

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Ein und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 8.

Aeschines der Redner,

übersetzt

von

J. H. Bremi,
Chorherrn und Professor in Zürich.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 8.

Gift
Harvey Livingston Thomas

Einleitung.

1. Grundzüge der Athenischen Staatsverfassung.

Es scheint, besonders zum Verständnisse der Griechischen Redner, wichtig, die Grundzüge der Athenischen Staatsverfassung voraus zu schicken, damit man auf der einen Seite die Verhältnisse in richtiger Beziehung in's Auge fasse, auf der andern nicht genöthigt werde, oft zum Verständnisse das Gleiche wiederholen zu müssen. Auch wird man so Kunstausdrücke, die man in einer andern Sprache besser Griechisch beibehält, bestimmter verstehen, und die Verschiedenheiten, welche die Zeit mit sich gebracht hat und bringen muß, genauer und billiger auffassen.

Wenn ein glücklicher Staat sich auf eine gute Gesetzgebung gründen muß, so hatte Athen das Glück, in Solon einen Gesetzgeber zu finden, dessen Gesetze kein Verhältniß des gesellschaftlichen Lebens unberücksichtigt ließen, sich über Unterricht, Handwerke,

Fabriken und Handel erstreckten, und, was wohl zu bemerken ist, die fortschreitende Bildung und eine immer steigende Macht der Gesammtheit des Volkes bezweckten. Daher finden wir bald nach ihm mehrere Veränderungen in der äußern Form, welche freilich auch in das Wesen der Solonischen Staatsverfassung eingriffen, die aus Aristokratie und Demokratie gemischt war. Einen Moment mußte dieselbe der usurpirten Alleinherrschaft des Pisistratus weichen, nach welchem bald durch den Aristokraten Klisthenes eine Demokratie begann, deren Hauptzweck war, dem Volke durch neuen Zuwachs von Bürgern, durch die Eintheilung in Phylen und Demen, wodurch zugleich die Zahl der Bürger mittelst der Aufnahme von Beisassen vermehrt wurde, das Uebergewicht über die Reichen zu verschaffen, die nach der Solonischen Verfassung große Vorrechte hatten. Aristides, mit dem Beinamen des Gerechten, vollendete die Democratie durch ein Gesetz, daß keine Bürgerklasse von der Staatsverwaltung ausgeschlossen seyn, und die Archonten, die oberste Behörde, aus allen Bürgern durch das Loos gewählt werden sollten. So war am Ende des fünften Jahrhunderts vor Christo die Volksversammlung zu Athen der Souverain. Das Volk selbst war in zehn φυλάς, tribus, Zünfte, Abtheilungen, Stämme abgetheilt. Sie

Christus

hatten ihre Namen von Athenischen Helden: Erechtheus, Kekrops, Aegeus, Pandion, Akamas, Antiochus, Leo, Oeneus, Hippothoon, welchen sie noch den Salaminier, Ajax, beifügten. Aus diesen zehn Phylen wurde jährlich durch's Loos ein Rath von Fünfhunderten (βουλή, οἱ πεντακόσιοι) ausgeschossen, zu welchem jede Zunft gleich viele Personen lieferte, fünfzig. Die Mitglieder dieses Rathes hießen βολευταί. (~~Zu der Uebersetzung ist der Name Bouleute beibehalten.~~) In bürgerlicher Beziehung war das Jahr in zehn Theile abgetheilt, welche Prytanien (πρυτανεῖαι, Vorsteherschaften) genannt wurden. Sechs von diesen Prytanien zählten fünf und dreißig, vier sechs und dreißig Tage. Die Athener hatten nämlich das Mondenjahr von drei hundert vier und fünfzig Tagen. Eine Prytanie lang hatte jede der zehn Zünfte den Vorsitz im Rathe und in der Volksversammlung. Die Reihe, in welcher die Phylen auf einander folgten, wurde durch das Loos bestimmt. Die Phyle, welche die Prytanie hatte, hieß ἡ φυλὴ πρυτανεύουσα, die Prytanirende, vorstehende Phyle. Die sämmtlichen Mitglieder hatten während der Zeit der Vorsteherschaft den Namen πρυτάνεις (die ersten). Diese Prytanen theilten sich wieder in fünf Decurien, von denen jede Zei-

hentschaft sieben Tage den Vorsitz hatte und πρόεδροι (Vorstände) hießen. Aus diesen Zehn wurde der ἐπιστάτης (der Vorstand des Tages) durchs Loos gewählt, welcher den Vortrag hielt, das Siegel des Staates und die Schlüssel der Akropolis (Burg), wo auch der Schatz war, hatte. Von den Prytanen wurde die Sache vor den ganzen Rath gebracht; dann wurde eine Vorberathung gehalten und der vorläufige Rathsbeschluß, das sogenannte προβούλευμα, vor die Volksversammlung gebracht. Es gab zwei Gattungen von Gegenständen, welche vor das Volk gebracht werden mußten, entweder solche, die der Rath nach eigener Berathung vor das Volk bringen sollte, weil der Gegenstand die eigene Vollmacht überschritt: Krieg, Frieden, Bündnisse. Oder es erhielt ein Privatmann auf geschehene Anzeige bei dem Senate die Bewilligung, dem Volke einen Vorschlag zu machen, z. B. einem um den Staat verdienten Bürger eine besondere Auszeichnung als eine Ehrengabe zu schenken. Dann wurde der Gegenstand vom Volke an den Rath gewiesen, um ein Probouleuma zu machen, und gelangte nachher wieder vor die Volksversammlung. Kam nun ein Probouleuma als Vorschlag zur Annahme vor das Volk, und das Volk stimmte bei, so bedurfte es keiner weitern Berathung,

und das Probouleuma wurde zum Psephisma (Volksschluß). Wenn aber das Volk fand, die Sache bedürfe noch einer weitern Berathung: dann konnte jeder Athener nach der Altersfolge auftreten, und oft wurde das Probouleuma verworfen, und das Gegentheil desselben zum Volksschluß erhoben. Hatte ein Vorschlag, entweder das Probouleuma oder ein anderer, die meisten Stimmen erhalten, so wurde er durch den öffentlichen Schreiber den Proëdren eingehändigt: diese zogen die Nomophylaken (Gesetzwächter) zu, welche zu untersuchen hatten, ob der Volksschluß etwas den bestehenden Gesetzen Zuwiderlaufendes enthalte. Fanden sie Dies nicht, so wurde das Psephisma durch den Herold (*κήρυξ*) als gültig (*κύριον*) ausgerufen. Doch konnte innerhalb eines Jahres jeder Bürger den Privatmann, welcher einen Volksschluß vorgeschlagen hatte, *παρανόμων* (eines gesetzwidrigen Vorschlages) anklagen; nach Verfluß eines Jahres fand keine Anklage gegen die Person, sondern nur gegen den Volksschluß selbst Statt. Sonst war er gültig, so lange er nicht aufgehoben wurde, und unterschied sich dadurch von einem *βούλευμα* (einem Rathsbeschluß, Senatus consultum), welches nur ein Jahr gültig war.

In jeder Prytanie wurden vier Volksversammlungen gehalten. Die Tage, an welchen sie gehalten wurden, lassen sich schwer oder gar nicht historisch sicher bestimmen. Die ersten war für die Wahl zu erledigten Aemtern bestimmt, und außerordentliche Vergehen wurden der Versammlung zur Beurtheilung und Bestrafung vorgelegt, so daß die Volksversammlung hier die Stellung eines außerordentlichen Gerichtshofes annahm; auch Finanzgegenstände wurden behandelt. Die zweite war für Anhörung von Supplikanten in Privat- und öffentlichen Angelegenheiten bestimmt. Die dritte galt den auswärtigen Angelegenheiten und fremden Gesandten; die vierte heiligen sowohl, als allgemein-öffentlichen Geschäften. Da übrigens jeder Bürger die Freiheit hatte, zu sprechen, so war, um einem lärmenden Unfuge vorzubeugen, ein eigener Polizeiausschuß aus den Zünften, welche nicht die Prytanie hatten, angeordnet. Bei außerordentlichen Volksversammlungen (συγκλήτοις ἐκκλησίαις), die nur in Nothfällen gehalten wurden, wurden Täfelchen mit der Anzeige des Geschäftes an öffentlichen Plätzen aufgehängt. Sechstausend Bürger gehörten zu einer gesetzmäßigen Volksversammlung, und alle Geschäfte wurden durch das Mehr entschieden, sey es durch das offene, vermittelst Auf-

hebung der Hand (χειροτονία), oder durch das geheime (ἐπιψήφισις), vermittelst Legung von Stimmsteinchen oder Stimmtäfelchen. Die Bohnen wurden besonders bei'm Loosen und vor Gerichten gebraucht: die weißen sprachen los; die schwarzen, welche zugleich durchlöchert waren, verurtheilten.

Die Phylen (Zünfte) waren in Demen (Gemeindedistrikte) abgetheilt. Diese Eintheilung rührt wohl von Klisthenes her, und scheint bei ihrem Entstehen eine rein geographische Eintheilung gewesen zu seyn, durchgreifend für ganz Attika, bestimmte, bald größere, bald kleinere Landstriche umfassend, und Alle, welche in Attika einen Haushalt hatten, zu Bürgern erhebend. Jeder Attiker mußte einem Demos angehören. Indem Kisthenes blos auf das Geographische und die Wohnung Rücksicht nahm, und daher Schutzverwandte, Fremde und Sclaven in die Demen aufnahm, so machte er sie zu besondern, an Ort und Zahl der Mitglieder verschiedenen Gemeinden. Wahrscheinlich ist es, daß er Diejenigen, welche durch Wohnort und Abstammung zu einem gesellschaftlichen Verhältniß vereinigt waren, in dieser Vereinigung beisammenließ, und also die, gleichsam von der Natur organisirten Demen sanctionirte, daß er hingegen die übrigen Bewohner von Attika,

welche zerstreut und abgesondert lebten, in kleinere Demen zusammen warf. Man findet wenigstens δῆμοι μικροὶ (kleine Demen) und δῆμοι μεγάλοι (große Demen) erwähnt. — Die Demen waren also integrirende Theile der Phylen und des Staates, und stellten in ihrer Verfassung diesen im Kleinen dar, ohne jedoch eine politische Selbstständigkeit zu genießen. Aber ihre Bestimmung und Tendenz war eine politische, wie sich aus ihrer Wirksamkeit und der Geschäftsthätigkeit ihrer Vorsteher, der Demarchen, ergibt. — Die kleine Menschenmasse der Demen setzte den Staat in den Stand, Angelegenheiten, bei welchen die Versammlung des ganzen Volkes nicht erfordert wurde, mit Leichtigkeit und einer faßlichen Uebersicht zu betreiben. Wo daher die Erfüllung eines Staatszweckes die Bürger beschäftigt, da finden wir die Phylen und Demen in Thätigkeit. Hierüber scheinen indeß keine bestimmten Grundsätze Statt gefunden, sondern nur der Moment und die Zufälligkeit der Umstände entschieden zu haben. Jeder Demos hatte ein Buch, in welchen die Besitzungen der einzelnen Glieder aufgezeichnet waren. Diese Bücher wurden als Beweisurkunden bei entstandenen Streitigkeiten gebraucht. — Von besonderer Wichtigkeit waren die Demen für Erlangung und Behauptung des Bürger-

rechtes. Man mußte nämlich nach erlangter Volljährigkeit in's Demenbuch (ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) eingetragen werden, und zwar unter Vermittlung des Vaters, wenn Dieser noch lebte. Früher wurde der Knabe, meistens schon wenn er ein Jahr alt war, in der Regel vor dem zehnten Jahre in das sogenannte κοινὸν γραμματεῖον (das Geschlechtsregister) eingeschrieben, auf welches sich Jeder bei dem Demos berufen konnte; allein wenn dieses auch der Vater versäumt hatte, so zeigte sich der Sohn bei der Volljährigkeit persönlich bei'm Demos, und wenn die Demoten sich erinnerten, ihn z. B. bei einem Feste mit dem Vater, und von Diesem als Sohn behandelt, gesehen zu haben, so schrieben sie ihn in's Demenbuch ein. Der Eingeschriebene trat aus dem engen Familienkreise und der Obhut Derer heraus, welche durch Verwaltung seines Vermögens und seiner sonstigen Angelegenheiten, durch Lehre und Erziehung seine unvollkommene Persönlichkeit vervollständigt hatten. Der Jüngling trat gleichsam in die Schranken des politischen Gemeinwesens, um als Mann für das Vaterland durch Wort und That wirksam zu seyn. Als selbstständiger Bürger, als sein eigener Herr (κύριος τῆς οὐσίας) übernahm der Eingeschriebene das väterliche Vermögen. — Wie also die Erlangung des Bürgerrechtes

durch die Demen vermittelt und realisirt wurde, so war auch ihnen insbesondere die Sorge übertragen, jede unrechtmäßige Anmaßung zu verhindern und zu rügen. Die Redner erwähnen an vielen Stellen, wie sparsam man zur guten alten Zeit nach Klisthenes das Bürgerrecht bewilligt habe, und tadeln es bitter, wie man jetzt damit so freigebig sey. Damit mußte natürlich auch echte Vaterlandsliebe und Aufopferung für das Vaterland ersterben. Im Jahr 430 v. Chr. wurden daher Untersuchungen über das Bürgerthum in den Demen angeordnet. Ueber jedes ihrer Mitglieder sollten damals die Demen abstimmen und zugleich einen Eid ablegen, daß sie dabei einzig und allein durch die Gerechtigkeit und durch keine Rücksicht der Parteilichkeit, weder des Hasses noch der Liebe, geleitet würden. Der durch die Mehrheit der Stimmen Ausgestoßene, welcher sich bei'm Beschlusse der Demen beruhige, solle, lautet der Beschluß, zu den Schutzverwandten gehören. Glaube er sich in seinen Rechten gekränkt, so könne er diese auf dem Wege des Rechtes geltend machen; wenn er den Proceß verliere, so solle er als Sclave verkauft und seine Güter confiscirt werden. — Die rechtsgültige Ausstoßung aus den Demen war zugleich Beraubung aller bürgerlichen Rechte, welche unbedingt die Theil-

nahme an einem Demos voraussetzten. Ob es schon im Allgemeinen gleichgültig war, zu welchem Demos man gehörte, so konnte man doch nur Mitglied von Einem seyn. Der Grundbesitz aber war in mehreren Demen erlaubt. Auch waren Auswanderungen aus dem einen Demos in einen andern nichts Unerhörtes; ebenso wohnten nicht alle Demoten in dem Demos, in dessen Buche sie eingeschrieben waren. Doch veranlaßte Dies meistens nur Adoption. Der Wohnort der Ahnen war jedem rechtlichen Nachkommen heilig, und erinnerte an die Wirksamkeit der Väter. — Der Wirkungskreis und die Macht der Demen war von keiner besondern Bedeutung. Obgleich weder Gesetzgeber noch Richter, hatten sie doch das Recht, Statuten zu entwerfen und ihre Angelegenheiten in so weit zu reguliren, als dadurch den Staatsgesetzen kein Eintrag geschah. Die Demen hatten auch einen besondern *πίνακα ἐκκλησιαστικόν*, eine wohl an dem Versammlungsorte der Demen aufgehängte Tafel, auf welcher die Namen der activen Gemeindeglieder verzeichnet waren, um sich jeder Zeit von dem Zustande des Demos unterrichten zu können. Die Abgegangenen oder Verstorbenen wurden wahrscheinlich ausgestrichen. — Jeder Demos hatte an seiner Spitze einen Demarchen (Gemeindevorstand), welcher die

Demoten zusammen berief, die Geschäfte vorlegte, und die Demoten abstimmen ließ. Seine Gewalt scheint sich hauptsächlich auf Finanzen und Polizei bezogen zu haben. Außer dem Gemeindebuch scheint er noch ein Register über die in den Demen gelegenen Ländereien geführt zu haben, was um so nöthiger war, da, wie schon bemerkt, auch ein Bürger, der selbst nicht Mitglied des Demos war, in demselben Grundstücke besitzen konnte.

Als die höchste Behörde im Freistaate kann man mit Recht die Archonten betrachten. Es wurden, wie oben bemerkt, alle Jahre neun durch's Loos erwählt. Wer irgend eine Klage, eine öffentliche oder Privatklage, hatte, mußte sie bei Demjenigen, unter dessen Aufsicht der betreffende Gegenstand war, anbringen. Dieser traf dann die Einleitung und war der Vorstand des Gerichtshofes, von welchem die Sache beurtheilt werden mußte. Der Erste heißt vorzugsweise

Archon, und da von ihm her das Jahr benannt wurde, so hat er den Zunamen ἐπώνυμος, der zuweilen auch als eigener Name gebraucht wird, hatte die Jurisdiction bei allen, sowohl Privat- als öffentlichen Processen gegen Bürger, welche aus dem Personenrechte entstehen, die Fürsorge für Wittwen und

Waisen, eben so für Alles, was zum Schutz der Familien gehörte. Sein Tribunal war auf dem Markte bei den Stammheroën. Der Zweite heißt

Archon König. Er war Vorstand des Gerichtshofes für das Religiöse. Vor ihn gehörten die Klagen über Mord, Todschlag, Verwundung aus böser Absicht, Vergiftung. Er hatte Aufsicht über Religion und Sittlichkeit. Daher standen unter ihm die Anordnung der meisten Feste, alle gymnastischen Plätze mit Dem, was dazu gehört. Er läßt sich mit dem Römischen rex sacrorum vergleichen; nur ist der Athenische *ἄρχων βασιλεύς* weit der angesehenere. Der Dritte heißt

Polemarch. Schon der Name bringt mit sich, daß er über das Kriegswesen gesetzt war. Man weiß, daß bei den Alten der Begriff von hostis und peregrinus verwandt, ja gleichbedeutend war. Daher standen unter der Aufsicht des Polemarchen die Fremden (*ξένοι*) und die mit ihnen verwandten (*μέτοικοι*) Beisassen, deren es zu Athen eine große Zahl gab, die meistens im Piräus wohnten, auch Handwerke und Gewerbe trieben.

Jeder dieser drei ersten Archonten hatte zwei Beisitzer (*παρέδρους*), welche ihm mit Rath und That zur Seite gingen. Er wählte sie sich selbst, und nahm

daher meistens Verwandte oder Freunde, welchen er damit eine Ehre erwies. Der Geschäftskreis dieser Beisitzer scheint in der Willkühr der Archonten gestanden zu haben. Natürlich, daß die Archonten selbst für das Treiben der Beisitzer verantwortlich waren, sie auch nach Belieben vor Ablauf der Amtszeit entlassen konnten.

Die übrigen sechs Archonten hatten den gemeinsamen Namen Thesmotheten. Für sie gehörten besonders die Klagen über Eigenthumsstreitigkeiten, namentlich über die Verbindlichkeiten, welche man nach Contracten übernommen hatte. Sie hatten auch die Gesetze in Ordnung zu bringen, ihre Einstimmung unter sich zu begutachten, und Anträge über Aenderungen der Gesetze zu machen.

Die Gesammtzahl der Richter betrug sechstausend, welche im Anfang des Jahres durch das Loos unter der Leitung der Archonten ausgezogen wurden, aus jeder der zehn Phylen sechshundert, aus welchen dann wiederum, so oft im Laufe des Jahres Processe zu entscheiden waren, die nöthige Zahl für die einzelnen Gerichtshöfe durch das Loos unter der Leitung des Archon, welcher Vorstand bei'm Gerichte war, genommen wurden. Die öffentlichen Aemter waren Anfangs Ehrenstellen, und der Bürger fand in

der Ehre, dem Staate dienen und nützen zu können, Belohnung genug; aber seit Perikles wurden es Ertragstellen. Der Sold der Richter war zu verschiedenen Zeiten ungleich; er stieg von einem Obolos bis zu drei: und Aristophanes hechelt oft die Bürger durch (er meint die sechstausend, welche im Anfang des Jahres für Richterstellen ausgeloofet waren): sie ziehen des Morgens müßig am Markte herum, und passen, ob es etwa einen Proceß geben wolle und ob sie das Glück haben könnten, durch's Loos zu einem in's Amt tretenden Richter gewählt zu werden und einen Batzen zu verdienen. Eben so verhielt es sich mit den Theatergeldern, welche Jeder erhielt, sobald er in's Bürgerprotokoll eingeschrieben war; nur Wer außer Landes war, erhielt sie nicht. Auch Dieses stieg bis auf drei Obolen, damit die Bürger nicht nur die Kosten bei den Schauspielen selbst bestreiten könnten, sondern auch noch Etwas darüber erhielten, um leben zu können. Wie sehr solche Nothhülfe den Sinn und das Ehrgefühl der Bürger herabwürdigen mußte, und wie sie sich selbst dadurch von den Demagogen abhängig machten, liegt am Tage. Wer einmal aus Gnaden Das als Geschenk nimmt, was für einen bestimmten Zweck aufbewahrt bleiben sollte, der ist verloren. Und die Theatergelder waren ur-

sprünglich für Kriegsbedürfnisse bestimmt. Bei der ersten Vertheilung wurde freilich der Vorbehalt gemacht, daß, so bald ein Krieg eintrete, sie ihrer Bestimmung zurückgegeben werden sollten. Aber am Ende kam es so weit, daß ein Psephisma gefaßt wurde, Wer ein Wort davon fallen lassen würde, solle mit dem Tode bestraft werden.

Die Eilfmänner dürfen nicht übergangen werden. Pollux berichtet, daß ihrer eigentlich Zehn, aus jedem Stamme Einer, der Eilfte ihr Schreiber gewesen sey, was keine Glaubwürdigkeit hat, da ihrer schon in den Solonischen Gesetzen Erwähnung geschieht, die zehn Zünfte aber erst durch Klisthenes eingerichtet wurden. Wichtiger ist es, ihre Geschäfte kennen zu lernen, besonders wie sie im Zeitalter der Redner erscheinen. Sie haben die Aufsicht über das Gefängniß, ferner die Vollziehung der Strafen zu leiten. In der erstern Beziehung kommt es ihnen zu, nicht nur die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der Sicherheit des Gefängnisses und der einzelnen Gefangenen zu treffen, und wenn ein Gefangener entsprungen ist, ihm nachzusetzen: sondern sie mußten auch, wenn Einer zur Haft gebracht wurde, dafür sorgen, daß dieser Verhaftete an den festgesetzten Tagen zur Anakrisis (gerichtlichen Vorfrage, Untersu-

chungsfrage) und vor dem Gericht erschien. Wenn Einer ins Gefängniß zur Strafe kam, hatten sie darauf zu sehen, daß, wenn die Strafzeit bestimmt oder an Erfüllung einer Bedingung geknüpft war, die Haft weder über die gesetzliche Zeit ausgedehnt, noch früher beendigt wurde. Bei Staatsschuldnern, die vor bezahlter Schuld gestorben waren, konnten sie ohne weiters die Söhne Derselben in's Gefängniß setzen; sie mußten daher eine genaue Liste über die Gefangenen führen. Was die Vollziehung der Todesurtheile betrifft, so hatten sie darauf zu sehen, daß Alles den Gesetzen und dem Gebrauche gemäß geschah, namentlich in Absicht auf ten Tag der Hinrichtung. In Klagen, die den Staat betreffen, geschieht die Folterung in ihrer Gegenwart, wie in andern Fällen die Folterung durch ihren Diener, den δήμιος, vorgenommen wurde. Zur Ausführung haben sie Diener (ὑπηρέτας), die bei ihnen die eigenthümlichen Namen παραστάται haben, sowohl die Gefängnißwächter als die Henker. Jurisdiction findet sich in drei Fällen, in der Apagoge (Ertappung bei der That), der Endeixis (Vergehen gegen ein gesetzliches Verbot), der Ephegese (gerichtlichen Anzeige) der Ruhestörer.

Als einer Staatsanstalt, welche, so lange sie in Kraft war, zur Sittlichkeit, zur guten Zucht und

Ordnung am kräftigsten mitwirkte, dürfen wir des Areopagus (Ἄρειος πάγος) nicht vergessen. Er hat im Zeitalter der Redner auch den Namen βουλή, oft mit dem Beisatz, ἐν Ἀρείῳ πάγῳ, und man muß sich wohl hüten, ihn nicht mit dem Rathe der Fünfhundert zu verwechseln. Seinen Ursprung setzt ein Scholiast des Aeschylus in's mythische Zeitalter; wirklich scheint er schon zur Zeit, da Athen noch von Königen regiert wurde, bestanden zu haben. Die Zahl der Mitglieder wird auf ein und dreißig angegeben: ein Staatsrath des Königes, von dem er selbst wohl der Vorstand war. Solon benutzte ihn, um die vorwärts strebende Volkskraft gegen Zügellosigkeit zu sichern; er sollte ein Anker wahrer Demokratie gegen Ochlokratie seyn. Daher sollte er aus reifen und bewährten Männern bestehen, den Altarchonten, die ihr Amt mit Ehren niedergelegt hätten. Ihre Würde war lebenslänglich, daher ihre Zahl unbestimmt. Aeußere Ehrenzeichen hatten die Areopagiten keine, und sie waren in jeder Beziehung das Bild des Ernstes. Als oberster Criminalgerichtshof richteten sie nicht nach positivem Gesetze, sondern nach Gutdünken, Herkommen und Billigkeit, und straften mehr den Gedanken als die That. Vor ihren Richterstuhl gehörten alle Klagen über Staatsverbrechen, vorsetzlicher Mord,

Raub, Brand, Giftmischerei, Hochverrath und Ketzerei. Auch ohne Kläger sind sie Sittenwächter. Eine policeiliche Aufsicht war ihnen ebenfalls nicht fremd. Weder Kläger, noch Beklagter, mit den Fürsprechern, durften Rednerkünste anwenden. Dem Verdammungsspruch konnte der Unterliegende durch freiwillige Verbannung und Aufopferung seiner Güter entgehen, die Vatermörder ausgenommen. Perikles ließ dem Areopag, vermittelst des Demagogen Ephialtes, durch Entziehung der Entscheidung der Processe in letzter Instanz gleichsam den Todesstoß versetzen. Nach dem Sturze der dreißig Tyrannen wurde er zwar wieder ins Leben gerufen, doch mit wesentlicher Beschränkung. Seine Gewalt geht mehr in eine nur vollziehende über; seine Urtheile sind an das positive Gesetz gebunden, er selbst verantwortlich. Ehrwürdigkeit blieb ihm mehr in der Idee, als in der Realität.

Der gewöhnliche Gerichtshof, vor welchen die meisten und wichtigsten Processe gehörten, hatte den Namen Heliäa (Halle, Gallerie): die Richter hießen Heliasten. Die geringste Zahl der Mitglieder dieses Gerichtes war fünfhundert; wir finden aber doppelte von tausend, dreifache von fünfzehnhundert, sogar lesen wir einmal von einer Heliäa, die aus der Gesammtzahl der Gelooseten von Sechstausend

besteht. Vor einem solchen heliastischen Gerichte spricht Aeschines die Rede gegen den Timarchus. Lobens- und achtungswerth ist der Gesetzgeber, welcher bei einem proceßsüchtigen und zum Lügen geneigten Volke den Ankläger, welcher nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, um 1000 Drachmen (gegen 230 Reichsthaler, mehr als 38 Louisd'or) strafte.

Die Seemacht Athen's, welche durch besondere Beiträge der Bürger (die in dieser Beziehung Trierarchen hießen) erhalten wurde, bestand noch im Zeitalter des Aeschines aus etwa dreihundert dreirudrigen Kriegsschiffen, und wurde vornemlich dazu verwendet, die Getreidezufuhr zu decken, Capereien zu verhindern, und Truppen nach den Colonien zu bringen, um diese im Gehorsam zu erhalten.

Die Landmacht der Athener bestand A) aus Fußvolk von drei Arten: a) Hopliten (Schwerbewaffnete, die von ὅπλον, einem großen, ovalen, mit einem starken Rande versehenen Schilde, ihrer Schutzwaffe, den Namen hatten); als Angriffswaffen hatten sie schwere Lanzen, δόρατα. b) Peltasten (Leichtbewaffnete, von πέλτη, einem leichten, kleinen Schilde, ohne Schildrand); ihre Trutzwaffe war λόγχη, lancea, Lanze. c) Psilen (ohne Speer und Schild,

die sonst γυμνοὶ oder γυμνῆτες heißen), Bogenschützen, Schleuderer. Der Kern der Armee bestand in den Hopliten. Das Heer wurde jedes Mal durch einen besondern Volksschluß bestimmt. Athen hatte keine stehende Truppen. So viel ein Phyle Infanteristen liefern mußte, wurde τάξις genannt, bald größer, bald kleiner. Compagnie, Bataillon, Regiment, Brigade. Sie stand unter dem τάξιαρχος, der sie sammelt, aufschreibt und übt, bis der Zug ins Feld geht, wo die τάξεις aller Zünfte vereinigt und von den Taxiarchen, den Strategen (Feldherren, Generalen) übergeben werden. Strategen sind eigentlich Zehn, aus jeder Phyle Einer, die täglich in ihrem Commando wechseln. Zur Zeit der Redner bleiben aber immer Mehrere zu Hause und überlassen meistens einem oder zwei Strategen die Befehlshaberstelle, denen die Taxiarchen im Commando die nächsten sind. B) Aus Reiterei. Diese scheint höchstens aus tausend Mann bestanden zu haben, so daß jede Phyle nie mehr als hundert Mann lieferte. Wenn man bei Scholiasten und Glossographen die Zahl etwa auf zwölfhundert angegeben findet, so scheinen zweihundert Fremde, berittene Bogenschützen, dazu gezählt. So finden wir Thuc. II, 13., daß Perikles den Lacedämoniern entgegenstellte „eintausend zweihundert Reiter, mit Einschluß der berit-

„tenen Bogenschützen", welche in Bezug auf die Reiterei als Leichtbewaffnete anzusehen waren. Als Solche ritten sie voraus, und es galt zu Athen für etwas Schimpfliches, unter Diesen Reiterdienste zu thun. Das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk kann man wie eins zu zehn rechnen. Die Zahl der Reiter, die bei jedem Zuge eine Phyle stellen mußte, hatte selbst den Namen Phyle, und Der, welcher sie führte und übte, hieß φύλαρχος, und stand mit seinem Geschwader in gleichem Verhältniß, wie der Taxiarch mit seiner Taxis. In den Zeiten bis zum Peloponnesischen Kriege bestand das Athenische Heer nur aus Bürgern; schon während des genannten Krieges kamen besoldete Truppen hinzu. Die Bundesgenossen lieferten Beiträge an Mannschaft, Geld, Munition und Lebensmitteln.

---

2. Aeschines der Redner *)

wurde seinen Eltern, von dreien Söhnen der mittlere, im Jahr 393 v. Chr. in Armuth und Niedrigkeit geboren. Seine ersten Beschäftigungen waren sehr gering, und er gelangte zu keiner Ausbildung.

*) Zum Theile nach Passow, in Ersch und Grubers allg. Encyclop. II. S. 73 ff.

Seine Geburt schien ihm auf immer das Athenische Bürgerrecht zu versagen, und wir wissen nur, wofern wir nämlich seinem Gegner Demosthenes glauben wollen, was die spätere Lebensbeschreiber nachsprechen, daß er zu diesem, wie zu seiner Aufnahme in den Stamm Kothoke, nicht auf den schönsten und geradesten Wegen gelangte. Daß der vielvermögende Staatsredner Aristophon von Kolyttus ihn gleich hernach als Schreiber (Grammateus) in seine Dienste nahm, macht es wahrscheinlich, daß dessen Verwendung bedeutend mitwirkte; aber Aeschines ging bald in ein gleiches Verhältniß zu dem nicht minder einflußreichen Demagogen Eubulos über, mit dem er hinfort in ungestörter Einigkeit dieselben Grundsätze der Staatsverwaltung verfolgte, jede politische Freundschaft, jede Feindschaft theilend. So wurde diese Verbindung die Grundlage zu dem Bedeutendsten und Größten in des Redners späterm Leben, ja in manchem Betracht zu dem Geschicke, das bald über ganz Griechenland hereinbrechen sollte. Doch mochte dies anfängliche untergeordnete Verhältniß eines Schreibers und Gesetzvorlesers dem unruhigen, über seine Lebensbestimmung noch unentschiedenen Geiste, nicht für die Dauer genügen. Er verließ den Eubulos wieder, um die Kraft seiner Stimme als Schauspieler in dritten tragischen Rol-

len auf dem Kolyttischen Theater geltend zu machen, aber nur auf kurze Zeit; denn er fand, wenigstens nach der Behauptung seines Gegners Demosthenes, wenig Beifall, und wurde endlich als Denomaus förmlich ausgepfiffen. Nunmehr that er Kriegsdienste und focht bei Mantinea gegen Theben nicht unrühmlich mit. Drei Jahre später, in einem Alter von drei und dreißig Jahren, sechs Jahre früher als Demosthenes, bei welchem Anlasse, läßt sich nicht bestimmen, trat er als Staatsredner auf. Kenntniß des Athenischen Rechtes hatte er sich als Grammateus erworben, eine kunstreich ausgebildete Stimme als Schauspieler und manches höhere Talent verdankte er der gütigen Mutter Natur, die ihn reich ausgesteuert hatte. Noch war das Interesse der Athener ungetheilt: so sprach denn auch er, wie Alle, mit Eifer gegen die gerade damals zunehmende Macht des Philippus. In dem glänzenden Feldzuge, den die Athener, auf Timotheus Anrathen, 358 gegen Euböa unternahmen, befestigte er sein bürgerliches Ansehen. In dem entscheidenden Treffen von Tamynä zeichnete er sich unter Phocion's Augen aus, und überbrachte die Siegesbotschaft mit unglaublicher Schnelligkeit nach Athen. Dafür wurde ihm von Rath und Volk ein Kranz zuerkannt.

Inzwischen wuchs die Macedonische Macht nach allen Seiten hin, und der König scheute sich sogar nicht, mit Athen verbundene Städte zu befehden. Doch erregte erst der Fall und die Zerstörung von Olynthus in Athen ernstliche Besorgnisse. Dem wachsamen Könige dünkte weder diese erste Regung in Athen, noch die gleiche Richtung aller Staatsredner unbedeutend. Gleich mit dem nächsten Jahre, 347 v. Chr., trug er unter der Hand auf Frieden mit Athen an. Das Bedürfniß fühlten Alle. Philokrates, der Hagnusier, drang auf eine Gesandtschaft an Philippus; zehn Redner wurden abgeschickt, unter diesen Philokrates selbst, Aeschines und Demosthenes. Durch ihre ehrenvolle Aufnahme erreichte der König seinen Zweck, und die Spaltung der politischen Ansichten, die allein verderblicher wurde, als alle Macedonische List und Gewalt, hatte sich für immer entschieden. Ob Aeschines schon jetzt durch niedrige Leidenschaften sich bestimmen ließ, ob er es ahnete oder nicht, daß Athenisches und Macedonisches Interesse in unauflöslichem Gegensatze stehe, und daß er auf dem Wege zum Vaterlandsverräther sey, ist eine andere Frage. Wir glauben sie eher verneinen als bejahen zu dürfen.

Der Friede wurde geschlossen, und das Volk säumte nicht, fünf Botschafter zu wählen, welche den

Frieden mit Philippus beschwören sollten. Demosthenes war nicht unter Diesen, aber Eubulos und Aeschines. Sie gingen im April ab. Anstatt aber den König auf dem kürzesten Wege in seinem Heereslager aufzusuchen, reisten sie langsam über Euböa durch Thessalien nach der Hauptstadt Pella, des Königs Rückkehr dort erwartend. Diese erfolgte erst nach völliger Ueberwindung des Kersobleptes, und erst, nachdem er sich wieder gegen Phocis gerüstet hatte, beschwor er endlich den Frieden, nicht an heiliger Stätte, sondern in einer Herberge. Die Phocier wurden namentlich ausgeschlossen. So kamen die Abgeordneten mit einem lügenhaften Entschuldigungsschreiben vom Könige im Julius nach Athen zurück. Demosthenes und Timarchus warfen sogleich der Gesandtschaft Hochverrath vor; während sie aber eine förmliche Klage einleiteten, trat Aeschines mit einer Wortklage gegen das sittliche Leben des Timarchos auf, welches ihn des Rechtes, zum Volke zu reden, verlustig mache. Hier trug Aeschines den vollkommensten Sieg davon. Vor Allem aber war damit Zeit, bei den beweglichen Athenern die Hauptsache, gewonnen. Wegen Phocis ließ sich das Volk, das den Krieg scheute, und auch den schlechtesten Frieden lieber wollte, beschwatzen. Aeschines sagte aus, ihm

in'sgeheim habe der König eröffnet, er meine es gut mit Athen, mit Phocis; nur das verhaßte Theben wollte er züchtigen. Der Friede wurde anerkannt. Eine Aufforderung, nochmals zum Könige zu gehen, um sich von der Erfüllung seines geheimen Versprechens wegen Phocis unmittelbar zu überzeugen, lehnte Aeschines, unter dem Vorwande einer Krankheit, ab; allein noch in demselben Monate meldete Philippus selbst mit kühner Frechheit die völlige Unterjochung des Phocischen Landes. Freundschaftsversicherungen waren dabei so wenig gespart, als Drohungen im Kriegsfall. Man hatte in Athen schon alle Rüstungen eingestellt. So war es das Bequemste, den Worten des Macedoniers mehr zu glauben, als seinen Thaten, und die ahnungsvollen Warnungen des Demosthenes, dessen nie endende zürnende Klagen über feile Verrätherei und erkaufte Söldlinge, wurden als finstere Träume eines Kranken verlacht.

Kein Wunder denn, daß Aeschines im folgenden Frühjahr 346 schon wieder als Pylagoras an der Spitze einer Gesandtschaft an die Amphiktyonen stand. Bei dieser Versammlung wurde Philipp, nicht nur unter die Amphiktyonen aufgenommen, es wurde ihm auch der den Athenern zuvor schimpflich entzogene Vorgang bei Befragung des Delphischen Orakels und

die Anordnung der pythischen Spiele übertragen. So hatte er fast mehr erlangt, als er für jetzt begehren konnte. Das gab der Stadt Ruhe nach außen, die aber Nichts bewirkte, als größere innere Zerspaltung. Die Einen, mit ernstem Blicke vorschauend, wollten Thätigkeit, Rüstung, mancherlei Aufopferung und Entsagung für die Gegenwart, um eine bessere Zukunft zu begründen, vor Allem aber Einigung der Griechischen Staaten unter sich; die Andern, die Wünsche des großen Haufens kennend, zeigten, was für den nächsten Tag behaglich und bequem sey, und wie Athen, im Trüben fischend, sich auf Kosten der übrigen Griechen vergrößern könne; Das gewann ihnen die Neigung der Meisten und die Gunst des Königs dazu. Demosthenes und Aeschines waren jetzt schon als die größten Redner und zugleich als die Häupter beider Parteiungen in ganz Griechenland gekannt. So beobachteten Beide sich mit gegenseitigem Mißtrauen, und mit dem politischen Haß wuchs der persönliche, da Jeder den Andern durchaus zu vertilgen wünschen mußte, und mit dem System des Gegners, dessen ganzes Daseyn fest verknüpft war; selbst Künstlereifersucht, da Beide durch sehr verschiedenartige Rednergaben zu wirken suchten, mag ein Reizungsmittel mehr gewesen seyn.

Zum Ausbruche kam diese Feindschaft im Jahr 343. Oeffentlich scheinen zwar die Reden über die Truggesandtschaft (περὶ Παραπρεσβείας) nicht gehalten zu seyn. Im Jahr 340 war Aeschines als Pylagoras in Delphi anwesend, und entzündete in scheinbar löblicher Aufwallung gegen die Bewohner von Amphissa, von denen geweihter Boden beackert wurde, den zweiten heiligen Krieg gegen Locris. Nun lag das ganze Geschick von Griechenland klar vor Demosthenes großer Seele. „Du ziehst Krieg nach Attika, einen Amphiktyonenkrieg," war seine erste Antwort, als Aeschines die Botschaft brachte. Schlag folgte auf Schlag. Im Februar 339 wählten die Amphiktyonen den König zum Oberfeldherrn, im September zog er mit 30,000 Mann verwüstend über Locris. Nach einigen Unterhandlungen mit Theben und Athen brach er dann plötzlich im Junius 338 nach Elatea, bis auf fünf Tagemärsche gegen Athen, vor. Hier schwieg und zitterte Alles. Nur Demosthenes stand fest und redete. Seine Worte riefen den alten Geist zum letzten Mal zurück. Rasche Rüstungen und, was Allen unerreichbar geschienen hatte, ein glückliches Bündniß mit Theben war einzig sein Werk. Am 3. August fochten Athener und Thebaner mit einer Begeisterung den Entscheidungskampf bei Chä-

ronea. Alexander brach zuerst den rechten Athenischen Flügel. Die heilige Schaar von Theben deckte in geschlossenen Gliedern das Schlachtfeld. Ueber Theben, über Griechenland war nun entschieden, ja über die alte Welt. Sie hatte ihrer würdig, groß und herrlich geendet.

Der König benutzte seinen Sieg mit kluger Mäßigung, besonders gegen Athen die zarteste Schonung übend. Obgleich Aeschines veranlaßt wurde, das Volk zu Athen gegen Demosthenes zu reizen, so war doch auf geradem Wege hier Nichts zu erreichen. Dem Demosthenes wurde der ehrenvolle Auftrag vom Volke zuerkannt, den bei Chäronea gefallenen Bürgern die feierliche Lobrede zu halten. Aeschines mußte sich für jetzt begnügen, gegen den Ktesiphon, der auf eine goldene Krone für Demosthenes zum Lohn seiner Verdienste um den Staat, allerdings mit Verletzung bestehender Formen, angetragen hatte, eine hemmende Klage einzuleiten, um wenigstens neue Auszeichnungen des furchtbaren Widersachers zu verhüten. Dann ging er, auf wie lange, wissen wir nicht, zum Könige. — Acht Jahre verflossen; Philipp starb durch Meuchelmord; Alexander begann seine Cometenbahn, und schon war die Schlacht bei Arbela gewonnen; aber auf der gegen Ktesiphon ein-

geleiteten Klage, wegen Gesetzübertretung, ruhte völliges Schweigen: wodurch dieß veranlaßt wurde, ist eben so unbekannt, als was nach acht Jahren, 330, den drei und sechzigjährigen Aeschines bewog, die vergessene Sache zur Sprache und zur Entscheidung zu bringen. Aber in der Natur dieses Kampfes liegt es, daß alle hier wirkende Triebfedern geheime waren. Aeschines Rede gegen den Ktesiphon war so angelegt, daß sie, wenn sie siegte, Demosthenes ganzen Einfluß umstürzen mußte, und nichts als eine Geldbuße von tausend Drachmen war dagegen gesetzt. Aus diesen Bedingungen erwuchs Demosthenes Rede von der Krone, ein Werk, dessen Erhaltung uns für Manches verloren Gegangene der alten Welt entschädigt. Noch ehe der Redner geendet hatte, erkannte Aeschines selbst sich als besiegt, ja als vernichtet. Er verließ den Gerichtsplatz, um zugleich auf immer von seinem Vaterlande zu scheiden, das Zeuge seiner Schmach geworden war. Auch nicht der fünfte Theil der gesammelten Stimmen fiel zu seinen Gunsten. — Nie hatte sich die Kraft der Wahrheit und der guten, gerechten Sache glorreicher geoffenbart.

Demosthenes fand den überwältigten Gegner im Begriff, ein Schiff nach Kleinasien zu besteigen, und erleichterte ihm durch ein Geldgeschenk die Reise.

Aeschines ging nach Jonien über, von da nach Karien; auf Alexanders Rückkehr von Jahr zu Jahr harrend, bis die Nachricht seines Todes von Babylon her alle auf ihn gebauten Hoffnungen stürzte, 324. — Nun wandte er sich nach Rhodus, wo er eine neue, schnell aufblühende Rednerschule stiftete, welche die Mitte hielt zwischen Attischer gediegener Strenge und weichlicher, Asiatischer Entartung.

Uebrigens zweifeln wir nicht, daß er willen- und ahnungslos eine Bahn betrat, auf der ihn nachher die Nothwendigkeit unverbrüchlicher Consequenz von Stufe zu Stufe bis zu Verrath und Frevel vorwärts stieß, weil ihm ursprüngliche Einheit der Gesinnung fehlte. Vorwärts zwingen konnte ihn wohl nichts gewaltsamer, als Demosthenes selbst, dessen Scharfblick die Gefahr erkannte, die er sofort als böse Absicht nahm, und zugleich mit ihren Urhebern verfolgte. Bei der reissenden Kraft dieses Gegners war kein Umkehren mehr möglich, und so führte der erste Irthum eine nicht unedle oder gemeine Natur bis zum Verbrechen; aber ihn lockte auch der große Beifall, mit dem das Volk Jegliches aufnahm, was seinen Wünschen schmeichelte. Bis zu welcher sittlichen Entwürdigung feinere und gröbere Selbstsucht den Aeschines führten, lassen wir dahin gestellt seyn.

den Aussagen des Demosthenes ist hier eben so wenig unbedingt zu glauben, als denen des Aeschines gegen seinen Widersacher. Die Spannung zwischen Beiden hatte den höchsten Grad erreicht, und der Redner erlaubte sich gegen den Redner, was irgend seinem Zwecke förderlich seyn konnte. Auffallend ist es, daß Beide Verfälscher der Geschichte waren. Mit deutlichem Bewußtseyn schlecht erscheint Aeschines nur gegen den Demosthenes. Die Anlage der Rede gegen den Ktesipho ist voll boshaft berechneter Künstlichkeit; allein die furchtbare Gewalt, mit der Demosthenes sich auf diesen Gegner stürzte, so wie sein Edelmuth nach dessen Ueberwältigung überzeugt uns, daß er weit entfernt war, ihn zu verachten. Der Haß hörte mit dem Widerstand auf. Auch des Aeschines Benehmen, sobald von Kampf nicht mehr die Rede war, ist Zeugniß für eine Seele, deren angeborner Adel auch unter den verderblichsten Einwirkungen nie ganz ertödtet werden konnte. Hüten wir uns daher, zu rasch den Stab zu brechen über einen Mann, der in eine verwirrungsvolle Zeit fiel, gegen deren Stürme sich zu behaupten, ihm wie, außer Demosthenes, allen Mitlebenden die Kraft gebrach!

Eine bestimmtere Würdigung gestattet sein Werth als Redner. Gesprochen hat er oft, aufgezeichnet

nur drei Reden, die wir alle noch besitzen. Die erste gegen Timarchus, die von Corsini in seinen Attischen Jahrbüchern in das zweite Jahr der 108ten Olympiade, etwa das J. 347 v. Chr. gesetzt wird, ist eine schaudererregende Urkunde für die sittliche Entartung Athens zu seiner Zeit, mit verwegener Kraft, aber mit unverkennbarer Wahrheit ausgeführt. Timarchus, mit allen Lastern befleckt, hatte sich gleichwohl durch Herkunft, Vermögen und Redegabe lange in äußerer Achtung und Volksgunst zu erhalten gewußt; blos weil Niemand Klage gegen ihn erhoben hatte. Desto unvermeidlicher war nun sein Sturz und seine Verurtheilung, welche er nach einigen Nachrichten nicht überlebte. Sein Name blieb als Sprüchwort in entehrendem Gedächtniß. — Die zweite, wahrscheinlich im Jahre 343 v. Chr. geschriebene, und in Redeform abgefaßte, aber schwerlich vor Gericht vorgetragene Schrift, ist bestimmt, Demosthenes Anklage gegen seine zweite Sendung an Philipp zu entkräften. Sie enthält manchen, freilich nur nach strenger Prüfung benutzbaren Beitrag zur Griechischen Staatsgeschichte, auch Vieles über sein eigenes Leben. Ueber den Grad seiner Schuld, ob ihn schon damals bewußte Absicht, ob ihn nur Verblendung zu manchem Tadelhaften verleitet hatte, gibt sie keinen sichern

Aufschluß. So verworren sind die Verhältnisse, so vielfältig seine Widersprüche mit seinem Gegner, dem er diesmal an lichter Darstellung der Begebenheiten überlegen ist. Man begreift es darum leicht, daß er auch aus diesem Streit als Sieger hervor ging. — Die dritte Rede enthält die dem Namen nach gegen den Ktesipho, in der That aber gegen Demosthenes gerichtete Anklage, welche, wiewohl eine Skizze derselben schon im J. 338 vor Gericht eingereicht worden war, erst im Jahr 330 mündlich vorgetragen und abgeurtheilt wurde. Das ganze Alterthum ist einig darüber, daß beide Meister hier die ganze Kraft und Fülle ihrer Beredsamkeit gegeneinander aufgeboten haben. Niemand erkannte das thätiger an als Cicero, der Beide in seine Sprache übertrug. Der Erfolg lag unstreitig eben so tief in Demosthenes sittlicher, als in seiner rednerischen Ueberlegenheit begründet.

Ohne eine regelmäßige Schule, durch das Leben selbst war Aeschines zum Redner gebildet: von der Natur mit äußerlichen Gaben reichlich ausgestattet, nicht minder mit raschem Entschluß, kühler Besonnenheit und zuströmender Redefülle, lag ihm der Vortrag aus dem Stegreif nahe genug. Er übte ihn wahrscheinlich zuerst im Großen, so daß er als der Erfinder davon (des *αὐτοσχεδιάζειν*) betrachtet wurde.

Auch seine auf uns gekommenen Reden mögen zuerst gesprochen, dann erst niedergeschrieben seyn. Wenigstens in der gegen Timarchus hatte Demosthenes mehrere heftige Ausfälle gehört, die in unsern Exemplaren nicht mehr gelesen werden. So kam es dann, daß die Form seiner Reden keiner Trefflichkeit ermangelt, als jener tiefen Vollendung in Anlage und Ausführung, durch die Demosthenes unerreichbares Vorbild allen Zeiten wurde. Leichtigkeit und Gewandtheit, Gewicht und Erhabenheit, lichtvolle Darstellung und überraschende schlagende Wendungen, Alles, was den großen Künstler beurkundet, stand ihm zu Gebote, für Alles liefern seine Reden glänzende Beispiele. Die Alten preisen besonders die klare Fülle, die glückliche Entfaltung, den Nachdruck, die Keckheit und den Aufschwung, und bei großer Anmuth den Donner seines Ausdruckes (sonitus). Sie wissen Nichts zu rügen, als daß er aus Mangel an strenger Schule mehr Fleisch als Muskel zeige. Der gänzliche Mangel einer reiflich durchdachten und wohl ausgeführten Anlage wäre hinzuzufügen gewesen. An Schönheit und hinreißender Kraft des mündlichen Vortrages scheint Demosthenes selbst sich in Nachtheil gegen ihn gefühlt zu haben. Diese Vereinigung der seltensten, zum Theil fast entgegen gesetzten Redner-

tugenden hätte ihn vielleicht zu gleicher Höhe mit Demosthenes gehoben, wenn dieselbe unerschütterliche Vaterlandsliebe, derselbe, eines tragischen Helden würdige, Hochsinn seinen Werken die großartige, sich überall in gleicher Schwebe bewahrende Haltung, diesen sittlichen, das Ganze erst reihenden, Verband gegeben hätte, den wir bei Demosthenes als das Höchste bewundern, und ohne den die Rede sich zu gröberer oder feinerer Sophistik entwürdigt. Aeschines galt, seit er die Rhodische Schule gestiftet hatte, als zweites Haupt der Sophisten nach Gorgias; und er selbst zeigte einen tiefen Blick in die Natur ächter Beredsamkeit, aber er erklärte, nur Grammatik könne er lehren, nicht Redekunst.

Außer den drei Reden las noch Photius neun Briefe von ihm, die man, wie jene mit den Gratien, so diese mit den Musen verglich. Auf uns sind zwölf Briefe unter seinem Namen gekommen, alle aus seiner Selbstverbannung, theils an Einzelne, theils an Rath und Volk nach Athen geschrieben. Ihre Unächtheit ist von den Engländern Markland, Thomas Clarke und Taylor, besonders aus historischen Gründen, erwiesen, nur den dritten Brief möchte Markland retten. Vieles ist noch unbemerkt gelassen, z. B. daß Philokrates, an den zwei Schreiben gerichtet

sind (1 und 6), längst gestorben war, als Aeschines auswanderte. Alle sind darauf berechnet, Rührung und Theilnahme für den Flüchtling zu erregen; sie verrathen deutlich einen sophistischen Ursprung.

Zum Schlusse bemerken wir, daß wir unsere Uebersetzung, die von uns in den Jahren 1823 und 24 besorgte Ausgabe der Werke des Aeschines (Turici, impensis Ziegleri et filiorum, 2 Vol. 8.) zu Grunde gelegt haben.

Reden.

Rede gegen Timarchus.

Inhalt.

Timarchus hatte sich mit Demosthenes verbunden, den Aeschines wegen der Verwaltung der Gesandtschaft an Philipp's Hofe als Hochverräther zu belangen. Aeschines kommt diesen Gegnern durch eine Vorklage gegen Timarchus zuvor, in welcher er siegreich beweist, daß diesem wegen ausschweifender und verschwenderischer Lebensart die Befugniß, öffentlich aufzutreten, gesetzlich verweigert werden müsse.

A. Eingang. 1) Sowohl aus persönlichen als aus Staatsrücksichten muß der Redner als Kläger erscheinen. Timarchus hat den Aeschines herausgefordert, ihn anzuklagen. Cap. 1. 2) Für die Athener ist es von der höchsten Wichtigkeit, über die Beobachtung der Gesetze zu wachen, weil nur dadurch ihre freie Verfassung sich erhalten kann. C. 2.

B. Abhandlung 1. Erinnerung an die bestehenden Gesetze, über die öffentliche Sittlichkeit. C. 3.;
- a) in Betreff der Knaben und ihrer Aufseher. C. 4 – 8;
- b) in Betreff der Jünglinge. C. 9 – 10;
- c) in Beziehung auf die Bürger überhaupt und besonders die öffentlichen Redner und Staatsbeamten. C. 11 – 15.

Rede gegen Timarchus.

1. Keinen der Bürger, ihr Männer aus Athen, habe ich je weder durch eine Anklage, noch bei Rechenschaftsprüfungen, wie ich glaube, gekränkt, sondern mich in allem Diesem als rechtlichen Mann erwiesen. Da ich aber durch den Timarchus, der hier den Gesetzen zuwider als Volksredner auftritt, den Staat hoch gefährdet sehe, da ich ferner auch selbst noch als Privatmann von ihm verläumdet werde (auf was für eine Weise, werde ich im Verlaufe der Rede zeigen); so dachte ich, es wäre für mich die größte Schande, nicht als Vertheidiger der ganzen Stadt, der Gesetze, euer und meiner selbst hervorzutreten. — Ueberzeugt also, daß er Dessen sich schuldig gemacht, was ihr so eben aus dem Aktenstücke, das der Schreiber vorgelesen, vernommen, habe ich ihn zu dieser Prüfung *) vorgefordert. Und offenbar, ihr Män-

*) Die Prüfung spielt in der Athenischen Staatsverwaltung eine ungemein wichtige Rolle. Wer im Namen des Staats auftreten und handeln sollte, mußte sich einer Prüfung unterwerfen, und Wer in dieser Prüfung nicht bestand, der durfte

ner von Athen, nicht ungegründet ist das Urtheil, welches durch Staatsprocesse gewöhnlich veranlaßt wird, nämlich: daß Privatfeindschaften Vieles im Charakter des Staates verbessern. Daß aber weder der Staat an diesem ganzen Prozesse Schuld sey, noch die Gesetze, noch ihr, noch ich; sondern er sich selbst diese Schuld beizumessen habe, das wird sich deutlich zeigen. Denn die Gesetze verbieten Dem, der sündlich gelebt, als Volksredner aufzutreten; wie es mir scheint, eine nicht lästige, sondern gar sehr leichte Vorschrift; wäre es ja doch bei ihm gestanden, wenn er klug gewesen wäre, den verläumderischen Angriff auf mich zu unterlassen.

2. Ich hoffe bei diesem Vorworte die Schranken der Mäßigung nicht überschritten zu haben. Ihr werdet aber ohne Zweifel, ihr Männer von Athen, finden, daß ihr Das, was ich nun zuerst sagen will, auch von Andern schon früher gehört habt. Doch scheint es mir am rechten Orte zu seyn, daß auch ich gerade diesen Punkt jetzt erörtere. Man ist einig,

nicht im Namen des Staates handeln. Hier ist von der Prüfung der sogenannten Volksredner die Rede, die bei dem Volke eine Klage gegen Jemanden vorbringen wollten. Die Gesetze hierüber lernen wir eigentlich aus dieser Rede selbst am besten kennen. Wir haben in der Einleitung gesehen, daß, als die Gesandten nach dem Friedensschlusse mit Philippus im Julius 347 nach Athen zurückkehrten, Demosthenes und Timarchus sogleich mit einer Anklage des Hochverrathes gegen die Gesandten auftreten wollten. Allein während der Einleitung der Klage trat Aeschines mit dieser Gegenklage gegen den Timarchus auf, und zeigte, daß er seines sittlichen Betragens wegen des Rechtes verlustig sey, vor dem Volke als Redner aufzutreten.

es gebe in der Welt dreierlei Staatsverfassungen, die Alleinherrschaft (Monarchie), die Herrschaft von Wenigen (Oligarchie) und die Volksherrschaft (Demokratie). Die Alleinherrschaft und die von Wenigen hängen in ihrer Verwaltung von dem Charakter der Vorgesetzten ab; die Staaten aber, in denen das Volk regiert, von den aufgestellten Gesetzen. Haltet euch aber überzeugt, ihr Athener, daß Gut und Blut Derer, die in der Demokratie leben, so wie diese Verfassung überhaupt durch die Gesetze ihren Schutz erhalten, die Alleinherrschaft aber und die von Wenigen im Mißtrauen und in Waffengewalt ihre Stütze hat. In der That müssen Anhänger der Oligarchie und Solche, deren Staatsmaßregeln auf Rechtsungleichheit gerichtet sind, sich vor Denen in Acht nehmen, die durch Gewalt die Verfassung aufheben wollen; ihr aber, die ihr eine auf Gleichheit der Rechte und auf Gesetze sich gründende Verfassung habet, müßt Die, welche wider die Gesetze reden oder leben, bestrafen. Denn nur dadurch werdet ihr mächtig seyn, wenn ihr über guten Gesetzen wachet und euch nicht durch Solche um eure Verfassung bringen lasset, die gegen die Gesetze handeln und ein zügelloses Leben führen. Ich denke aber, es gezieme sich, daß wir bei der Gesetzgebung darauf achten, gute und dem Staate zuträgliche Gesetze aufzustellen; wenn wir sie aber aufgestellt haben, den gegebenen Gesetzen zu gehorchen, und die dawider Handelnden zu bestrafen, wenn der Staat glücklich seyn soll.

3. Erwäget, Athener, welche Vorsorge Solon, euer alter Gesetzgeber, für die Sittenreinheit hatte; auch Drakon und die Gesetzgeber jener Zeiten. Für's Erste machten sie

Gesetze über die Eingezogenheit der Knaben, und bestimmten ausdrücklich Das, was der freigeborne Knabe treiben und wie er erzogen werden soll. Dann zweitens, in Betreff der Jünglinge, und so weiter der Reihe nach in Betreff der andern Altersstufen; und zwar nicht nur in Absicht auf Privatpersonen, sondern auch in Bezug auf die Volksredner. Und diese in's Staatsarchiv niedergelegten Gesetze haben sie euch überliefert, und euch zu Hütern derselben eingesetzt.

4. Auch ich will jetzt vor euch dieselbe Ordnung in der Rede wie der Gesetzgeber in seinen Gesetzen befolgen. Denn für's Erste werde ich mit euch die Gesetze durchgehen, welche in Betreff der Sittsamkeit unserer Knaben aufgestellt sind; dann für's Zweite die in Betreff der Jünglinge; und so weiter der Reihe nach die in Bezug auf die andern Altersstufen nicht nur in Absicht auf die Privatpersonen, sondern auch in Bezug auf die Volksredner. Denn so, denke ich, daß meine Vorstellungen am belehrendsten seyn werden. Zugleich will ich auch, ihr Athener, zuerst mit euch durchgehen, wie sich die Gesetze für's Wohl des Staates verhalten, und dann die Lebensweise des Timarchus darnach prüfen: so werdet ihr finden, daß er allen Gesetzen entgegen gelebt hat.

5. Denn für's Erste scheint der Gesetzgeber doch den Lehrern, denen wir aus Nothwendigkeit unsere Knaben anvertrauen, bei denen der Lebensunterhalt von ihrem Wohlverhalten, die Nahrungsverlegenheit aber vom Gegentheil abhängt; er scheint doch, sage ich, ihnen nicht ganz zu trauen, und schreibt ausdrücklich vor, für's Erste, zu welcher Stunde der freigeborne Knabe in die Schule gehen soll, dann, mit wie viel Knaben er gehen, und wann er nach Hause gehen

soll. Und den Lehrern verbietet er die Schule, den Turnführern die Turnplätze früher zu öffnen, als die Sonne aufgegangen, befiehlt aber zu schließen vor Untergang der Sonne, indem er hauptsächlich gegen die Einsamkeit und die Finsterniß Verdacht faßt; ferner gibt er Vorschriften, was für Jünglinge Zutritt haben sollen, in welchem Alter, und was für obrigkeitliche Personen auf alles Dieses Aufsicht haben sollen, auch in Bezug auf die Aufsicht der Pädagogen *), auf die Musenfeste **) in den Schulen, und die Hermesfeste auf den Turnplätzen; und zuletzt in Betreff des Umgangs der Knaben, und der jährlich wiederkehrenden Tanzfeierlichkeiten. Denn er bestimmt, daß der Chorführer, der sein Vermögen für euch aufwenden soll, über vierzig Jahre alt seyn müsse, um dieses

*) Dieser Griechische Ausdruck scheint im Deutschen als ein Kunstausdruck beibehalten, und der Begriff der Griechischen Zeit gemäß in einer Anmerkung erläutert werden zu müssen. Die Pädagogen waren in physisch-sittlicher Beziehung Knabenführer, Sclaven, welche auf den Knaben Acht gaben, ihn auf allen seinen Wegen begleiteten, und dafür sorgten, daß weder sein Körper noch seine Sittlichkeit Schaden nahm. Zuweilen dehnten sie ihr Verhältniß auch auf geistige Bildung aus. So erzählt uns Diogenes von Laerte, Xeniades, der Korinther, habe, da er den Diogenes von Sinope als Pädagogen für seinen Sohn gekauft hatte, erzählt, es sey mit Diesem ein guter Geist (ἀγαθὸς δαίμων) in sein Haus eingegangen.

**) Musenfeste wurden den Musen zu Ehren in den Schulen (διδασκαλείοις), die Hermesfeste dem Hermes (Merkurius) zu Ehren auf den Turnplätzen (ἐν τοῖς γυμνασίοις) gefeiert, weil Hermes als Gott der Vorsteher der Leibesübungen war, und ihnen Schutz gewährte.

thun zu können, damit er in seinem gesetztesten Alter erst mit euern Knaben zusammen komme.

6. Der Schreiber wird euch nun diese Gesetze vorlesen, damit ihr sehet, daß der Gesetzgeber glaubte, der gut erzogene Knabe werde als Mann dem Staate nützlich seyn; wenn aber der Charakter gleich in der Jugend eine schlimme Richtung nehme, so werden aus den schlecht erzogenen Knaben Bürger werden, die dem Timarchus hier ähnlich seyen. Lies ihnen diese Gesetze!

Gesetze: „Die Knabenlehrer sollen die Schulen nicht vor „Aufgang der Sonne öffnen, und sie vor Untergang derselben „schließen. Auch soll Denen, die über das Knabenalter hin„aus sind, der Eingang nicht gestattet seyn, während die „Knaben drinnen sind, ausgenommen dem Sohn des Lehrers, „oder seinem Bruder oder Tochtermann. Drängt sich aber „Einer dennoch ein, so soll er mit dem Tode bestraft werden. „Ferner die Turnaufseher sollen keinem Aeltern auf keine „Weise den Zutritt bei den Hermesfesten gestatten; läßt der „Turnwart es aber zu, und schließt sie nicht vom Turnplatze „aus, so soll ihn die Strafe des Gesetzes über Verführung *)

*) φθορὰ τῶν ἐλευθέρων mag doch wohl hauptsächlich Schändung freier Personen seyn, also gleichbedeutend mit der γραφὴ ὕβρεως δι αἰσχρουργίας, Criminalklage wegen gewaltthätiger Schändung des Körpers, im Gegensatz der ὕβρις διὰ πληγῶν, der Mißhandlung durch Schläge. Doch konnte die φθορὰ umfassender seyn von jeder Art der Verführung. Ich habe daher diesen allgemeinen Ausdruck vorgezogen. Die Klage war schätzbar, wohl mit Beziehung auf die Art der Verführung und auf die Mittel, welche gebraucht wurden.

„der Freien treffen. Die Chorführer, die von dem Volke „eingesetzt sind, sollen über vierzig Jahre alt seyn" *).

7. Dann, ihr Athener, stellt er Gesetze auf in Betreff von Freveln, die zwar groß sind, aber, wie ich denke, im Staate verübt wurden. Denn wenn Jemand Etwas gethan, das sich nicht geziemte, so erließen die Alten Gesetze darüber; wenigstens sagt das Gesetz ausführlich: „Wenn ein Vater, „oder Bruder, oder Oheim, oder Vormund, oder sonst ein „Familienhaupt Einen zur Unzucht vermiethet, so gestattet er „nicht, daß dieser Knabe der Unzucht angeklagt werde, wohl „aber hat er gegen Den, der vermiethete, und Den, der mie„thete, (wie er sagt) gegen Beide gleiche Strafen bestimmt. „Und wenn der Knabe, der zur Unzucht vermiethet worden, „herangewachsen, so sey er nicht verbunden, den Vater zu er„nähren, noch ihm Wohnung zu geben, nur bei dessen Tode „soll er ihn begraben, und die übrigen Gebräuche erfüllen." Sehet also, ihr Athener, wie zweckmäßig er ihn bei seinem Leben des Vortheils der Vaterschaft beraubt, gleich wie Jener den Sohn des Rechtes, öffentlich aufzutreten. Auf den Fall seines Todes aber, wo Der, welcher die Wohlthat erhält,

---

*) Aeschines hat hier wahrscheinlich drei Gesetze im Auszug zusammen verbunden. Das erste betrifft die Lehrer der Knaben, welche sie in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichteten. Das zweite die Turnaufseher, deren Aufsicht sich aber nicht blos auf die Turnplätze beschränkte, sondern sich über die Jünglinge auch außerhalb derselben verbreitete. Man kann sie gewisser Maßen als Polizei über die Jugend betrachten. Das dritte betrifft die Choregen, welche an Festen die Aufsicht über die Freuden und Belustigungen der Jugend hatten.

sie nicht mehr empfindet, befiehlt der Gesetzgeber, dem Gesetz und der Gottheit zu Ehren, ihn zu begraben und die übrigen Gebräuche zu erfüllen.

8. Und was für ein anderes Gesetz hat er aufgestellt zum Schutz der Knaben? Das über die Kupplerei *); indem er die größte Strafe darauf setzt: „Wenn Einer einen freien „Knaben oder ein Weib verkuppelt.“ Und was für ein anderes? Das der Mißhandlung, das in Einem Begriffe Alles von der Art in sich faßt. In diesem steht ausdrücklich geschrieben, wenn Einer einen Knaben mißhandelt (es mißhandelt aber wohl Der, welcher miethet) oder einen Mann, oder ein Weib, einen Freien oder einen Sklaven, oder wenn Einer sonst etwas Gesetzwidriges gegen Einen von Diesen thut, so hat er die Anklage der Mißhandlung eingeführt und eine Strafe bestimmt, an Leib oder Gut. Lies das Gesetz!

Gesetz: „Wenn ein Athener einen freien Knaben miß„handelt, so soll Der, welchem der Knabe angehört, dieses „den Thesmotheten anzeigen, und auf die Strafe des Todes „antragen. Wenn das Gericht ihn dazu verurtheilt, dann „soll er den Eilfen überliefert, und am gleichen Tage hin„gerichtet werden. Wird er aber zu einer Geldstrafe verur„theilt, so soll er sie in eilf Tagen nach dem Urtheil bezah„len, wenn er es nicht sogleich zu thun im Stande ist. „Bis zur Bezahlung soll er aber festgehalten werden. Die„ser Anklage sollen aber auch Die anheim fallen, die sich ge„gen die Personen der Sklaven vergehen.“ Vielleicht wird

*) Hier in weiterer Bedeutung die Handlung Derjenigen, welche sich dazu herabwürdigen, um die unnatürliche Sinnlichkeit eines Menschen zu befriedigen.

man sich bei'm ersten Anhören verwundern, warum denn wohl dem Gesetze auch der Punkt in Betreff der Sklaven beigefügt ist.

9. Ihr werdet aber bei mehrerer Betrachtung finden, ihr Männer von Athen, daß Dieses weit das Beste ist. Denn nicht für die Sklaven war der Gesetzgeber besorgt, sondern er wollte uns daran gewöhnen, uns gänzlich vor der Mißhandlung der Freien zu hüten, und darum verbot er sogar, die Sklaven zu mißhandeln. Ueberhaupt glaubte er, Wer unter einer Volksherrschaft gegen irgend Etwas frevelt, der sey nicht geeignet, ferner Mitglied des Staates zu seyn. Aber auch Das, ihr Männer von Athen, bringet euch mit in Erinnerung, daß hier der Gesetzgeber noch nicht von der Person der Knaben selbst spricht, sondern von Denjenigen, die um den Knaben sind, dem Vater, Bruder, Vormund, Lehrern, allgemein von Demjenigen, von welchem der Knabe abhängt. Wenn aber Einer in das Bürgerbuch eingeschrieben ist, und die Gesetze des Staates kennt, und bereits das Gute und Böse zu unterscheiden weiß; so spricht er nicht mehr zu einem Andern, sondern zu ihm selbst, Timarchus! Und Was sagt er denn? Wenn ein Athener, sagt er, sich zur Unzucht hat brauchen lassen, so soll es ihm nicht gestattet seyn, unter die Archonten zu treten; wahrscheinlich weil mit diesem Amte die Bekränzung verbunden ist *); noch soll er ein Priester-

*) Der Rath der Fünfhundert wurde nämlich, wenn er seine Pflichten gewissenhaft erfüllt hatte, alljährlich bekränzt, und wir werden an einer andern Stelle unsers Redners finden, daß, wenn ihm der Kranz verweigert wurde, er sich etwas Schimpfliches hätte müssen zu Schulden kommen lassen.

amt bekleiden, da er nicht einmal mit reinem Leibe spricht; auch nicht als Anwalt auftreten, noch je irgend eine Stelle verwalten, sey es im Lande oder außer dem Lande, durch das Loos, oder die Wahl; er soll weder Herold noch Gesandter, noch Richter der Gesandten seyn; eben so wenig soll er sich dingen lassen, um verläumderische Anklagen vorzubringen; nie soll er seine Meinung sagen, weder vor dem Volke noch im Rathe, selbst wenn er der geschickteste Redner unter den Athenern wäre. Handelt aber Einer gegen Dieses, so hat das Gesetz ihn der Anklage der Unzucht unterworfen und die größten Strafen darauf gesetzt.

10. Lies ihnen auch dies Gesetz, damit ihr euch überzeuget, daß, ungeachtet so gute und weise Gesetze bei euch aufgestellt sind, Timarchus es dennoch gewagt hat, als Volksredner aufzutreten, er, dessen Charakter ihr kennet. „Gesetz: „Wenn ein Athener sich zur Unzucht brauchen läßt, „so soll ihm nicht gestattet seyn, unter die nenn Archonten „zu treten, noch ein Priesteramt zu bekleiden, noch vor dem „Volke als Anwalt aufzutreten, noch irgend eine Stelle zu „verwalten, sey es im Lande oder außer dem Lande, durch „das Loos, oder durch die Wahl. Er soll auch nicht zum „Heroldsamte gebraucht werden, noch einen Spruch thun, „noch den Opfern des Staates beiwohnen, noch bei den ge„meinsamen Kränzeszügen bekränzt seyn, noch innerhalb der „geweihten Schranken der Volksversammlung treten dürfen. „Wenn aber Einer Dieses thut, über den das Urtheil ergan„gen ist, er habe sich zur Unzucht brauchen lassen, so soll er „mit dem Tode bestraft werden.“ Dieses Gesetz stellte der Gesetzgeber auf in Bezug auf die Jünglinge, die leichtsinnig

sich gegen ihren eigenen Leib versündigen, die Andern, die ich euch früher vorlas, in Bezug auf die Knaben; die aber, die ich euch jetzt lesen will, in Bezug auf Athener überhaupt. Denn nachdem er diese Gesetze geordnet hatte, sah er darauf, auf was für eine Weise wir uns zur Volksversammlung gestalten, und über die wichtigsten Angelegenheiten berathen sollen. Und wobei fängt er denn an? „Gesetze," sagt er, „über die guten Sitten." Von der Sittenreinheit ging er also zuerst aus; denn, dachte er, in welchem Staate die guten Sitten vorherrschen, der werde am besten verwaltet werden.

11. Wie heißt er aber die Vorstände des Senats verfahren? „Wann das Reinigungsopfer herum getragen *) worden, und der Herold des Landes Gebet verrichtet, befiehlt „er den Vorständen, in Betreff der Landesopfer und der Herolde und Gesandten und der dem sittlichen Menschen heiligen „Dinge vor Allem Berathung zu pflegen. Und dann fragt der „Herold: Wer will sprechen von Denen, die über fünfzig „Jahre alt sind?" **) Wenn aber diese Alle gesprochen ha-

*) Dem sogenannten Peristiarchos (Reinigungspriester) ging ein Herold mit einem Rauchfaß und angezündetem Weihrauch voran, der eine heilige Formel sprach, in der er alle Götter und Göttinnen um Heil und Segen für die vom Volk zu fassenden Beschlüsse bat. Von den Dienern wurden Spanferkel umher getragen und vom Priester als Sündopfer dargebracht, die Bänke mit ihrem Blute bespritzt und gereinigt, dann die Spanferkel verflucht und in's Meer geworfen.

**) So lautete wohl das Solonische Gesetz. Allein man betrachtete dasselbe bald als veraltet, ließ es zwar auf dem Papier stehen, allein handelte immer dagegen, wie besonders

ben, dann erst befiehlt er, daß von den andern Athenern, denen es gestattet ist, rede, Wer Lust dazu hat. Sehet, wie schön das ist, ihr Männer von Athen! Wohl wußte der Gesetzgeber, denke ich, daß die Alten zwar an richtigen Einsichten reich sind, daß aber die Zuversicht sie schon zu verlassen anfängt, wegen ihrer Erfahrung in den Geschäften. Er wollte also den Verständigsten gewöhnen, aufgefordert über die Angelegenheiten zu sprechen, und da es ihm unmöglich war, jeden Einzelnen von ihnen namentlich aufzurufen, so ersetzte er Dieß durch den gemeinsamen Zunamen der ganzen Altersstufe, fordert sie auf, die Bühne zu betreten, und treibt sie an, sich an das Volk zu wenden, zugleich aber lehrt er auch damit die Jüngern, die Aeltern zu achten, in allen Handlungen ihnen den Vorrang zu lassen, und das Alter zu ehren, zu welchem wir Alle gelangen werden, wenn unser Leben so lange gefristet wird.

12. Und von solcher Sittenreinheit waren jene alten Redner, Perikles, Themistokles und Aristides, der den entgegengesetzten Beinamen von dem Timarchus hier hatte, den Beinamen des Gerechten (Sittlichen), daß, was wir jetzt Alle gewöhnlich thun, mit vorgehaltener Hand zu sprechen, Dieses damals für unanständig galt, und man sich wohl davor hütete, es zu thun. Einen gar schlagenden Beweis davon glau-

auch die Comödienschreiber sich lustig machten, und die Redner selbst sich beschwerten, wenn es in ihren Kram diente. Junge Menschen, die kaum die Knabenschuhe ausgezogen hatten, ohne alle Erfahrung, überschrieen Alles. Proveniebant oratores novi, stulti adolescentuli, die verrufenen Demagogen.

be ich euch durch eine Thatsache zeigen zu können. Ich weiß nämlich wohl, daß ihr Alle nach Salamis hinüber gefahren seyd, und die Bildsäule des Solon gesehen habet; und ihr werdet mir wohl selbst bezeugen, daß Solon auf dem Marktplatze der Salaminier mit verhüllter Hand dasteht. Das, ihr Männer von Athen, ist ein Denkmal und eine Darstellung der Haltung des Solon, in welcher Stellung er zu dem Athenischen Volke redete. Sehet also, ihr Männer von Athen, wie sehr Solon von Timarchus verschieden ist, so wie überhaupt jene Männer, die ich so eben in meiner Rede erwähnte. Jene schämten sich, mit ausgestreckter Hand zu sprechen. Dieser aber, es ist nicht lange her, sondern geschah neulich einmal, riß sein Ueberkleid weg, und stand entblößt in der Versammlung da, wie ein Klopffechter, und sein Körper war in einem so unanständigen und schändlichen Zustande, durch seine Trunkenheit und Schamlosigkeit, daß die Verständigen sich verhüllten, aus Scham für den Staat, daß wir solche Rathgeber haben.

13. Der Gesetzgeber sah Dieses wohl ein, und erklärte daher ausdrücklich, Welche als Volksredner auftreten sollten, und Welche nicht. Und er hält keineswegs von der Bühne zurück, Wer nicht Feldherrn zu Ahnen hat, noch wenn Einer ein Handwerk betreibt, um für seinen nothwendigen Lebensunterhalt zu sorgen; sondern im Gegentheil, er heißt Diese herzlich willkommen, und frägt deßwegen oft, Wer will vor dem Volke reden? Welche aber, glaubte er, sollen nicht sprechen? Die, die schändlich gelebt. Diese läßt er nicht als Volksredner auftreten. Und an welchem Orte erklärt er sich hierüber?

„Prüfung der Volksredner.“

„Wenn Einer vor dem Volk sprechen will, der seinen Vater „oder seine Mutter schlägt, oder sie nicht ernährt, oder ih„nen keine Wohnung verschafft,“ Diesem verbeut er zu sprechen. Beim Zeus mit Recht, wie ich denke. Warum dann? Weil — wenn Einer gegen Die, die man gleich den Göttern ehren soll, sich wie ein Taugenichts beträgt, was werden denn wohl Freunde und der Staat von ihm zu gewärtigen haben? Und Welchen verbietet er zweitens zu sprechen? „Oder, Wer nicht die Feldzüge mitgemacht, sagt er, die „ihm aufgetragen worden, oder Wer seinen Schild weggewor„fen.“ Und er hat Recht. Warum denn? Mensch, du bist nicht würdig dem Staat zu rathen, für welchen du nicht die Waffen führst, oder wenn du aus Feigheit ihn nicht zu vertheidigen vermagst. Drittens, von Wem spricht er? „Oder „Wer Unzucht getrieben, oder sich dazu hat brauchen lassen.“ Denn er glaubte, Wer seinen eigenen Leib zur Schändung vermiethet habe, werde auch die Staatsgüter leichtsinnig veräußern. Viertens? „Oder Wer seine väterlichen Güter ver„schwendet hat, oder die, deren Erbe er ist.“ Denn er glaubte, daß, Wer sein eigenes Haus schlecht verwaltet, auch gegen die Staatsgüter auf ähnliche Weise verfahren möchte. Und es schien dem Gesetzgeber nicht möglich, daß derselbe Mensch als Privatmann schlecht, als Staatsbürger gut sey. Auch glaubte der Gesetzgeber nicht, daß der Redner die Bühne betreten dürfe, der sich mehr um Worte bekümmere, als um sein Verhalten. Ferner hielt er dafür, daß die Worte eines rechtschaffenen Mannes, wenn auch die Rede schlecht oder doch nachlässig gesetzt sey, für die Zuhörer zuträglich seyen;

die aber eines schamlosen Menschen, der seinen Körper auf eine verächtliche Weise mißbraucht, dazu noch sein väterliches Erbgut schmählich verpraßt habe, auch wenn er ungemein gut spräche, den Zuhörern Nichts nützen würde. Diese nun schließt er von der Rednerbühne aus, Diesen verbietet er, als Volksredner aufzutreten. Wenn aber Einer Diesem zuwider nicht allein den Redner sondern auch den Verläumder macht, und frech sich beträgt, und wenn der Staat einen solchen Menschen durchaus nicht mehr dulden kann, „so fordre „ihn Einer der Athener, Wer will und darf, zur Prüfung „vor." Euch aber fordert er zugleich auf, darüber vor Gericht zu entscheiden. Und so trete ich jetzt nach diesem Gesetze vor euch auf.

14. Das nun ist schon lange Gesetz; ihr aber habet noch ein neues Gesetz hinzugefügt nach dem schönen Allkampf, den Dieser vor der Versammlung kämpfte. Denn ihr schämtet euch dieses Auftritts, und stelltet das neue Gesetz fest, daß in jeder Versammlung eine Zunft um die Bühne loose, die dann den Vorsitz führe*). Und was hat Der, der das Gesetz erließ, beigefügt? Er befiehlt, daß die Zünfte zum Schutz der Gesetze und der Volksherrschaft da seyen; denn wenn wir nicht irgend woher Hülfe gegen Die, welche so ihr Leben zugebracht, suchen werden, so werden wir auch nicht im Stande seyn, uns über die wichtigsten Angelegenheiten zu berathen. Es nützt aber Nichts, Athener, solche Menschen durch Geschrei von der Bühne vertreiben zu wollen; denn

*) Als Polizeibehörde, wovon in den Hauptgrundzügen die Rede war.

sie kennen keine Scham, sondern man muß ihnen dies durch Strafen abgewöhnen; denn nur so mögen sie noch erträglich werden. Der Schreiber wird euch nun die Gesetze vorlesen, die über die guten Sitten der Redner aufgestellt sind. Denn gegen das Gesetz über den Vorsitz der Zünfte haben Timarchus hier und andere Redner der Art in einem Complott als nicht geziemend Klage geführt, damit sie nicht gehindert werden möchten, zu thun, zu reden und zu leben, wie sie wollen.

15. Gesetze: „Wenn ein Redner vor dem Rathe, oder „vor dem Volke nicht besonders über jeden Theil des vor„gelegten Gegenstandes spricht, oder zwei Mal über densel„ben (Derselbe zu Denselben), oder schmäht, oder Einem „Böses nachredet, oder Einen wegdrängt, widerspricht, „oder während der Verhandlung sich nicht wehren läßt, „über Etwas, das nicht vorliegt, zu reden, oder aufhetzt, „oder nach Entlassung der Volksversammlung oder des Ra„thes den Epistaten mißhandelt, so sollen die Vorstände „das Recht haben, ihn bis auf fünfzig Drachmen für jedes „einzelne Vergehen den Praktoren *) aufzuschreiben. Wenn „er aber eine größere Strafe verdient, so mögen sie, nach„dem sie ihn bis auf fünfzig Drachmen belegt, ihn dem Rath

*) Die πράκτορες (Einforderer) sind eine öffentliche Behörde, welche die Strafen und Schulden im Namen der Staatskasse einzogen, und wo es nöthig war, eintrieben. Die Gericht- und Strafgelder wurden von den Vorstehern des Gerichtshofes, welcher den Rechtshandel entschieden hatte, aufgeschrieben, und was dem Staate zufiel, an die sogenannten Praktoren überwiesen.

„oder der ersten Volksversammlung überweisen. Wenn man „die Anklage in dem Rathssaale geprüft, so soll man ihn „richten. Und wird er durch geheime Abstimmung der Raths„mitglieder verurtheilt, so sollen ihn die Vorstände den Ein„forderern für die bestimmte Strafsumme in's Register schrei„ben."

16. Die Gesetze nun habet ihr vernommen, Athener, und ich weiß wohl, daß sie euch gut zu seyn scheinen. Indessen liegt es an euch, ob diese Gesetze von Nutzen oder ohne Nutzen seyn sollen. Denn wenn ihr Die, welche sich verfehlen, bestrafet, so werden die Gesetze für euch gut und gültig seyn; wenn ihr sie aber ungestraft lasset, blos gut und nicht mehr gültig. Ich will aber, wie es im Anfang der Rede mein Plan war, nachdem ich über die Gesetze gesprochen, nun die Lebensweise des Timarchus darnach prüfen, damit ihr wisset, in was für einem Abstande sie von euern Gesetzen ist. Ich bitte euch aber, Athener, es mir zu Gute zu halten, wenn ich, genöthigt von einer Lebensart zu reden, die, obgleich sie ihrer Natur nach nicht ehrbar ist, dennoch von Diesem getrieben wurde, wider meinen Willen in den Fall komme, Worte auszusprechen, die den Thaten des Timarchus ähnlich sind. Denn ihr kennet mir wohl nicht mit Recht Vorwürfe machen, wenn ich Etwas deutlich ausdrücke, um euch keinen Zweifel zu lassen; sondern weit eher Diesem hier. Er hat nämlich ein so schändliches Leben geführt, daß es Dem, der sein Treiben durchgeht, unmöglich ist, zu reden, wie er selbst wünscht, wenn er nicht auch einige Ausdrücke der Art einmischt. Ich will mich aber so viel als möglich Dessen zu enthalten suchen.

17. So sehet denn, ihr Athener, mit welcher Schonung ich den Timarchus hier behandeln will. Denn ich übergehe, wie oft er als Knabe gegen seinen Leib gesündigt; Das soll nicht angerechnet werden, was zur Zeit der dreißig Tyrannen, oder was vor Euklides geschehen *), oder wenn je irgend ein anderer Zeitpunkt von der Art gewesen; was er aber bereits als verständiger Jüngling, und bei Kenntniß der Gesetze des Staates verübt hat, davon werde ich bei meiner Anklage handeln, und darauf will ich eure Aufmerksamkeit richten. Dieser nämlich hielt sich zuerst, so wie er aus den Knabenjahren getreten, im Piräus bei der Arzneibude des Euthydikus auf, dem Vorwande nach als Schüler der Kunst, in Wahrheit aber mit dem Entschlusse, seine Blüthe zu verhandeln, wie die That zeigte. Wie Viele nun von den Handelsleuten, oder andern Fremden, oder unsern Bürgern zu jener Zeit den Leib des Timarchus genossen, auch Das will ich gern übergehen! damit mir nicht Jemand sage, daß ich auch gar zu genau Alles aufzähle. Diejenigen aber will ich nennen, denen er sich in ihren Häusern hingegeben, wo er seinen Leib und den Staat schändete, und sich gerade für Das vermiethete, was das Gesetz verbietet zu thun, oder dann nicht als Volksredner aufzutreten.

18. Es ist ein gewisser Misgolas, der Sohn des Naukrates, ihr Männer von Athen, von Kolyttä, im Uebrigen

*) Sprüchwörtliche Redensart von solchen Dingen, die der Vergessenheit übergeben werden: weil nach dem Sturze der dreißig Tyrannen (Olymp. 94. 2. vor Chr. 403), wo Euklides Archon war, eine allgemeine Amnestie erklärt wurde.

ein ganz ordentlicher *) Mann; und Niemand könnte ihn auf irgend eine Weise tadeln; in diesem Punkt aber ist er unselig eifrig, und pflegt immer einige Cither- oder Leyerspieler um sich zu haben. Dies aber sage ich nicht aus gehässiger Absicht, sondern damit ihr wisset, Wen ich meine. Dieser merkte, weßwegen Timarchus hier seinen Aufenthalt bei der Arzneibude hatte, gab ihm einiges Geld zum voraus, nahm ihn weg, und behielt ihn bei sich, ihn, der wohlbeleibt, und jung, und unfläthig, und für Das geeignet war, was Jener zu thun, Dieser zu leiden sich entschlossen hatte. Und Timarchus hier weigerte sich keinen Augenblick, sondern stand gleich dazu ein, ungeachtet er an nichts Anständigem Mangel hatte. Denn sein Vater hinterließ ihm ein sehr großes Vermögen, das er verpraßt hat, wie ich im Verlauf der Rede zeigen werde. Wahrlich er that Jenes nur, weil er den niedrigsten Vergnügungen fröhnte, der Schlemmerei und kostbaren Mahlzeiten, und Flötenspielerinnen und Freudenmädchen, und den Würfelspielen und Anderm, von welchem Allem der Edle und Freie nie beherrscht werden soll. Und dieser Abscheuliche schämte sich nicht, das väterliche Haus zu verlassen,

*) Wir müssen hier auf den Begriff des Griechischen καλὸς κἀγαθὸς aufmerksam machen. Sokrates und seine Schüler geben dem Worte eine sittliche Bedeutung; hingegen in der Athenischen Volkssprache war es ein Mensch von gutem Hause und guter Erziehung, welche darin bestand, daß ein Knabe in der Gymnastik und der Musik, im weiten Sinne, in Allem, was die Musen, die Göttinnen der Künste, anging, Unterricht bekam. Spielte er noch dazu den Stutzer, ohne Jemanden Etwas schuldig zu seyn, so war er ein vollendeter Kalokagathe.

und bei Misgolas zu wohnen, der weder sein väterlicher Freund, noch sein Altersgenosse, noch sein Vormund war; sondern bei einem Fremden und Aeltern als er, und in diesem Punkt zügellos Ausschweifenden, und zwar da er in der Blüthe seines Alters stand.

19. Viele andere verächtliche Sachen hat Timarchus zu jener Zeit gethan, von denen ich euch nur ein Beispiel mittheilen will. Es war der Festzug der Dionysien in der Stadt *), und Misgolas, der Diesen zu sich genommen, geleitete den Zug mit Phädros, dem Sohne des Kallias, von Sphettos. Nachdem sie nun unter sich verabredet, den Timarchus hier mit auf ihren Wagen zu nehmen, so gaben sich Diese mit der übrigen Zurüstung ab, er aber fand sich nicht ein. Misgolas, darüber erzürnt, suchte ihn mit Phädros auf; sie erhalten Nachricht von ihm, und finden ihn in einer Herberge mit einigen Fremden bei'm Frühstück. Da nun Misgolas und Phädros den Fremden gewaltig drohten, und

*) Zwei Dionysien (Bacchusfeste) finden wir bei Aeschines erwähnt, die Dionysien in der Stadt (ἐν ἄστει, κατ' ἄστυ), welche auch den Namen die Großen (τὰ μεγάλα) hatten, und die Dionysien auf dem Lande (κατ' ἀγρούς) oder die Kleinen (τὰ μικρά). Jene waren im Monat Elaphebolion (März) nach dem achten und vor dem achtzehnten gefeiert; diese im Poseideon (December) drei Tage lang. Sehr häufig endlich wird das Dionysische Fest der Lenäen erwähnt, aber so, daß über die Zeit, wann sie gefeiert wurden, und über ihren Zusammenhang schwer zu entscheiden ist. Einige halten es für das gleiche Fest mit den ländlichen, Andere mit den Anthesterien, einer dreitägigen Frühlingsfeier in Monat Anthesterion (Februar).

sie aufforderten, ihnen gleich in's Gefängniß zu folgen *), weil sie einen freien Jüngling verführt hätten; so fürchteten sich die Fremden, machten sich eilends davon, und ließen alles Aufgetragene im Stich. Daß ich hierin die Wahrheit rede, wissen Alle, die zu jener Zeit den Misgolas und Timarchus kannten. In der That ist es mir recht lieb, daß ich gegen einen Menschen im Prozeß stehe, der euch wohl bekannt ist, und den ihr von nichts Anderm her kennet, als gerade von dem Gewerbe, über das ihr auch ein Urtheil fällen sollet. Denn über Das, was nicht bekannt ist, muß wohl der Ankläger bestimmte Beweise vorbringen; in Betreff Dessen aber, was allgemein anerkannt ist, ist die Anklage, wie ich denke, nicht so gar schwierig, denn er muß es blos den Zuhörern ins Gedächtniß zurück rufen.

20. Ich nun habe, obgleich die Sache allgemein anerkannt ist, da wir vor Gericht sind, für den Misgolas ein Zeugniß aufgesetzt, das zwar wahr, aber doch glimpflich ist, wie ich mir einbilde; denn der Name der That, die er gegen Diesen ausübte, steht nicht darin, auch habe ich nichts Anderes beigefügt, das für Den, der die Wahrheit bezeugt, nach den Gesetzen nachtheilig ist; nur Was ihr als Zuhörer wisset, für den Zeugen aber gefahrlos, und nicht entehrend ist, das habe ich aufgezeichnet. Wenn nun Misgolas hierher treten, und die Wahrheit bezeugen will, so wird er recht handeln; wenn er es aber vorzieht, lieber zum Strafgericht gefordert zu werden, als die Wahrheit zu bezeugen, so werdet doch ihr von der ganzen Sache schon unterrichtet seyn. Denn

*) Eine sogenannte Apagoge, wovon in den Hauptgrundzügen.

wenn Der, welcher Dieses gethan hat, sich schämet, und es vorzieht, lieber tausend Drachmen der Staatskasse zu zahlen, um nicht sein Antliz euch zeigen müssen; Der aber, welcher Dieses erlitten, als Volksredner auftreten will; so ist doch wohl der Gesetzgeber weise, der so schamlose Menschen von der Rednerbühne ausschließt. Wenn er aber zwar Folge leistet, jedoch zu dem Unverschämtesten seine Zuflucht nimmt, die Wahrheit abzuschwören, um die Gunstbezeugungen des Timarchus zu vergelten, und den Uebrigen eine Probe zu geben, wie gut er Solches geheim zu halten weiß; so wird er sich erstlich gegen sich selbst versündigen durch einen falschen Eid; sodann wird er damit Nichts gewinnen.

21. Denn ich habe ein anderes Zeugniß aufgesetzt für Die, die wissen, daß dieser Timarchus seine väterliche Wohnung verlassen, und bei Misgolas sich aufgehalten hat; und ich habe wahrlich keine schwierige Sache unternommen. Denn ich muß weder meine Freunde als Zeugen anführen, noch die Feinde von Diesen, noch Solche, die Keinen von uns kennen, sondern die Freunde von Diesen. Wenn sie aber auch Diese überreden, nicht zu zeugen (was ich nicht glaube, oder doch wenigstens nicht Alle), so werden sie mir doch ein Anderes nie entziehen können, die Wahrheit, und den in der Stadt über Timarchus verbreiteten Ruf, den nicht ich ihm bereitet, sondern er sich selbst; denn das Leben des gesitteten Mannes soll so rein seyn, daß es nicht eine schlimme Beschuldigung zuläßt. Ich will aber noch das vorläufig bemerken, wenn etwa Misgolas den Gesetzen und euch Folge leisten sollte. Es gibt Menschennaturen, die dem Anblick nach sehr von einander verschieden sind, in Bezug auf das Alter; denn Eini-

ge, die jung sind, scheinen früh gealtert und bejahrt zu seyn, Andere aber, die schon ziemliche Zeit gelebt, ganz jung. Zu solchen Männern gehört Misgolas. Denn er ist mein Altersgenosse, und war mit mir unter den Epheben, und wir stehen jetzt im fünfundvierzigsten Jahre. Und ich habe schon viele graue Haare, wie ihr sehet; er aber nicht. Warum sage ich denn Dieses zum voraus? Damit ihr nicht, wenn ihr ihn so plötzlich sehet, euch verwundert, und einen Gedanken der Art fasset: bei'm Herkules, er ist doch von diesem Timarchus nicht sehr verschieden. Denn die Natur des Menschen ist theils von der Art, theils hatte er schon mit Jenem als einem Unbärtigen Umgang. Doch, um euch nicht aufzuhalten, rufe mir zuerst Die auf, die wissen, daß dieser Timarchus im Hause des Misgolas sich aufgehalten hat; dann lies das Zeugniß des Phädros vor; und zuletzt nimm das Zeugniß des Misgolas selbst, auf daß er aus Furcht vor den Göttern, und aus Scham vor den Mitwissern, vor den andern Bürgern, und vor euch, den Richtern, die Wahrheit zu bezeugen sich entschließe.

22. „Misgolas, der Sohn des Naukrates von Kolyttä, „bezeugt: Timarchus, der früher bei der Arzneibude des Euthydikos sich aufhielt, wohnte mit mir zusammen, und nach „meiner Vertraulichkeit mit ihm, habe ich nie aufgehört, „Sorge für ihn zu tragen." Wenn nun, ihr Athener, Timarchus hier bei Misgolas geblieben, und nicht weiter zu einem Andern gekommen wäre, so hätte er noch ziemlich anständig gehandelt; wenn nämlich etwas von der Art anständig ist; und ich wäre bereit gewesen, ihn nur Dessen anzuklagen, was der Gesetzgeber ausführlich behandelt, daß er

Buhlerei getrieben habe. Denn Wer gegen Einen Dieß thut, und um Lohn es thut, der scheint mir gerade Dessen sich schuldig zu machen. Wenn ich aber euch in's Gedächtniß zurückrufen und beweisen werde, daß er es noch jenen wilden Lüstlingen, dem Kedonides und Autokleides und Thersandros zuvorthat, und euch also mit Anführung Derer, in deren Wohnungen er aufgenommen worden, beweisen werde, daß er nicht blos bei Misgolas für seinen Körper Lohn erhalten, sondern auch bei einem Andern, und wieder bei einem Andern, und daß er von Diesem zu einem Andern gegangen, so wird sich ergeben, daß er nicht blos gebuhlt, sondern auch (ich weiß beim Dionysius nicht, wie ich den ganzen Tag durch Umschweife mich ausdrücken soll) gehuret habe. Denn Wer freiwillig, und gegen Viele, und um Lohn Dieses thut, der scheint mir eigentlich dieses Verbrechens schuldig zu seyn.

23. Da nun Misgolas des Aufwandes müde war, und Diesen von sich entließ, nimmt ihn nachher Antikles, der Sohn des Kallias von Euonymos, auf. Dieser nun ist mit den Colonisten auf Samos. Daher will ich fortfahren. Denn da dieser Timarchus von Antikles und Misgolas entlassen war, so ging er nicht in sich, noch hielt er sich an bessere Beschäftigungen, sondern er brachte den Tag in dem Spielhause zu, wo die Telia (das Würfelbrett) steht, worauf man Hähne setzt, und Würfel spielt; denn wohl, denke ich, haben Einige von euch schon gesehen, Was ich meine, oder doch davon gehört. Unter Denen, die so sich vergnügen, ist ein gewisser Pittalakos, ein im Dienste des Staates stehender Sklave. Dieser hatte Ueberfluß an Geld, und da er Jenen bei diesem Zeitvertreibe sah, nahm er ihn zu sich, und behielt

ihn bei sich. Und der Schändliche da hatte keinen Ekel, daß er sich mit einem Sclaven im Dienste des Staates zu schänden im Begriff war; sondern sah allein darauf, ob er einen Gehülfen seiner Unfläthereien erhalten werde; ob Etwas anständig oder schändlich sey, darauf nahm er nie Rücksicht. Und ich habe gehört, daß dieser Mensch solche Vergehen und solche Schändungen an dem Körper des Timarchus verübt, daß ich mich bei'm Olympischen Zeus nicht erkühnen würde, sie vor euch zu nennen. Denn Was Dieser sich nicht scheute, im Werk zu üben, das möchte ich für mein Leben nicht mit Worten vor euch bezeichnen.

24. Gerade zu der Zeit, als Dieser bei Pittalakos war, schiffte Hegesandros, der Diesen zu sich genommen, aus dem Hellespont hieher. Ich weiß wohl, daß ihr euch längst verwundert, warum ich Dessen nicht erwähnt habe. So einleuchtend ist Das, was ich sagen will. Dieser Hegesandros, den ihr besser kennet, als ich, kommt an. Er war damals mit dem Acharner Timomachus, dem Feldherrn, als Schatzmeister nach dem Hellespont gefahren, und kam hieher, nachdem er, wie man sagt, von der Einfalt jenes Menschen Vortheil gezogen, mit nicht weniger als achtzig Silberminen, und war gewisser Maßen nicht wenig an dem Unglück des Timomachus Schuld *). Bei solchem Reichthum ging er dann öfter zu Pittalakos, seinem Spielgenossen, sah Diesen dort zuerst, fand

*) Timomachus war Befehlshaber der Athenischen Flotte in Thracien, in dem Zeitpunkte, da Cotys den Athenern die Handelsplätze im Chersonnes entriß, und wurde nach seiner Rückkehr des Hochverrathes wegen verurtheilt, indem man ihm vorwarf, er habe sich von Cotys bestechen lassen.

Vergnügen daran, entbrannte für ihn, und wollte ihn zu sich nehmen. Auch glaubte er vielleicht, daß er mit seinem Charakter Verwandtschaft habe. Er unterredete sich zuerst mit Pittalakos, und bat, ihm Diesen zu übergeben. Da er ihn aber nicht bereden konnte, machte er sich an Diesen selbst; und er brauchte nicht viele Worte aufzuwenden, sondern hatte ihn sogleich überredet. Denn in seinem Gewerbe selbst zeigt er eine gar große Arglosigkeit und Treue (Zutraulichkeit), so daß man ihn mit Recht auch deßwegen hassen wird.

25. Da er aber von Pittalakos sich entfernt hatte, und von Hegesandros aufgenommen war, so schmerzte es, wie ich glaube, den Pittalakos, so viel Geld umsonst, wie er meinte, aufgewendet zu haben, und er nahm sich das Geschehene zu Herzen, und besuchte öfters das Haus. Daß er ihnen aber lästig war, werdet ihr aus der gewaltigen Heldenthat des Hegesandros und Timarchus sehen. Denn da sie und einige Spielgenossen und Andere, deren Namen ich nicht nennen will, einst betrunken waren, drangen sie des Nachts in das Haus ein, wo Pittalakos wohnte, zerbrachen zuerst die Geräthschaften, warfen die so oft gebrauchten Würfel und Becher und das übrige Spielgeräthe auf die Straße, tödteten die Wachteln und Hähne, die Lieblinge dieses Besessenen, banden zuletzt den Pittalakos selbst an eine Säule, und geißelten ihn mit unmenschlichen Hieben so lange, daß selbst die Nachbarn das Geschrei hörten. Am folgenden Tage geht Pittalakos, erzürnt über den Auftritt, im bloßen Unterkleid auf den Marktplatz, und setzt sich zum Altar der Mutter der Götter. Da aber, wie es zu geschehen pflegt, viel Volk zusammen lief, so befürchteten Hegesandros und Timarchus,

ihre Frechheit möchte überall in der ganzen Stadt gleichsam ausgerufen werden; die Zeit der Volksversammlung rückte an, sie eilen mit einigen Spielgenossen zu dem Altar, umstehen den Pittalakos, und bitten ihn, aufzustehen, indem sie sagten, der ganze Auftritt sey eine Wirkung der Trunkenheit gewesen, und Dieser da, der beim Zeus noch nicht, wie jetzt, abschreckend von Aussehen war, sondern noch ganz tüchtig, faßt den Mann bei'm Kinn, und sagt, er wolle Alles thun, was er verlange; und so bereden sie endlich den Menschen, vom Altar aufzustehen, denn er solle Genugthuung erhalten. Wie er aber vom Marktplatze sich entfernte, bekümmerten sie sich nicht mehr um ihn.

26. Diesen Schimpf nimmt der Mann sehr übel auf, und verklagt den Einen und den Andern. Vor Gericht aber (sehet die gewaltige Kraft des Hegesandros) führte er den Menschen, der ihm kein Unrecht gethan, sondern im Gegentheil von ihm erlitten, der ihn nichts anging, ihn, der ein Sclave des Staates war, als Sclaven fort, indem er behauptete, er sey sein Sclave. In dieser höchsten Noth wirft sich Pittalakos einem sehr rechtschaffenen Manne, einem gewissen Glaukon von Cholargos, zu Füßen. Dieser widersetzt sich seiner Ergreifung. Nun wurde die Klage förmlich eingeleitet. Im Verlauf der Zeit aber übertrugen sie die Untersuchung der Sache dem Diopeithes von Sunium, einem Gemeindegenossen des Hegesandros, der mit Jenem, da er noch in der Blüthe war, Umgang gehabt. Diopeithes übernahm das Geschäft, und schob es, zu Gunsten Dieser, von einer Zeit zur andern auf. Da aber Hegesandros vor eurer Bühne erschien, als er auch mit Aristophon von Aegina im Streite

war, bevor Dieser ihm mit derselben Anklage vor dem Volke drohte, die ich dem Timarchus angesagt habe; und da sein Bruder Krobylos *) als Volksredner auftrat, und sie sich überhaupt erkühnten, bei unsern Berathungen über die Griechischen Angelegenheiten das erste Wort zu führen; da erst machte sich Pittalakos selbst Vorwürfe, und bedachte, mit was für Menschen er im Streit liege, und er wählte das Klügste, die Wahrheit zu sagen. Er verhielt sich ruhig, und war zufrieden, wenn ihn nicht ein neues Uebel traf.

27. Da nun, als Hegesandros diesen herrlichen Sieg ohne Kampf gewonnen, hatte er den Timarchus hier bei sich. Und daß ich hierin die Wahrheit sage, wisset ihr Alle. Denn Wer von euch ist nicht schon auf den Fischmarkt gekommen, und hat nicht ihren Aufwand gesehen? oder Wer, der Zeuge ihren Schmausereien und Ausschweifungen war, ärgerte sich nicht im Namen der Stadt? Doch, da wir vor Gericht

---

*) Κρώβυλος, Krobylos, eigentlich ein Gattungsnamen, Haarflechte, ähnlich dem Toupet der Franzosen, welche sowohl Kinder als ältere Personen von höhern Ständen trugen. Es wurde oft als Beiname gebraucht, meistens wohl im spöttelndem Sinn, von Dem, denke ich, der eine besondere Eleganz in der Haartracht affectirte. Diesen Schimpfnamen gab Aeschines einem Redner seiner Zeit, Namens Hegesippus, der politisch das gleiche System mit Demosthenes hatte, dem Philippus sehr abgeneigt war, und von dessen Reden sich leicht Einige, der Kühnheit der Grundsätze wegen, unter die Demosthenischen mögen eingeschlichen haben. Schon die Alten, unter Andern Libanius, schrieben die Demosthenische Rede περὶ Ἁλοννήσου dem Hegesippus zu: was schwerer zu behaupten ist, als, nach der, wiewohl geschickten Schutzrede von Weiske, sie sey nicht von Demosthenes.

sind, rufe mir den Glaukon von Cholargos auf, der den Pittalakos in Freiheit setzte, und lies die andern Zeugnisse vor. Zeugniß: „Glaukon, der Sohn des Timäos von Cholar„gos, bezeugt: Ich widersetzte mich, da Pittalakos von Hege„sandros als Sclave fortgeführt wurde. Einige Zeit später „aber kam Pittalakos zu mir, und sagte, er wolle sich mit „Hegesandros vergleichen, und sandte auch zu ihm hin, mit „dem Auftrag, den Vergleich anzutragen, auf der einen Seite „wolle er die Klagen fallen lassen, die er selbst gegen Hege„sandros und Timarchus eingelegt, auf der andern solle He„gesandros seine Ansprüche auf ihn als Sclaven zurück neh„men; und so verglichen sie sich." Zeugniß: „Amphisthe„nes bezeugt; Ich widersetzte mich, da Pittalakos von Hege„sandros als Sclave fortgeführt wurde" u. s. w.

28. Soll ich euch nicht auch den Hegesandros selbst aufrufen? Ich habe für ihn ein Zeugniß aufgesetzt, das zwar anständiger ist, als er sich benommen hat, aber doch etwas deutlicher, als das für Misgolas. Ich weiß aber wohl, daß er es abschwören und einen falschen Eid thun wird. Warum rufe ich ihn denn zum Zeugniß auf? Um euch zu beweisen, zu Was ein solches Gewerbe die Menschen machen kann, zu welcher Verachtung der Götter, zu welcher Verletzung der Gesetze, zu welcher Hintansetzung aller Scham es führt. Rufe mir den Hegesandros auf. Zeugniß: „Hegesandros, „der Sohn des Diphilos von Steiria, bezeugt: Als ich aus „dem Hellespont herabschiffte, traf ich den Timarchus, den „Sohn des Arizelus, in der Wohnung des Würfelspielers „Pittalakos, und seit jener Bekanntschaft hatte ich Umgang „mit Timarchus, und brauchte ihn zu demselben Geschäfte,

„wie auch früher Leodamas.“ — — Ich wußte wohl, daß er den Eid gering schätzen werde, ihr Athener, und sagte es euch auch voraus. Und auch Das ist mir einleuchtend, daß, da er jetzt nicht zeugen will, er gleich bei der Vertheidigung auftreten wird; und bei'm Zeus, ich wundere mich nicht darüber. Denn er wird, denke ich, hier auftreten im Vertrauen auf seinen Lebenswandel, als ein Ehrenmann, der das Böse haßt, und der den Leodamas nicht näher kennt, dessen Nennung bei euch doch ein Murren erregte, als das Zeugniß vorgelesen wurde. Muß ich wohl noch dazu gebracht werden, deutlicher zu reden, als mein Charakter es mit sich bringt?

29. Sagt mir bei'm Zeus und bei den andern Göttern, Athener, Wer sich mit Hegesandros schändete, scheint Der euch nicht mit einem Hurer gehuret zu haben? Oder was für Auswüchse von Unfläthereі dürfen wir nicht glauben, daß sie in ihrer Trunkenheit und Einsamkeit treiben mögen? Glaubet ihr nicht, daß Hegesandros, der den verschrieenen Handel mit Leodamas vertheidigte, den ihr Alle kennet, diesem schnöde Zumuthungen mache, in der Meinung, er sey mit einem so Ausschweifenden noch züchtig verfahren? Doch ihr werdet sehen, daß er und sein Bruder Krobylos nach ihrer gewandten Rednermanier sogleich hieher eilen und sagen werden, Das sey sehr einfältig, was ich sage; sie werden auch verlangen, daß ich Zeugen aufweise, die ausführlich zeugen, wo er es gethan, und wie er es gemacht, oder Wer es gesehen, oder welches die nähern Umstände seyen? und auf diese Art unverschämtes Zeug sagen, wie ich denke. Ich glaube aber nicht, daß ihr so vergeßlich seyet, um nicht mehr an Das zu denken, Was ihr so eben bei Vorlesung der Gesetze

gehört habet, in denen geschrieben stehet, „wenn Einer einen „Athener zu diesem Geschäft miethet, oder wenn Einer ihn „vermiethet, so machen sie sich der großten und der gleichen „Strafen schuldig.“

30. Welcher Mensch nun ist so verwahrlost, daß er bestimmt ein solches Zeugniß ablegen möchte, nach welchem er, wenn er die Wahrheit bezeugte, beweisen müßte, daß er sich der äußersten Strafen schuldig gemacht? Also bleibt nur noch übrig, daß Der, der es erlitten, es selbst eingestehe. Aber er wird deßwegen gerichtet, weil er, da er Dies gethan, gegen die Gesetze als Volksredner auftrat. Wollet ihr nun, daß wir die ganze Sache fahren lassen und nicht untersuchen? Bei'm Poseidon, da werden wir den Staat gut berathen, wenn wir Das, wovon wir selbst wissen, daß es geschehen, darum in Vergessenheit bringen wollen, weil der Thäter nicht hier vor uns erscheint, oder nicht die Dreistigkeit hat, es zu bezeugen. So schließet denn nach den Beispielen. Da wird es aber wohl nöthig seyn, daß die Beispiele den Sitten des Timarchus ähnlich seyen. Sehet auf Die, die in den öffentlichen Häusern sich aufhalten, und bekannter Maßen dies Geschäft treiben. Diese, wenn sie sich in diese Lage haben bringen lassen, suchen doch ihre Schande einigermaßen zu verhüllen, und verschließen die Thüren. Wenn nun Einer von euch die Vorbeigehenden fragen würde, Was jetzt dieser Mensch treibe, so würdet ihr gleich die Sache bei'm Namen nennen, ohne zu wissen, Wer hinein gegangen, nur weil ihr wisset, was der Mensch für ein Gewerbe sich erwählt, und ihr daher sein Geschäft kennet.

31. Ihr sollet auf dieselbe Weise auch über Timarchus Untersuchungen anstellen, und nicht darauf schauen, ob Jemand es gesehen, sondern ob er das Gewerbe getrieben hat. Denn, bei den Göttern, Was muß man sagen, Timarchus? oder Was würdest du selbst sagen von einem andern Menschen, der wegen der gleichen Anklage gerichtet würde? Oder Was soll man sagen, wann ein junger Mensch das väterliche Haus verläßt, und die Nacht in fremden Häusern zubringt, dem Aussehen nach sich von Andern unterscheidend, kostbare Mahlzeiten ohne Beitrag mitmacht, und Flötenspielerinnen und die theuersten Freudenmädchen hat, und Würfel spielt, und Nichts selbst bezahlt, sondern ein Anderer für ihn, bedarf Dies noch einer Deutung? Ist es nicht offenbar, daß Der, welcher solche Zumuthungen Andern macht, nothwendiger Weise auch selbst Denen, die das Geld aufwenden, dafür gewisse Vergnügungen bereite? Denn ich weiß bei'm Olympischen Zeus nicht, wie ich dein verächtliches Treiben schonender erwähnen soll.

32. Betrachtet nun die Sache, wenn ihr wollet, auch nach einigen Beispielen aus der Staatsverwaltung, und zwar nach denen, die jetzt vor euch liegen. Es haben Bürgerprüfungen vor den Gemeinden Statt gefunden *), und Jeder von uns hat seine Stimme gegeben, ob Einer wirklich ein Athener sey oder nicht. Und ich, wenn ich in die Gerichtsstube trete, und den Redenden zuhöre, sehe, daß immer das Gleiche bei euch Kraft hat. Denn so oft der Ankläger sagt: Ihr Richter, Diese schloßen die beeidigten Gemeindeglieder

*) Siehe die Hauptgrundzüge.

aus, ungeachtet Niemand weder anklagte, noch gegen ihn zeugte, sondern weil sie selbst die Sache kannten; rufet ihr, denke ich, gleich mit Ungestüm, Der, welcher vor Gericht erscheine, habe keinen Theil an der Stadt. Denn Alles, was Jemand selbst bestimmt weiß, scheint euch, glaube ich, keiner Reden noch Zeugnisse zu bedürfen.

33. Wohlan, bei'm Zeus, wenn Timarchus, wie über seine Herkunft, so über dies Gewerb abstimmen lassen müßte, ob er schuldig sey oder nicht; die Sache vor dem Gericht beurtheilt, und er vor euch geführt würde, wie jetzt; und nach dem Gesetze oder Beschlusse weder mir die Anklage, noch ihm die Vertheidigung gestattet wäre; der Herold aber, der jetzt neben mir steht, den gesetzlichen Aufruf an euch ergehen ließe, „die durchbrochenen Steine gebe, Wer den Timarchus „für einen Hurer hält, die undurchbrochenen, Wer nicht;" Was würdet ihr wohl beschließen? Ich weiß bestimmt, daß ihr ihn verurtheilen würdet. Wenn mich aber Einer von euch fragte, wie kannst du wissen, ob wir gegen ihn stimmen würden? so würde ich sagen, weil ihr es mir offen gesagt und angezeigt habet; wann und wo Jeder, Das will ich euch in's Gedächtniß rufen. So oft Dieser das vergangene Jahr vor dem Volke die Bühne bestieg, oder im Rathe seine Meinung sagte, oder wenn er die Ausbesserung der Mauern und Thürme erwähnte, oder wo Jemand hingeführt werden sollte; so lachtet ihr gleich, und sprachet laut den Beinamen der Thaten aus, die ihr von ihm kennet. Doch ich will alles Aeltere übergehen. Was aber in der Volksversammlung selbst geschah, als ich diese Anklage gegen den Timarchus vorbrachte, das muß ich euch in Erinnerung bringen.

34. Denn da der Rath auf dem Areopagus einen Antrag an das Volk machte, nach dem Beschluß von diesem, den er in Betreff der Wohnungen auf der Pnyr *) gethan, so führte Autolykos, im Namen der Areopagiten, das Wort, der, bei'm Olympischen Zeus und bei'm Apollo, ein strenges, ehrsames und jener Versammlung würdiges Leben geführt hatte; da er aber im Verlauf der Rede irgendwo sagte, daß der Rath den Vorschlag des Timarchus nicht billige, und beifügte: Verwundert euch nicht, Athener, wenn in Betreff dieser einsamen Stelle und des Platzes auf der Pnyr Timarchus mehr Kenntniß hat, als der Rath vom Areopagus; da brauſetet ihr auf, und sagtet, Autolykos rede die Wahrheit; denn Jener sey damit bekannt. Weil aber Autolykos die Ursache eures Aufbrausens nicht kannte, so sagte er mit finsterem Blicke nach einiger Unterbrechung: „Wir Areopagiten, ihr Athener, klagen weder den Timar„chus an, noch vertheidigen wir uns; denn das ist wider „unsere Bestimmung, wir lassen die Sache dahin gestellt. Er „glaubte vielleicht, daß auf dieser einsamen Stelle Jeder von „uns eine kleine Auslage machen könne.“ Und wiederum bei den Worten: „einsame Stelle und kleine Auslage,“ er-

*) Die Pnyr, ein Hügel am westlichen Ende von Athen, nördlich vom Museion, südlich vom Hügel Lykabettus, war zu den Versammlungen des Volkes bestimmt, und hat wahrscheinlich von der Dicke der Steine, aus welchen die Sitze bestanden (παρὰ τὴν τῶν λίθων πυκνότητα, wie sich Suidas ausdrückt), den Namen. Er war mit äußerst schlechten und altmodischen Gebäuden umgeben, die, wie sie ein Ueberrest der guten, alten Zeiten waren, so, wie es scheint, von liederlichen Leuten mißbraucht wurden.

hob sich von euch her großer Lärm und Gelächter. Als er aber die Hausfluren und die Gruben erwähnte, konntet ihr euch gar nicht halten. Da tritt auch Pyrrhandros auf, euch Vorwürfe zu machen, und fragte das Volk, ob sie sich nicht schämten, in Gegenwart des Rathes vom Areopagus zu lachen. Ihr aber vertriebet ihn mit der Erwiederung: „Wir „wissen, Pyrrhandros, daß man nicht lachen soll vor Diesen; „aber die Wahrheit ist so mächtig, daß sie sich aller mensch„lichen Besonnenheit bemeistert." Dies Zeugniß, glaube ich, sey uns von dem Athenischen Volke gegeben worden, und es der Falschheit zu bezüchtigen, geziemt sich nicht. Wäre es also nicht seltsam, Athener, wenn ihr, die ihr von selbst, wo ich nicht sprach, den Namen der Thaten nanntet, die ihr von Diesem kennet, nun da ich spreche, sie vergessen hättet; wenn er, da kein Proceß über die Sache war, überführt würde, da aber eine richterliche Untersuchung Statt hat, loskäme?

35. Da ich aber der Bürgerprüfung, die wir dem Demophilos zu danken haben, gedacht habe, so will ich auch ein anderes Beispiel davon anführen. Derselbe Mann stellte auch früher einen ähnlichen Grundsatz auf. Er beklagte sich, daß es Einige gebe, die es unternähmen, die ganze Volksversammlung, überhaupt die Gerichte zu bestechen, wie auch jetzt Nikostratos; und darüber gab es schon lange gerichtliche Untersuchungen, auch neuerlich und jetzt noch gibt es solche. Wohlan denn, bei'm Zeus und den Göttern, wenn sie an dieselbe Vertheidigung sich hielten, an die sich jetzt Timarchus und seine Fürsprecher halten, und verlangten, daß Jemand ausführlich für diese Anklage zeuge, oder die Richter nicht trauen sollten, so wäre es nach dieser Behauptung durchaus noth-

wendig, von dem Einen zu bezeugen, daß er bestochen habe, von dem Andern, daß er bestochen worden, da Beide nach dem Gesetze die Todesstrafe trifft; wie hier, wenn Einer einen Athener zur Schändung miethet, und wieder, wenn ein Athener für die Schmach seines Körpers freiwillig Geld annimmt.

36. Gab es nun einen Zeugen, der Dieß bezeugte, oder einen Ankläger, der es unternahm, so die Sache darzuthun? Keineswegs. Wie nun? Kamen die Beklagten los? Bei'm Herkules, sie wurden mit dem Tode bestraft, ungeachtet sie, bei'm Zeus und Apollo, ein weit geringeres Verbrechen begangen, als dieser Mensch. Jene unglücklichen, welche Armuth und Alter, die größten Uebel unter den Menschen, nicht ertragen konnten, erlitten dies Schicksal; Dieser aber, weil er seine Unfläterei nicht im Zaume halten wollte. Wenn nun dieser Prozeß vor einem zum Schiedsrichter gewählten Staat geführt würde, so hätte ich verlangt, daß ihr meine Zeugen wäret, da ihr am besten wisset, daß ich die Wahrheit sage; weil aber der Proceß zu Athen geführt wird, und ihr zugleich Richter und Zeugen meiner Worte seyd, so kommt es mir zu, euch daran zu erinnern, euch aber, mir Glauben beizumessen. Denn Timarchus scheint mir, Athener, nicht blos für sich selbst sich Mühe gegeben zu haben, sondern auch für die Andern, die das Gleiche, was er, getrieben haben; denn wenn dieses Gewerbe, wie es zu geschehen pflegt, heimlich an einsamen Orten und in Privathäusern getrieben wird, und Der, welcher am besten weiß, daß er einen Bürger geschändet, wenn er die Wahrheit bezeugen will, sich der größten Strafen schuldig machen wird; der Angeklagte aber, überführt durch sein eigenes Leben, und die Wahrheit, verlangen

will, nicht nach Dem, was man von ihm weiß, sondern nach Zeugnissen gerichtet zu werden; so ist das Gesetz und die Wahrheit vernichtet, und ein offener Weg gezeigt, auf welchem die größten Uebelthäter entrinnen werden.

37. Denn Wer von den Räubern, oder Dieben, Ehebrechern, oder Mördern, oder Denen, welche die größten Verbrechen begehen, es aber heimlich thun, wird so bestraft werden? Von Diesen werden Die, welche auf der That ertappt worden, da sie gestehen müssen, gleich mit dem Tode bestraft; Die aber, welche es heimlich gethan, und ableugnen, von den Gerichten abgeurtheilt. Denn die Wahrheit wird nach der Wahrscheinlichkeit aufgefunden. Nehmet als Beispiel den Rath von Areopagos, das gründlichste Gericht im Staat. Denn ich habe noch vor kurzem Viele gesehen, die vor dieser Versammlung sehr gut sprachen und Zeugen vorwiesen, und doch überführt wurden; von Andern aber weiß ich, die, ungeachtet sie sehr schlecht redeten, und keine Zeugen vorzuweisen hatten, dennoch gewannen. Denn nicht nach der Rede allein, auch nicht nach den Zeugnissen, sondern nach Dem, Was sie selbst wissen und geprüft haben, geben sie ihre Stimme. Deßwegen steht dies Gericht fortwährend in gutem Credit im Staate. So fället denn auch ihr, Athener, das Urtheil nach derselben Weise.

38. Und für's erste soll euch Nichts glaubwürdiger seyn, als was ihr selbst wisset, und wovon ihr überzeugt seyd, in Bezug auf den Timarchus hier; dann betrachtet den Fall nicht nach der gegenwärtigen, sondern nach der verflossenen Zeit. Denn die Reden, die in der verflossenen Zeit über den Timarchus und sein Thun und Treiben geäußert wurden,

wurden um der Wahrheit willen geäußert; die aber, welche an diesem Tage werden gehalten werden, um des Urtheilsspruches willen, und um euch zu hintergehen. So entscheidet euch nun für den längeren Zeitraum, und die Wahrheit, und für Das, was ihr selbst wisset. Zwar sagt ein gewisser Redenschreiber, der für solche Leute Vertheidigungen aussinnt, daß ich mir widerspreche. Es scheint ihm nicht möglich, daß derselbe Mensch gehuret, und das väterliche Vermögen verzehrt habe. Denn, sagt er, sich in Etwas gegen seinen Leib versündigt zu haben, sey die Sache eines Knaben; sein väterliches Vermögen aber verzehrt zu haben, die eines Mannes. Ueberdies, fügt er bei, werden Die, welche sich selbst Preis geben, dafür bezahlt. Mit vielem Gepränge geht er daher auf dem Marktplatz herum, und verwundert sich höflich, ob wohl Derselbe gehuret, und doch sein väterliches Vermögen verzehrt haben könne. Wenn aber Jemand nicht weiß, wie Dies sich verhält, so will ich versuchen, es deutlicher in meiner Rede zu entwickeln.

39. Denn so lange das Vermögen der einzigen Erbinn *), die Hegesandros, welchem Dieser eigen war, heira-

*) So nennt er den Timarchus, weil er der einzige Sohn und Erbe seines Vaters war, sich aber wie ein Weib mißbrauchen ließ und noch dazu sein Vermögen opferte, Diejenigen bezahlend, die ihn mißbrauchten; zum deutlichen Beweise, daß er Denen, die ihn mißbrauchten, Dank schuldig zu seyn glaubte. Der Ausdruck ἡ ἐπίκληρος heißt nämlich im Attischen Recht die einzige Tochter, der das ganze väterliche Vermögen zufällt, um deren Hand häufige Rechtshändel unter den Verwandten entstanden, welche die nächsten gesetzli-

theke, aushielt, und das Geld, mit dem er von der Fahrt mit Timomachus zurück kam, lebten sie in aller Ausschweifung und Verschwendung. Als aber Dieses zu Grunde gegangen, verspielt und verschwelgt war, er aber seine Jugendblüthe verloren hatte, und natürlich Keiner mehr Etwas gab; seine schamlose und unreine Natur sich aber immer nach dem Gleichen sehnte, und im Uebermaß der Verderbtheit eine Zumuthung nach der andern machte, und er nichts einnahm für seine tägliche Lebensart; da ging er daran, sein väterliches Vermögen zu verzehren. Und er verzehrte es nicht blos, sondern wenn man so sagen darf, er verschlang es auch. Er verkaufte auch nicht einmal alle seine Besitzthümer um den wahren Werth, noch konnte er auf einen höheren Preis, oder auf Gewinn warten, sondern er gab sie um jeden Preis weg. So gierig war er nach Vergnügungen.

40. Denn sein Vater hinterließ ihm ein Vermögen, mit dem ein Anderer sogar dem Staate freiwillige Dienste hätte leisten können, er aber konnte es nicht einmal für sich erhalten. Nämlich eine Wohnung nordwärts der Stadt, ein Landgut zu Sphettos, und ein anderes Landgut zu Alopekas, überdies aber neun bis zehn Sclaven, die Lederarbeit trieben, von denen Jeder ihm zwei Obolen tägliche Einnahme abwarf, der Vorsteher der Werkstätte aber drei Obolen *);

---

chen Ansprüche auf die Heirath hatten. Er nennt also den Timarchos eine ἐπίκληρος, weil um seinen Besitz gestritten wurde, und er selbst gern wechselte. D. Ueb.

Diese, übrigens scharfsinnige Hypothese, scheint durch das Folgende widerlegt zu werden. D. Redact.

*) Großen Einfluß hatte die Kunst auf den Werth eines Sclaven.

zudem noch eine Sclavin, die Amorgische *) Zeuge zu verfertigen wußte, und seine Arbeiten auf den Markt brachte, auch einen Verfertiger buntgewebter Gewänder, und Einige, die ihm Geld schuldig waren und Hausgeräthe. Daß ich aber hierin die Wahrheit sage, dafür will ich Zeugen aufweisen, die es bei'm Zeus bestimmt und ausdrücklich und persönlich euch bezeugen. Denn es ist keine Gefahr, wie dort, noch irgend eine Schande für Den, der die Wahrheit bezeugt. Seine Wohnung in der Stadt nämlich verkaufte er dem Nausikrates, dem Komiker; später kaufte sie von Nausikrates Kleänetos, der Chorlehrer, um zwanzig Minen; das Landgut aber kaufte von ihm Mnesitheos, der Myrrhinusier, ein Gut von großem Umfange, das aber unter Diesem schrecklich verwildert war; das Stück Land aber zu Alopekas, das eilf bis zwölf Stadien von der Stadtmaue rentfernt war — ungeachtet seine Mutter ihn inständig flehte, wie ich erfahre, es nicht anzugreifen und nicht zu verkaufen, sondern doch we-

Wenn der Bergwerkssclave nur einen Obolos täglich abwarf, so trug ein Lederarbeiter zwei und ein Vorsteher der Werke drei Obolen. Für den Geschickten scheint der Werth von fünf Minen (gegen 130 Thlr., 20 Louisd'or) kein ungewöhnlicher gewesen zu seyn.

*) Amorgische Zeuge, eine sehr feine flächsene Leinwand, beinahe durchsichtig und gefärbt, sollen ihren Namen von der Insel Amorgos haben (einer der Sporadischen im Aegäischen Meere), wo sie am besten verfertigt wurden, obschon Andere den Namen von der Farbe oder der Pflanze ἀμόργη (dem Wässerigen in den Oliven, das bei'm Pressen heraus fließt) herleiten, von welcher die Insel vermuthlich selbst benannt war.

nigstens Dieses ihr zum Begräbniß zu überlassen — wollte er dennoch nicht schonen, sondern verkaufte auch dasselbe um zweitausend Drachmen. Und von den Sclavinnen und Sclaven behielt er keinen zurück, sondern verkaufte sie Alle. Und daß ich hierin keine Unwahrheit sage, werde ich Zeugen aufführen, daß ihm sein Vater Solches hinterlassen; er aber, wenn er behauptet, sie nicht verkauft zu haben, führe uns die Sclaven vor Augen.

41. Daß sein Vater aber auch Mehreren Geld auf Zinsen gab, das Dieser einzog und aufzehrte, dafür werde ich euch als Zeugen den Metagenes aus Sphettos aufführen, der Jenem mehr als dreißig Minen schuldig war; die sieben Minen aber, die bei'm Tode des Vaters übrig blieben, gab er dem Timarchus hier zurück. So rufe mir denn Metagenes aus Sphettos auf. Vor Allem aber lies zuerst das Zeugniß des Nausikrates vor, der die Wohnung kaufte, nimm auch die andern Alle, deren ich in derselben Rede erwähnte. [Zeugnisse.] Daß demnach sein Vater nicht wenig Geld besessen, das Dieser verschwinden machte, das werde ich euch beweisen. Denn aus Furcht vor den Staatsleistungen verkaufte er alle seine Besitzthümer, die so eben angeführten Grundstücke ausgenommen; eines zu Kephesiä, ein Gut zu Amphitrope, zwei Werkstätten in den Silberbergwerken, eine in Aulon, die andere bei'm Grabmahl des Thrasyllos.

42. Woher er aber in solchen Wohlstand kam, will ich sagen. Es waren drei Brüder, Eupolemos, der Turnlehrer, und Arizelos, der Vater von Diesem, und Arignotos, der auch jetzt noch lebt, ein Greis, des Gesichtes beraubt. Von Diesen starb zuerst, da das Vermögen nicht getheilt war,

Eupolemos, dann Arizelos, der Vater des Timarchus. Während seines Lebens hatte er das ganze Vermögen in Händen, wegen der Krankheit und des Augenübels des Arignotos, und weil Eupolemos gestorben war; doch setzte er Etwas zum Unterhalt des Arignotos aus. Als aber auch Arizelos, der Vater von diesem Timarchus, starb, so erhielt Arignotos die erste Zeit, so lange Dieser ein Knabe war, anständigen Unterhalt von den Vormündern; da aber Timarchus in das Bürgerbuch eingeschrieben wurde, und Herr seines Vermögens ward, so verstieß er den betagten und unglücklichen Mann, seinen Oheim, und zehrte sein Vermögen auf, ohne dem Arignotos das Nothwendige zukommen zu lassen; ja er ließ es zu, daß er, der solches Vermögen besessen, die Unterstützung für körperlich Unvermögende erhielt. Und endlich, was das Aergste ist, da der Greis bei der Prüfung der Schwachen zu spät kam, und flehentlich vor dem Rathe um die Unterstützung einkam, so wollte Dieser, der als Rathsmitglied an jenem Tage den Vorsitz führte, nicht für ihn sprechen, sondern gestattete es, daß er die Unterstützung in jener Prytanie verlor *). Daß ich aber die Wahrheit sage, rufe mir den Arignotos aus Sphettos auf, und lies das Zeugniß vor. [Zeugniß.]

*) Eine löbliche Anstalt war die Unterstützung der Bürger, welche wegen körperlicher Gebrechen oder Schwäche unfähig waren (ἀδύνατοι), ihren Unterhalt zu verdienen; diese war aber den Athenern ausschließend eigen, wie Jene, die Kinder der im Kriege Gebliebenen bis zur Mannbarkeit zu unterhalten. — — Zuerkannt wurde dieser Sold durch Volksbeschluß; aber die Prüfung der Personen geschah vom Rathe der Fünfhundert; die Bezahlung erhielten sie nach Prytanien; daher Wer die Prüfung in der Prytanie versäumte, verlor den

43. Aber vielleicht könnte man sagen, daß er seine väterliche Wohnung verkaufte, und eine andere anderswo in der Stadt sich erwarb, für das Landgut aber und das Stück Land zu Alopekas, und die Handwerker, und das Uebrige, sich Etwas in den Silberbergwerken aneignete, wie auch sein Vater früher. Aber er hat gar Nichts mehr übrig, weder eine Wohnung, noch einen Antheil daran, noch ein Stück Land, noch Sclaven, noch ausgeliehenes Geld, kurz gar Nichts, wovon Menschen, die nicht Uebelthäter sind, ihr Leben erhalten. Sondern ihm bleibt statt der väterlichen Güter zum Gewinn Schamlosigkeit, Schurkerei, Verwegenheit, Schwelgerei, Feigheit, Unverschämtheit, eine Stirne, die nicht über das Schändliche zu erröthen weiß; lauter Dinge, die Einen zum schlechtesten und gefährlichsten Bürger machen. Aber nicht blos das väterliche Vermögen hat er durchgebracht, sondern auch euer Gemeingut, so viel er je davon in seine Hände bekam. Denn er hat in dem Alter, in welchem ihr ihn sehet, alle möglichen Stellen bekleidet, keine durch's Loos oder durch die Wahl, sondern indem er sie alle gegen die Gesetze kaufte. Die meisten davon werde ich übergehen, und nur zwei oder drei erwähnen.

44. Als Logiste *) brachte er der Stadt am meisten

Sold in derselben und mußte bis zur andern warten. Niemals war der Sold der Schwachen täglich mehr als zwei Obolen, niemals unter Einem, nach Verschiedenheit der Umstände und Zeiten. Böckh Staatsh. I. 260.

*) Die Logisten waren eine obrigkeitliche Behörde aus zehn Männern bestehend, bei denen Die, welche ein öffentliches Amt verwaltet hatten, nach Niederlegung des Amtes Rechen-

Schaden, indem er Geschenke annahm von Denen, die ihre Stelle schlecht verwaltet, vorzüglich aber klagte er die Rechenschaftspflichtigen falsch an, die kein Verbrechen begangen. Als Archon in Andros, welche Stelle er um dreißig Minen kaufte, und die Mine mit neun Obolen *) verzinsete, verschaffte er sich von euren Bundesgenossen Mittel, seine Ausschweifungen zu treiben. Und er zeigte eine solche Geilheit gegen die Weiber von freien Männern, wie noch nie ein Anderer. Ich will Keinen von ihnen hieher bestellen, um seine Schande, die er lieber verschweigen wollte, vor Vielen zu bezeugen, sondern ich überlasse es euch, weiter nachzuforschen. Was erwartet ihr aber auch? Wenn Der, welcher zu Athen nicht blos Andere, sondern auch seinen eigenen Leib schändete, wenn Dieser, ungeachtet der Gesetze, und eurer Aufsicht, unter

---

schaft von ihrer Verwaltung geben mußten. Diese Rechenschaft mußte binnen dreißig Tagen nach Niederlegung des Amtes abgelegt werden. Wer sie innerhalb dieser Zeit zu geben versäumt hatte, wurde vor Gericht verfolgt. Leider ließen sich nicht selten die Logisten bestechen, um dem Verbrecher gegen den Gerechten durchzuhelfen.

*) Der Zins hatte kein gesetzlich bestimmtes Maß. Der Zinsfuß von fünf Obolen des Monats für eine Mine oder zehn Procent kam besonders unter Freunden vor. Zwölf bis achtzehn scheint der gewöhnliche Zins in Athen gewesen zu seyn. Noch heut zu Tage ist zwölf vom Hundert der gewöhnlichste Zins in der Levante. Zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, mag wohl die Seltenheit des baaren Geldes Ursache des hohen Zinses gewesen seyn. Timarchus hatte also die Mine für achtzehn Procent entlehnt. — Archon in Andros, als einer unterworfenen Bundesgenosseninsel, hat den Begriff des deutschen Vogt; die Spartaner nannten sie Harmosten.

den Augen seiner Gegner, Sicherheit und Macht und ein Amt erhält, Wer könnte wohl hoffen, daß er irgend eine noch so schamlose That unterlasse? Schon oft, bei'm Zeus und Apollo, dachte ich an das Glück unserer Stadt, theils in vielen andern Beziehungen, theils aber auch vorzüglich in der Rücksicht, daß zu jener Zeit kein Käufer der Stadt Andros sich zeigte.

45. Aber vielleicht war Dieser nur, wie wenn er allein Beamter war, schlecht, aber, neben Mehreren angestellt, anständig. Wie so? Dieser, ihr Athener, war Rathsmitglied zur Zeit des Archonten Nikophemos. Alles nun zu durchgehen, was er in diesem Jahre Schlechtes gethan, ist in der kurzen Frist eines Tages nicht der Mühe werth zu unternehmen; Was aber der Anklage am nächsten liegt, auf die sich die gegenwärtige Beurtheilung bezieht, davon will ich kürzlich sprechen. Zur Zeit desselben Archonten also, als Dieser Rathsherr war, war Hegesandros, der Bruder des Krobylos, Schatzmeister des Schatzes der Göttin. Beide stahlen dem Staatsgut sehr freundschaftlich tausend Drachmen. Da aber ein billiger Mann, Pamphilos der Acherdusier, die Sache merkte, und wegen gewisser Reibungen gegen Diesen gereizt war, trat er während der Volksversammlung auf, und sagte: Ihr Athener, ein Mann und ein Weib stehlen eurem Gemeindegut tausend Drachmen. Als ihr euch nun verwundertet, warum ein Mann und ein Weib, und Was das bedeute, sagte er nach einer kleinen Unterbrechung: Verstehet ihr nicht, Was ich meine? Der Mann ist jetzt jener Hegesandros, der früher auch selbst das Weib des Leodamas war; das Weib aber Timarchus hier. Auf welche Weise aber das

Geld gestohlen wird, will ich sagen. Und drauf ließ er sich weitläufig über die Sache aus, und zwar sehr kundig und bestimmt. Und nach dieser Belehrung sagte er: Ihr Atheener, was soll ich euch rathen? Wenn der Rath erkennt, daß Dieser ein Verbrechen begangen, ihn ausstößt und einem Gericht übergibt *), so lasset den Rathsherrn ~~ihnen~~ die gewohnte Ehrengabe (einen Kranz) zukommen; wenn sie ihn aber nicht bestrafen werden, so gebet jene nicht, sondern gedenket es ihnen auf jenen Tag. Als darauf der Rath in das Rathhaus zurückkehrte, so erklärte er ihn zwar für schuldig, bei'm Abstimmen aber stieß er ihn nicht aus. Es thut mir leid, es zu sagen, ich muß es aber doch thun, er übergab ihn nicht einem Gerichte, auch vertrieb er ihn nicht aus dem Rathhaus, und büßte so die Ehrengabe ein. Da ihr nun, ihr Atheuer, offenbar das Verfahren des Raths mißbilligt, und fünfhundert

*) Das Institut, von welchem hier die Rede ist, hat im Griechischen den Namen ἐκφυλλοφορία (Ausstoßung durch Blätter; φῦλλα sind Blätter, Oehlblätter), durch welche der Senat der Fünfhundert einen unwürdigen Senator im Verlaufe seines Amtes aus seiner Mitte ausstoßen konnte, indem Jeder seine Stimme hierüber durch ein Oehlblatt abgab. Dieses Ausstoßen erfolgte wahrscheinlich nach einer Verhandlung, die der Dokimaria (Prüfung) sehr ähnlich war. Dem Ausgestoßenen blieb das Mittel der Appellation an einen Gerichtshof, so wie auf der andern Seite auch der Senat ihn wohl an einen Gerichtshof verweisen konnte, wenn der Ausgestoßene noch höherer Strafe würdig zu seyn schien. Hier, wie es scheint, verwandelte sich der Senat nach der Ekphyllophoria in einen Gerichtshof, und Timarchus brachte es mit seinen Freunden dahin, daß die Stimmzeichen ihn frei sprachen und so auch die Ekphyllophoria keinen Erfolg hatte.

Männer unter den Bürgern nicht bekränzt habt, weil sie Diesen nicht bestraften, so dürft ihr ihn nicht frei sprechen, und den Redner, der dem Rathe verderblich war, nicht dem Volke erhalten.

46. Doch in Bezug auf die durch das Loos erhaltenen Stellen ist er wohl von der Art, in Bezug auf die durch Wahl vergebenen aber vielleicht besser! Wer von euch weiß es nicht, mit welchem Ungestüm und mit welcher Bestimmtheit er als ein Dieb überführt wurde? Denn da er von euch als Untersucher *) der Miethtruppen in Eretria abgesandt wurde, gestand er allein unter jenen Beamten ein, Geld genommen zu haben; und er vertheidigte sich nicht über die Sache, sondern flehte gleich wegen der Strafe, indem er eingestand, sich vergangen zu haben. Ihr aber legtet Denen, die es abläugneten, Jedem ein Talent als Strafe auf; Diesem aber drei Minen; und doch gebieten die Gesetze, daß die Diebe, die es eingestehen, mit dem Tode bestraft, Die aber, welche es abläugnen, vor Gericht gestellt und verhört werden sollen. Dadurch wurde er so frech, daß er gleich bei der Bürgerprüfung unter den Demen zweitausend Drachmen sich zueig-

*) Anführer und Demagogen, welche Sold für Truppen erhielten, bezogen ihn an deren Stelle, für sich: weßhalb man Personen abschickte, um zu untersuchen, ob so viele Söldner da wären, als die Feldherren angaben. Diese Personen hatten den Namen Exetasten (Untersucher), ließen sich aber gern bestechen, was hier dem Timarchus zur Last gelegt wird. Doch mag er hier nur ehrlicher gewesen seyn, als seine Amtsgenossen, und die Sache nicht abgeläugnet haben, weil er annahm, es verstehe sich von selbst, daß Jeder sich selbst nicht vergesse.

nete. Denn da er sagte, daß Philotades aus Kydathenäon, Einer der Bürger, sein Freigelassener sey, und die Demoten beredete, ihn auszustoßen, und auf die Anklage vor dem Gerichte drang, und mit seiner Hand die Opfer anfaßte, und schwor, weder Geschenke angenommen zu haben, noch annehmen zu wollen, und die Eidesgötter anrief, und Verderben auf sich herab wünschte; wurde er überführt, von Leukonides, dem Schwager des Philotades, durch den Schauspieler Philemon zwanzig Minen empfangen zu haben, die er in kurzer Zeit mit dem Freudenmädchen Philorene aufzehrte, und er ließ den Proceß fallen, und schwor einen falschen Eid. Zum Beweis aber, daß ich die Wahrheit sage, rufe nur den Philemon auf, der dem Timarchus das Geld gab, und Leukonides, den Schwager des Philotades, und lies die Abschrift der Verträge vor, nach denen er den Verkauf des Processes einging. [Zeugnisse. Verträge.]

47. Wie er gegen die Bürger und die Hausgenossen sich benommen hat, und auf was für eine schändliche Weise er sein väterliches Vermögen verschwendet, und wie er die Schändung an seinem eigenen Körper gleichgültig ertragen hat, wisset ihr wohl, auch bevor ich es sage, und meine Rede bringt es euch hinlänglich in Erinnerung. Zwei Theile der Anklage bleiben mir aber noch übrig, in Betreff derer ich zu allen Göttern und Göttinnen flehe, daß ich für's Beste der Stadt spreche, wie ich es mir vorgenommen; auch möchte ich, daß ihr auf Das, was ich sagen will, euren Sinn richtet, und mir gelehrig folget. Im ersten Theil will ich zum Voraus die Vertheidigung durchgehen, die, wie ich höre, gehalten werden soll; damit nicht, wenn ich Dies unterlasse,

Jener, welcher sich rühmt, die Jünglinge die Redekünste zu lehren, durch irgend einen Kunstgriff euch täusche, und das Wohl des Staates zerstöre. In meinem zweiten Theil will ich die Bürger zur Tugend ermahnen. Ich sehe ja viele Jüngere vor dem Gerichtsplatze stehen, und viele Aeltere, und gar Viele aus dem übrigen Griechenland, die Alle als Zuhörer sich eingefunden haben. Glaubet ja nicht, daß Diese kommen, mich kennen zu lernen, sondern weit eher, von euch sich zu überzeugen, ob ihr nicht blos verstehet, gute Gesetze aufzustellen, sondern auch das Gute und Schlechte beurtheilen könnet; und ob ihr rechtschaffene Männer zu ehren wisset, und Die, welche ihr Leben zur Schmach der Stadt machen, bestrafen wollet.

48. Ich werde nun zuerst zu euch über die Vertheidigung sprechen. Denn der in seinen Reden allzu wortreiche Demosthenes sagt, ihr müsset entweder die Gesetze aufheben, oder nicht auf meine Worte achten. Denn er spricht seine hohe Verwunderung aus, wenn ihr euch nicht Alle daran erinnert, daß der Rath jedes Jahr die Hurensteuer verpachtet, und daß Die, welche diesen Abgabenpacht erstehen, Diejenigen, die dieses Gewerb treiben, nicht blos vermuthen, sondern bestimmt kennen. Da ich nun mich erkühnt, mit einer Gegenanklage aufzutreten, daß es dem Timarchus, der gehuret habe, nicht gestattet sey, als Volksredner aufzutreten, so fordere, sagt er, die Sache selbst nicht die Anklage des Anklägers, sondern das Zeugniß des Pächters, der von Timarchus diese Steuer bezogen. Sehet, Athener, ob ihr glaubet, daß ich euch darüber ein einfaches und eines freien Mannes würdiges Wort sagen werde. Ich schäme mich wahrlich für den

Staat, wenn Timarchus, ein Anwalt des Volkes, der sich kein Bedenken macht, Gesandtschaften nach Griechenland zu übernehmen, es nicht unternehmen will, die ganze Sache von sich abzuweisen, sondern nach den Orten fragt, wo er sich aufgehalten, und nach den Pächtern, ob sie je eine Hurensteuer von ihm bezogen. Von dieser Vertheidigung also möge er um euretwillen abstehen.

49. Ich will dir aber eine andere Vertheidigungsweise an die Hand geben, eine schöne und gerechte, von der du Gebrauch machen wirst, wenn du dir keiner Schändlichkeiten bewußt bist. Wage es denn mit freiem Blick auf die Richter, zu sprechen, Was sich zu sagen geziemt für einen sittenreinen Mann, in Absicht auf die Blüthenzeit seiner Jahre. „Ihr Männer von Athen, ich bin als Knabe und Jüngling bei euch auferzogen worden, meine Beschäftungen sind nicht unbekannt, sondern ich lasse mich in den Volksversammlungen mit euch sehen. Ich glaube auch, wenn ich zu Andern über die Schuld, die mir angedichtet wird, sprechen müßte, durch eure Zeugnisse leicht die Reden des Anklägers widerlegen zu können. Nicht blos, wenn Etwas von der Art von mir verübt worden ist, sondern sogar, wenn mein Lebenswandel auch nur den von diesen vorgebrachten Beschuldigungen ähnlich scheint, halte ich es nicht für wünschenswerth, länger zu leben, und überliefere mich selbst dem Staat zur Strafe, damit er seine Ehre bei den Griechen rette; ich komme auch nicht, euch anzuflehen, sondern machet mit mir, Was ihr wollet, wenn ich euch von der Art zu seyn scheine." Das, Timarchus, ist die Vertheidigung eines rechtschaffenen und sittenreinen Mannes, der auf seinen Lebenswandel mit Zu-

versicht zurück blicken, und mit Recht jede Verläumdung verachten kann. Die Gegenrede aber, wozu dich Demosthenes bereden will, geziemt sich nicht für einen freien Mann, sondern für einen Hurer, der über die Plätze streitet.

50. Da du aber zu den Namen der Wohnungen deine Zuflucht nimmst, und verlangst, daß die Sache nach dem Namen des Hauses untersucht werde, wo du dich aufgehalten, so wirst du nach Anhörung Dessen, was ich sagen werde, später nicht einen solchen Grund vorbringen, wenn du gesunde Vernunft hast. Denn nicht die Wohnungen und nicht die Häuser tragen die Beinamen auf die Bewohner über, sondern die Bewohner die Beinamen ihres Thuns und Treibens auf die Plätze. Denn wo Viele eine einzige Wohnung gemiethet, und sie abgesondert bewohnen, Das nennen wir ein Miethhaus; wo aber ein Einziger wohnt, ein Haus. Wenn aber in eine der Werkstätten an den Straßen ein Arzt hinzieht, so wird sie eine Arzneibude genannt; zieht er aber aus, und es miethet sich in dieselbe Werkstätte ein Schmid ein, so nennt man sie Schmide; wenn aber ein Walker, eine Walkerwerkstätte; ein Zimmermann, ein Zimmerplatz; in so fern aber ein Hurenwirth und Huren einziehen, so nennt man sie von diesem Gewerbe her gleich ein Hurenhaus. Und so hast du durch deine Rüstigkeit in diesem Fache viele Häuser zu Hurenhäusern gemacht. So frage denn nicht, wo du wohl Dies getrieben, sondern rechtfertige dich, daß du es nicht getrieben.

51. Er wird aber auch, wie zu erwarten ist, mit einer andern Ausrede kommen, die derselbe Sophist ausgedacht hat. Denn er behauptet, es sey Nichts unbilliger als der Ruf,

und führt dafür Beweise auf, die vom Markt her genommen und ganz seiner Lebensart angemessen sind. Denn für's Erste sagt er, daß das Miethhaus auf Kolonos, mit dem Beinamen des Demon, fälschlich denselben trage; denn es gehöre nicht dem Demon. Ferner der Hermes, mit dem Beinamen des Andokides, sey nicht ein Weihgeschenk des Andokides, sondern der Aegeidischen Zunft. Auch sich selbst führt er zum Spaße an, wie ein witziger Mann, der über seine eigenen Beschäftigungen zu scherzen weiß; wenn nicht auch ich, sagt er, der Menge mich fügen soll, wenn sie mich nicht Demosthenes, sondern Batalos *) nennt, weil ich diesen Beinamen vom Kosen einer Amme habe. Wenn aber, fährt Jener fort, Timarchus von schöner Gestalt war, und wegen einer Verläumdung, als ob er sich hätte mißbrauchen lassen, verspottet wird, und nicht wegen wirklicher That, so soll er deßwegen nicht in Unglück gerathen.

---

*) Βάταλος mag wirklich ein Deminutivum seyn, das leicht eine kosende Amme ihrem Liebling gab. Wenn z. B. die alten Glossographen recht haben, welche sagen, die kleinen und weibischen Menschen habe man *Batali* genannt, so wäre βάταλος im Munde der Griechischen Amme, was im Munde der Römischen *pumilus*, im Deutschen Männlein. Schreibt man das Wort mit tt, so wäre es ein Deminutivum von Βάττος, von dem die Einen Lexikographen sagen, er sey ein stammelnder Ziegenhirt aus Libyen gewesen, die Andern, ein weitschweifiger Liederdichter. Stammelte nun ein Kind, wenn es anfing zu reden, so kosete ihm die Amme mit Battalos, oder wenn es ohne Ende und Ziel plapperte, so nannte sie ihn Battalus, wie man im Deutschen etwa die Liebkosung Plappermäulchen hört.

52. Ich aber, o Demosthenes, höre, daß in Betreff der Weihgeschenke, und der Wohnungen, und der Besitzthümer, und überhaupt aller leblosen Dinge, viele und mannigfaltige, und nie die gleichen Reden geführt werden. Denn sie sind an sich weder gute noch schlechte Gegenstände, sondern Wer mit ihnen in Berührung kommt, und in ihrer Nähe ist, er mag seyn, Wer er will, macht je nach dem Gewichte seines eigenen Rufes von ihnen reden; in Absicht aber auf das Leben der Menschen und ihre Reden und Handlungen verbreitet sich von selbst ein untrüglicher Ruf in der Stadt, und verkündet der Menge die eigenthümlichen Handlungen; oft auch deutet er die künftigen an. Und Was ich da sage, ist so einleuchtend und so wenig erdichtet, daß ihr finden werdet, daß eure Stadt und eure Ahnen dem Rufe, als einer der höchsten Gottheiten, einen Altar errichtet haben; und daß Homer oft in der Iliade sagt, ehe etwas Zukünftiges geschah,

Und der Ruf gelangte zum Heere;

auch Euripides erklärt, diese Gottheit sey nicht blos im Stande, die Eigenschaften der Lebenden anschaulich zu machen, sondern auch die der Todten, wenn er sagt:

Der Ruf den Edlen zeigt auch in der Erde Schooß.

Auch Hesiodus spricht ausdrücklich von ihm als einer Gottheit, und deutet Dieß ganz bestimmt Denen an, die es verstehen wollen. Er sagt nämlich:

Nie geht ganz verloren der Ruf, den viele der Völker
Rings ausbreiten; ja wohl ist dieser auch selbst eine Gottheit.

Und ihr werdet finden, daß Die, welche ein anständiges Leben geführt haben, diese Dichtungen loben; denn Alle, die

öffentlich geehrt sind, glauben, daß durch den guten Ruf ihr Ruhm verbreitet werde; Die aber, welche ein schändliches Leben führen, ehren diese Gottheit nicht; denn sie glauben, Dieselbe zu einer ewigen Anklägerin zu haben.

53. So erinnert euch nun, ihr Männer, in welchem Rufe Timarchus bei euch bis auf diesen Augenblick stehe! Thut ihr nicht, so bald der Name ausgesprochen wird, auch sogleich die Frage: was für ein Timarchus, der Hurer? Nun wenn ich euch Zeugen über Etwas vorweise, werdet ihr mir glauben; wenn ich aber die Gottheit zum Zeugen nehme, werdet ihr nicht glauben? und doch ist es gottlos, sie des falschen Zeugnisses anzuklagen. Und was auch den Beinamen des Demosthenes betrifft, so wird er ganz gut von dem Rufe, und keineswegs von der Amme, Bakalos genannt, und hat diesen Namen von Unmännlichkeit und unzüchtigem Treiben her. Denn wenn Einer dies dein geputztes Oberkleid wegnähme, und das weichliche Unterkleid, in welchen du die Reden gegen die Freunde aufsetzest, und sie nach einem Umweg den Händen der Richter übergäbe, so glaube ich, sie wären, wenn er, ohne Etwas anzudeuten, Dies thun würde, in Verlegenheit, ob sie die Kleidung eines Mannes oder Weibes erhalten hätten.

54. Es wird auch bei der Vertheidigung ein Feldherr *)

*) Die Athener hatten so viele Feldherren, daß ich Den nicht nennen möchte, der hier als Vertheidiger des Timarchus aufgetreten seyn mag, auf den diese Schilderung paßt, in welcher man übrigens das Uebertriebene rhetorischer Ausmahlung nicht verkennen kann. Wir wollen lieber die Bemerkung von Cornelius Nepos nicht vergessen, daß es nach Iphikrates,

auftreten, wie ich höre, der mit nachlässig zurückgebeugtem Haupte sich selbst betrachtet, zum Zeichen, daß er auf den Turnplätzen und in guten Cirkeln gewesen; Dieser will es unternehmen, die ganze Behandlung des Processes durchzuhecheln, und behaupten, daß ich nicht einen Rechtsgegenstand aufgefunden, sondern als Wortführer einer argen Verletzung des guten Tones auftrete; indem er zuerst eure Wohlthäter, den Harmodius und Aristogeiton, anführt, und ihre gegenseitige Anhänglichkeit entwickelt, wie dieses Verhältniß der Stadt von Nutzen gewesen; auch will er, wie man sagt, weder die Anführung der Dichtungen des Homer, noch die heroischen Namen sparen, sondern auch die Freundschaft des Patroklus und Achilles besingen, die durch Liebe entstanden seyn soll; auch der Schönheit soll er ebenfalls, als ob sie nicht schon längst gepriesen worden, in wie fern sie mit Sittsamkeit verbunden ist, jetzt ein Loblied widmen. Denn wenn Einige, welche diese Schönheit des Körpers verläumden, Denen, die sie besitzen, Unglück bereiten wollen; so sollet ihr, wird er sagen, nicht Das, was ihr für euch persönlich wünschet, öffentlich verdammen. Denn es sey nach seiner Meinung widersprechend, wenn ihr Alle, als künftige Väter, wünschet, daß die noch nicht gebornen Söhne dem Aeußern nach schön und vollkommen seyen und der Stadt würdig; und doch die schon geborenen, auf Die die Stadt stolz seyn sollte, durch Aeschines, wie der Fall zeige, überredet, ehrlos machen wollet, wenn sie durch ihre ausgezeichnete Schönheit und Ju-

Chabrias und Timotheus keine denkwürdigen Feldherren mehr in Athen gegeben habe. (Vergl. Timoth. C. 4.)

gendblüthe gewisse Leute außer Fassung bringen, und man sich aus Liebe um sie schlage.

55. Hier will er denn, wie ich höre, einen Ausfall auf mich machen, und mich fragen, ob ich mich nicht schäme, da ich selbst auf den Turnplätzen als Liebhaber so Manchen lästig gewesen, jetzt diese Unterhaltung der Schmach und Gefahr auszusetzen, und zum Schlusse, wie mir Einige anzeigen, um euch zum Lachen und zu Possen zu reizen, will er von mir beweisen, wie viel Liebesgedichte ich auf Einige gemacht, und Zeugnisse anführen für nicht geringe Schmähungen und Schläge, die mir bei dieser Gelegenheit zu Theil geworden. Ich aber tadle weder eine rechtmäßige Liebe, noch behaupte ich, daß Die, welche sich durch Schönheit auszeichnen, Hurerei getrieben haben; auch läugne ich es selbst keinesweg's, ein Liebhaber gewesen zu seyn, und es auch jetzt noch zu seyn, und eben so wenig läugne ich, bei dieser Gelegenheit in Streit und Kämpfe mit Cameraden verwickelt worden zu seyn. Was aber die Gedichte betrifft, die ich Diesen zu Folge aufgesetzt haben soll, so erkenne ich einige an, von Andern aber behaupte ich, daß sie nicht die Form gehabt, in welcher sie Diese jetzt vorweisen, sondern daß sie dieselben entstellt.

56. Uebrigens mache ich folgende Bestimmung, daß die Liebe zu schönen und sittenreinen Menschen die Empfindung einer menschenfreundlichen und edeldenkenden Seele sey; die Unzucht aber mit einem für's Geld Gemietheten halte ich für die That eines ausschweifenden und pöbelhaften Mannes. Auch behaupte ich, auf unverdorbene Weise geliebt zu werden, sey rühmlich, aber um Lohnes willen Hurerei zu treiben, sey schändlich. Wie sehr aber das Eine von dem An-

dern entfernt ist, und was für eine große Verschiedenheit da Statt findet, das will euch in dem Nächstfolgenden darzustellen versuchen. Denn eure Väter, als sie über die Lebensart und die von Natur nothwendigen Uebel und Güter Gesetze aufstellten, verboten Das, wovon sie glaubten, daß es die Freien thun sollen, den Sclaven zu thun. „Ein Sclave," sagt das Gesetz, „soll nicht gymnastische Uebungen treiben, „und nicht auf den Turnplätzen sich salben." Dabei fand das Gesetz den Beisatz nicht mehr nöthig; der Freie solle sich salben und gymnastische Uebungen treiben. Denn da die Gesetzgeber, die das Schöne, das aus den gymnastischen Uebungen herfließt, einsahen, den Sclaven verboten, daran Theil zu nehmen, so glaubten sie durch dasselbe Gesetz, durch welches sie Jene davon abhielten, die Freien zu den gymnastischen Uebungen zu ermuntern.

57. Ferner sagte derselbe Gesetzgeber: „Ein Sclave „soll einen freien Knaben weder lieben noch ihm nachlaufen, „oder er erhält fünfzig Schläge mit der öffentlichen Geißel." Den Freien aber hat er weder die Liebe, noch den Umgang, noch das Begleiten untersagt, auch glaubte er nicht, daß Nachtheil für den Knaben die Folge davon seyn werde, sondern vielmehr ein Zeugniß seiner Sittenreinheit. Da aber Dieser, wie ich denke, noch kein Recht hat, und nicht im Stande ist, zu beurtheilen, Wer es wahrhaft gut mit ihm meint und Wer nicht, so will Jener, daß der Liebhaber züchtig sey, und verlegt daher die Reden der Freundschaft auf das verständige und vorgerücktere Alter. Die Begleitung aber und die Aufsicht hielt er für den besten Schutz und die beste Wache der Sittenreinheit. So nun bildete die Wohl-

thäter der Stadt, die durch ihre Tugenden hervor ragten, einen Harmodius und Aristogeiton *), die reine und gesetzmäßige (soll ich Liebe oder Sitte sagen?) **) zu solchen Männern, daß die Lobredner ihrer Thaten in ihren Lobsprüchen weit hinter Dem zurück geblieben zu seyn schienen, was von Jenen ausgeführt worden. Da ihr aber auch den Achilles und Patroklus erwähnet, und den Homer, und andere Dichter, als ob die Richter von Bildung Nichts gehört hätten, ihr aber euch anmaßet, wohl erzogen zu seyn, und das Volk

*) Harmodius und Aristogeiton, zwei innige junge Freunde in Athen, waren die Urheber und Häupter einer Verschwörung gegen Hipparchus und Hippias, die Söhne des Pisistratus; sie überfielen Dieselben am Feste der Panathenäen und ermordeten den Hipparchus mit Dolchen (514. v. Chr.). Harmodius wurde sogleich von der Leibwache des Hipparchus niedergemetzelt und Aristogeiton gefangen genommen. Dieser wurde nun gefoltert, um die Namen der Mitverschwornen anzugeben. Aber er nannte statt der wahren die besten Freunde des Hippias, welche sogleich hingerichtet wurden; und da Hippias ihn endlich fragte, ob er Keinen mehr wisse? antwortete er: Keinen, außer dir, der den Tod verdiente. Nun wurde endlich auch Aristogeiton hingerichtet. Hippias wurde nicht lange nachher durch die Lacedämonier, denen das von den Athenern bestochene Orakel zu Delphi den Auftrag gegeben hatte, aus Athen verjagt, floh zu Artaphernes, dem Statthalter in Sardes, gab Veranlassung zum ersten Persischen Kriege, und kam in der Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) um. Den beiden Jünglingen wurden als Männern, die sich um ihr Vaterland verdient gemacht hätten, eherne Bildsäulen auf dem Marktplatze errichtet.

**) Man hat hier absichtlich die Griechische, im Deutschen harte, Wortstellung beibehalten.

an Wissenschaft weit zu übersehen meinet, so werden auch wir Etwas darüber sagen, damit ihr wisset, daß auch wir schon Etwas gehört und gelernt haben. Denn da sie es unternehmen, der Gelehrten zu gedenken, und zu Denksprüchen in gebundener Rede ihre Zuflucht zu nehmen, so sehet denn, ihr Athener, was die anerkannt guten und trefflichen Dichter sagen, und überhaupt auch welchen Unterschied sie zwischen den Sittenreinen, die nur gleichartige Gegenstände lieben, und zwischen den Zügellosen, die lieben, Was sich nicht geziemt, und den Ausschweifenden annehmen.

58. Ich werde nun zuerst von Homer sprechen, den wir unter die ältesten und weisesten Dichter zählen. Denn ungeachtet Jener des Patroklus und Achilles an vielen Orten gedenkt, so verschweigt er doch ihre Liebe und die Bezeichnung ihrer Freundschaft, indem er glaubte, daß der hohe Grad des Wohlwollens den Gebildeten unter den Zuhörern offenbar sey. Denn Achilles führt irgend wo *) bei der Trauer des Patroklus als einen Hauptgrund seines Schmerzens an, daß er das Versprechen gegen den Vater des Patroklus, den Menötius, wider seinen Willen nicht gehalten. Denn er habe verheißen, den Patroklus unversehrt nach Opus, er war ein Opuntier, zurück zu führen, wenn er ihn mit nach Troja schicken, und ihm Denselben anvertrauen würde. Was offenbar zeigt, daß er aus Liebe die Fürsorge für ihn übernommen. Das sind aber die Worte, die ich jetzt anführen will:

Götter, wie eitle Worte sind jenes Tag's mir entfallen,
Als ich Trost im Palaste dem Helden Menötius zusprach!

*) Iliade XVIII, 324. ff.

Heim verhieß ich gen Opus den ruhmvollen Sohn ihm zu bringen,
Wann er Troja verheert, und köstliche Beute geloos't.
Aber der Mensch entwirft, und Zeus vollendet es anders.
Uns ward Beiden bestimmt, dieselbige Erde zu röthen.

59. Nicht blos hier indessen thut er seinen Jammer kund, sondern er betrauert Denselben so heftig, daß, ungeachtet er von seiner Mutter Thetis zum voraus hörte, wenn er nicht die Feinde verfolge, sondern den Tod des Patroklus ungerächt lasse, werde er nach Hause zurück kehren, und als Greis in seinem Vaterlande sterben, wenn er sich aber räche, werde er bald sein Leben enden, er das dem Todten gegebene Wort seiner eigenen Rettung vorzog. Und so hochherzig eilte er, sich an dem Mörder von Jenem zu rächen, daß, ungeachtet Alle ihm zusprachen, und ihn ermahnten, sich zu baden und Speise zu sich zu nehmen, er sich verschwor, Nichts von Diesem zu thun, bis er das Haupt des Hector auf das Grab des Patroklus getragen. Da er aber bei dem Scheiterhaufen schlief, tritt, wie der Dichter sagt, das Bild des Patroklus vor ihn hin, und bringt ihm solche Dinge in Erinnerung, und redet dem Achilles mit so eindringlichen Worten zu, die geeignet sind, zu Thränen zu rühren, und zur Nacheiferung ihrer Tugend und Freundschaft zu ermuntern. Denn er fleht ihn an, nach dem er ihm zuvor gesagt, daß auch er nicht mehr ferne vom Ende seines Lebens sey, wo möglich vorher zu besorgen, daß, wie sie mit einander erzogen worden und gelebt hätten, so auch nach ihrem Tode ihre Gebeine in demselben Grabhügel ruhen möchten. Trauernd durchgeht er dann die Geschäfte, die sie mit einander während ihres Lebens getrieben, und sagt: Nicht mehr

werden wir, wie früher, fern von den andern Freunden bei einander sitzend, uns über die wichtigsten Angelegenheiten berathen; indem er, denke ich, das Zutrauen und das Wohlwollen für das Wünschenswertheste hielt. Damit ihr aber auch die Gedanken des Dichters im Versmaße höret, so wird euch der Schreiber die Verse, die Homer *) darüber gedichtet, vorlesen.

60. Lies zuerst die Stelle über die Rache an Hector: **)

Doch nun ich, o Geliebter, nach dir in die Erde versinke,
Feier' ich dir nicht eher das Grabfest, bis ich dir Hectors
Waffen gebracht, und das Haupt des Trotzigen, deines Mörders!

Lies auch, was Patroklus ihm im Traume über ihr gemeinsames Begräbniß sagt, und über die Geschäfte, die sie mit einander getrieben: ***)

Nie mehr werden wir lebend, von unsern Freunden gesondert,
Sitzen, und Rath aussinnen; denn mich entraffte das Schicksal
Jetzt in den Schlund, das verhaßte, das schon dem Geborenen zufiel.
Und dir selbst ist geordnet, o göttergleicher Achilleus,
Nahe der Mauer zu sterben, der wohlentsprossenen Troer,
Muthig die Feinde bekämpfend um Helena, schönen Gelockes.
Eines sag' ich dir noch, du aber behalt es im Sinne:
Lege mir nicht das Gebein vom deinigen fern, o Achilleus,
Sondern es decke auch dich die gleiche Erde mit mir einst,
In der goldenen Urn', die die hehre Mutter dir schenkte.
Denn in eurer Wohnung gesellt uns war die Erziehung,
Seit Menötius mich, den blühenden Knaben, aus Opus
Führte zu eurer Burg, nach der schrecklichen That der Ermordung,
Jenes Tags, nachdem ich Amphidamas Knaben getödtet,

---

*) Il. XVIII. 333. ff.

**) Aeschines citirt diese Stellen etwas verschieden. Unsere Uebersetzung folgt meist der Voß'schen.

***) Il. XXIII. 77. ff.

Ohne Bedacht, nicht wollend, erzürnt bei'm Spiele der Knöchel.
Freundlich empfing mich in seinem Palast der reisige Peleus,
Und erzog mich mit Fleiß, und ernannte mich deinen Genossen.
So auch unser Gebein umschließ' ein gleiches Behältniß.

Wie er gerettet werden konnte, wenn er nicht den Tod des Patroklus rächte, darüber lies die Worte der Thetis: *)

Bald, mein Sohn verblühet das Leben dir, so wie du redest!
Denn alsbald nach Hector ist dir dein Ende geordnet!
Ihr erwiederte drauf der göttliche Renner Achilleus:
Möcht' ich sogleich hinsterben, da nicht mir gönnte das Schicksal,
Meinen erschlagenen Freund zu vertheidigen, lieb mir vor Allen.

61. Auch Euripides, der zu den weisesten Dichtern gehört, hielt die sittenreine Liebe für eines der schönsten Dinge, und drückt irgendwo seinen Wunsch nach der Liebe so aus: **)

Die Liebe, die zur sittenreinen Tugend führt,
Ein kostbar Gut den Menschen, o besäß' ich's auch!

Und wiederum derselbe Dichter erklärt sich hierüber im Phönix, ***) indem er Diesen wegen einer gegen ihn von seinem Vater erhobenen Beschuldigung vertheidigt, und den Menschen es abgewöhnen will, nach dem Verdacht, oder auf bloßen Vorwurf hin, und nicht nach dem Leben ihr Urtheil zu fällen:

Schon vieler Streite Richter ward ich auserwählt,
Und Vieles hört' ich hin und her bekämpft von Zeugen,
In vollem Widerstreit, und doch für Einen Fall.
Und ich nun halte, wie auch jeder weise Mann,
Nur Das für wahr, des Menschen innres Wesen,
Und welchen Wandel er geführt, fest anzuseh'n.

---

*) Il. XVIII, 95. ff.
**) Stellen aus einem verlornen Trauerspiele: Oekifus.
***) Auch von diesem Stücke sind nur Fragmente vorhanden.

Ein Mann, der an der Schlechten Umgang Freude hat,
Nie frag' ich Diesem nach, da wohl ich weiß, daß er
Nur Denen gleicht, in deren Kreis er gerne weilt.

Betrachtet, Athener, die Gedanken, die der Dichter entwickelt. Er sagt, er sey schon über viele Fälle Richter gewesen, wie ihr jetzt Richter seyd. Und er fügt bei, daß er das Urtheil nicht nach den Zeugnissen, sondern nach der Lebensweise und dem Umgang fälle, indem er darauf blicke, wie der Beklagte täglich sein Leben zubringe, und auf welche Weise er sein Haus verwalte; denn auf ähnliche Art werde er auch die Angelegenheiten des Staats besorgen; und an was für Personen er im Umgang Freude habe. Und endlich trägt er kein Bedenken, zu erklären, Jener sey Denjenigen ähnlich, in deren Umgang er gerne verweile.

62. Es ist also billig, daß ihr auch in Betreff des Timarchus dieselben Betrachtungen wie Euripides machet. Wie hat er sein Vermögen verwaltet? Er hat das väterliche Gut und das seiner Freunde verschwelgt, und ob er gleich mit seinem Körper ein Gewerbe getrieben, und bei einem öffentlichen Amte sich bestechen ließ, doch Alles durchgebracht, so daß ihm nichts anders als Schande übrig bleibt. An Wessen Umgang findet er Freude? An dem des Hegesandros. Hegesandros, was treibt er? Dinge, bei deren Treiben die Gesetze verbieten, als Volksredner aufzutreten. Ich aber, was sage ich gegen Timarchus? Und was für eine Gegenklage habe ich angestellt? Daß Timarchus nicht als Volksredner auftrete, weil er gehuret und sein väterliches Vermögen verschwendet hat. Ihr aber, Was habet ihr geschworen? Ueber Das abzustimmen, was vor euch zur Klage gebracht

wird. Um aber nicht bei der Anführung der Dichter zu lange zu verweilen, will ich den Namen älterer und euch bekannter Männer anführen, auch von Jünglingen und Knaben, von denen die Einen wegen ihrer Schönheit viele Liebhaber gehabt haben, die Andern aber, die in der Jugendblüthe sind, auch jetzt noch haben; von welchen Keiner je denselben Beschuldigungen, wie Timarchus, anheim gefallen ist. Und hierauf werde ich auch als Gegensatz den Namen von Menschen aufzählen, die schändlich und offenkundig gehuret haben; auf daß ihr, euch daran erinnernd, den Timarchus in die ihm zukommende Klasse versetzet. Zuerst werde ich die Namen Derer anführen, die edel und anständig gelebt haben.

63. Ihr kennet den Kriton, den Sohn des Astyachos, Athener, und den Perikleides von Perithoidä, und den Polemagenes, und den Pantoleon, den Sohn des Kleagoros, und Timasitheos, den Eilboten, die nicht nur die Schönsten unter ihren Mitbürgern, sondern auch unter den Griechen gewesen, und die meisten und züchtigsten Liebhaber hatten; und doch hat Niemand sie je getadelt. Dann unter den Jünglingen und Denen, die auch jetzt noch Knaben sind, für's Erste den Vetter des Iphikrates, den Sohn des Rhamnusiers Isias, der den gleichen Namen mit dem jetzt angeklagten Timarchus hat, und obwohl er schön von Aussehen, doch so fern ist von allem Schändlichen, daß, da neulich bei den Felddionysien *) Chorsänger auf Kolyttos waren, und Parmenon, der Komiker, eine Spottrede zu dem Chore sagte, unter anderm, es seyen gewisse Hurer Ebenbilder des Timarchus; dies Niemand auf den Jüngling, sondern Alle auf dich bezogen. So sehr gilt

*) Siehe Anm. 12.

diese Lebensart als dein Erbtheil. Ferner nenne ich den Wettrenner im Stadion Antikles, und den Phidias, den Bruder des Milesios. Ob ich gleich noch Viele nennen könnte, so will ich doch aufhören, daß ich nicht aus Schmeichelei ihren Lobredner zu machen scheine.

64. In Bezug auf die mit Timarchus Gleichgearteten will ich ihrer nur so erwähnen, daß ich Verfeindungen meide, ungeachtet mir dieselben gar nicht bange machen. Denn Wer von euch kennt nicht die sogenannte Waise *) Diophantos? Dieser führte einen Fremden vor den Archonten, dessen Beisitzer **) der Azenier Aristophon war, und klagte ihn an, daß Dieser ihn um vier Drachmen bei diesem Gewerbe betrogen, indem er die Gesetze anführte, die dem Archonten befehlen, für die Waisen zu sorgen, die für die Sittenreinheit aufgestellten aber überschritt; oder Wer von den Bürgern zürnte nicht über den Kephisodoros, mit dem Zunamen des Molon, der die schönste Blüthe seines Antlitzes auf die schändlichste Weise zerstört hat? oder über den Mnesitheos, mit dem Beinamen, Sohn des Mageiros, oder über viele Andere, die ich gern vergesse? Denn ich will nicht auf eine gehässige Weise Jeden von ihnen namentlich anführen, sondern ich möchte lieber wünschen, in meiner Rede nur wenige Menschen von solchem Betragen nennen zu können, zur Ehre des Staates.

65. Da wir nun Einige von beiden Theilen mit Auswahl aufgeführt haben, die mit Sittenreinheit Geliebten be-

*) Er scheint diesen Namen als Beinamen behalten zu haben, da er schon lange dem Alter und den Verhältnissen nach aufgehört hatte, eine Waise zu seyn.

**) Siehe die Grundzüge.

sonders, und Die, welche gegen sich selbst sündigen, besonders; so antwortet mir jetzt auf die Frage, in welche Klasse versetzet ihr den Timarchus? Zu den Geliebten oder zu den Unzüchtigen? Hüte dich die Genossenschaft, die du einmal vorgezogen hast, verlassend, zu den Kreisen von Menschen edler Erziehung überlaufen zu wollen. Wenn sie es aber unternehmen, zu sagen, daß Einer nicht Unzucht getrieben, wenn er sich nicht vertragsmäßig vermiethet habe, und verlangen, daß ich einen schriftlichen Vertrag und Zeugen davon aufweise; so gedenket zuerst der Gesetze über die Unzucht, in welchen der Gesetzgeber nirgends Verträge erwähnt. Denn er untersuchte nicht, ob Jemand sich nach einer schriftlichen Uebereinkunft geschändet, sondern die That mochte geschehen seyn, wie sie wollte, er befiehlt, daß der Thäter nicht an den Staatsgeschäften Theil habe, und zwar mit Recht. Denn Wer als Jüngling um schändlichen Vergnügens willen von edleren Bestrebungen sich fern hielt, von diesem glaubte Der, welcher die Gesetze verfaßte, nicht, daß er, wenn er älter geworden, der Bürgerehre werth sey.

66. Ferner ist es auch leicht, die Abgeschmacktheit dieses Gegengrundes darzuthun. Denn Das geben wir wohl Alle zu, daß wir die gegenseitigen Verträge um des Mißtrauens willen schließen, auf daß Der, welcher den Vertrag nicht übertritt, Recht erhalte vor Gericht von dem Uebertreter. Nun, wenn die Sache eines Urtheils bedarf, so bleibt, wie Jene behaupten, Denen, die nach einer schriftlichen Uebereinkunft Unzucht getrieben, wenn sie Unrecht leiden, die Hülfe der Gesetze übrig. Und was für Reden würden von beiden Seiten gehört werden? Denn stellet euch nicht vor,

daß die Sache blos von mir erdichtet sey, sondern daß sie wirklich vor euern Augen sich zutrage. Angenommen, der Miether handle recht bei dem Geschäft, der Gemiethete aber unrecht und unzuverlässig. Oder hinwiederum, der Gemiethete sey billig und erfülle die Abrede, der Miether aber, der das Alter zum voraus hat, habe betrogen. Und stellet euch nun vor, daß ihr selbst als Richter darüber gesetzt seyd. Nun der Aeltere, nachdem ihm Wasser *) und Rede gestattet ist, wird die Anklage voll Eifer, im Hinblick auf euch, so beginnen: Ich miethete, ihr Athener, den Timarchus zur Unzucht mit mir nach dem Vertrage, der bei Demosthenes niedergelegt ist; Nichts hindert ja eine solche Voraussetzung; er aber erfüllt die Abrede nicht; und er entwickelt nun, sich an die Richter wendend, Das, was ein Solcher thun soll. Wird dann Der, welcher einen Athener gegen die Gesetze miethete, nicht gesteinigt werden, durch das Gericht nicht blos die Epobelie **), sondern auch die thätliche Beleidigung an sich büßend?

67. Aber nicht Dieser, sondern der Gemiethete wird beurtheilt. So trete denn der weise Batalos auf, und spreche für ihn, damit wir wissen, Was er wohl sagen wird. Ihr Richter, es miethete mich irgend Einer für Geld zur

*) Den öffentlichen Reden vor Gericht wurde nach einer Wasseruhr die Zeit zugemessen.

**) Epobelie nannten die Griechen die Buße, daß der Ankläger, welcher vor Gericht nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, ein Strafgeld von tausend Drachmen bezahlen mußte. Aus dem Gesichtspunkte einer Geldsache mußte der Kläger, meint Aeschines, mit der Epobelie bestraft werden, wegen der Verführung und Schmach aber gegen einen Athenischen Knaben müsse er viel härter büßen, nämlich am Leibe.

Unzucht mit ihm; denn eine solche Annahme ohne einen bestimmten Namen macht in der Sache keinen Unterschied. Und ich habe Alles erfüllt und erfülle es auch jetzt noch, nach dem Vertrage, was der zur Unzucht Gemiethete erfüllen soll. Dieser aber bricht die Verträge. Wird da nicht ein lautes Geschrei selbst von den Richtern her sich erheben? Denn Wer wird nicht sagen: „Und du drängst dich auf den Markt ein, oder willst den Opferkranz erhalten, oder thust das Gleiche mit uns?" Also wäre ein Vertrag ganz unnütze. Woher es nun eingeführt und gewöhnlich geworden, daß man sagt, es haben schon Einige nach einem Vertrage sich zur Unzucht brauchen lassen, das will ich erklären. Ein Mann unter den Bürgern (seinen Namen werde ich verschweigen, denn ich scheue die Verfeindungen) soll, ohne Etwas von Dem voraus zu sehen, was ich so eben vor euch entwickelte, nach Verträgen, die bei Antikles niedergelegt sind, sich zur Unzucht haben brauchen lassen, ungeachtet er nicht Privatmann war, sondern an den öffentlichen Geschäften Theil nahm; und da er Schmähungen ausgesetzt war, so gewöhnte er dadurch die Stadt an einen solchen Ausdruck; und darum fragen Einige, ob die That zu Folge einer schriftlichen Urkunde geschehen; der Gesetzgeber aber bekümmerte sich nicht darum, wie die Sache geschehen, sondern wenn auf irgend eine Weise eine Miethung Statt findet, so verurtheilt er Den, der sich geschändet hat.

68. Und doch, obgleich Dieses deutlich so bestimmt ist, so wird Demosthenes dennoch viele Scheingründe zwischenein werfen. Und über die Bemäntelungen zu Gunsten der Sache könnte man weniger unwillig werden; Was er aber

von außen her herbei ziehen wird, zum Nachtheil der Gesetze des Staates, darüber darf man mit Recht zürnen. Denn Philippus wird eine große Rolle spielen, und auch der Name seines Sohnes Alexander wird dabei vorkommen. Er ist nämlich bei seinen übrigen Schlechtigkeiten auch ein ganz geschmackloser und ungebildeter Mensch. Denn in der Rede den Philippus mißhandeln zu wollen, ist zwar ungeschickt und unzeitig, indessen ein geringerer Fehler, als der, von dem ich sprechen will. Er wird nämlich offenbar gegen einen Mann Schmähungen ausstoßen, obgleich er selbst kein Mann ist. Wenn er aber durch erkünstelte figürliche Ausdrücke schändlichen Verdacht auf den Sohn wirft, so macht er den Staat lächerlich.

69. Denn um meiner Rechenschaft zu schaden, die ich über die Gesandtschaft ablegen werde, wird er sagen, da er selbst neulich vor dem Rathe von dem Knaben Alexander erzählt, wie er bei unserm Gelage Cither gespielt, und Späße gesagt, und derbe Neckereien zu einem andern Knaben; und daß er sich vor dem Rathe erklärt habe, in Betreff Dessen, wobei er selbst gewesen, sey ich darüber nicht wie ein Mitgesandter, sondern wie ein Verwandter des Knaben, zornig geworden. Ich aber habe mich natürlich nicht mit Alexander unterredet, wegen seiner Jugend, den Philippus aber lobe ich jetzt wegen seiner Gutes verkündenden Erklärungen; und wenn er in den Thaten gegen uns Derselbe bleibt, der er jetzt in seinen Verheißungen ist, so wird man ihn zuverlässig mit Recht loben können. Ich habe aber dem Demosthenes vor dem Rathe Vorwürfe gemacht, nicht, um den Knaben mir zum Freunde zu machen, sondern weil ich dach-

te, daß, wenn ihr solches genehmigen würdet, die Stadt dem Redner an Plumpheit gleich zu seyn scheinen würde. Ueberhaupt aber, ihr Athener, nehmet auf die Vertheidigungsgründe, die der Hauptsache fremd sind, keine Rücksicht; für's Erste, um der Eide willen, die ihr geschworen; für's Zweite aber, um nicht durch den Redekünstler hintergangen zu werden.

70. Ich werde aber etwas weiter ausholen, um euch zu belehren. Nachdem nämlich Demosthenes das väterliche Vermögen verschwendet, zog er in der Stadt herum, und machte auf reiche verwaiste Jünglinge Jagd, deren Väter gestorben waren, deren Mütter aber das Vermögen verwalteten. Ich übergehe die Meisten, und will nur Einen erwähnen von Denen, welchen er übel mitgespielt hat. Da er nämlich ein reiches und nicht gut verwaltetes Haus ausforschte, dessen Oberhaupt eine stolze und unverständige Frau war, der verwaiste und halbwahnsinnige Jüngling aber, Aristarchus, der Sohn des Moschus *), das Vermögen unter Händen hatte; so stellte er sich, als ob er sein Liebhaber sey, reizte den Jüngling durch diese Freundschaft auf, erfüllte ihn mit eiteln Hoffnungen, als ob er sogleich unter den Rednern den Vorrang haben werde, wies ihm ein Verzeichniß der von

*) Aristarchus, der Sohn des Moschus, hatte den Nikodemus von Aphidna ermordet; als den Gehülfen des Mordes gibt Aeschines den Demosthenes an. Auch Midias streute das Gleiche aus, wie sich aus der Rede des Demosthenes gegen Midias ergibt. Aristarchus, um der gesetzlichen Strafe zu entgehen, ging in die Verbannung; daher das Gehässige des Vorwurfes, Demosthenes habe ihm das Reisegeld gestohlen.

ihm gebildeten Redner vor, und war ihm so ein Anleiter und Lehrer von solchen Thaten, um deren willen Jener sein Vaterland fliehen muß; Dieser aber nahm ihm vorher drei Talente ab, und beraubte ihm so des Reisegeldes; Nikodemus aber von Aphidna ist durch Aristarchus eines gewaltsamen Todes gestorben, da dem Unglückseligen beide Augen ausgeschlagen und die Zunge abgeschnitten wurde, mit der er freimüthig redete, im Vertrauen auf die Gesetze und auf euch.

71. Ihr nun, Athener, habet den Sophisten *) Sokrates getödtet, weil es bekannt war, daß er den Kritias, Einen der Dreißig, welche die Volksherrschaft stürzten, erzogen **); Demosthenes aber soll die Rettung seiner Freunde von euch erbitten, er, der wegen des Gebrauches ihrer gesetzmäßigen Sprechfreiheit an Bürgern ohne Staatsamt, welche Freunde der Volksverfassung waren, solche Rache nahm? Von ihm aufgefordert, kommen Einige seiner Schüler, um zuzuhören. Denn sein Gewerbe zu eurem Nachtheil treibend, verspricht er Jenen, wie ich höre, daß er dem Processe und eurer Aufmerksamkeit unvermerkt eine andere Richtung geben, dem Beklagten Muth einflößen, wenn er selbst hier auftritt, den Ankläger aber für sich selbst in Furcht und Schrecken setzen werde; denn er wolle einen solchen Lärm unter den Richtern erregen, indem er meine Volksreden herbei ziehe, und den Frieden, der durch mich und Philokrates zu Stande gekommen, tadle, daß ich mich nicht einmal, wann

*) Dieses Wort ist hier im guten Sinne, für: Lehrer der Weisheit, zu nehmen.

**) Vergl. Xenophon's Erinner. I, C. 2. Unsere Uebers. 4tes Bdchen. S. 422.

ich Rechenschaft von der Gesandtschaft geben soll, vor Gericht zur Vertheidigung stellen, sondern froh seyn werde, wenn ich nur einer mäßigen Strafe anheim falle, und nicht mit dem Tode bestraft werde.

72. Aber gebet ja auf keine Weise dem Sophisten Anlaß, euch selbst zum Gegenstand des Gelächters und der Unterhaltung zu machen: sondern stellet euch vor, ihn zu sehen, wie er vom Gerichte nach Hause zurück kommt, und sich bei der Unterhaltung mit den Jünglingen brüstet, und erklärt, wie herrlich er die Sache den Richtern aus den Händen gespielt. Denn ich habe (wird er sagen) sie von den Anklagen gegen den Timarchus abgelenkt, und sie unvermerkt zu dem Ankläger und Philippus und den Phoceern versetzt. Und den Zuhörern habe ich Furcht eingejagt; der Angeklagte wurde zum Ankläger; dem Ankläger kam der Prozeß auf den Hals; die Richter aber vergaßen, worüber sie Richter waren, und hörten aufmerksam eine Sache an, worüber sie nicht Richter waren. Eure Sache nun ist es, euch dagegen zu wehren, um, indem ihr auf jeden seiner Schritte Acht gebet, nirgend wohin abzuschweifen, noch mit Dingen, die nicht zur Sache gehören, sich breit zu machen; sondern treibet ihn, wie bei den Pferderennen, auf die Bahn der Sache selbst. Thut ihr Dies, so werdet ihr nicht verachtet werden, sondern denselben Ruhm als Richter wie als Gesetzgeber behalten; im entgegengesetzten Falle wird man von euch urtheilen, daß ihr zwar die Verbrechen, die begangen werden sollen, vorher merket, und darüber zürnet, um die vollführten aber euch nicht mehr bekümmert. Mit einem Worte, wenn ihr die Verbrecher bestrafet, so werden eure Gesetze gut und gültig seyn; wenn

ihr sie aber loslasset, die Gesetze zwar gut, aber nicht mehr gültig.

75. Weßwegen ich Das sage, darüber werde ich nicht anstehen, zu euch freimüthig zu sprechen; und ich will mich eines Beispiels bedienen. Warum glaubet ihr, Athener, daß die Gesetze zwar gut sind, die öffentlichen Beschlüsse aber mangelhafter, und die Urtheile bei den Gerichten zuweilen tadelnswürdig? Ich will die Gründe davon nachweisen. Ihr stellet die Gesetze auf nach reinem Recht, weder um eines ungerechten Gewinn's willen, noch aus Gunst oder Feindschaft, sondern blos im Hinblick auf Das, was an sich (in der Idee) recht und zuträglich ist; und da ihr, wie ich denke, von Natur fähiger, als Andere seyd, so stellet ihr natürlich die besten Gesetze auf; in den Volksversammlungen aber und den Gerichten lasset ihr oft die Gründe, die sich auf die Sache beziehen, außer Acht, und werdet durch Arglist und Prahlereien bethört; und die ungerechteste Gewohnheit von allen beobachtet ihr bei den Prozessen. Denn ihr lasset Die, welche sich vertheidigen, gegen ihre Ankläger mit einer Gegenklage auftreten. Wann ihr aber von der Vertheidigung abgezogen, und mit euern Gedanken bei andern Gegenständen seyd, so habt ihr, nach eurer Entfernung aus dem Gerichte, die Anklage gänzlich vergessen, und an Keinem von Beiden das Recht ausgeübt; nicht an dem Ankläger, denn über ihn wird nicht abgestimmt; nicht an Dem, der sich vertheidigt, denn er hat durch fremdartige Anklagen die gegen ihn obschwebenden Beschuldigungen abgelehnt, und ist so dem Gerichte entronnen: die Gesetze aber werden vernichtet, die Volksherrschaft geht zu Grunde, und

diese Gewohnheit nimmt immer mehr überhand; denn leichtsinnig lasset ihr euch zuweilen den Schein ohne wirkliche Tugend gefallen. Nicht so die Lacedämonier. Ich führe sie an, weil es schön ist, auch fremde Tugenden nachzuahmen. Denn da ein Mann, der schändlich gelebt, im Reden aber außerordentlich gewandt war, vor der Volksversammlung der Lacedämonier als Redner auftrat, und Diese, wie man sagt, nach seiner Meinung abstimmen wollten, so trat Einer der Greise auf, die Jene ehren und fürchten, und den Altersnamen geben sie der höchsten Würde *), zu der sie solche erheben, die von Jugend an bis in ihr Alter sittenrein waren; von Diesen trat Einer, wie man sagt, auf, und schalt die Lacedämonier kräftig aus, und sprach eine Drohung von der Art gegen sie aus, daß sie Sparta nicht lange aufrecht bewohnen werden, wenn sie solche Rathgeber in den Volksversammlungen hätten. Zugleich rief er einen Mann aus den übrigen Lacedämoniern auf, der zwar im Reden nicht ausgezeichnet, wohl aber im

*) Er meint die sogenannte Gerusia, den Rath der Alten, der aus acht und zwanzig, mit Einschluß der beiden Könige aus dreißig Personen bestand. Wer in diesen Senat aufgenommen werden wollte, mußte sechszig Jahre alt seyn, und während seines ganzen Lebens den Beifall des Volkes, bei welchem die Wahl stand, verdient haben. Sie berathschlagten über die Sache der Gemeinde, ehe sie solche dem Volke zur Entscheidung vorlegten, sprachen über alle Verbrechen, welche das Leben verwirkten, und waren, als oberster Gerichtsstand, Niemanden verantwortlich. Auch verwalteten die einmal Aufgenommenen ihr Amt lebenslänglich. Nur die Besorgung der Religion und die Führung des Krieges war ausschließend in den Händen der Könige.

Kriege hervor leuchtend, und in Absicht auf Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit vorzüglich war, und befahl ihm, dieselbe Meinung so gut er könnte auszusprechen, die der frühere Redner geäußert: damit, sagte er, die Lacedämonier nach dem Vortrage eines rechtschaffenen Mannes abstimmen, die Töne aber von feigen und schlechten Menschen nicht einmal mit den Ohren auffassen. Solche Ermahnungen richtete der Greis, der von Jugend an sittenrein gewesen war, an seine Mitbürger. Wohl hätte Der einen Timarchus oder den schlangenartigen Demosthenes an den Staatsgeschäften Theil nehmen lassen *).

74. Daß ich aber nicht den Lacedämoniern Schmeicheleien zu sagen scheine, so will ich auch unserer Vorahnen gedenken. Denn sie waren in Beziehung auf die Schande so schwierig, und schätzten die Sittenreinheit ihrer Kinder so über Alles, daß ein Bürger **), der fand, daß seine Tochter geschwächt war, und ihre Unschuld nicht rein bis zur Hochzeit bewahrt hatte, Dieselbe mit einem Pferde allein in eine Stallung einpferchte, wodurch sie offenbar aus Hunger umkommen mußte; und auch jetzt noch steht das Fundament von diesem Hause in eurer Stadt, und dieser Platz wird „bei'm Pferd und der Jungfrau" genannt. Solon aber, der berühmteste

---

*) Solche Ironien erlaubte sich die Griechische Lebhaftigkeit öfters, die der Deutschen Schwere nicht zusagen. Kaum wäre hier für Deutsche ironisch genug. Am angemessensten wäre: schlechterdings nicht.

**) Aus Nikolaus Damascenus nennt Suidas den Bürger Hippomenes, einen Archon von Athen. Er hatte eine Tochter, welche ihre Unschuld Einem aus der Stadt aufopferte. Der Vater, erzürnt, verschloß sie in einen Stall mit einem tollen Pferde, und ließ Beide den Hungertod sterben.

unter den Gesetzgebern, hat nach der ernsten Weise der Alten, über die guten Sitten der Frauen Verordnungen erlassen; denn die Frau, bei der ein Ehebrecher ertappt wird, darf nach seinen Gesetzen keinen Schmuck tragen, auch nicht den öffentlichen Opfern beiwohnen, damit sie nicht, mit den schuldlosen Frauen vermischt, diese verführe: dringt sie sich aber dennoch ein, oder schmückt sie sich, so erlaubt er Jedem, der sie trifft, ihr die Kleider zu zerreissen, und den Schmuck wegzunehmen, und sie zu schlagen, doch ohne sie zu tödten noch zu verkrüppeln; so macht er eine solche Frau ehrlos, und ihr Leben zu keinem Leben: auch befiehlt er, die Kuppler zu verklagen, und wenn sie überführt werden, mit dem Tode zu bestrafen, weil sie, ihre Schamlosigkeit um Lohn anbietend, Denen, die zur Sünde Lust haben, aber sich noch bedenken und schämen, mit einander zusammen zu treffen, Gelegenheit darbieten, sich zu sehen und zu sprechen.

75. Eure Väter nun machten einen solchen Unterschied zwischen Schande und Ehre, und ihr könntet fähig seyn, den Timarchus, der sich der schändlichsten Thaten schuldig gemacht hat, frei zu sprechen? einen Menschen, der zwar dem Leibe nach ein Mann ist, aber weibische Sünden begangen hat. Wer nun von euch, der eine Frau hat, die sich vergangen, würde dann sie bestrafen dürfen? Oder Wer würde nicht als einfältig erscheinen, wenn er über Die, welche sich der Natur gemäß vergehen, zürnen wollte, und doch Einen, der sich gegen die Natur schändete, als Rathgeber gebrauchte? Mit welchen Gedanken wird Jeder von euch aus dem Gerichte nach Hause zurückkehren? denn der Angeklagte ist nicht unbekannt, sondern gar wohl bekannt, auch ist das Gesetz über die Prüfung

der Redner nicht schlecht, sondern ganz vortrefflich; daß aber die Knaben und jungen Leute ihre Hausgenossen fragen werden, wie die Sache entschieden worden, liegt vor Augen. Was werdet nun ihr, in deren Händen jetzt die Entscheidung liegt, sagen, wenn eure Knaben euch fragen, ob ihr verurtheilt oder losgesprochen habet? Werdet ihr nicht, so bald ihr eingestehet, den Timarchus frei gesprochen zu haben, auch die öffentliche Zucht und Ordnung umstoßen? Denn was nützt es, Erzieher (Pädagogen) zu unterhalten, oder Turnführer und Lehrer den Knaben vorzusetzen, wenn Die, welchen die Gesetze anvertraut sind, zur Schande sich hinneigen?

76. Auffallend, ihr Athener, wäre auch Das, wenn ihr, die ihr doch Hurenwirthe verabscheuet, Die, welche sich freiwillig zur Unzucht hingeben, lossprechen wolltet. Und, wie sollte derselbe Mann hier, der offenbar das Priesteramt bei keinem der Götter erhalten kann, weil seine Person nicht gesetzmäßig rein ist, doch bei den Beschlüssen Gelübde im Namen des Staates zu den hehren Göttinnen *) vorschlagen

*) Den hehren Göttinnen, die zwei entgegengesetzte Namen haben, Erinnyen und Eumeniden. Nach der Mythe schweifen sie am fünften Tage jedes Monates umher, um den Meineid zu rächen. (Bei Homer rächen sie ihn erst in der Unterwelt). Daher wurden sie auch bei den Eidesformeln immer mit genannt und zu Richterinnen im Uebertretungsfall aufgefordert. Weder Homer noch Hesiod geben ihnen Namen, noch bestimmen sie ihre Zahl. Die Dreizahl mag, wie die eigenen Namen Tisiphone (Rächerin des Mordes), Megära (die Zürnende), Alekto (Abwenderin, Abwehrerin), erst viel später aufgekommen seyn. Man fürchtete sie so sehr, daß man nicht einmal wagte, ihren furchtbaren Namen auszusprechen, und lieber an den ihnen geweihten Orten

können. Was wundern wir uns denn über das öffentliche Mißgeschick, wenn die Namen solcher Redner den Willensmeinungen des Volkes beigeschrieben werden? und wollen wir Den, der zu Hause schändlich gelebt, in das Ausland als Gesandten schicken, und ihm in Bezug auf die wichtigsten Angelegenheiten Zutrauen schenken? Was wird Dem nicht feil seyn, der die Schändung seines Körpers feil geboten hat? gegen Wen wird Der zarte Schonung beobachten, der sich selbst nicht schont? Wem aber unter euch ist die abscheuliche Ausschweifung des Timarchus nicht wohl bekannt? Denn wie wir die Turner, auch wenn wir nicht die Turnplätze besuchen, aus ihrer guten Haltung kennen, so kennen wir auch die Hurer, auch wenn wir nicht bei ihren Thaten gegenwärtig sind, aus ihrer Schamlosigkeit und Frechheit und ihrem Thun und Treiben. Denn Wer bei den wichtigsten Dingen die Gesetze und besonders die Sittenreinheit gering schätzt, hat eine gewisse Richtung des Geistes, die sich durch die Unordnung seines Wesens kund gibt, und ihr werdet finden, daß die Mehrzahl solcher Menschen Staaten zerrüttet hat, und selbst den größten Unglücksfällen anheim gefallen ist.

77. Denn glaubet ja nicht, Athener, daß der Ursprung der Unglücksfälle von den Göttern, und nicht vielmehr von der Ueppigkeit der Menschen herrühre; noch daß Die, welche ruchlos gehandelt, nur in den Trauerspielen die Strafgöttin-

---

und bei Darbringung der Opfer ein tiefes Stillschweigen beobachtete. Daher die allgemeine Opferformel des Priesters Favete linguis! Seyd stille! Wenn man sie mit Namen nannte, so bediente man sich des Ausdruckes **Eumeniden**, die **Gnädigen**, **Huldvollen**.

nen mit angezündeten Fackeln umherjagen und bestrafen; sondern die stürmischen sinnlichen Leidenschaften und die Ungenügsamkeit, Das ist's, was die Räuberhöhlen füllt und die Raubschiffe besteigen macht, Dies sind für Jeden die Strafgöttinnen, die treiben die Jünglinge an, die Bürger zu schlachten, den Tyrannen zu dienen, die Volksherrschaft vernichten zu helfen. Denn nicht auf die Schande, nicht auf Das, was ihnen widerfahren werde, achten sie; sondern sie lassen sich von Dem hinreißen, Was ihnen Freude gewährt, wenn sie es zu Stande bringen. So stoßet nun solche Naturen aus, Athener, und treibet den Eifer der Jünglinge zur Tugend an.

78. Eines aber beherziget wohl, und denket daran, was ich sagen werde: Wenn Timarchus für seine Handlungen bestraft werden wird, so werdet ihr die Sittlichkeit in der Stadt neu begründen; wird er aber entrinnen, so wäre es besser, der Prozeß wäre nie gewesen. Denn ehe Timarchus vor Gericht geladen wurde, flößte das Gesetz und der Name der Gerichte gewissen Leuten Furcht ein; wenn aber Der, welcher in der Ausschweifung der Erste und Verrufenste ist, vor Gericht die Oberhand gewinnen wird, so wird er Viele antreiben zu sündigen, und zuletzt werden es nicht mehr Worte, sondern die öffentliche Gefahr seyn, was euren Zorn herausfodern muß. So laßt denn diesen Zorn nicht an Allen, sondern an Einem aus, und seyd dabei vor den Ränken und den Vertheidigern solcher Menschen auf eurer Hut. Ich werde Keinen davon namentlich erwähnen, damit sie nicht Das zum Anfang ihrer Rede machen, daß sie nicht aufgetreten wären, wenn nicht Dieser oder Jener namentlich erwähnt worden

wäre, sondern Das werde ich thun, ich werde die Namen weglassen und ihre Lebensweise bezeichnen, und so ihre Person kenntlich machen. Jeder wird dann die Schuld an sich selbst haben, wenn er so schamlos ist und hier auftritt.

79. Denn Diesem stehen drei Arten von Vertheidiger zur Seite; die Einen, die durch ihren täglichen Aufwand das väterliche Vermögen durchgebracht haben; die Andern, die ihre Jugend und ihren Körper mißbraucht haben, und nicht um Timarchus besorgt sind, sondern um sich selbst und ihre Lebensweise, daß sie einst möchten vor Gericht gezogen werden; Andere noch, von den ausschweifend Frechen und Unverbesserlichen, die im Uebermaß solche Menschen gebraucht haben, damit gewisse Leute im Vertrauen auf ihre Hülfe desto leichter sich dem Laster hingeben. Denket wohl an das Leben von Diesen, ehe ihr ihre Vertheidigung anhöret. Und Denen, die sich gegen ihre Körper versündigt, befehlet, euch nicht weiter zu belästigen, sondern mit ihren Volksreden aufzuhören; denn auch das Gesetz zieht nicht Die, welche eigene Geschäfte, sondern welche Staatsgeschäfte treiben, vor seinen Richterstuhl; Denen aber, die ihr väterliches Gut durchgebracht, befehlet, zu arbeiten, und anderswoher ihren Lebensunterhalt sich zu erwerben; den Jünglingen aber, die, weil sie selbst darnach jagen, sich leicht fangen lassen, sich zu den Fremden und Beisaßen zu wenden, damit sie ihre Wünsche ohne Nachtheil für euch befriedigen. Ihr habet nun von mir vernommen, was Rechtens ist; ich habe euch die Gesetze vorgeführt, und das Leben des Angeklagten geprüft. Ihr seyd jetzt Richter über meine Reden, und ich alsobald euer Zuschauer; denn die Sache hängt ganz von euren Stimmen ab.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Neun und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Aeschines der Redner,

übersetzt

von

J. H. Bremi,
Chorherrn und Professor in Zürich.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1829.

Rede über die Truggesandtschaft.

Inhalt.

Demosthenes hatte [343 v. Chr.] gegen Aeschines, welcher nebst neun Andern, worunter Demosthenes selbst war, schon im Jahr 347 als Gesandter der Atheniſchen Republik an Philipp von Macedonien abgeordnet worden war, um einen Frieden mit dem Könige abzuschließen, eine Klageschrift bekannt gemacht, in welcher er behauptete: „Aeschines hätte damals in seinem Gesandtschaftsberichte die Athener getäuscht, und das Volk beredet, bei dem Eroberungszuge Philipps gegen Phocis ruhig zu bleiben: Aeschines habe auch sonst seine Pflichten als Gesandter verletzt, und so lange gesäumt, bis Philipp Zeit gewonnen, Thracien und Phocis zu unterjochen. Wahrscheinlich sey also Aeschines vom Könige bestochen gewesen, und habe sich geheimer Zuträgereien verdächtig gemacht." Auf diese, wahrscheinlich in mehreren veränderten Auflagen erschienene Klagschrift, antwortet nun Aeschines durch diese Gegenrede, in welcher, wenn sie schon nach Plutarchs Vermuthung nicht öffentlich gehalten wurde, der Verfasser sich doch einem Gerichtshofe gegenüber vorstellt.

A. Eingang. Bitte um geneigtes Gehör und um Theilnahme wegen des leidenschaftlichen Angriffs des Demosthenes: Belobung der billigen Gesinnungen der Richter: Betheurung seiner Unschuld. Vorläufige Andeutung, daß Demosthenes Anklagen widersprechend und übertrieben seyen. C. 1 – 3.

B. Abhandlung.

1) Aeschines vertheidigt sich wegen seiner Theilnahme an der Friedensunterhandlung durch Erzählung des Hergangs der Sache.

a) Philokrates sey eigentlich der Urheber des Friedensprojectes. C. 4.

Rede über die Truggesandtschaft *).

1. Ich bitte euch, Athener, daß ihr meine Rede mit Wohlwollen anhören möget, indem ihr auf die Größe der Gefahr Rücksicht nehmet, und die Menge der Beschuldigungen, gegen die ich mich vertheidigen muß, und auf die Ränke und die Umtriebe des Anklägers und seine Rohheit; da er sich erfrecht hat, Männer, welche die streitenden Parteien gleich geneigt anzuhören geschworen, aufzufordern, der Stimme des Beklagten ihr Ohr nicht zu leihen **). Und Dieß sagte er nicht aus Zorn (denn kein Lügner zürnt Denen, die mit Unrecht verläumdet werden, und auch Die, welche die Wahrheit sagen, hindern den Angeklagten nicht, das Wort zu erhalten. Denn eine Anklage vermag nicht eher Etwas bei den Zuhörern, als bis der Angeklagte, welchem die Vertheidigung gestattet worden, nicht im Stande ist, sich von den zuerst vorgebrachten Beschuldigungen los zu machen; aber

*) Da Kürze in Ueberschriften nothwendig ist, so finde ich den Ausdruck Truggesandtschaft, dem Begriffe des Griechischen Wortes entsprechend, welches nach seiner Zusammensetzung eine wider die Absicht und den Willen des Senders geführte, allgemein eine untreu verwaltete Gesandtschaft bedeutet.

**) Diese Worte finden sich nicht in der Anklagerede des Demosthenes.

Demosthenes scheint rechtliche Verhandlungen nicht zu lieben, und es auch gar nicht darauf angelegt zu haben) sondern er wollte euern Zorn aufregen, und hat eine Anklage wegen Bestechungen vorgebracht, er, der bei einer solchen Verdächtigung keinen Glauben finden kann. Den Wer die Richter zum Unwillen gegen Bestechungen reizen will, der muß selbst von solcher Handlungsweise weit entfernt seyn.

2. Als ich, Männer von Athen, die Anklage des Demosthenes hörte, wandelten mich ganz verschiedene Empfindungen an, Furcht, Aerger und Freude, in einem Grade, wie noch nie. Denn ich gerieth in Furcht und hege noch jetzt die Besorgniß, es möchten Einige unter euch, umstrickt von jenen arglistigen und boshaften Gegensätzen mich verkennen. Aerger aber ergriff mich, so daß ich kaum meiner selbst mächtig war, über die Beschuldigung, womit er mir eine in der Trunkenheit verübte Mißhandlung einer freien Frau, und zwar aus dem Olynthischen Volke, aufbürdete. Freude hingegen fühlte ich, als ihr ihm bei dieser Anklage Stillschweigen gebotet, und ich glaube dadurch für die Sittenreinheit meines Lebens belohnt worden zu seyn. Euch freilich gebührt das höchste Lob und mein liebevollster Dank, daß ihr mehr dem Lebenswandel des Angeklagten glaubet, als den Beschuldigungen ihrer Gegner; ich selbst aber möchte mich doch nicht enthalten, mich in dieser Hinsicht zu vertheidigen. Denn wenn Jemand von Denen, die außer den Schranken uns umstehen, (beinahe die Mehrzahl der Bürger ist ja gegenwärtig), oder von euch Richtern überzeugt wäre, daß ich Etwas von der Art verübt, nicht nur gegen eine freie Person, sondern selbst gegen Wen es seyn möge, so ist mir mein Leben unerträglich.

Und wenn ich nicht im Verlauf der Vertheidigung erweisen werde, theils daß die Anklage falsch, theils daß Der, der sie auszusprechen wagte, ruchlos und ein Verläumder sey, so will ich, selbst wenn ich in Bezug auf alles Andere unschuldig erscheinen sollte, mich selbst des Todes würdig erklären.

3. Widersinnig erschien mir aber auch jene Rede, und gewaltig ungerecht, als er euch fragte, ob es möglich sey, in derselben Stadt, wo Philokrates *) zum Tode verurtheilt worden, weil er im Bewußtseyn seines Unrechts den Urtheilsspruch über sich nicht abwarten wollte, mich loszusprechen. Ich nun glaube gerade darum mit Recht freigesprochen werden zu müssen. Denn wenn Der, der sich selbst verurtheilt, und nicht erscheint, ein Verbrecher ist, so ist gewiß Der, welcher gegen die Anklage auftritt, und sich und seine Person den Gesetzen und den Mitbürgern übergibt, kein Verbrecher. Im Betreff der Anklage überhaupt aber bitte ich euch, ihr Männer, wenn ich Etwas übergehe, und nicht erwähne, mich zu fragen, und mir anzudeuten, was ihr von mir zu hören wünschet, und nicht im voraus zu urtheilen, daß ich ein Verbrecher sey, sondern unparteiisch mich anzuhören. Ich bin aber in Verlegenheit, wo ich zuerst anfangen soll, wegen der Verwirrung in der Anklage. Erwäget nun, ob die Behandlung, die mir widerfährt, in der Billigkeit begründet ist. Denn Ich bin es eigentlich, dessen Per-

*) Philokrates war Gesandter mit Aeschines, und wird von Demosthenes oft als verabscheuungswürdiger Hochverräther genannt. (s. z. B. Demosthenes Werke. Ausgabe von Schäfer I, S. 257.)

son hier gefährdet ist: und doch ist der Haupttheil der Anklage gegen den Philokrates, und Phrynon, und die andern Mitgesandten, und den Philippus und den Frieden, und die Staatsverwaltung des Eubulus *) gerichtet. Neben diesen Allem bin ich auch aufgezählt. Nur Demosthenes allein erscheint in seiner Rede als Beschützer der Stadt, die Andern als Verräther. Denn er hat uns von Anfang bis an's Ende beschimpft, und lügenhafte Schmähungen nicht blos gegen mich, sondern auch gegen die Andern ausgestoßen. Und mich, den er so herabgewürdigt, behandelt er wieder zur Abwechslung, wie es ihm gut dünkt, als ob er einen Alcibiades oder Themistokles zu beurtheilen hätte, die am meisten durch Ruhm unter den Griechen sich auszeichneten, und beschuldigt mich, daß ich die Städte in Phocis zu Grunde gerichtet, das Gebiet in Thracien von euch entfremdet, und den Kersobleptes **), einen mit der Stadt befreundeten und verbündeten Mann, aus seinem Reiche vertrieben habe; er hat es auch gewagt, mich mit Dionysius, dem Tyrannen in Sicilien***), zu vergleichen, und euch mit Eifer und mit lautem Geschrei gewarnt, euch vor dem wilden Thiere zu hüten, und den Traum der Priesterin †) in Sicilien erzählt. Und nachdem

*) Ein beliebter Volksredner in Athen, meist Gegner des Demosthenes.

**) Ein König von Thracien, den Philipp aus seinem Reiche vertrieb.

***) Es ist wohl Dionys der Aeltere gemeint, der früher, wie Aeschines, Schreiber gewesen seyn soll, und von 405 — 368 in Syrakus herrschte. Jedoch findet sich jene Stelle nicht mehr in der Rede des Demosthenes.

†) Eine angesehene Frau von Himera, einer ansehnlichen Stadt

er die Sache so übertrieben, mißgönnte er mir selbst seine Verläumdungen, und stellte als Ursache des Geschehenen nicht meine Reden, sondern die Waffen des Philippus auf.

4. Bei solcher Dreistigkeit und Gaukelei des Menschen ist es schwierig, theils sich an das im Einzelnen Gesprochene zu erinnern, theils in einer bedenklichen Lage sich gegen unerwartete Verläumdungen zu vertheidigen. Ich will aber mit Dem anfangen, was nach meiner Ueberzeugung meine Rechtfertigung am deutlichsten machen, und euch wohlbekannte und gesetzmäßige Gründe darbieten wird, mit den Punkten über den Frieden und die Wahl der Gesandtschaft. Denn so werde ich am besten der Sache mich erinnern, und sie entwickeln können, so, daß ihr mich am besten verstehet. Es wird nämlich euch Allen, wie ich glaube, noch im Gedächtniß seyn, wie die Gesandten der Euböer, nachdem sie über den Frieden mit ihrer Nation zu dem Volke gesprochen, sagten, daß auch Philippus ihnen aufgetragen, euch anzukündigen, daß

in Sicilien, in der Nähe des heutigen Rocella, am Flusse gleichen Namens, der jetzt Fiume grande oder di Termini heißt, träumte, sie sey im Himmel und durchwandere die Sitze aller Götter. Da traf sie auf einen sehr starken Mann von blonder Farbe, mit Sommersprossen im Antlitz, der mit eisernen Banden gefesselt war und unter dem Throne Jupiters zu dessen Füßen lag, und als sie ihren Führer fragte, Wer er sey, so sagte Jener, er sey das Verderben bringende Verhängniß Siciliens; wenn er von seinen Banden befreit sey, so werde er viele Städte zerstören. Als sie den Dionysius später durch die Thore von Himera einziehen sah, rief sie mit lautem Geschrei, das sey Der, den sie im Traum gesehen habe. Dionysius ließ sie umbringen. (Vergl. Valerius Maximus, I, 7. 6. ausw.)

er sich mit euch auszugleichen und Frieden zu halten wünsche. Nicht lange Zeit nachher aber wurde der Rhamunsier Phrynon von Räubern gefangen, während der Waffenruhe der Olympischen Spiele *), wie er selbst sich beklagte **). Als er aber nach bezahltem Lösegeld hieher zurück kehrte, bat er euch, in seiner Angelegenheit einen Gesandten an Philippus zu wählen, damit ihm wo möglich das Lösegeld erstattet würde. Ihr gewährtet seine Bitte, und gabet ihm den Ktesiphon als Gesandten bei. Als nun Ktesiphon von der Gesandtschaft hieher zurückgekehrt war, berichtete er vor euch über seine Sendung, und zudem, daß Philippus sage, er habe gegen seinen Willen mit euch Krieg geführt, und wünsche auch jetzt des Krieges los zu werden. Als Ktesiphon Dieß vortrug, und hinzusetzte, wie viele Gefälligkeit ihm Philippus erwiesen, und das Volk Dies mit großem Beifalle aufnahm, und den Ktesiphon belobte, und Niemand dagegen auftrat; da machte der Hagnusier Philokrates alsobald den Vorschlag, den auch das ganze Volk einstimmig zum Beschlusse erhob, es solle dem Philippus gestattet seyn, Herolde und Gesandte wegen des Friedens hieher zu senden. Denn

*) Im ersten Jahre der 108ten Olympiade 348 vor Chr.

**) Die Olympischen Spiele wurden in Griechenland so heilig gehalten, daß selbst, wenn sie während der Kriege Griechischer Völker einfielen, die ganze Gegend, wo sie gehalten wurden, von der Unruhe der Waffen befreit bleiben mußte, die feindlichen Nationen kamen hier als Freunde zusammen, und der Zwist war für die Zeit der Feier beigelegt. Begreiflich, daß sich Phrynon sehr beklagte, daß er während eines solchen Zeitpunktes von Räubern gefangen genommen wurde, und daher auf Entschädigung drang.

früher wurde selbst gerade Dieses von gewissen Leuten hintertrieben, die ein besonderes Interesse dabei hatten, wie die Sache selbst zeigte.

5. Diese nun klagen den Vorschlag als gesetzwidrig an, Lykinus unterschreibt die Anklage, und bestimmt als Strafe hundert Talente *). Drauf kam die Anklage vor Gericht. Da aber Philokrates krank war, rief er den Demosthenes zu seinem Vertheidiger auf, und keineswegs mich. Demosthenes, der Feind des Philippus, trat auf, und wandte den ganzen Tag zur Vertheidigung an, und zuletzt wird Philokrates frei gesprochen. Der Ankläger aber hatte nicht den fünften Theil der Stimmen für sich, was ihr Alle wisset. Gerade zu derselben Zeit aber wurde Olynthus eingenommen, und viele unserer Mitbürger geriethen dabei in Gefangenschaft; unter ihnen Stratokles, der Bruder des Ergochares, und Eueratus, der Sohn des Strombichus. Die Verwandten traten als Flehende vor das Volk, und baten dasselbe, sich für Jene zu verwenden. Philokrates und Demosthenes aber traten als ihre Sachwalter auf, und keineswegs Aeschines. Und sie senden an Philippus als Gesandten den Schauspieler Aristodemus, welcher Demselben bekannt, und wegen seiner Kunst bei ihm beliebt war. Als aber Aristodemus von der Gesandtschaft zurückkehrte, und wegen gewisser Ab-

---

*) Auf sehr große Geldbußen wurde in den Klagen wegen Gesetzwidrigkeit angetragen: auf fünf, zehn, fünfzehn Talente. Ja Aeschines setzte dem Ktesiphon eine Strafe von fünfzig an; Lykinus hier dem Philokrates von hundert Talenten oder 144763 G. Thlr.: was indeß als etwas Außerordentliches betrachtet werden muß.

haltungen nicht vor dem Rath erschien, sondern Stratokles ihm zuvorkam, der, als Kriegsgefangener von Philippus ohne Lösegeld freigegeben, aus Macedonien zurück gekommen war, da wurden Viele unwillig, daß Aristodemus von der Gesandtschaft keinen Bericht erstattete, da sie dieselben Aeußerungen des Philippus [wie durch Ktesiphon] auch durch Stratokles vernahmen. Und zuletzt trat der Aphidnäer Demokrates vor den Rath, und beredete ihn, den Aristodemus vor sich zu entbieten. Einer der Rathsmitglieder war aber Demosthenes, mein Ankläger. Aristodemus trat auf, und erstattete von dem großen Wohlwollen des Philippus zu der Stadt Bericht, fügte auch bei, daß er selbst ein Bundesgenosse der Stadt zu werden wünsche. Und Dieses sagte er nicht blos vor dem Rath, sondern auch vor dem Volke. Damals widersprach ihm Demosthenes nicht, sondern trug sogar darauf an, den Aristodemus zu bekränzen.

6. Nachdem nun Dieß dem Volke vorgetragen war, so trug Philokrates auf den Beschluß an, zehn Männer als Gesandte an Philippus zu wählen, die mit Philippus über den Frieden, und was den Athenern und dem Philippus gemeinsam zuträglich wäre, unterhandeln sollten. Und da die zehn Gesandten gewählt wurden, so ward ich von Nausikles vorgeschlagen, Demosthenes aber von Philokrates selbst, Er, der jetzt den Philokrates anklagt. Und er war so für die Sache eingenommen, daß er vor dem Rath den Vorschlag machte, damit Aristodemus ungestraft *) mit uns als Gesand-

*) Aristodemus hatte nämlich gewissen Städten versprochen, an Feiertagen bei ihnen als Schauspieler aufzutreten, und man

ter abgehen könnte, Gesandte an die Städte zu wählen, in welchen Aristodemus in Spielen hätte auftreten sollen, um die Entlassung der Strafe für ihn zu erbitten. Und zum Beweise, daß Dieses wahr ist, nimm *) die Beschlüsse, und lies das Zeugniß des Aristodemus vor, und rufe Diejenigen auf, an welche er es ausgestellt hat, damit die Richter wissen, Wer der Genosse des Philokrates gewesen, und Wer gesagt, er werde das Volk bereden, dem Aristodemus den Gefallen zu erweisen **).

[Beschlüsse. Zeugniß.] Die Anordnung des ganzen Geschäfts geschah also von Anfang an nicht durch mich, son-

---

war über eine Buße einig geworden, die er bezahlen mußte, wenn er nicht aufträte. Daher rieth nun Demosthenes, Gesandte an diese Staaten zu schicken, für den Aristodemus um Aufhebung der Buße anzuhalten, da er im Namen des Athenischen Staates nach Macedonien geschickt wurde.

*) Diese Worte sind an den Schreiber gerichtet, welcher einem Redner gewöhnlich zur Seite stand. Vergl. Einl. S. 27 und Rede gegen Timarchus C. 6 S. 50.

**) Dieß wird, denke ich, der Sinn der Griechischen Phrase seyn, δωρεὰς δοῦναι, eigentlich Gaben, Ehrenbezengungen, Ehrengeschenke geben. Faßt man es, wie ich es übersetzt habe, so meint er unter δωρεα das Senden der Botschaften an die verschiedenen Städte, daß sie Aristodemus für die Reise nach Macedonien und die Unmöglichkeit, sein Versprechen zu erfüllen, keine Buße auflegen möchten. Reiske versteht die Geschenke darunter, die man Gesandten nach glücklich vollbrachter Gesandtschaft verehrte, z. B. eine Mahlzeit auf dem Prytaneum, einem öffentlichen Gebäude, wo die jedesmaligen Prytanen speisten, Ehrenkränze u. s. w. Die Worte können an sich Dieses gar wohl bedeuten.

dern durch Demosthenes und Philokrates. Während der Gesandtschaft aber verlangte er, daß wir mit einander speisen sollten: jedoch hat er nicht [eigentlich] mich dazu beredet, sondern meine Reisegenossen, den Aglaokreon von Tenedos, den ihr aus den Bundesgenossen wähltet, und den Jatrokles. Auf der Reise aber, sagte er, habe ich ihm zugesprochen, gemeinsam auf das wilde Thier Acht zu geben, den Philokrates; das ist aber eine Erdichtung. Wie hätte ich den Demosthenes gegen den Philokrates aufreizen sollen, von dem ich wußte, daß er den Philokrates vertheidigt, als die Anklage über die Gesetzwidrigkeit Statt fand, da auch Demosthenes von Philokrates zur Gesandtschaft vorgeschlagen worden? Zudem pflogen wir Mitgesandten keine solche Unterredungen mit ihm: sondern wir waren genöthigt, auf der ganzen Reise das anmaßende und unerträgliche Benehmen des Demosthenes auszuhalten. Wenn wir Mitglieder der Gesandtschaft etwa überlegten, welche Vorträge wir halten sollten, und Cimon die Besorgniß äußerte, Philippus möchte in der Entwicklung der Rechtsgründe über uns Meister werden, brüstete sich Demosthenes, ihm stehe ein reicher Strom von Worten zu Gebot, er getraue sich über unsere Rechte in Bezug auf Amphipolis und die Ursachen des Krieges so zu sprechen, daß er dem Philippus wie mit trockenen Binsen den Mund stopfen, und die Athener bereden werde, den Leosthenes *) aufzunehmen, den Philippus aber, den Athenern Amphipolis zurück zu geben.

*) Leosthenes war ein Athener, der aus Athen verbannt wurde, als Einer, der es mit Philippus hielte, und wirklich war er bei Philippus sehr beliebt. Daß er es mit Griechenland gut

7. Doch, um nicht über seinen Hochmuth mich allzu weitläufig auszulassen, sobald wir nach Macedonien kamen, so redeten wir unter uns ab, daß, wenn wir bei Philippus vorgelassen würden, die Aeltesten zuerst sprechen sollten, dann die Uebrigen dem Alter nach. Demosthenes aber war zufällig nach seiner Aussage der Jüngste. Hierauf wurden wir vorgerufen; —— Und nun gebet doch ja genau auf Dieses Acht! denn daraus könnet ihr den übermäßigen Neid des Menschen sehen, und seine arge Feigheit und zugleich seine Bosheit, und Hinterlist gegen Tischgenossen und Mitgesandte, welche von der Art ist, wie man sie nicht einmal gegen die ärgsten Feinde so ganz ohne Grund aussinnen möchte. Das ist nämlich der Mann, welcher behauptet, daß ihm das Salz der Stadt und der öffentliche Tisch *) so viel werth sey, ob er gleich (ich kann es nicht verschweigen) kein ächter Landessohn nnd nicht einmal von gleichem Geschlechte mit uns ist **).

---

meinte, zeigte er nach dem Siege des Alexander über den Darius. Da nämlich Alexander die Griechen, welche als Hülfstruppen unter Darius gedient hatten, nicht wieder nach Hause schicken, sondern in den Städten Asiens vertheilen wollte, so beredete sie Leosthenes, auch wider Willen Alexanders nach Hause zu gehen, verschaffte ihnen Schiffe und brachte sie zurück nach Europa.

*) Die Mahlzeiten der Gesandten wurden vom Staate bezahlt. Demosthenes wollte wohl mit dieser Rede andeuten, wie theuer ihm das ehrenvolle Zutrauen seiner Mitbürger sey, welche ihn zum Gesandten gewählt hätten.

**) Dieß bezieht sich auf die Behauptung des Aeschines (Rede gegen Ktesiphon C. 54), daß Gylon, der mütterliche Großvater des Demosthenes, eine Scythin zur Gemahlin gehabt habe. Vergl. jedoch Plutarch im Leben des Demosth. C. 4.

Wir aber, die wir Heiligthümer und Grabstätten der Ahnen im Vaterland haben, mit euch Verkehr und einen der Freigebornen würdigen Umgang pflegen, und gesetzliche Ehen, und Verwandte, und Kinder haben, wir waren wohl zu Athen eures Zutrauens würdig; denn sonst hättet ihr uns nie gewählt; wie wir aber nach Macedonien kamen, wurden wir gleich zu Verräthern. Er hingegen, dem alle Glieder seines Körpers, selbst das Organ der Stimme, feil sind, Er wagt es, als ob er ein Aristides wäre, der den Griechen die Auflagen bestimmte, und den Beinamen des Gerechten trug *), Unwillen und Abscheu gegen Bestechungen zu äußern!! Höret nun unsere Vorträge, die wir für euch gehalten, und dann was jene große Stütze der Stadt, Demosthenes, gesprochen, auf daß ich dann der Reihe nach und auch im Kleinen und Einzelnen mich gegen jeden der Anklagepunkte vertheidigen kann. Euch Allen aber, ihr Männer, sey mein innigster Dank dargebracht, daß ihr mit Stillschweigen und Unparteilichkeit uns anhöret. Wenn ich daher einen der Anklagspunkte nicht beseitigen sollte, so werde ich nicht euch, sondern mir selbst die Schuld beimessen.

8. Nachdem die Aelteren über die Absicht der Gesandtschaft gesprochen hatten, und die Reihe zu sprechen an mich kam, — doch was ich im Einzelnen dort gesprochen, und was Philippus darauf geantwortet, habe ich vor dem Volke aus-

*) Vergl. Plutarch im Leben des Aristides C. 6. 24. Aristides wurde durch das Zutrauen der Griechen beauftragt, zu bestimmen, wie viel jeder Bundesgenossen-Staat zur Bestreitung der Kriegskosten gegen Persien an Abgaben zu entrichten hätte.

führlich an alle Athener berichtet, und ich will jetzt versuchen, euch nur die Hauptsache davon in's Gedächtniß zurückzurufen: — sprach ich zuerst von der Zuneigung, welche seine Vorfahren gegen unsern Staat hatten *) und von den Freundschaftsdiensten, womit ihr dem Amyntas **), dem Vater des Philippus, entgegenkamet, und überging Nichts, sondern brachte Alles der Reihe nach in Erinnerung, und dann auch das Gute, wovon er selbst Zeuge war, daß es ihm von eurer Seite zu Theil geworden. Denn kurz nach Amyntas Tode, welcher als Söhne Alexander, den Aeltesten unter seinen Brüdern, den Perdikkas und Philippus noch im Knabenalter hinterließ, sah sich ihre Mutter Eurydice von ihren Scheinfreunden verrathen, und Pausanias ***) nahm ihr Reich in Anspruch, der zwar verbannt gewesen, aber jetzt durch die Zeitumstände mächtig geworden war. Dieser hatte, da Viele es mit ihm hielten, und er ein Griechisches Heer hatte, Anthemus und Therma und Strepsa †) und einige andere Plätze

*) Vielleicht Anspielung auf die Dienste, welche Alexander der Aeltere den Athenern im Perserkriege geleistet. Vergl. Herodot VIII, 136. 140. IX, 44. 45.

**) Amyntas, welcher von den Illyriern und Olynthiern bedrängt und nach dem Griechischen Scholiasten des Aeschines durch die Thessalier aus seinen Staaten vertrieben war, wurde durch Athenische und Lacedämonische Hülfe wieder auf den Thron gesetzt.

***) Ein Thronbewerber aus dem königlich Macedonischen Hause.

†) Städte im südlichen Theil von Macedonien, unter denen Therma mit ihrem Meerbusen, der von ihr her den Namen hat, die bedeutendste ist. Später erhielt sie den Namen Thessalonich. Heut zu Tage Salonichi. Strepsa wird von Einigen für eine Thracische Stadt ausgegeben.

eingenommen, weil auch die Macedonier nicht einig waren, sondern die Meisten auf die Seite des Pausanias traten: zu dieser Zeit wählten die Athener den Iphikrates zum Feldherrn gegen Amphipolis *), da die Amphipoliten damals selbst die Stadt inne hatten, und die Einkünfte des Landes bezogen. Als aber Iphikrates zuerst mit wenigen Schiffen in diese Gegenden gekommen war, mehr um die Lage der Dinge zu beobachten, als die Stadt zu belagern, da, sprach ich zu Philipp, ließ ihn deine Mutter Eurydice zu sich kommen, übergab, wie alle Anwesenden bezeugen, deinen Bruder Perdikkas in die Hände des Iphikrates, dich aber legte sie als Knäblein in den Schvoß Desselben, und sagte: Amyntas, der Vater dieser Knaben nahm dich während seines Lebens an Sohnesstatt an, und stand in so vertrauten Verhältnissen mit der Stadt der Athener, daß du als Privatmann der Bruder dieser Knaben geworden, von Staates wegen aber unser Freund bist. Und darauf fügte sie dringende Bitten bei für euch, und sich selbst, und das Reich, und überhaupt für ihre Rettung. Iphikrates erhörte ihre Wünsche, vertrieb den Pausanias aus Macedonien, und rettete eure Herrschaft.

9. Dann sprach ich über Ptolemäus **), der zum vor-

*) Amphipolis, ursprünglich Enneahodoi (Neunwege) genannt, eine Colonie der Athener, wechselte öfters ihre Schutzherren. In dem Zeitpunkt, von welchem hier die Rede ist, suchte sie ihre völlige Unabhängigkeit zu behaupten. Cimon wird als ihr Gründer angegeben. Den Namen Amphipolis erhielt sie weil der Fluß Strymon von beiden Seiten vorbei floß. Nachher kam sie unter Macedonischer Herrschaft in großen Flor.

**) Ptolemäus von Alorus, einer Stadt in Macedonien, daher er Ptolemäus Alorites heißt, war ein natürlicher Sohn des

mundschaftlichen Regenten ernannt war, wie undankbar und schlimm er gehandelt, indem ich zeigte, daß er zuerst in Beziehung auf Amphipolis unserer Stadt entgegen arbeitete, und mit den Thebanern, mit welchen die Athener in Zwist waren, ein Bündniß schloß. Ferner erwähnte ich, wie Perdikkas, nachdem er zur Regierung gelangt war, um Amphipolis mit unserer Stadt Krieg führte. Dabei zeigte ich, wie milde ihr gehandelt, ungeachtet des erlittenen Unrechtes, und sagte, daß ihr den Perdikkas, unter Kallisthenes Anführung, im Kriege besiegt, und doch einen Waffenstillstand mit ihm geschlossen, immer in der Erwartung, zu eurem Rechte zu gelangen. Dann suchte ich die nachtheilige Deutung jener Geschichte zu beseitigen, und zeigte, daß das Volk den Kallisthenes zum Tode verurtheilt, nicht wegen des Waffenstillstandes mit Perdikkas, sondern um anderer Vergehungen willen. Auch scheute ich mich nicht, gegen den Philippus selbst zu sprechen, und ihm vorzuwerfen, daß er den Krieg gegen die Stadt fortgesetzt. Und als Belege von Allem, was

---

Macedonischen Königs Amyntas des Zweiten. Er brachte Alexander II., den rechtmäßigen Thronerben (368 v. Chr.) um, und wußte nach Plutarchs Erzählung dem Pelopidas so ehrerbietig zu begegnen, daß er ihn als vormundschaftlichen Regenten für die beiden jüngern Brüder Alexanders im Besitz der Regierung ließ, indem er versprochen hatte, dem rechtmäßigen Erben den Thron aufzubewahren und mit den Thebanern ein Bündniß zu schließen. Zur Sicherheit gab er neben Andern seinen Sohn Philoxenus als Geisel nach Theben. Als Regent behielt Ptolemäus den Thron drei Jahre; allein im Jahr 365 wurde er von dem rechtmäßigen Erben, Perdiccas III., ermordet.

ich sagte, legte ich die Briefe Jener vor, und die Beschlüsse des Volkes, und den Waffenstillstand des Kallisthenes. Ueber den ursprünglichen Besitz des Landes, und die sogenannten neun Wege, und die Söhne des Theseus, unter denen Akamas *) dieses Land als Mitgift seiner Gattin erhalten haben soll, sprach ich damals gemäß den Verhältnissen, und zwar so umständlich als möglich; jetzt aber muß ich wohl jenen Vortrag in's Kurze ziehen. Auch die Beweise, die nicht aus den alten Mythen hergenommen sind, sondern aus Thatsachen, die zu unserer Zeit sich ereigneten, brachte ich in Erinnerung. Denn als ein Waffenbund zwischen den Lacedämoniern und den andern Griechen zu Stande gekommen war, und Amyntas, der Vater des Philippus, sich auch anschloß, und einen Abgeordneten zur Versammlung sandte, und eine unabhängige Stimme führte, so beschloß er, mit den andern Griechen Amphipolis als Athenische Besitzung zu Gunsten der Athener zu erobern. Und den gemeinsamen Beschluß der Griechen darüber, und die Namen seiner Urheber legte ich aus den öffentlichen Urkunden als Belege vor. Auf was aber Amyntas, der Vater des Philippus, in Gegenwart aller Griechen, nicht bloß durch Erklärungen, sondern auch durch [feierliche]

*) Phyllis, die Tochter eines Thracischen Königs, verliebte sich in Akamas, und wurde ihm verlobt. Er reiste ab, mit dem Versprechen, wieder zu kommen: aber kehrte nicht zurück. Neunmal ging Phyllis an's Gestade, und harrte des Geliebten: endlich tödtete sie sich aus Verzweiflung. Den Namen des Ortes Neunwege leitet die Fabel von jenem Ereigniß ab. Andere erzählen diese Mythe von Akamas Bruder, Demophon.

Stimmgebung Verzicht geleistet, Das, sagte ich, solltest du, sein Sohn, dir nicht zueignen wollen. Wenn du es dir aber als rechtmäßigen Besitz zueignest, weil du es im Kriege genommen, so besitzest du es dann rechtsgültig, wenn du im Kriege mit uns die Stadt mit den Waffen genommen, und sie nach Kriegsrecht erworben; wenn du aber den Amphipoliten die Stadt der Athener genommen, so hast du nicht das Eigenthum Jener inne, sondern das Gebiet der Athener.

10. Nachdem diese und andere Vorträge gehalten waren, kam nun die Reihe als Gesandter zu reden an Demosthenes, und Alle erwarteten außerordentliche Kraftreden von ihm zu hören. Denn auch an Philippus selbst, wie wir nachher hörten, und an dessen Vertraute waren jene prahlerischen Verheißungen berichtet worden. Da nun Alle so zum Anhören gespannt waren, beginnt dieses Ungethüm mit einer dunkeln und vor Feigheit erstorbenen Vorrede, geht dann ein wenig auf die früheren Ereignisse zurück, und schweigt plötzlich stille, und geräth in Verlegenheit; zuletzt fällt er ganz aus seiner Rede. Da aber Philippus seinen Zustand sah, ermahnte er ihn, Muth zu fassen, und nicht zu glauben, daß was ihm begegnet, wie im Schauspiel, etwas zu bedeuten habe; sondern mit Ruhe sich eine Weile zu sammeln, und zu sprechen, wie er sich vorgenommen. Er aber, wie er einmal erschrocken, und von dem Geschriebenen abgeirrt war, konnte sich nicht mehr fassen, sondern da er es versuchte, zum zweiten Male zu sprechen, so widerfuhr ihm Dasselbe. Wie nun Alles still war, hieß uns der Herold abtreten. Da wir Mitgesandten aber unter uns allein waren, so sagte dieser ehrsame Demosthenes mit gewaltig finsterm Blicke, ich hätte die Stadt und

die Bundesgenossen zu Grunde gerichtet. Als nun nicht blos ich, sondern auch alle Mitgesandten darüber erstaunt waren, und nach der Ursache fragten, weßwegen er Dieß behaupte, so fragte er mich, ob ich vergessen, wie die Sachen zu Athen stünden, und ob ich mich nicht erinnere, daß das Volk ganz entkräftet sich sehr nach dem Frieden sehne. Oder, sagte er, pochest du auf die beschlossenen fünfzig Schiffe, die nie werden bemannt werden? Du hast den Philippus so gereizt, und solche Dinge gesprochen, daß nicht nur aus dem Kriege nicht Frieden werden kann, sondern selbst der Friede sich in einen unversöhnlichen Krieg verwandeln könnte.

11. Da ich nun anfing, darauf zu erwiedern, riefen uns die Diener Philipps. Und wie wir nun eingetreten waren und uns gesetzt hatten, suchte Philippus auf jede der Aeußerungen etwas zu antworten, und hielt sich aus gutem Grunde am längsten bei meinen Reden auf; denn wahrscheinlich hatte ich, wie ich meine, Nichts von Dem, was zu sagen war, übergangen; auch nannte er oft während seiner Rede meinen Namen; mit Demosthenes aber, der so lächerlich abgezogen war, sprach er über gar Nichts, so viel ich mich erinnere. Und das war für Diesen ein kränkender Verdruß. Als aber Philippus zur traulichen Unterhaltung überging, und der hämische Vorwurf, den mir Dieser so eben vor den Mitgesandten gemacht hatte, daß ich Urheber von Krieg und Streit seyn werde, in Nichts zerfiel, da sah man es ihm deutlich an, daß er ganz außer sich war, so daß er auch, da wir zum Ehrenmahl eingeladen wurden, sich auffallend unanständig benahm. Als wir nun von der Gesandtschaft nach Hause aufbrachen, unterhielt er sich plötzlich auf der Reise wider Vermuthen sehr

freundlich mit Jedem. Ich wußte nämlich früher nicht, was ein heimtückischer, oder verschlagener, oder falscher Mensch sey *), oder etwas von der Art; jetzt aber, seit Dieser mir die ganze Bosheit seines Charakters entschleiert hat, habe ich es gelernt. Denn er nahm Jeden von uns in's besondere vor, und versprach dem Einen Geldbeiträge **) auszuwirken, und aus seinem Vermögen ihn zu unterstützen, dem Andern, ihm eine Feldherrnstelle zu verschaffen, mir aber wich er nicht von der Seite, pries mich glücklich wegen meiner Talente, hielt den von mir gehaltenen Vorträgen eine Lobrede, und ergoß sich in Lobsprüche bis zum Ueberdrusse. Als wir Alle zu Larissa mit einander speisten, spottete er über sich selbst, und über die Verlegenheit, die ihn bei der Rede überfallen, und sagte, Philippus sey der gewaltigste ***) von allen Menschen unter der Sonne.

---

*) Die hier vorkommenden Griechischen Schimpfnamen κερκωψ, παιπαλημα, παλιμβολον, lassen sich als sprüchwörtliche Redensarten der Volkssprache nicht wohl wörtlich wiedergeben. Sie würden etwa den Deutschen Worten, Schwanzaffe, durchtriebener Mehlstaub, Wetterhahn, einigermaßen entsprechen. Eine andere Deutung, welche Kerkops von einem listig räuberischen Volke in Afrika, und παιπαλημα von den Ungleichheiten des Bodens rauher Gebirgsgegenden ableiten will, ist weniger befriedigend. Anm. d. Red.

**) Ἐρανος bezeichnet eine für Unbemittelte oder Verarmte durch ihre Freunde gesammelte unverzinsliche Geldhülfe.

***) Das Griechische Wort δεινοτατος läßt hier verschiedene Uebersetzungen zu: z. B. am meisten geeignet, Andere einzuschüchtern; oder: der gewandteste Redner. Anm. d. Red.

12. Und da auch ich darin beistimmte, daß er mit gutem Gedächtnisse auf unsere Aeußerungen geantwortet, und Ktesiphon, welcher der Aelteste von uns war, mit Uebertreibung seines Alters und seiner Lebensjahre beifügte, daß er in einer so langen Lebenszeit nie einen so angenehmen und liebenswürdigen Menschen gesehen habe, schlug dieser Sisyphus *) hier die Hände zusammen, und sagte: Das, Ktesiphon, würdest du doch nie vor dem Volke sagen, und auch Dieser (er meinte mich) würde sich nicht erkühnen, den Athenern zu sagen, wie gut Philippus spreche, und mit welchem Gedächtniß. Und so, ohne daß wir es merkten, und die Tücke vorher sahen, die ihr sogleich vernehmen werdet, verband er uns durch eine Art von Vertrag und Wette, Dieses vor euch zu sagen, mich aber bat er gar dringend, es nicht zu übergehen, sondern zu sagen, wie auch Demosthenes etwas zu Gunsten von Amphipolis gesprochen habe. Bis dahin sind die Mitgesandten meine Zeugen, die Dieser in der Anklage von Anfang bis zu Ende beschimpft und verläumdet hat; ihre Reden aber auf der Bühne vor euch habet ihr gehört, so daß es mir unmöglich wäre, eine Unwahrheit zu sagen. Ich bitte euch aber, auszuharren, und auch die weitere Entwicklung der Sache anzuhören. Denn daß Jeder von euch wünscht, die Begegnisse mit Kersobleptes zu vernehmen,

*) Aeschines wird mit Sisyphus, der in der Fabel als Erbauer von Korinth und als berüchtigter Räuber vorkommt, und in der Unterwelt ein Felsstück den Berg hinan wälzt (vergl. Apollodor I, 9. 3. unsere Uebers. S. 53) verglichen, entweder um ihn als listigen Verräther, oder als fluchwürdigen Menschen zu bezeichnen. Anm. d. Red.

und die Beschuldigungen in Bezug auf die Phoceer, weiß ich bestimmt, und eile daher zu Diesem. Aber wenn ihr euch nicht das Frühere vortragen lasset, so werdet ihr auch nicht Jenem gehörig folgen können: wenn ihr aber mir, der ich in Gefahr bin, zu reden gestattet, wie ich wünsche, so werdet ihr nicht allein mich retten können, wenn ich unschuldig bin, indem euch hinreichende Gründe dafür an die Hand gegeben werden, sondern ihr werdet aus Dem, worin man übereinstimmt, auch Das beurtheilen, was man widerspricht.

13. Wie wir also hieher kamen, und vor dem Rath der Hauptsache nach von der Gesandtschaft Bericht erstatteten, und den Brief von Philippus übergaben, machte Demosthenes unsern Lobredner vor dem Rathe, und schwor bei der Hestia [dem heiligen Heerde] des Rathhauses, er wünsche dem Staate Glück, daß er solche Männer zur Gesandtschaft abgeordnet, die durch Wort und That des Staates würdige Gesandte gewesen, und von mir sagte er etwas von der Art, daß ich die Hoffnungen Derer, die mich zur Gesandtschaft gewählt, nicht getäuscht hätte. Zum Schlusse des Ganzen trug er darauf an, Jeden von uns mit einem Kranze von Oehlzweigen zu bekränzen, wegen unserer guten Gesinnungen gegen das Volk, und uns auf den folgenden Tag in das Prytaneum zum Mahle einzuladen. Zum Beweis aber, daß ich keine Unwahrheit vor euch gesprochen, nehme der Schreiber den Beschluß, und lese die Zeugnisse der Mitgesandten vor.

[Beschluß des Rathes, auf den Demosthenes antrug; Zeugnisse der Mitgesandten über das Gesagte.]

14. Als wir nun von der Gesandtschaft vor dem Volke

Bericht erstatteten, trat zuerst Ktesiphon als der Aelteste auf, und sprach theils über andere Punkte, theils über solche, die er mit Demosthenes verabredet, euch vorzutragen, über die Umgänglichkeit des Philippus, sein Aeußeres und seine Gewandtheit im Trinken. Und als Philokrates und Derkyllus nach Diesem Einiges gesprochen, trat ich auf. Ich ließ mich über die Gesandtschaft im Allgemeinen aus, und kam dann zu den Punkten des Vertrags, zu denen ich mich bei den Mitgesandten verstanden hatte, und sagte, daß Philippus mit gutem Gedächtniß und mit Kraft spreche, auch vergaß ich die Bitte des Demosthenes nicht, daß ihm aufgetragen worden sey, über Amphipolis zu sprechen, wenn wir Etwas übergingen. Nach uns Allen tritt zuletzt Demosthenes auf, nahm, wie gewöhnlich, eine wichtige Gauklermiene an, rieb sich die Stirne, und als er sah, daß das Volk mit Zeichen des Beifalls meine Reden aufgenommen hatte, sagte er:

„Er verwundere sich über Beide, über die Zuhörer und die Gesandten, wenn die Einen die Zeit der Berathung, die Andern die Zeit, Rath zu geben, vorbei gehen lassen und vertändeln, indem sie an solchem Geplauder über das Ausland bei Angelegenheiten, welche die Heimath betreffen, Gefallen finden; denn es sey Nichts leichter, als von einer Gesandtschaft Bericht zu erstatten. Ich will euch aber, sagte er, auch zeigen, wie die Sache verhandelt werden soll." Und zugleich befahl er, den Beschluß des Volkes vorzulesen. Nach der Vorlesung aber sagte er: Dieß ist es, weßwegen wir abgesendet wurden, und Dieß haben wir ausgeführt, was hier geschrieben steht. Nimm auch den Brief, den wir von Philippus gebracht

haben. Da dieser vorgelesen war, sagte er: da habet ihr die Antwort, und es ist nun eure Sache, euch zu berathen.

15. Da aber die Einen ihm lärmend zuriefen, daß er beredt und bündig gesprochen, die Meisten aber ihn boshaft und hämisch nannten, sagte er: „So sehet nun auch, wie bündig und kurz ich alles Andere berichten werde. Aeschines hat geurtheilt; Philippus sey ein gewandter Redner von trefflichem Gedächtniß. Ich nicht also. Denn nähme man ihm seinen hohen Glücksstand, und versetzte man einen Andern in denselben; so würde ein Solcher Jenem nicht viel nachstehen. Ktesiphon sprach über seine stattliche Gestalt; mir aber scheint der Schauspieler Aristodemus, der mit uns als Gesandter dort war, nicht minder stattlich auszusehen. Einer sagte, er habe ein gutes Gedächtniß; das haben auch Andere. „„Er war ein tüchtiger Zechgenosse."" Unser Gefährte Philokrates ist darin noch geübter. Es sagt Einer, er habe mir über Amphipolis zu sprechen übrig gelassen? Aber weder euch, noch mir würde dieser Redner gerne das Wort lassen. Das sind Possen, sagte er, ich aber will auf den Beschluß antragen, daß man mit dem Herold sowohl, der von Philippus hieher geschickt worden, als mit den Gesandten, die von ihm hieher kommen werden, unterhandle, und daß die Prytanen, sobald die Gesandten kommen, eine Volksversammlung auf zwei Tage nach einander veranstalten, nicht nur wegen des Friedens, sondern auch in Betreff eines Bündnisses, ferner, daß die Volksversammlung uns Gesandten, wenn wir Dessen würdig scheinen, ihren Beifall bezeuge, und uns auf den kommenden Tag in's Prytaneum zum Mahl einlade."

Zum Beweis, daß ich die Wahrheit sage, nimm die Be-

schlüsse, damit ihr sehet, ihr Männer, wie wankelmüthig und neidisch er ist, und wie er mit Philokrates Gemeinschaft gemacht, und was für einen hinterlistigen und treulosen Charakter er hat. Rufe mir auch die Mitgenossen auf, und lies ihre Zeugnisse vor. „Beschluß des Demosthenes." Nicht blos darauf trug er an, sondern er schlug auch hernach im Rathe vor, den Gesandten des Philippus, so bald sie kämen, bei den Dionysien einen Ehrenplatz anzuweisen. Lies auch diesen Beschluß. „Beschluß des Demosthenes." Lies auch das Zeugniß der Mitgesandten, damit ihr sehet, ihr Athener, daß Demosthenes nicht für die Stadt zu sprechen im Stande ist, wohl aber gegen seine Tisch- und Amtsgenossen Ränke schmiedet. „Zeugniß."

16. Ihr findet also, daß nicht ich und Philokrates für den Frieden gemeinsam handelten, sondern Demosthenes und Philokrates, und ich glaube, euch hinlängliche Belege für das Gesagte vorgelegt zu haben. Denn von Dem, was berichtet worden, seyd ihr Zeugen; von Dem aber, was in Macedonien gesprochen wurde, und was uns auf der Reise begegnete, habe ich die Mitgesandten euch als Zeugen vorgeführt; die von Demosthenes aber so eben vorgetragene Anklage habet ihr gehört, und ihr erinnert euch, wie er mit der Volksrede anfing, die ich über den Frieden gehalten. In diesem Theile der Anklage war er ganz Lügner, und hat sich in jenem Augenblick als Bösewicht erwiesen. Denn er sagt, daß diese Reden vor den Gesandten gehalten worden, welche die Griechen zu Folge einer Einladung des Volkes zu uns gesendet, damit sie gemeinsam mit den Athenern gegen Philippus Krieg führten, wenn es seyn müßte, und am Frieden

Theil nähmen, wenn Dieses zuträglich scheinen würde. Sehet den Trug in einer so wichtigen Sache, und die arge Unverschämtheit des Menschen. Denn von den Gesandten, die ihr nach Griechenland abgeordnet, da wir noch im Kriege mit Philippus begriffen waren, sind die Zeit der Wahl, als sie abgesandt wurden, und die Namen der Gesandten in den öffentlichen Archiven verzeichnet; ihre Personen aber sind nicht in Macedonien, sondern in Athen; bei fremden Gesandtschaften aber hält der Rath zuerst eine Vorberathung, ehe sie vor dem Volke erscheinen. Dieser nun sagt, die Gesandtschaften der Griechischen Staaten seyen gegenwärtig gewesen. So tritt denn auf diese Bühne, Demosthenes, in der Zeit, die mir zu reden angewiesen ist, und nenne den Namen von welcher Griechischen Stadt du willst, aus welcher du behauptest, daß damals Gesandte gekommen seyen, und gib, was über sie vorberathen worden, aus dem Rathhause zu lesen, rufe auch die Athenischen Gesandten zu Zeugen, die man vorher in die Städte ausschickte; und wenn sie bezeugen werden, daß sie gegenwärtig, und nicht außer dem Lande waren, als die Stadt den Frieden schloß, oder du ihren Zutritt vor dem Rath erweisest, und daß die Beschlüsse zu der Zeit, wie du behauptest, gefaßt worden, so trete ich ab, und erkläre mich des Todes schuldig.

17. Lies auch vor, was der Beschluß der Bundesgenossen enthält. In diesem steht ausdrücklich: da das Athenische Volk über den Frieden mit Philippus sich berathe, die Gesandten aber nicht gegenwärtig seyen, die das Volk in die Städte Griechenlands ausgeschickt habe, um die Städte für die Freiheit der Griechen aufzurufen, so habe die Bundes-

versammlung beschlossen, daß, sobald die Gesandten anlangen, und von den Gesandtschaften den Athenern und den Bundesgenossen Bericht erstatten würden, die Prytanen zwei Volksversammlungen nach den Gesetzen ausschreiben sollen. Und in diesen sollen sich die Athener über den Frieden berathen. Was aber das Volk beschließen wird, das soll gemeinsamer Beschluß der Bundesgenossen seyn. Lies mir den Beschluß der Synedren *) vor. „Beschluß der Synedren." Auch den Beschluß des Demosthenes lies vor, in welchem er den Antrag macht, daß die Prytanen nach den Dionysien in der Stadt **), und nach der Versammlung in dem Theater des Dionysus, zwei Volksversammlungen ausschreiben, die eine am achtzehnten, die andere am neunzehnten Tage, wobei er also die Zeit festsetzt, und die Volksversammlungen vorwegnimmt, ehe die Gesandten von den Griechen zurückkehren konnten. Auch bestimmt der Beschluß der Bundesgenossen, dem auch ich beigestimmt zu haben erkläre, daß ihr euch nur über den Frieden berathen sollet: Demosthenes aber räth auch über das Bündniß. Lies ihnen den Beschluß. „Beschluß des Demosthenes." Ihr habt nun die beiden Beschlüsse gehört, ihr Athener, durch die Demosthenes überwiesen wird, behauptet zu haben, die abwesenden Gesandtschaften seyen ge-

*) Synedren. So heißen die aus den verschiedenen Städten abgeordneten Gesandten zur Berathung über gemeinsame Angelegenheiten. Sie bildeten einen Bundesrath, den man mit einer außerordentlichen Tagsatzung in der Schweiz vergleichen kann.

**) Vergleiche die Note zu Aeschines Rede gegen Timarchus I. S. 64.

genwärtig gewesen, und daß er, wiewohl Ihr wünschtet, Jene anzuhören, doch den Beschluß der Bundesgenossen ungültig gemacht habe. Denn Diese erklärten, die Stadt sollte die Griechischen Gesandtschaften abwarten. Demosthenes aber hat euch nicht blos durch einen Vortrag verhindert, zu warten, indem er so hastig als möglich auf eine höchst unanständige Weise eure Ansicht umstimmte, sondern er hat auch in der That und durch einen Beschluß es durchgesetzt, daß man sogleich zur Berathung schritt.

18. Er hat ferner behauptet, daß ich, da Philokrates in der ersten Volksversammlung zu dem Volke sprach, nach ihm auftretend ihn getadelt, und den Frieden, den Jener vorschlug, einen schimpflichen und der Stadt unwürdigen genannt hätte: und daß ich doch am zweiten Tage dem Philokrates beigestimmt habe, und so glücklich gewesen sey, die Volksversammlung hinzureißen, und euch zu bereden, nicht auf Die zu achten, die von den Schlachten und Siegeszeichen der Vorväter sprächen, auch nicht den Griechen beizustehen. Daß er mich aber nicht blos erdichteter, sondern auch unmöglicher Dinge beschuldigt hat, dafür wird Demosthenes selbst ein Zeugniß gegen sich ablegen, ein zweites aber ganz Athen, und auch ihr, sobald euch Dieses in Erinnerung gebracht wird, ein Drittes, die Unwahrscheinlichkeit der Anklage, ein Viertes, ein glaubwürdiger Mann, Einer der Staatsmänner, Amyntor, welchem Demosthenes den Beschluß zeigte, und ihn fragte, ob er ihn dem Schreiber übergeben solle, da er nicht das Gegentheil, sondern Dasselbe, wie Philokrates, vorgeschlagen. So nimm den Beschluß des Demosthenes, und lies ihn vor. In diesem zeigt es sich, daß er der frühern Volksversammlung

vorgeschlagen, daß mitrathen dürfe, Wer wolle, der spätern aber, daß die Proedren die Stimmen sammeln, und nicht einen Antrag machen lassen sollen, wobei ich, wie er sagt, dem Philokrates beigestimmt. „Beschluß des Demosthenes." Also die Beschlüsse, wie sie von Anfang an vorgeschlagen wurden, bleiben; die Reden der falschen Ankläger aber richten sich nach den täglichen Umständen. Der Ankläger aber macht meine Volksrede zu einer doppelten; der Beschluß und die Wahrheit aber zu einer einzigen. Denn da keine Vorschläge vor der späteren Versammlung gemacht wurden, sondern die Proedren es hinderten, so konnte man nicht sprechen. Mit was für einer Absicht aber hätte ich auch, wenn ich die gleichen Grundsätze mit Philokrates befolgt hätte, vor denselben Zuhörern am ersten Tage als Ankläger, und nach Verfluß einer Nacht als Vertheidiger auftreten können? etwa, um selbst Ruhm einzuernten, oder um Jenem zu nützen? Aber ich konnte ja nicht Beides davon tragen; also um von Allen gehaßt zu werden, und Nichts zu Stande zu bringen?

19. Rufe mir auch den Amyntor von Erchela auf, und lies sein Zeugniß vor. Auf was für eine Weise es aufgesetzt ist, will ich vorher entwickeln. Es bezeugt Amyntor dem Aeschines, daß, als das Volk sich über das Bündniß mit Philippus nach dem Beschluß des Demosthenes berieth, in der spätern der zwei Volksversammlungen, als es nicht erlaubt war, vor dem Volk aufzutreten, sondern die Beschlüsse über den Frieden und das Bündniß zur Abstimmung gebracht wurden, daß in dieser Volksversammlung Demosthenes, der neben ihm saß, ihm einen Beschluß gezeigt habe, von ihm selbst aufgesetzt, auf dem der Name des Demosthenes geschrieben stand, und

daß er ihn gefragt, ob er ihn dem Schreiber geben solle, und den Proedren um abstimmen zu lassen; er habe darin vorgeschlagen, Frieden und ein Bündniß zu schließen, unter den gleichen Bedingungen, unter denen es auch Philokrates gethan. Rufe mir den Amyntor von Erchela auf, und rufe ihn bei Verantwortlichkeit, wenn er nicht hier auftreten will. „Zeugniß des Amyntor." Ihr habt das Zeugniß gehört, ihr Männer. So sehet denn, ob es euch scheint, Demosthenes habe mich angeklagt, oder nicht vielmehr sich selbst unte meinem Namen.

20. Da er aber auch meine Volksrede verläumdet, und die gehaltenen Vorträge verdreht, so möchte ich weder der Anklage unvermerkt ausweichen, noch etwas von dem damals Gesprochenen abläugnen, noch schäme ich mich Desselben, sondern ich rechne es mir zur Ehre. Ich will euch aber auch an die Umstände erinnern, unter denen ihr euch beriethet. Wir hatten den Krieg wegen Amphipolis begonnen, unser Feldherr *) aber hatte das Unglück gehabt, in dem Kriege fünfundsiebenzig verbündete Städte zu verlieren, welche Timotheus, der Sohn des Konon, erworben, und mit unserer Bundesgenossenschaft vereinigt hatte (ich habe mich nämlich entschlossen, durch offene und freie Aeußerung der Wahrheit meine Rettung zu suchen; wenn ihr aber anderer Meinung seyd, so machet mit mir, was ihr wollet; ich werde mich nicht entziehen); und von den hundertundfünfzig Trieren, die er aus den Schiffswerften erhielt, keine zurückzubringen: wie Dieses von Chares An-

*) Chares, der als ein unentschlossener üppiger Mann geschildert wird, ist unten genannt.

klägern immer nachgewiesen wird: tausend fünfhundert Talente*) hatte er ferner nicht für die Soldaten, sondern für die anmaßliche Hoffarth der Führer, und auf einen Deiares, Deipyros und Polyphontes**), entlaufene Sclaven, die er aus Griechenland zusammen gelesen, aufgewendet, und überdieß noch für die bei der Rednerbühne und der Volksversammlung besoldeten; Jene zogen von den unglücklichen Inselbewohnern jedes Jahr eine Auflage von sechszig Talenten ein, und führten Schiffe mit Griechen aus dem freien Meer weg. Statt ihren hohen Rang und die Vorsteherschaft über die Hellenen zu behaupten, genoß unsere Stadt in vollem Maße einen Ruf, wie Myonnesus***) und wie ein Seeräuberstaat. Philippus aber brach aus Macedonien auf, und stritt nicht mehr mit uns um Amphipolis, sondern bereits um Lemnos, und Imbros und Skyros, unsere Besitzthümer. Unsere Mitbürger aber sollten den Chersonnes verlassen, der anerkannt den Athenern gehörte, und ihr wurdet genöthigt, mehrere außerordentliche Versammlungen mit Angst und Lärm zu halten,

---

*) Gegen 3908740 Gulden Reichsgeld.

**) Wahrscheinlich Namen, welche sich militärische Bramarbasse selbst beilegten, um sich durch die furchtbare Bedeutung derselben ein furchtbares Ansehen zu geben und die Leute zu schrecken. Die Worte sind alle zusammengesetzt; der erste Theil ist bei Allen gleich δηΐος, feindlich, der zweite ist in Deiares ἄρης, der Gott des Krieges, der Verderber; in Deiphontes φονεύς, Mörder, und in Deipyros πῦρ, das Feuer, Verheerende.

***) Myonnesus, der Name einer kleinen Insel an den Küsten Thessaliens (Mäuseinsel), ein Schlupfwinkel der Seeräuber.

als von den Gesetzen vorgeschrieben sind. Unsere Lage aber war so schwankend und gefährlich, daß Kephisophon, der Päaniäer, Einer der Freunde und Vertrauten des Chares, genöthigt wurde, auf einen Beschluß anzutragen, daß Antiochus, der über die Schnellsegler gesetzt war, so schnell als möglich abfahre, und den obersten Befehlshaber unserer Kriegsmacht aufsuche, und ihm, wo er ihn treffe, erkläre, daß sich das Volk der Athner verwundere, daß, während Philippus gegen den Athenischen Chersonnes ausziehe, die Athener nicht wissen, wo ihr Feldherr sey, oder die Macht, die sie ausgesendet. Zum Beweise der Wahrheit meiner Behauptung, höret den Beschluß, und erinnert euch des Krieges, und fordert über den Frieden von den Kriegsführern und nicht von den Gesandten Rechenschaft. „Beschluß des Volkes, auf den Kephisophon antrug."

21. So waren die Umstände der Stadt, während die Reden über den Frieden gehalten wurden. Einer Verabredung zu Folge, erhoben sich die Redner, und wagten nicht, von den Mitteln der Rettung der Stadt Etwas zu sagen, ermahnten uns aber, auf die Vorhallen *) der Burg hinzublicken, und uns an die Seeschlacht bei Salamis gegen den Perserkönig zu erinnern, und an die Gräber der Ahnen, und

*) Vorhallen, ein prachtvolles und kostbares Werk des Perikles, worauf zwölfhundert Talente verwendet wurden. Es bestand aus fünf Pforten, durch welche man in die Burg (die Akropolis) gelangte. Redner und Geschichtschreiber thun sich darauf viel zu Gute. Sie wurden gewisser Maßen zum Sprüchwort, um den Glanz, die Macht und Stärke von Athen zu bezeichnen.

die Siegeszeichen. Ich hingegen sagte, man müsse sich zwar an Alles Dieses erinnern, indessen die Besonnenheit der Ahnen nachahmen, vor ihren Fehlern aber und ihrer unzeitigen Streitlust sich hüten; ich empfahl, man solle zwar der Landschlacht gegen die Perser bei Platäa nacheifern, den Kämpfen bei Salamis, und der Schlacht bei Marathon, dem Seetreffen bei Artemisium, und dem Feldzug des Tolmides *), der mit tausend auserwählten Athenern mitten durch den feindlich gesinnten Peloponnes furchtlos hinzog; vor einem Sicilischen Feldzug aber sich hüten, den man den Leontinern zu helfen unternommen, während die Feinde in unser Land eingefallen, und Decelia zur feindlichen Festung geworden war **); auch solle man sich vor jener Unbesonnenheit hüten, welche die Athener zuletzt begingen, als sie den Krieg mit Nachtheil geführt, und ungeachtet die Lacedämonier sie aufforderten, Frieden zu schließen, wobei sie im Besitz von Attika, Lemnos und Imbros und Skyros, und unter einer

*) Tolmides, ein Athener, der sich als Feldherr sehr auszeichnete. Er wollte in Lakonien selbst einfallen, was bis dahin noch Niemand versucht hatte, forderte nur tausend Mann, die aus den tapfersten und geübtesten Kriegern ausgewählt wurden, beredete aber die muthigsten Jünglinge, freiwillig seinen Fahnen zu folgen. Wirklich gelang es ihm, einen Lacedämonischen Seeplatz zu zerstören. 456 v. Chr. Vergl. Thucydides I, 108. 113. Diodor. XI, 84. Später, 447, machte er mit einem zu schwachen Corps einen neuen Streifzug in Böotien, wurde aber geschlagen und sammt der Rotte getödtet.

**) Ueber diese Vorfälle des Peloponnesischen Krieges vergl. Thucydides VI, 19. VII, 19.

gesetzmäßigen Volksherrschaft hätten bleiben können, von Diesem Nichts thun wollten, sondern es vorzogen, Krieg zu führen, wiewohl sie es nicht im Stande waren. Damals hatte Kleophon *) der Leyermacher, von welchem Viele sich erinnerten, wie er in Ketten gelegen, der heimlich auf eine schändliche Weise als Bürger eingeschrieben worden war, und das Volk durch Geldspenden bestochen hatte, gedroht, Dem mit dem Schwert den Hals abzuhauen, der vom Frieden reden würde. Endlich brachten sie die Stadt dahin, daß sie mit einem Frieden sich begnügen mußten, in welchem sie auf Alles Verzicht that, die Mauern niederriß, eine Besatzung aufnahm, und einen Harmosten **) der Lacedämonier, und die Volksherrschaft den Dreißigen überließ, welche fünfzehnhundert Bürger ohne Recht und Urtheil tödteten.

22. Ich gestehe ein, daß ich ermahnte, sich vor einer solchen Unbesonnenheit zu hüten, das früher Angeführte aber nachzuahmen. Denn nicht Fremde, sondern ein Mann, der mir am nächsten verwandt ist, hat mir jene Ereignisse oft erzählt. Mein Vater Atrometus nämlich (den du beschimpfest, ungeachtet du ihn weder gekannt, noch gesehen hast, Wer er unter seinen Altersgenossen war, o Demosthenes, da du doch

*) Nach Diodor XIII, 52. 53. boten die Lacedämonier nach dem Siege des Alcibiades bei Cyzikus (410 v. Chr.) den Frieden an, welchen Kleophon hintertrieb. Nach Andern geschah Dieß in Folge des Sieges der Athener bei den Arginusischen Inseln 406.

**) So wurden bei den Lacedämoniern diejenigen Personen genannt, welche Sparta in die eroberten Städte und Provinzen schickte, um sie zu regieren. Athen mußte sich also ganz als eine eroberte Stadt behandeln lassen.

dem mütterlichen Geschlechte nach von den herumziehenden Scythen abstammst) war zwar zur Zeit der Dreißig aus Athen entwichen, hatte aber die Volksherrschaft wieder herstellen helfen. Und der Bruder meiner Mutter, mein Oheim Kleobulus, der Sohn des Glaukus von Acharne, half mit Demänetus, dem Sohn eines Buzygen *), in einem Seetreffen den Chilon, den Anführer der Lacedämonischen Flotte besiegen. Und so war es in meinem Hause etwas Gewöhnliches, von den Unfällen der Stadt mit eigenen Ohren zu hören. Du wirfst mir aber auch die Volksrede und Gesandtschaft bei den Zehntausenden **) in Arkadien vor, und sagst, ich habe die Rolle gewechselt, du, der selbst sclavisch gesinnt, und ein beinahe gebrandmarkter Ueberläufer ist. Ich nun suchte während des Krieges die Arkadier und die andern Griechen, so viel es mir möglich war, gegen Philippus zu gemeinsamer Bekämpfung Desselben aufzuregen; da aber Niemand unserer Stadt zu Hülfe kam, sondern die Einen nicht auf die Zukunft achteten, die Andern mit ihm zu Felde zogen, die Redner in der Stadt aber den Krieg zum Erwerbsmittel für ihren täglichen Aufwand machten, da gestehe ich, dem Volk gerathen zu haben, sich mit Philippus zu ver-

---

*) Buzyges hieß ein mythischer Athenischer Heros, von welchem nähere Nachrichten fehlen. Aber Die, welche ihr Geschlecht von ihm herleiteten, hielten sich von sehr edelm Stamme.

**) Eine Art Arcadischer Landsgemeinde, bei der es aber meistens, wie es oft bei Landsgemeinden der Fall ist, von ruhiger Berathung zum Lärm und von diesem zur Thätlichkeit überging.

gleichen, und den Frieden zu schließen, den du jetzt für schimpflich hältst, du, der nie Waffen berührt hat. Ich aber behaupte, derselbe sey weit rühmlicher als der Krieg. Man sollte aber, ihr Athener, die Gesandten beurtheilen nach den Umständen, unter denen sie abgesandt wurden, die Feldherren aber nach der Macht, die sie anführten. Denn ihr stellet freilich Bildsäulen auf, und gebet Ehrensitze und Kränze, und Gastmähler in dem Prytaneum nicht Denen, die den Frieden verkündigen, sondern Die eine Schlacht gewonnen. Wenn aber die Rechenschaft des Krieges die Gesandten treffen soll, die Belohnungen hingegen den Feldherren zukommen, so werdet ihr unversöhnliche, nur mit dem Untergange des einen Theiles endende Kriege führen, denn Niemand wird Gesandter seyn wollen.

23. Es bleibt mir nun noch übrig, von Kersobleptes, und den Phoceern und dem Uebrigen zu sprechen, dessen ich noch weiter beschuldigt werde. Denn was ich, ihr Athener, bei der früheren und bei der späteren Gesandtschaft berichtet habe, das habe ich euch berichtet, wie ich es sah, und was ich hörte, wie ich es hörte. Was ist es nun, das ich in Bezug auf Kersobleptes gesehen und gehört habe? Ich sah, wie alle Mitgesandten, daß der Sohn des Kersobleptes als Geisel bei Philippus war; und auch jetzt noch findet Dieß Statt. Und bei der früheren Gesandtschaft, als ich nebst den Mitgesandten hieher zurückkehrte, zog Philippus zu gleicher Zeit gegen Thracien aus, und war mit uns überein gekommen, so lange ihr über den Frieden euch berathen würdet, den Chersonnes nicht bewaffnet zu betreten. An jenem Tage nun, an welchem ihr den Frieden beschloßet, geschah

keine Erwähnung von Kersobleptes. Da wir aber schon zur Eidesleistung erwählt, indessen noch nicht zu der späteren Gesandtschaft abgereist waren, wird eine Volksversammlung gehalten, in welcher Demosthenes, mein jetziger Ankläger, den Vorsitz erhält. In dieser Volksversammlung trat Kritobulus von Lampsakus auf, und sagte, ihn sende Kersobleptes, der vor den Gesandten des Philippus die Eide leisten, und euern Bundesgenossen beigezählt werden wolle. Als diese Worte gesprochen waren, gibt Aleximachus aus der Gemeinde Peler den Proedren einen Beschluß zu lesen, in dem geschrieben stand, daß der Gesandte des Kersobleptes und die andern Bundesgenossen dem Philippus die Eide leisten sollen. Nach Vorlesung dieses Beschlusses (ich glaube, ihr Alle erinnert euch daran) stand Demosthenes unter den Proedren auf, und erklärte, er werde nicht über den Beschluß abstimmen lassen, und nicht den Frieden mit Philippus brechen, noch Die anerkennen, die an dem Bündnisse zugleich Theil nehmen wollen, wie [Unberufene] bei den Spendungen von Opfern. Denn in Bezug auf Dieses müsse eine andere Volksversammlung ausgeschrieben werden. Da ihr aber lärmtet, und die Proedren dem Namen nach auf die Bühne riefet, wurde so gegen seinen Willen über den Beschluß abgestimmt. Zum Zeugniß aber, daß ich die Wahrheit sage, rufe den Aleximachus auf, der auf den Beschluß antrug, und die Mitproedren des Demosthenes, und lies ihr Zeugniß vor. „Zeugniß der Mitproedren des Demosthenes."

24. Demosthenes also, der so eben hier Thränen vergoß beim Andenken an Kersobleptes, erscheint als Der, der ihn von dem Bündnisse ausgeschlossen. Als aber die anwe-

sende Volksversammlung aufgehoben wurde, beeidigten die Gesandten des Philippus die Bundesgenossen in eurem Feldherrnamtspallaste. Der Ankläger aber hat gewagt, vor euch zu sagen, daß ich den Kritobulus, den Gesandten des Kersobleptes, von den Opfern verdrängt, in Gegenwart der Bundesgenossen, nach Abstimmung des Volkes, und vor den Augen der dabei sitzenden Feldherren. Woher hätte ich solche Macht genommen? oder wie hätte die Sache verschwiegen bleiben können? Und hätte ich gewagt, Dieß zu thun, würdest du es wohl gestattet haben, Demosthenes? Hättest du nicht vielmehr den Markt mit Lärm und Geschrei erfüllt, wenn du mich, wie du eben sagtest, den Gesandten von den Opfern wegstoßen gesehen hättest? Der Herold rufe aber die Feldherren auf, und die Mitglieder des Bundesgenossenrathes, und höret ihre Zeugnisse an.

„Zeugnisse." Ist es nicht schrecklich, ihr Athener, wenn Einer gegen einen Mitbürger, nicht seinen, aber euern (was ich als Berichtigung beifüge), solche Lügen auszusprechen wagt, wenn das Leben Desselben auf dem Spiele steht? Oder wie? setzten unsere Väter bei den Blutgerichten auf dem Palladium *) nicht mit Recht fest, daß beim Zerlegen der Opfer Die, welche durch Stimmenmehrheit ihre Sache gewinnen, einen Eid, der noch jetzt bei uns herkömmlich ist,

*) Der Name eines Gerichtshofes in Athen, der unter der Regierung des Demophon, eines Sohnes des Theseus, niedergesetzt wurde. Es war ein Blutgericht über einen unvorsetzlichen Todschlag, auch über Nachstellungen und einen Mord, der bei einer Schlägerei entstanden war. Er lag im Osten der Stadt, nicht weit vom Thor Diocharis.

ablegen müssen; daß alle Richter, die für ihn gestimmt, der Wahrheit und dem Recht gemäß gehandelt, und daß er keine Lüge gesprochen; wo nicht, so wolle er selbst verflucht seyn, und sein Haus verwünschen, den Richtern aber alles Gute wünschen? Und Dieß, Athener, ist nach Billigkeit und wie es sich dem Bürger gegen Bürger geziemt, angeordnet. Denn wenn Niemand von euch sich mit einem gesetzlich entschuldbaren Todschlage beflecken wollte, so wird man sich wohl noch mehr vor einem ungerechten hüten, und sich scheuen, Jemanden das Leben, oder das Vermögen, oder die Ehre zu rauben: von Solchen haben sich Einige [aus Verdruß] selbst getödtet, Andere haben durch öffentliches Urtheil den Tod erlitten.

25. Nun denn, Athener, ihr werdet mir doch wohl verzeihen, wenn ich ihn einen Schamlosen nenne, der seine ganze Person befleckt, und nicht einmal Mund und Zunge rein erhalten hat. Vergönnt mir nun zu zeigen, daß der übrige Theil der Anklage in Bezug auf Kersobleptes offenbar falsch ist? Wer verläumdet wird, hat, wie mir scheint, bei euch an Folgendem die schönste und kräftigste Stütze. Ihr bewahret nämlich immer in den öffentlichen Urkunden die Beschlüsse, und die Tage und die Namen Derer, welche abstimmen ließen, auf. Dieser aber hat zu euch gesagt, daß Kersobleptes dadurch zu Grunde gerichtet worden, daß ich als Haupt der Gesandtschaft, und eures Beifalls vor Andern gewürdigt, seinen Antrag, daß wir nach Thracien gehen, und da Kersobleptes belagert wurde, den Philippus beschwören sollten, davon abzustehen, nicht befolgte, sondern in Oreos *) sitzen

*) Eine Stadt in Euböa.

blieb nebst den Mitgesandten, um uns öffentliche Gastfreundschaften (Proxenien) zu erwerben. So höret denn den Brief des Chares, worin er dem Volk berichtete, daß Kersobleptes sein Reich verloren, und Philippus den heiligen Berg *) besetzt habe, am fünfundzwanzigsten Elaphebolion. Demosthenes aber hatte als Einer der Gesandten den Vorsitz vor dem Volke, am vierundzwanzigsten dieses Monats **). „Brief." Also nicht die übrigen Tage des Monats brachten wir hier zu, sondern wir brachen sogar erst im Munychion auf. Als Zeugen für Dieses werde ich euch den Rath vorführen. Denn es ist ein Beschluß von ihm vorhanden, der den Gesandten befiehlt, zur Beeidigung abzureisen. So lies mir den Beschluß des Rathes. „Beschluß." Lies auch die Zeitbestimmung dazu. „Datum." Ihr höret, daß er am dritten Munychion abgefaßt wurde. Kersobleptes aber, um wie viel Tage früher hat er sein Reich verloren, ehe ich abging? Wie der Brief des Feldherrn Chares sagt, im Monat vorher, wenn nämlich der Elaphebolion vor dem Munychion kommt. Konnte ich nun den Kersobleptes retten, der bereits verloren war, ehe ich von Hause aufbrach?

26. Könnet ihr denn nun glauben, daß ein Mann, der gegen das Rathsarchiv, die öffentlichen Urkunden, die Zeitangaben, und die Volksversammlungen zu lügen sich erfrecht, in irgend einer Sache die Wahrheit geredet habe, sey es über Das, was in Macedonien, oder was in Thessalien geschah? Du hast zu Athen als Proedre den Kersobleptes von dem

---

*) Ein haltbarer Ort in Thracien am Chersones.

**) Elaphebolion entspricht unserm März, Munychion dem April.

Bündniß ausgeschlossen; in Oreos aber ihn bemitleidet; jetzt klagst du wegen Bestechlichkeit an; früher hieltest du die vom Rathe des Areopagos dir aufgelegte Strafe aus, weil du die Anklage wegen Verwundung nicht verfolgtest, die du gegen den Demomeles, den Päoniäer, deinen Vetter, erhoben, da du dir selbst am Kopfe einen Schnitt beigebracht hattest. Und du brüstest dich gegen uns, als ob wir nicht wüßten, daß du ein unehelicher Sohn des Schwertfegers Demosthenes bist. Du unterfingst dich auch, zu behaupten, daß ich, ungeachtet ich die Gesandtschaft zu den Amphiktyonen eidlich ausgeschlagen, sie dennoch pflichtwidrig geführt, und dabei hast du nur den einen Beschluß vorgelesen, den andern aber übergangen. Die Sache verhielt sich vielmehr so: Ich war zum Gesandten an die Amphiktyonen gewählt worden: wiewohl ich mich krank fühlte, erstattete ich euch dennoch mit vielem Eifer von jener Gesandtschaft, von welcher ich zurückgekommen war, Bericht, und sagte mich nicht durch eidliche Entschuldigungen von der Gesandtschaft los, sondern versprach abzugehen, wenn es mir möglich sey; ich schickte aber, da die Mitgesandten abreisten, meinen Bruder, und Brudersſohn, und den Arzt vor den Rath, nicht um sich die Stelle in meinem Namen eidlich zu verbitten, sondern um meine Krankheit anzuzeigen. Da aber die Mitgesandten, nachdem sie erfahren, was sich mit den Phoceern zugetragen, zurückkehrten, und das Volk in der Versammlung, an der ich, mit wiederhergestellten Kräften, Theil nahm, darauf drang, daß wir Alle, die wir von Anfang an zur Gesandtschaft gewählt waren, nichts desto weniger abgehen sollten, so glaubte ich gegen die Athener meine Zusage nicht brechen zu dürfen. Und gegen diese Gesandtschaft,

für welche ich Rechenschaft abzulegen bereit bin, erhebst du keine Klage, sondern gehst zu der Gesandtschaft für die Eide über, wegen der ich mich deutlich und rechtsgemäß vertheidigen werde. Denn dir und allen Lügnern steht es an, die Zeiten umzustellen; mir aber, der Zeitfolge nach zu sprechen, und meine Vertheidigung mit der Reise und Gesandtschaft für die Eide zu beginnen.

27. Unser waren es nämlich zuerst zehen Gesandte, der Eilfte war von Seiten der Bundesgenossen beigegeben: von Diesen wollte Keiner mit Jenem speisen, als wir zur späteren Gesandtschaft auszogen, und auch nicht auf dem Wege in dem gleichen Gasthause einkehren, wo es möglich war, da sie sahen, daß er bei der früheren Gesandtschaft sich gegen sie Alle hinterlistig betragen hatte. Des Zuges nach Thracien nun geschah keine Erwähnung; denn auch der Beschluß hatte uns Dieß nicht aufgetragen, sondern blos, die Eide zu empfangen, und einiges Andere; da wir ankamen, konnten sie Nichts machen, da die Sache mit Kersobleptes schon geschehen war, wie ihr so eben hörtet, und auch Dieser hat nichts Wahres vorgebracht, sondern er lügt, und weil er keine wahre Anklage zu machen hat, so schneidet er auf. Es folgten ihm aber zwei Menschen mit Mantelsäcken; in deren einem, wie er selbst sagte, ein Talent Silber war, wobei denn die Mitgesandten sich an seine alten Beinamen erinnerten. Denn als Knabe wurde er wegen seines schlechten Wandels und seiner Unzucht Batalos *) genannt, als Jüngling, da er um zehn Talente

*) Vergleiche die Note zu Aeschines Rede wider Tim. C. 51. I. S. 96.

mit Jedem seiner Vormünder einen Proceß hatte, Argas *), als Mann aber, erhielt er noch den allen Schlechten gemeinsamen Beinamen eines Sykophanten **). Er reiste aber, wie er vorgab und zu euch so eben gesagt hat, um die Gefangenen auszulösen, ungeachtet er wußte, daß Philippus während des Krieges nie von einem Athener ein Lösegeld gefordert, und auch von allen Freunden Desselben hörte, daß er auch die Uebrigen nach geschlossenem Frieden loslassen werde; da aber Viele dieses Mißgeschick hatten, so wäre ein Talent, das er mitnahm, nur für Einen, noch dazu wenig bedeutenden, Mann ein hinreichendes Lösegeld gewesen.

28. Als wir aber in Macedonien angelangt waren, und den Philippus, der aus Thracien angekommen war, getroffen hatten, und wir zusammengetreten waren, wurde der Beschluß vorgelesen, vermöge dessen die Gesandtschaft uns übertragen worden, und wir begannen auch Das einander herzuzählen, was uns noch neben der Vereidung aufgetragen war. Als aber Niemand das Wichtigste in Erinnerung brachte, sondern man bei unbedeutenden Dingen sich aufhielt, so sagte ich Worte, die ich nothwendig vor euch wiederholen muß. Und bei den Göttern, Athener, wie ihr die Anklage angehört habt, der Ankläger mochte reden, wie er wollte, so höret

*) Dieses Wort soll nach den Griechischen Erklärern eine Schlangenart bezeichnen.

**) Die erste Bedeutung dieses Wortes war: Der um einer Feige willen anklagt. (Die Ausfuhr der Feigen soll nämlich einst in Attika verboten gewesen seyn.) Dann bezeichnete es Solche, die kleinlich, oder hämisch, oder fälschlich Andere beschuldigten u. s. w.

auch die Vertheidigung in Ordnung an, und harret so aus, wie ihr von Anfang an dem bisher gehaltenen Vortrage zugehört habt. Wie ich nämlich so eben berührte, Athener, ich sagte den versammelten Gesandten, „daß sie mir den wichtigsten Auftrag des Volkes gar sehr zu übersehen schienen. Denn Eide in Empfang nehmen, und über Anderes sich unterreden, und von den Gefangenen sprechen, das Alles könnten nach meiner Meinung auch dienstbare Boten thun, wenn sie die Stadt absenden und ihnen Zutrauen schenken würde; sich aber über die Hauptsache gut berathen, in Rücksicht auf uns oder Philippus, das sey jetzt die Aufgabe für besonnene Gesandte. Ich rede, sagte ich, von dem Feldzug gegen Pylä *), der, wie ihr sehet, vorbereitet wird. Zum Beweise, daß ich keinen Fehlschluß mache, will ich euch wichtige Anzeigen davon vorlegen. Die Gesandten der Thebaner sind hier, die der Lacedämonier kommen, wir aber haben einen Beschluß des Volkes mitgebracht, in dem geschrieben steht: die Gesandten sollen überhaupt Ersprießliches nach Kräften zu bewirken suchen. Die Blicke aller Griechen aber sind auf die nächstkünftigen Ereignisse gerichtet. Wenn nun das Volk es für zuträglich gehalten hätte, sich offen in dem Beschluß gegen Philippus zu erklären, daß man dem Uebermuth der Thebaner ein Ende machen, und die [von ihnen niedergerissenen] Mauern der Böotier aufrichten solle, so hätte es Dieses in dem Beschlusse verlangt; nun aber haben die Athener auf den Fall, daß ihre Vorschläge keinen Beifall fänden, sich in

*) Thermopylä, der bekannte Engpaß zwischen Nord- und Mittelgriechenland.

der Unbestimmtheit [ihrer Vollmacht] einen Rückhalt sichern wollen, und geglaubt, daß wir für uns Etwas versuchen müssen.

29. Diejenigen also, denen die Ehre des Staates am Herzen liegt, müssen nicht etwa nur ihren Platz als Gesandte so ausfüllen, wie Andere, welche die Athener an unserer Statt hätten schicken können, oder vor der Verfeindung mit den Thebanern erschrecken. Einer von Diesen, der Feldherr Epaminondas, sagte, ohne sich vor dem Ansehen der Athener zu scheuen, mit dürren Worten in der Volksversammlung der Thebaner, man müsse die Vorhallen der Burg zu Athen *) als Brustwehr und zur Verzierung in die Kadmusburg versetzen." Während ich Dieses sprach, erhebt Demosthenes einen ungeheuern Lärm, wie alle unsere Mitgesandten wissen. Denn neben andern schlimmen Eigenschaften ist er ein ächter Böotier. Was er darauf gesprochen, ist Folgendes. „Dieser Mensch ist voll unruhiger und kecker Gedanken. Ich aber bekenne, zaghaft zu seyn, und das Furchtbare von Ferne her zu fürchten. Ich stimme also dagegen, daß wir unter den Staaten gegenseitige Feindschaft und Verwirrung stiften, und halte es für gut, daß wir Gesandte nicht fremdartige Dinge treiben. Zieht Philippus nach Pylä? Das thut mir leid. Keiner wird mir wegen der Waffen des Philippus Vorwürfe machen, wohl aber, wenn ich Etwas sage, das ich nicht sollte, oder thue, was mir nicht aufgetragen ist." Am Ende beschloßen die Mitgesandten, wenn Jeder von uns einzeln befragt werde, sollte er sagen, was ihm zuträglich scheine. Zum

*) S. Anmerkung zu S. 21. Die Kadmusburg war die Citadelle von Theben.

Beweise, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir die Mitgesandten auf, und lies ihr Zeugniß. „Zeugniß."

30. Da nun, ihr Athener, sich die Gesandtschaften in Pella *) versammelt hatten, und Philippus angelangt war, und der Herold die Gesandten der Athener vorrief, traten wir für's Erste nicht nach dem Alter auf, wie bei der früheren Gesandtschaft, wie Dieß Einige wünschten, und wie es der ehrenwerthen Sitte der Stadt gemäß schien; sondern nach den unverschämten Ansprüchen des Demosthenes. Denn ungeachtet er sagte, er sey der Jüngste von Allen, so erklärte er doch, er wolle den Rang, zuerst zu sprechen, nicht abtreten, und ihn Einem überlassen (er zielte dabei auf mich), welcher die ganze Aufmerksamkeit des Philippus im Voraus fessele, und den Andern Nichts zu sprechen übrig lassen würde. Er fing nun seine Rede mit verläumderischen Anspielungen auf die Mitgesandten an, daß wir nicht Alle in derselben Absicht, und nicht mit gleichen Gesinnungen erschienen seyen, dann schilderte er die Dienste, die er dem Philippus bereits geleistet, für's erste seine Anwaltschaft bei dem Beschlusse des Philokrates, wobei er wegen der Gesetzwidrigkeit seines Vorschlags angeklagt worden, da er darauf angetragen, daß es dem Philippus gestattet seyn möge, Gesandte für den Frieden an die Athener zu senden; dann las er den Beschluß vor, den er selbst abgefaßt, mit dem Herold und der Gesandtschaft des Philippus Frieden zu schließen; drittens den, daß sich das Volk über den Frieden an bestimmten Tagen bera-

*) Die alte Hauptstadt Macedoniens, jetzt Bodena: nach Andern Palatilia.

then sollte. Auch ließ er den Kraftgedanken in seine Rede einfließen, daß er zuerst Denen, die den Frieden nicht wollten, den Mund geschlossen, nicht durch Reden, sondern durch die Zeit. Dann brachte er einen andern Beschluß vor, wegen der Berathung des Volkes über ein Bündniß: und endlich den Beschluß über den Ehrenplatz der Gesandten des Philippus bei den Dionysien. Auch führte er seine Dienstbeflissenheit an, und wie er Polster hingelegt, und seine Wachsamkeit und schlaflosen Nächte wegen der Neider, die seinen Eifer schmähen wollten: ferner, was ganz lächerlich war, worüber sich die Mitgesandten schämten, wie er die Gesandten des Philippus bewirthet, und ihnen, als sie weggingen, einen mit Maulthieren bespannten Wagen gemiethet, und sie zu Pferde begleitet, und sich nicht versteckt und zurückgezogen, wie einige Andere, sondern öffentlich seinen Diensteifer gezeigt. Folgendes aber hat er gar gut gemacht. „Ich sagte nicht, sprach er, daß du schön seyest; denn dem weiblichen Geschlechte gebührt ja doch vor Allen der Vorzug der Schönheit; noch daß du ein tüchtiger Trinker seyest: denn ich denke, dieß ist das Lob eines Schwammes; noch daß du ein gutes Gedächtniß habest: denn das ist der Lobspruch eines gedungenen Sophisten." Kurz, Das, was er, um mich so auszudrücken, in Gegenwart der Gesandten von ganz Griechenland sprach, war von der Art, daß darüber ein ganz ungewöhnliches Gelächter entstand.

31. Als er endlich aufhörte, und Alles stille ward, war ich genöthigt, nach einer solchen Ungeschliffenheit und einem solchen Uebermaß von entehrender Schmeichelei zu sprechen, und schickte Einiges nothgedrungen voraus, in Bezug auf die

von ihm gegen die Mitgesandten geäußerte Verläumdung, indem ich sagte, die Athener hätten uns als Gesandte abgeordnet, nicht um uns selbst in Macedonien gegen Verläumdung zu rechtfertigen, sondern weil sie uns schon von Hause aus nach unserm Leben als der Stadt würdig erfunden hätten. Dann sagte ich vorerst Einiges über die Eide, die wir in Empfang zu nehmen gekommen wären, und entwickelte auch eure übrigen Aufträge, denn der weitschweifige und in der Rede gewaltige Demosthenes hatte Nichts von Dem, was nöthig war, erwähnt; namentlich sprach ich auch über den Feldzug nach Pylä, und die Tempel, und Delphi, und die Amphiktyonen, und drang hauptsächlich darauf, daß Philippus die dortigen Angelegenheiten nicht mit den Waffen, sondern durch Abstimmung und rechtliches Urtheil ordne. Wenn es aber nicht möglich wäre (und Dieß war einleuchtend, denn das Heer war schon bereit und versammelt), so müsse, sagte ich, Der, welcher über Hellenische Heiligthümer Maßregeln zu treffen im Begriff sey, alle Sorgfalt anwenden, die Pflichten gegen die Götter zu beobachten, und Diejenigen anhören, welche ihn über das väterliche Herkommen belehren wollen. Dabei erzählte ich die Erbauung des Tempels von Anfang an, und die erste Zusammenkunft der Amphiktyonen, und las ihre Eide vor, nach welchen die Alten geschworen, keine Stadt der Amphiktyonen zu zerstören, auch nicht vom Quellwasser auszuschließen, weder im Krieg, noch im Frieden; wenn aber Jemand Dieß überschritte, so wollen sie gegen ihn zu Felde ziehen, und dessen Städte zerstören. Und wenn Jemand das Eigenthum der Gottheit plündere, oder darum wisse, oder gegen den Tempel Rath schlage, so wollen sie ihn

mit Fuß und Hand, und Stimme und aller Macht bestrafen: und wie dem Eide eine starke Verwünschung beigefügt sey.

32. Nachdem ich Dieses vorgelesen, erklärte ich, daß es mir gerecht zu seyn scheine, nicht gleichgültig zuzusehen, daß die Städte in Böotien *) im Schutte liegen, da sie Amphiktyonenstädte und Eidgenossen gewesen. Und ich zählte die zwölf Staaten auf, die an dem Tempel Antheil haben, die Thessalier, Böotier, (nicht die Thebaner allein **),) die Dorier, Jonier, Perrhäber, Magneten, Lokrer, Oetäer, Phthioten, Maleer, Phoceer ***), und zeigte, daß jeder dieser Staaten gleiches Stimmrecht habe, der Größte, wie der Kleinste, und Der, welcher von Kytinium †) kommt, gleich viel wie die La-

*) Vielleicht bezieht sich Dieß auf die Zerstörung von Orchomenus durch die Thebaner. Vergl. Diodor XV. Pausanias IX, 15.

**) Aeschines will hier einem Mißverstande widersprechen, als ob unter allen Böotischen Städten blos Theben eine Stimme hätte. Dazu gab ihm theils die Anmaßung der Thebaner, theils das Interesse der übrigen Böotischen Städte, für die er sprach, die Veranlassung; denn das ist eben die Absicht des Aeschines, daß die Böotischen Städte unversehrt bleiben sollten, weil sie zu den Amphiktyonen gehörten.

***) Da von Zeit zu Zeit Griechische Städte in den Amphiktyonenbund neu aufgenommen, und Andere ausgeschlossen wurden; so stimmen die Verzeichnisse dieser Städte in den Schriftstellern nicht ganz überein. Man sehe Pausanias X, 8. Aeschines selbst zählt nur eilf Städte auf: vielleicht sind hier die bei Andern genannten Doloper, oder auch die Achäer durch einen Fehler der Abschreiber ausgefallen.

†) Die gewöhnliche Lesart ist: von (Dorium und) Kytinium. Die eingeklammerten Worte hält der Uebersetzer für unächt. Andere vermuthen: es sollte heißen: von dem Dorischen Ky-

cedämonier vermöge: denn jeder Staat hat zwei Stimmen: und wiederum von den Joniern der Eretriäer und Prienäer *), wie die Athener, und die Andern auf gleiche Weise. Ich erklärte nun, die Veranlassung dieses Feldzuges sey heilig und gerecht. Wenn nun die Amphiktyonen sich im Tempel versammelt, und Sicherheit und Freiheit ihre Stimme zu geben erhalten hätten, so sollten nach meinem Antrage Die, welche an der anfänglichen Besitznahme des Tempels schuldig wären **), bestraft werden, nicht ihr Vaterland, sondern die Uebelthäter selbst, und Die dazu gerathen, die Städte aber, wenn sie die Frevler dem Gericht auslieferten, straflos bleiben. „Wenn du aber, sagte ich, mit Heeresmacht ausrückest, und die Frevel der Thebaner unterstützen willst, so wirst du von Denen, welchen du zu Hülfe eilst, keinen Dank ernten; denn du könntest ihnen nicht so viel Gutes erweisen, als früher die Athener, wofür sie so undankbar sind: Denen aber, welche du im Stiche lassen wirst, wirst du Unrecht thun, und sie zu desto eifrigeren Feinden und keineswegs zu Freunden haben.“ Um aber nicht die dort gesprochenen Reden jetzt vor euch ausführlich zu wiederholen, so will ich im Wesentlichen Alles kurz fassen, und dann schließen. Das Glück und

---

tinium. Dieser Ort war ein unbedeutendes Städtchen in der Landschaft Doris, südlich von Thessalien.

*) Eretria auf Euböa und Priene in Kleinasien gehörten zum Jonischen Stamme (vergl. Thucyd. VII, 57.): zu welchem auch Athen im Amphiktyonenbunde gezählt wurde.

**) Es ist hier die Rede von der gewaltsamen Besetzung des Tempels zu Delphi durch die Phoceer unter Anführung des Philomelus (356 v. Chr.), wodurch der zehenjährige heilige Krieg veranlaßt wurde. S. Diodor XVI, 24. Pausanias X, 2.

Philippus geboten über den Erfolg; mir aber stand nur mein Wohlwollen zu euch, und Worte zu Gebot. Ich sprach, was recht und euch zuträglich war; der Ausgang aber war nicht unsern Wünschen, sondern den Anstalten des Philippus entsprechend *). Ist nun Der, der keinen Eifer zeigte, Gutes zu wirken, des Ruhmes werth, oder Der, der Nichts unterließ, was in seinen Kräften stand? Doch ich übergehe Vieles der Zeitumstände wegen.

33. Er hat ferner behauptet, ich hätte euch die unwahre Versicherung gegeben, die Thebaner werden in wenigen Tagen gedemüthigt seyn, und habe die Euböer **) in Unruhe versetzt, indem ich euch gewisse Hoffnungen vorgespiegelt. So gebt denn Acht, Athener, wie er sich benimmt. Da ich nämlich bei Philippus war, so erklärte ich, und nach meiner Rückkehr zu euch berichtete ich, daß es mir billig scheine, daß Theben zu Böotien, und nicht Böotien zu Theben gehöre. Er sagt, ich habe das nicht berichtet, sondern versprochen. Ich sagte auch zu euch, daß Kleochares, der Chalcideer, äußerte, er verwundere sich über die plötzliche Einigkeit zwischen euch und Philippus, und daß in dem Beschlusse uns aufgetragen worden, Gutes zu bewirken, was irgend in unsern Kräften stehe. Denn Kleinstädter, wie sie, erschrecken die Geheimnisse der größern Staaten. Er sagt, ich habe Dieses nicht erzählt, sondern versprochen, Jener werde Euböa uns übergeben. Ich

*) Aeschines meint die Besetzung und Zerstörung der Phocischen Städte durch Philipp. 347 v. Chr.

**) Euböa war damals von Athen abgefallen und hatte Tyrannen unter Macedonischem Schutze. S. Demosthenes Rede über die Truggesandtschaft. Ausg. v. Schäfer I. S. 260.

aber hatte dafür gehalten, die Stadt, die über ihr Heil sich berathen wolle, müsse keine Meinung, welche die Griechen äußerten, unbeachtet lassen. An folgender Verläumdung aber läßt er noch Jemanden mit mir Theil nehmen. Er behauptet, da er die Wahrheit berichten wollte, sey er von mir und Philokrates daran gehindert worden. Ich möchte euch aber gerne fragen, ob je ein Athener, der als Gesandter abgeschickt wurde, verhindert worden, über den Gegenstand seiner Sendung vor dem Volke Bericht zu erstatten, und dann doch, nachdem ihm Dieses widerfahren, und er von den Mitgesandten beschimpft worden, darauf angetragen habe, den Gesandten die Zufriedenheit zu bezeugen, und sie zum Mahle einzuladen. Nun hat Demosthenes, als er von der späteren Gesandtschaft zurück war, durch welche, wie er sagte, die Angelegenheiten der Griechen in Verwirrung gerathen, uns nicht blos in dem Beschlusse belobt, sondern da ich an das Volk die damaligen Reden über die Amphiktyonen und Böotier berichtete, nicht wie jetzt abgekürzt, und in Eile, sondern so bestimmt ich konnte, Wort für Wort, und das Volk sie sehr beifällig aufnahm, und er von mir nebst den andern Mitgesandten aufgefordert und befragt wurde, ob ich die Wahrheit und Dasselbe an die Athener berichte, was ich auch zu Philippus gesprochen, und die Mitgesandten alle es bezeugten und mich lobten, so trat er nach Allen noch auf, und sagte, ich spreche hier nicht so, wie ich dort gesprochen, sondern habe dort noch ein mal besser gesprochen. Und Dessen seyd ihr, die ihr abstimmen werdet, mir Zeugen.

34. Und doch was für einen bessern Zeitpunkt konnte es für ihn geben, als damals, mich sogleich zu überführen, wenn

ich in Etwas den Staat hintergangen? Denn du sagst, es sey dir bei der ersten Gesandtschaft verborgen geblieben, daß ich gegen den Staat mich verschworen habe, bei der späteren aber habest du es gemerkt, wegen deren du mir doch öffentlich Lobsprüche ertheiltest. Und du sagst, du klagest mich wegen jener Gesandtschaft nicht an, wenn du schon als Ankläger auftrittst; hingegen wegen der Sendung zur Eidesleistung klagst du mich an? Und doch wenn du den Frieden tadelst, so hast ja du sogar auf ein Büntniß angetragen. Und Philippus, wenn er in Etwas die Stadt hinterging, hat darum sich Unwahrheiten erlaubt, damit er den Frieden, der ihm zuträglich war, erhielte. Die frühere Gesandtschaft also bot diese Gelegenheit dar; die spätere aber hatte eine abgemachte Sache zum Gegenstand. Was nun die Betrügereien waren (denn das sind die Worte dieses Gauklers), möget ihr aus seinen eigenen Worten beurtheilen. Er sagt, ich sey auf einem Nachen aus einem Baumstamm auf dem Fluß Loidias *) des Nachts zu Philippus gefahren, und habe dem Philippus den Brief, der hieher gesandt wurde, verfaßt: als ob etwa Leosthenes **), der wegen der Sykophanten die Stadt verlassen mußte, nicht im Stande gewesen wäre, einen gewandten Brief zu schreiben, Er, von dem Einige kein Bedenken tragen, zu erklären, daß er nach dem Aphidnäer Kallistratus ***)

*) Strabo nennt ihn Ludias, ein Fluß, welcher aus dem Teiche um Pella, der Residenz des Philippus, fließt.

**) Siehe Anm. zu S. 6.

***) Kallistratus, ein Sohn des Kallikrates aus dem Demos Aphidnä, der Phyle Leontis, flößte dem Demosthenes eine solche Achtung und Liebe für die Beredsamkeit durch seine Rede

am besten reden könne; auch Philippus selbst nicht, welchem Demosthenes in eurer Angelegenheit nicht zu antworten vermochte; auch nicht der Byzantier Python *), ein Mann, der auf seinen Styl sich so viel einbildet; so ist es denn freilich sehr wahrscheinlich, daß man mich auch noch zu dem Geschäfte nöthig hatte!! Doch du sagst, ich habe mich oft den Tag über allein mit Philippus unterredet, und klagst mich an, des Nachts auf dem Flusse hingefahren zu seyn; so bedurfte also die Sache eines nächtlichen Briefes.

35. Daß aber deine Behauptung ganz unwahr ist, dafür treten als Zeugen Die auf, mit denen ich speiste, Aglaokreon von Tenedos, und Jatrokles, der Sohn des Pasiphon, mit denen ich die ganze Zeit ununterbrochen die Nächte ruhig zubrachte, die mit mir wissen, daß ich nie eine Nacht von ihnen entfernt war, noch einen Theil der Nacht. Laßt uns auch die Sclaven vorführen, und sie der Folter übergeben, ich will indessen, wenn der Ankläger dazu stimmt, in meinem Vortrage inne halten; der Scharfrichter wird erscheinen, und sie vor euch foltern, wenn ihr es befehlet. Es gestattet auch der noch übrige Theil des Tages Dieses zu thun. Denn

---

über Oropus ein, wie Herodot durch Vorlesung seiner Bücher dem Thucydides für die Geschichte. Er commandirte mit Timotheus und Chabrias Ol. C. 4. Archon war er Ol. CVI, 2. In einem Criminalprocesse verurtheilt, ging er in's Exil. Als er ohne Erlaubniß des Volkes zurück gekehrt war, büßte er mit dem Leben.

*) Ein Redner, welchen Philippus als Gesandten gebrauchte. Vergl. Diodor XVI, 85. Demosthenes Rede über die Krone C. 42.

eilf Urnen *) sind dem Prozesse bestimmt. Und wenn sie auf der Folter sagen, daß ich je von den Tischgenossen entfernt übernachtet, so schonet meiner nicht, Athener, sondern verurtheilt mich sogleich zum Tode. Wirst du aber als Lügner überwiesen, Demosthenes, so soll es deine Strafe seyn, daß du in Gegenwart dieser Versammlung eingestehest, du seyest ein weibischer Mann, und des Namens eines Freigebornen unwerth. Rufe die Sclaven hieher auf die Bühne, und lies das Zeugniß der Mitgesandten vor. „Zeugniß. Aufruf." Da er nun den Aufruf nicht zugeben will, und sagt, er möge nicht durch eine Sclavenfolter über sich entscheiden lassen, so nimm den Brief, den Philippus sandte. Denn ohne Zweifel muß die Stadt durch diesen Brief gewaltig hintergangen worden seyn, da wir, um ihn zu schreiben, eine Nacht durchwacht haben sollen. „Brief."

36. Höret es, Athener! ich habe, sagt Philipp, die Eide mit euern Gesandten ausgewechselt; er hat auch Die von seinen Bundesgenossen, welche zugegen waren, namentlich aufgeführt, sie selbst und ihre Städte, die Bundesgenossen, die zurückgeblieben, sagt er, wolle er zu euch senden. Glaubet ihr, daß Philippus Dieses nicht ohne mich bei Tage habe schreiben können? Mir aber scheint, bei den Göttern, Demosthenes nur darauf zu denken, während seines Vortrags Beifall zu gewinnen: daß er aber binnen kurzem als der Schlechteste der Griechen erscheinen muß, das ist ihm gleichgültig. Denn was könnte man einem solchen Menschen glau-

*) Dieß bezieht sich auf die Wasseruhren, durch welche den Rednern die Zeit zugemessen war. S. Anm. zu Aeschines Seite 111.

ben, der gewagt hat, zu behaupten, daß Philippus nicht durch seine Feldherrnkünste, sondern durch meine Volksreden diesseits Pylä vorgedrungen sey. Er hat auch die Tage vor euch nachgezählt, welche ich vor meiner Berichterstattung über die Gesandtschaft gebraucht habe, während die Schnelläufer des Phaläkus *), des Herrschers der Phoceer, Das, was hier geschah, dorthin berichtet, und die Phoceer, im Vertrauen auf mich, ihm die Pässe von Thermopylä geöffnet, und ihm ihre Städte übergeben haben. Dieß ist nun nur eine ränkevolle Erdichtung meines Anklägers: Phocis ging zu Grunde, für's Erste, durch das Schicksal, das Meister über Alles ist, dann durch die Länge der Zeit und den zehnjährigen Krieg. Denn dieselbe Ursache war es, welche den Angelegenheiten der Herrscher in Phocis Kraft gab und auch sie vernichtete. Sie gelangten zur Regierung, indem sie es wagten, die Tempelgüter anzutasten, und veränderten mit Hülfe von Miethtruppen die Staatsverfassungen, sie gingen aber zu Grunde durch den Mangel an Geld, nachdem sie das Vorhandene für den Sold aufgewendet; für's dritte trug die gewöhnliche Begleiterin des Mangels in einem Heerlager, die Empörung, zu ihrem

*) Phaläkus war nach Diodor der Sohn des Onomarchus, nach Pausanias, seines Bruders Phayllus, und wurde, wie Diese, Anführer der Phoceer im heiligen Kriege: verlor aber diese Stelle eine Zeitlang wegen Entwendung von Tempelschätzen. Bei dem Heranzuge Philipps, dem er sich nicht gewachsen fühlte, unterhandelte er mit Demselben, worauf die hülflosen Phoceer sich an Philipp ergeben mußten; Jener begab sich dann mit seinen Söldnern in den Peloponnes und diente hernach als Miethtruppenführer in Creta, wo er umkam. Vergl. Diodor XVI, 56. Pausanias X, 2.

Sturze bei; und viertens die Unkunde des Phaläkus über Das, was geschehen werde.

37. Denn der Feldzug der Thessalier und des Philippus war offenkundig, und nicht lange Zeit vorher, ehe der Frieden mit euch geschlossen wurde, kamen Gesandte der Phoceer zu euch, und forderten euch auf, ihnen zu Hülfe zu eilen, und verhießen, Alponon, und Thronium, und Nicäa *) die Hauptplätze für den Zugang nach Pylä zu übergeben. Da ihr aber beschloßet, daß die Phoceer dem Feldherrn Proxenus diese Plätze übergeben sollten, und daß man fünfzig Dreiruder ausrüsten, und Alle bis in's achtundvierzigste Jahr ausrücken sollten, so warfen ihre Herrscher, anstatt dem Proxenus die Plätze zu übergeben, die Gesandten in's Gefängniß, die verheißen hatten, euch die Waffenplätze zu übergeben, und die Phoceer waren die Einzigen unter den Griechen, die mit den Herolden, welche die Waffenstillstände während der Mysterien verkündeten, sich in keinen friedlichen Vertrag einlassen wollten. Und da ferner der Lakonier Archidamus die Plätze zu übernehmen und zu bewachen sich bereit erklärte, so ließen sie sich nicht bereden, sondern antworteten ihm, sie fürchteten mehr die Gefahren von Sparta, als die in ihrer Nähe. Und damals hattet ihr noch nicht mit Philippus Frieden geschlossen, sondern ihr berietheт euch an demselben Tage über den Frieden, wo ihr aus dem Briefe des Proxenus hörtet, daß die Phoceer ihm nicht die Plätze übergeben hätten, auch die Mysterien-Herolde meldeten, daß die Phoceer

*) Diese Orte lagen auf dem Gebiete der Lokrer, waren aber im heiligen Kriege von den Phoceern erobert worden.

allein unter den andern Griechen die Verträge nicht angenommen, sondern sogar die Gesandten, welche sie hieher gesendet, in's Gefängniß geworfen hätten. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir die Herolde, und Die, welche von dem Feldherrn Proxenus zu den Phoceern als Gesandte abgingen, Kallicrates und Metagenes. Auch höret den Brief des Proxenus. „Brief."

38. Ihr habt nun, Athener, die aus den öffentlichen Urkunden vorgelesenen Daten und die Zeugen gehört, die euch dazu bezeugen, daß, ehe ich zum Gesandten erwählt wurde, Phaläkus, der Herrscher der Phoceer, uns und den Lacedämoniern nicht traute, hingegen dem Philippus traute. Aber wußte denn Dieser allein nicht, was geschehen würde? Ihr selbst aber, was für eine öffentliche Meinung hattet ihr damals? Habt ihr nicht Alle erwartet, daß Philippus die Thebaner demüthigen werde, da er ihre Dreistigkeit kannte, und weil er die Macht treuloser Menschen nicht zu seinem eigenen Nachtheile zu vergrößern geneigt seyn werde. Die Lacedämonier aber, haben sie nicht mit uns gegen die Thebaner durch Gesandte unterhandelt, sind sie nicht zuletzt öffentlich mit ihnen in Macedonien in Wortwechsel gerathen, und in Drohungen gegen die Gesandten der Thebaner ausgebrochen? Waren die Gesandten der Thebaner selbst nicht in Verlegenheit und banger Furcht? Die Thessalier aber, spotteten sie nicht über die Andern, und sagten, der Feldzug werde für ihren Vortheil unternommen? Erklärten ferner nicht gewisse Freunde des Philippus ausdrücklich vor Einigen von Euch, daß Philippus die Städte in Böotien wieder aufbauen werde? Und die Thebaner, zogen sie nicht mit ih-

rer ganzen Macht aus, weil sie der Sache nicht trauten? Lud euch ferner nicht Philippus, als er Dieß erfuhr, durch einen Brief ein, mit gesammter Macht Denen, die das Recht wollen, zu Hülfe auszurücken? Jene aber, die jetzt kriegerisch gesinnt sind, und den Frieden Feigheit nennen, hinderten sie euch nicht, auszurücken, weil ihr Frieden und Bündniß geschlossen hättet, indem sie die Besorgniß äußerten, Philippus möchte eure Soldaten als Geiseln behalten?

39. Bin ich es nun, der das Volk verhindert, die Vorahnen nachzuahmen, oder du, und Diejenigen, welche mit dir gegen das Gemeinwohl sich verbanden? Und war es nicht für die Athener sicherer und rühmlicher, damals in's Feld zu rücken, als der Wahnsinn der Phoceer den Gipfel erreicht hatte, und sie gegen Philippus unter den Waffen standen, und Alponos und Nicäa noch inne hatten, da Phaläkus diese Orte noch nicht den Macedoniern übergeben hatte, und sie, denen wir helfen wollten, den Waffenstillstand während der Mysterien nicht annahmen, wir aber die Thebaner im Rücken gelassen hätten, da uns nach geschlossenem Bündniß und Auswechslung der Eide Philippus zur Theilnahme einladen ließ, die Thessalier aber und die andern Amphiktyonen mit zu Felde zogen? War dieser Zeitpunkt nicht viel anständiger als jener, da wegen deiner Feigheit und deiner Eifersucht die Athener alle bewegliche Habe vom Lande nach der Stadt brachten? Damals war es, wo ich nunmehr die dritte Gesandtschaft zu dem Bunde der Amphiktyonen übernahm, zu der ich, wie du zu sagen wagst, ohne gewählt zu seyn, mich verfügt haben soll, wiewohl du, trotz deiner Feindschaft gegen mich, heute noch mit keiner förmlichen Hoch-

verrathsklage wegen Pflichtverletzungen bei jener Gesandtschaft aufgetreten bist, da du mir doch sonst es nicht mißgönnest, wenn ich peinlich gerichtet würde. Während in Folge jener Ereignisse die Thebaner den Philippus umlagerten und durch Bitten bestürmten, war unsere Stadt durch dich in Bestürzung gesetzt, die Athenischen schweren Truppen waren nicht versammelt, die Thessalier aber hatten sich mit den Thebanern verbunden, wegen eurer Rathlosigkeit, und der Feindschaft gegen die Phoceer, welche die Thessalier schon seit alten Zeiten hegten, weil die Phoceer Geiseln, die sie von ihnen genommen, hatten peitschen lassen. Phaläkus aber war, ehe ich und Stephanus, und Dercyllus, und die Gesandten zu den Amphiktyonen kamen, einem geschlossenen Vertrage zu Folge abgezogen, und die Orchomenier waren in Schrecken, und suchten für die Sicherheit ihrer Personen einen Vergleich zu treffen, unter der Bedingung Böotien zu verlassen, die Thebanischen Gesandten waren zwar anwesend, doch leuchtete eine offenbare Feindschaft des Philippus gegen die Thebaner und Thessalier durch*). Dieß waren die Umstände, unter welchen damals jenes Unglück geschah **), nicht durch mich, sondern

*) Andere finden in dieser Stelle den — übrigens dem Texte und der Wortstellung minder angemessenen — Sinn: es lag am Tage, daß es [wegen jener milden Behandlung des Phaläkus oder wegen der Verhältnisse des Orchomenier] zu einem Bruche zwischen Philipp und den Thebanern kommen könne. Anm. d. Red.

**) Der Redner meint die Vernichtung der Phocischen Macht durch Philippus. 347.

durch deine Verrätherei und deine Thätigkeit für die Sache der Thebaner.

40. Ich glaube, gewichtige Beweise für Dieses anführen zu können. Wenn nämlich Etwas von Dem wahr wäre, was du sagst, so hätten mich wohl die Böotier und die vertriebenen Phoceer angeklagt, von denen ich die Einen ihrer Heimath beraubt, die Andern an der Rückkehr in ihr Vaterland verhindert haben soll. Nun aber haben, ohne an jene Vorfälle zu denken, sondern vielmehr mein Wohlwollen beherzigend, die versammelten Flüchtlinge der Böotier Zeugen für mich gewählt. Es kommen auch Gesandte von den Städten in Phocis, die ich bei meiner dritten Gesandschaft an die Amphiktyonen rettete, als die Oetäer *) zu sagen wagten, man müsse alle [Phoceer], welche mannbar seyen, von einer steilen Anhöhe herabstürzen, wobei ich Jene vor die Amphiktyonen führte, so daß sie sich rechtfertigen konnten. Denn der Herrscher Phaläkus war durch einen Vergleich frei gelassen, und doch sollten diese Unschuldigen mit dem Leben büßen, allein sie wurden durch meine Verwendung gerettet. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir den Phoceer Mnason, und die Mitgesandten, und die von den Verbannten der Böotier Gewählten. Kommet hieher, Liparos und Pythion, und leistet mir denselben Dienst zur Rettung meines Lebens, den ich euch geleistet. „Zeugniß der Böotier und Phoceer für den Beklagten." Wie nun? würde es nicht höchst auffallend seyn, wenn ich, angeklagt von Demosthenes,

*) Die Bewohner des südöstlich vom Pindus gelegenen Gebirges Oeta gehörten mit zu den Völkerschaften des Amphiktyonenbundes. Vergl. S. 32.

dem Geschäftsführer der Thebaner, dem Schlechtesten unter den Griechen, während Böotier und Phoceer mich durch Zeugnisse unterstützen, verurtheilt würde?

41. Er erkühnte sich ferner zu sagen, daß ich durch meinen eigene Reden gefangen würde. Denn er behauptet, ich habe in der Anklage gegen Timarchus *) gesagt, daß er bei aller Welt im Rufe eines unzüchtigen Lebens stehe, und daß Hesiodus, ein guter Dichter, sage:

Nie geht ganz verloren der Ruf, den viele der Völker
Laut verkünden, denn wohl ist er auch selbst eine Gottheit.

Dieselbe Gottheit erscheine jetzt mich anzuklagen. Denn Alle sagen, daß ich von Philippus Geld empfangen habe. Ihr wisset aber wohl, Athener, daß eine bedeutende Verschiedenheit ist zwischen dem Ruf und der Anklage eines Sykophanten. Denn der Ruf hat Nichts gemein mit der Verläumdung, Verläumdung aber und Sykophantenanklage sind verschwistert **). Ich will aber beide bestimmt erklären. Ruf ist es, wenn die Menge der Bürger von selbst ohne irgend einen Nebenanlaß sagt, eine That sey geschehen. Sykophantenanklage aber ist es, wenn Ein Mann, um unter das Volk Beschuldigungen auszustreuen, bei den Gesammtversammlungen oder vor dem Rathe Jemand verläumdet. Dem Rufe opfern wir, als einer Gottheit, von Staatswegen; die Sykophanten aber, als Uebelthäter, versetzen wir von Staatswegen in Anklagestand. So wirf denn nicht das Schönste und Schändlichste zusammen.

42. So kränkend für mich viele Anklagepunkte wa-

*) Vergl. Rede wider Tim. S. 52.
**) Vergl. die Note zu S. 27.

ren, so war es doch am meisten die Beschuldigung, ich sey ein Verräther; denn bei einer solchen Anklage mußte ich als ein Wilder erscheinen, ohne Liebe im Herzen, der sich schon zuvor vieler anderer Vergehen schuldig gemacht. Ich glaube nun zwar, daß ihr wohl im Stande seyd, mein Leben und meine täglichen Beschäftigungen zu beurtheilen; doch Was von meinen Verhältnissen der Menge unbekannt und gleichgültig, den Gebildeten aber wichtig ist, das will ich euch der Hauptsache nach vor Augen stellen, und zeigen, daß Dieselben nicht unrühmlich sind, damit ihr sehet, was für Pfänder ich zu Hause zurückließ, als ich nach Macedonien als Gesandter ging. Du zwar, Demosthenes, hast darüber gegen mich Erdichtungen vorgebracht, ich aber werde aus einander setzen, wie [gut und] rechtlich ich erzogen worden. Mein Vater Atrometus hier, ist beinahe der Aelteste unter den Bürgern; denn er zählt schon vierundneunzig Jahre. Er war als Jüngling, ehe er sein Vermögen durch den Krieg verlor, ein Wettkämpfer; nachdem er aber von den Dreißigen vertrieben ward, that er Kriegsdienste in Asien, und zeichnete sich in den Gefechten aus. Er war seinem Geschlechte nach aus der Phratrie, die mit den Eteobutaden *) an den gleichen Altären Theil

*) Aechte Butaden, d. h. Nachkommen des Butes. Ein Demos in Athen, von der Zunft Oeneis, hieß Buteia, die Mitglieder dieses Demos Butaden. Pandion hinterließ zwei Söhne, Erechtheus und Butes. Erechtheus gelangte auf den Thron; Butes wurde Priester des Neptun und der Minerva; dessen Gattin hieß Chthonia: von ihm stammen die Eteobutaden, eine berühmte Priesterfamilie in Athen. Phatrie oder Phratrie war vor Klisthenes eine politische Volksabtheilung und jede Phyle war in drei Phratrien abgetheilt, die durch

hat, woher die Priesterschaft der Athene Polias *) stammt, und half auch die Demokratie wieder herstellen, wie ich früher sagte. Frei geboren waren auch alle meine Vorfahren von der Mutter her, welche jetzt vor meinen Augen schwebt, wie sie besorgt für meine Rettung, voll banger Empfindungen ist. Ja, Demosthenes, diese meine Mutter floh mit ihrem Gatten zur Zeit der dreißig Tyrannen nach Korinth, und theilte mit ihm das Unglück des Staates. Du aber, von dem es zweifelhaft ist, ob du ein Mann bist (ich möchte wenigstens nicht behaupten, du seyest ein Mann), wurdest angeklagt, deinen Posten als Krieger verlassen zu haben, und fandest deine Rettung, indem du deinen Ankläger Nikodemus von Aphidna mit Geld bestachest, den du später in Gemeinschaft mit Aristarchus **) tödtetest; und so drängst du dich mit unreinen Händen in die Versammlung.

43. Philokrates hier, mein ältester Bruder, der sich keineswegs mit niedrigen Beschäftigungen, wie du schmähest, abgibt, sondern auf den Turnplätzen verweilt, und mit Iphikrates zu Felde gezogen, und schon drei Jahre nach einander Feldherr ist, kommt, euch zu bitten, daß ihr mir Schutz ge-

---

mancherlei, jeder Phratrie eigene, religiöse Gebräuche, Festlichkeiten und Schmäuse verbunden waren, und den Adel ausmachten, und ihre politische Wichtigkeit durch Klisthenes verloren; aber der Name und eine gewisse Verbindung muß, wie man aus den Rednern sieht, fortgedauert haben. Die Geschlechtsregister scheinen genau fortgesetzt worden zu seyn.

*) Ein Beiname der Athene, die den wichtigsten Tempel auf der Burg hatte, und daher den Beinamen die Städtische, die Stadtbeschützerin erhielt.

**) Siehe Rede gegen Tim. C. 70.

währen möget. Auch Aphobetus hier, mein jüngster Bruder, der für euch, auf eine den Staat ehrende Weise, eine Gesandtschaft an den König der Perser verwaltet hat, und gut und rechtlich eure Einkünfte besorgte, als ihr ihn für die Verwaltung der öffentlichen Kasse wähltet, der auch nach den Gesetzen Kinder erzeugte, und nicht, wie du, seine Gattin einem Knosion überlassen hat, Dieser ist hier erschienen, und verachtet deine Schmähungen. Denn eine falsche Schmähung dringt nicht weiter als bis zu den Ohren. Du erkühnest dich auch, gegen Diejenigen, mit welchen ich durch meine Heirath verwandt bin, zu sprechen; du bist so unverschämt, und seit langem her so undankbar, daß du den Philodemus, den Vater des Philon und des Epikrates nicht liebst, noch ihn verehrst, durch Den du doch unter die Mitglieder deiner Gemeinde eingeschrieben wurdest, wie die Aeltesten der Päaniäer wissen. Ich bin aber ganz erstaunt, daß du den Philon zu schmähen wagst, und zwar vor einsichtsvollen Athenern, die hier erschienen sind, zum Besten des Staates Recht zu sprechen, und mehr auf unser Leben Acht geben, als auf Worte. Was meinst du, daß sie lieber wünschen, daß es zehntausend Krieger wie Philon gebe, mit so kräftigem Körper und so verständigem Geiste, oder dreißigtausend Unzüchtige, wie du? Auch die wohlgezogene Lenksamkeit des Epikrates, des Bruders von Philon, willst du beschimpfen; Wer hat ihn denn je sich unanständig betragen gesehen, sey es am Tage, wie du sagst, bei dem Umzug der Dionysien, oder des Nachts? Denn du kannst nicht wohl behaupten, daß es im Verborgenen blieb. Denn man gab recht gut auf ihn Acht.

44. Ich aber, ihr Athener, habe von der Tochter des Philodemus, der Schwester des Philon und Epikrates, drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne. Diese bringe ich mit den Andern hieher, um den Richtern eine einzige Frage und einen sichern Beweis vorzulegen. Ich frage, ihr Athener, ob ich in dem Ruf stehe, außer dem Vaterland und dem Umgang mit Freunden, und dem Anrecht an die Tempel, und väterlichen Grabstätten, Diese, die mir die liebsten unter allen Menschen sind, dem Philippus zu verrathen, und seine Freundschaft höher als ihr Wohl zu schätzen? Welcher lockende Genuß könnte mich dazu verführen? oder was habe ich je Unsittliches um des Geldes willen gethan? Denn nicht Macedonien macht schlecht oder gut, sondern die Anlage. Und wir sind nicht anders von der Gesandtschaft zurückgekommen, als wie ihr uns aussandtet. Ich bin aber bei den Staatsgeschäften mit einem Menschen in Verhältnisse gerathen, der über die Maßen betrügerisch und bösartig ist, und nicht einmal wider Willen je die Wahrheit sagen würde, sondern der, wenn er lügt, seine Reden mit einem Eide bei seinen schamlosen Augen anfängt. Und von Dem, was nicht geschehen ist, sagt er nicht blos, es sey geschehen *), sondern nennt auch den Tag, an dem es soll geschehen seyn, und fügt zugleich, nach eigener Erdichtung, einen bestimmten Namen bei, der zufällig dabei gewesen, und ahmt so Die nach, welche die Wahrheit sagen. Eines nur ist uns, die wir nichts

*) So nach Reiske's Conjectur. Die gewöhnlichen Lesearten haben den Sinn: Er behauptet nicht blos, daß Etwas geschehen sey.

Unrechtes gethan, zum Vortheil, daß er bei der abenteuerlichen Schilderung des Hergangs der Art und Weise, und der Zusammenstellung der Namen nicht genug Acht gibt. Denn sehet die Thorheit und Ungeschliffenheit des Menschen zugleich, der eine solche Lüge in Bezug auf die Olynthische Frau gegen mich erdichtete, daß ihr während seiner Rede ihn abtreten hießet. Denn er verläumdete einen Mann, der am meisten von solchen Dingen frei war, vor Solchen, die ihn kannten.

45. Sehet aber, wie er seit langem her sich zu dieser Anklage rüstete. Es hält sich hier in der Stadt als ein Fremder, Aristophanes von Olynthus auf. Mit Diesem wurde er durch gewisse Leute bekannt, und da er erfuhr, daß Derselbe ein gewandter Redner sey, so schmeichelte er ihm übermäßig, zog ihn an sich, und wollte ihn bereden, Falsches gegen mich vor euch zu bezeugen. Und wenn er auftreten, und die Schlechtigkeit begehen wolle, zu sagen, daß ich seine eigene Frau, die gefangen gewesen, in der Trunkenheit mißhandelt, so versprach er ihm sogleich fünfhundert Drachmen zu geben, und fünfhundert andere, sobald er gegen mich gezeugt haben würde. Dieser aber antwortete ihm, wie er selbst erzählte, daß Jener zwar über seine Heimathlosigkeit und augenblickliche Verlegenheit nicht übel, sondern ganz treffend geurtheilt, sich in seinem Charakter aber gewaltig geirrt habe; denn er könne Nichts von der Art thun. Dafür aber, daß ich die Wahrheit sage, werde ich den Aristophanes selbst als Zeugen vorführen. Rufe mir den Aristophanes von Olynthus auf, und lies das Zeugniß vor, und Die, welche es von ihm gehört, und mir berichtet, den Hag-

unsser Dercyllus, den Sohn des Autokles, und den Kephisiäer Aristides, den Sohn des Euphiletus. „Zeugnisse.“ Ihr höret, wie die Zeugen es mit einem Eide bestätigen, ihr erinnert euch auch der schändlichen Redekünste, die Dieser den Jünglingen beizubringen verheißt, und jetzt gegen mich angewandt hat, wie er Thränen vergoß, und Griechenland bedauerte, und den komischen Schauspieler Satyrus lobte, daß er einige, ihm gastverwandte Personen, die als Gefangene und gefesselt in dem Weinberg des Philippus gruben, bei dem Gelage von Philippus sich losbat, und wie er, nachdem er Dieses angeführt, mit Anstrengung seiner lauten und ruchlosen Stimme beifügte: Wie? Ist es nicht auffallend, wenn ein Mann, welcher die Karionen und Xanthien *) vorstellt, so edel und großmüthig sich betragen hat, Aeschines aber, der Rathgeber einer so großen Stadt, der den zehentausend Arkadiern Erinnerungen gab, seinen Uebermuth nicht zurückhalten konnte, sondern vom Weine erhitzt, als uns Xenodokus, Einer der Vertrauten des Philippus, bewirthete, die gefangene Frau bei den Haaren geschleppt, und mit einem Riemen gegeißelt hat. Und so wäre ich, wenn ihr ihm glaubt, oder Aristophanes gegen mich fälschlich gezeuget hätte, wegen schändlicher Beschuldigungen ungerechter Weise in's Unglück gerathen. Werdet ihr nun gestatten, daß ein solcher Mann des Fluchs (möchte er es nicht für die Stadt werden) sich länger unter euch aufhalte? Und da ihr doch den Ort der Volksversammlung weihet und reiniget, wollt ihr noch bei den Volksbeschlüssen Gebete für euch durch einen solchen Mund

*) Dieß sind Namen von Sclavenrollen.

aussprechen lassen? und ein Heer, zu Land oder zu Wasser, aussenden? Sagt doch Hesiodus:

Oft hat ein einziger Schlechter schon ganze Städte gefährdet,
Der sich Freveln ergab, und brütete über Verbrechen.

Eines aber will ich doch dem Gesagten beifügen. Wenn es irgend ein Laster unter den Menschen gibt, und ich nicht darthun kann, daß Demosthenes sich darin auszeichnet, so will ich mich des Todes würdig erklären.

46. Doch ich weiß wohl, daß so manches Widrige den Beklagten bedrängt, und die Gefahr leitet das Gemüth von der Entrüstung ab, um für die eigene Rettung zu sprechen, und empfiehlt den Gedanken, keinen der Anklagepunkte zu übergehen. Und so will ich euch zugleich und mich selbst zu der Erinnerung an die Anklagpunkte zurückführen. So betrachtet denn das Einzelne, ihr Athener. Auf was für einen Beschluß habe ich angetragen, daß ich deßwegen angeklagt werde, oder welches Gesetz ungültig gemacht, oder von welchem die Entstehung gehindert, oder was für Verträge im Namen des Staates gemacht, oder was von den Beschlüssen über den Frieden weggestrichen, oder Was hinzugefügt, das ihr nicht beschloßet? Einigen Rednern gefiel der Friede nicht — hätten sie denn nicht damals widersprechen sollen, und nicht jetzt mich anklagen? es haben sich Einige durch den Krieg von euren Steuren und den öffentlichen Einkünften bereichert, jetzt aber hat das aufgehört — denn Friede nährt nicht Müßiggang. Sollten denn Die, die nicht Unrecht litten, sondern der Stadt Unrecht thaten, Den, der sich des Friedens angenommen, zur Strafe ziehen dürfen, und ihr,

die ihr den Nutzen zoget, Die, welche für das Gemeinwesen nützlich waren, im Stiche lassen?

47. Ich soll die Siegsgesänge mit Philippus gesungen haben, da die Städte in Phocis zerstört waren, wie der Ankläger sagt. Und durch was für ein Zeugniß könnte man Dieß deutlich beweisen? Ich wurde ja zu dem Ehrenmahle nebst den Mitgesandten geladen; es waren aber der Geladenen und der Tischgenossen mit den Griechischen Gesandtschaften nicht weniger als zweihundert. Unter Diesen aber that ich mich, wie es scheint, hervor, indem ich nicht stille war, sondern mitsang, wie Demosthenes sagt, der aber weder selbst zugegen war, noch einen der dort Anwesenden als Zeugen vorführte. Und Wer konnte Das wissen, wenn ich nicht wenigstens, wie bei den Chören, vorsang? Wenn ich also stille war, so klagst du mich lügenhaft an; wenn ich aber, da unser Vaterland aufrecht und fest stand, und die Bürger öffentlich kein Unglück litten, nebst den andern Mitgesandten den Siegesgesang mitsang, als der Gottheit Anbetung gezollt wurde, ohne daß Jenes den Athenern irgend welche Schande machte, so handelte ich fromm und nicht unrecht, und werde so mit Recht losgesprochen. Bin ich also deßwegen ein gefühlloser Mann, und du ein frommer, darum, weil du die Amts- und Tischgenossen anklagst?

48. Du hast mir auch sinnlosen Wankelmuth in meinem politischen Betragen vorgeworfen, indem ich, da ich früher als Gesandter bei Philippus gewesen, die Griechen gegen Jenen aufgereizt habe. Doch du kannst auch, wenn du willst, diese Beschuldigung den übrigen Athenern insgesammt machen. Ihr führtet mit den Lacedämoniern Krieg, und eiltet eben Den-

selben zu Hülfe nach dem Unfalle bei Leuktra *). Ihr führtet die flüchtigen Thebaner in's Vaterland zurück, und strittet wieder gegen sie bei Mantinea **). Ihr bekriegtet die Eretriäer und den Themison; und rettetet sie dann wieder ***). Und mit tausend andern Griechen habet ihr es schon so gemacht, denn nothwendig muß der Einzelne wie der Staat in der Wahl der besten Maßregeln nach dem Wechsel der Umstände sich richten. Wie wird nun der gute Rathgeber handeln? wird er nicht dem Staat, was nach den Umständen das Beste ist, rathen? Der schlechte Ankläger hingegen, was wird dieser sagen? wird er nicht die Umstände verheimlichen, und die That anklagen? den gebornen Verräther aber, woran soll man ihn erkennen? Wird er nicht, wie du es Denen, die sich an dich wenden und dir trauen, machst, Reden um Lohn für die Gerichte schreiben, und diese den Gegnern ausliefern? Du schriebst eine Rede für den Wechsler Phormion, und warest dafür bezahlt; Diese theiltest du dem Apollodorus mit,

*) Die Athener schickten 369 v. Chr. den Spartanern den Iphikrates mit einem beträchtlichen Heere gegen die Thebaner zu Hülfe.

**) Pelopidas und Andere mit ihm aus Theben geflüchtete Patrioten hatten zur Zeit der Besitznahme Thebens durch die Spartaner (382) in Athen Schutz und Unterstützung bei der Befreiung Thebens (378) gefunden. Dagegen halfen die Athener den Spartanern in der Schlacht bei Mantinea 363, welche übrigens von den Thebanern gewonnen wurde.

***) Themison, welcher bei Diodor XV. Tyrann von Eretria auf Euböa heißt, hatte den Athenern 366 die Grenzstadt Oropus entrissen: daher bekriegten sie ihn damals: dagegen leisteten die Athener 358 den Euböern Hülfe gegen die Thebaner. Diodor XVI, 7.

der gegen den Phormio eine persönliche Klage führte *). Du drängtest dich in das glückliche Haus des Aristarchus, des Moschus Sohn, und richtetest es zu Grunde. Du nahmest drei Talente zum voraus von dem Aristarchus, als er flüchtig werden mußte **), und beraubtest ihn des Reisegeldes für die Flucht, ohne den Ruf zu berücksichtigen, den du dir als Bewunderer der Jugendblüthe des Jünglings erworben. Du warest es wohl nicht der Wahrheit nach; denn die rechte Liebe läßt keine Schlechtigkeit zu. Diese und ähnliche Eigenschaften bezeichnen den Verräther.

49. Er gedachte auch irgendwo des Kriegsdienstes, und nannte mich den trefflichen Soldaten; und ich glaube, nicht wegen seiner Schmähung, sondern im Hinblick auf die gegenwärtige Gefahr, auch darüber ohne Nachtheil sprechen zu können. Denn wo, oder wann, oder von Wem werde ich Dessen erwähnen können, wenn ich es an diesem Tage übergehe? Als ich nämlich den Knabenjahren entwachsen war, diente ich zwei Jahre lang als Grenzwächter ***) dieses Lan-

---

*) Von Demosthenes sind noch eine Rede für Phormio, und zwei Reden für Apollodor (gegen Stephanus) vorhanden.

**) Vergl. §. 42 und Rede wider Tim. §. 70.

***) So, im Griechischen περίπολοι, hießen die jungen Bürger von achtzehn bis zwanzig Jahren, welche die Landesgrenzen zu Pferde bewachen mußten. War diese Zeit der Grenzbereitung vorbei, so wurden sie zwar in das Verzeichniß der dienstpflichtigen Mannschaft eingeschrieben, aber sie wurden an die wenigst gefahrvollen Orte in den Treffen hingestellt, um die Leute nach und nach mit den Gefahren der Schlacht vertraut zu machen. Dieß heißt in der Uebersetzung Nebenfeldzug. Die Feldzüge unter den Eponymen begreifen

des, wofür ich euch unsere Altersgenossen und gemeinschaftlichen Befehlshaber als Zeugen vorführen werde. Und als ich zu dem ersten sogenannten Nebenfeldzug auszog, und mit meinen Altersgenossen und den Miethtruppen des Alcibiades die Sendung nach Phlius geleitete *), und wir bei dem sogenannten Nemeischen Graben in's Gefecht kamen, kämpfte ich so, daß mir von den Führern Lob zu Theil ward; ich rückte auch bei andern Feldzügen aus, wenn mich die Reihe traf, bei den unter den Eponymen, und den Nebenauszügen, und kämpfte die Schlacht bei Mantinea **) rühmlich und der Stadt würdig mit. Auch die Feldzüge nach Euböa machte ich mit, und bestand in der Schlacht bei Tamynä ***), unter den Auserlesenen einen so gefahrvollen Kampf, daß ich nicht allein dort von den Führern, sondern auch hier angelangt, wieder von dem Volke bekränzt wurde, als ich den Sieg der Stadt verkündete, und auch Temenides, der Taxiarch der Pandionschen Zunft, der mit mir von dem Heere hieher gesandt wurde, die Umstände der bestandenen Gefechte berichtete. Zum

die ganze dienstpflichtige Zeit, welche mit der Grenzbewachung zweiundvierzig Jahre umfaßte. Der Attische Bürger war also verpflichtet, bis in's sechszigste Jahr Kriegsdienste zu thun, leichtere und schwierigere Feldzüge mitzumachen, wie es sich traf.

*) Vielleicht bezieht sich Dieß auf den Hülfszug nach Phlius im Peloponnes unter Chares; von welchem in Xenophons Hellen. Gesch. VII, 2. 18. ff. die Rede ist.

**) Es ist dieselbe Schlacht, in welcher Epaminondas siegend fiel, die schon S. 48 erwähnt ist.

***) Vergl. Aeschines Rede gegen Ktesiphon S. 26. Phocion schlug damals die Chalcideer (358).

Beweise, daß ich die Wahrheit sage, nimm diesen Beschluß, und rufe den Temenides auf, und Die, welche mit mir die Feldzüge für die Stadt machten, auch den Feldherrn Phocion, der noch nicht als Anwalt erscheinen soll, wenn nicht Diese es wollen, sondern als ein, jenem falschen Ankläger verantwortlicher Zeuge, wenn er die Unwahrheit sagt. „Beschluß. Zeugnisse."

50. Da ich also damals zuerst den Sieg der Stadt und die glücklichen Thaten eurer Söhne verkündete, so bitte ich euch um die Rettung meines Lebens als erste Gunst, da ich nicht das Volk hasse, wie der Ankläger sagt, wohl aber die Schlechten, und nicht rathe, daß ihr die Ahnen des Demosthenes nachahmet; denn er hat keine Ahnen; sondern euch ermahne, den für den Staat nützlichen Maßregeln [der Alten] nachzueifern. Ich will jetzt etwas weiter in die Vergangenheit zurückgehen und Dieß mit einiger Ausführlichkeit entwickeln. Früher war unsere Stadt berühmt nach der Seeschlacht bei Salamis gegen den Perserkönig, und wiewohl die Mauern durch die Barbaren zerstört waren, hatten wir doch Friede mit den Lacedämoniern, und es blieb uns die Volksherrschaft. Aber durch Einige in Verwirrung gebracht, und in Kriege mit den Lacedämoniern verwickelt, litten und thaten wir viel Uebels, und machten dann, indem wir den Miltiades, den Sohn des Cimon *), ihren Gastfreund, zu den

*) Diese Stelle enthält manche geschichtliche Unrichtigkeiten und Schwierigkeiten. Es sollte wahrscheinlich hier heißen: Cimon, den Sohn des Miltiades. Vergl. übrigens Thucydides I, 112. ff.

Lacedämoniern als Gesandten schickten, einen fünfzigjährigen Waffenstillstand, welchen wir dreizehn Jahre beobachteten. In dieser Zeit versahen wir den Piräeus mit einer Mauer, führten auch die nördliche Mauer auf, und erbauten hundert Dreiruder zu den vorhandenen, rüsteten auch dreihundert Reiter aus, und erkauften dreihundert Scythische Bogenschützen, und so war unsere Volksherrschaft in voller Kraft.

51. Da sich aber gemeine Menschen, ohne Mäßigung in ihren Sitten, in unsere Staatsverwaltung eindrängten, so geriethen wir wieder in Krieg mit den Aegineten *). Und als wir dabei nicht wenig Schaden litten, wünschten wir sehnlich den Frieden, und schickten den Andocides und seinen Mitgesandten zu den Lacedämoniern, und hatten so dreißig Jahre lang Frieden **), der das Volk mächtig erhob. Denn wir legten tausend Talente gemünzten Geldes in die Burg nieder, bauten hundert andere Dreiruder, richteten Schiffswerfte auf, stellten zwölfhundert Reiter und eben so viel Bogenschützen dazu auf, auch die lange südliche Mauer wurde aufgebaut, und Niemand unternahm es, die Demokratie zu zerstören. Da wir aber wieder aus Veranlassung der Megareer, überredet wurden, uns in einen Krieg zu verwickeln, und unser Gebiet der Verheerung preis geben mußten, und vieler Güter beraubt wurden, fühlten wir das Bedürfniß nach Frieden, und schloßen ihn durch Nicias,

*) Kriege mit den Aegineten kommen vor: 458. v. C. G. Thucydides I, 105. und 431. Thucyd. II, 27. Wahrscheinlich ist jener gemeint.

**) Ein auf dreißig Jahre geschlossener Friede wird Thucyd. I, 115. erwähnt. Er dauerte aber nur vierzehn Jahre.

den Sohn des Niceratus *). Und wiederum legten wir in dieser Zeit siebentausend Talente, begünstigt durch diesen Frieden, in die Burg nieder, erwarben uns nicht weniger als dreihundert segelfertige und ausgerüstete Dreiruder, und unsere jährliche Einnahme überstieg zwölfhundert Talente, wir hatten auch den Chersonnes, und Naxos, und Euböa inne, und sandten während dieser Zeit sehr viele Colonien aus. Allein im Besitz von so vielen Gütern fingen wir wegen der Argiver, durch sie überredet, mit den Lacedämoniern Krieg an **), und wurden zuletzt durch das Gezänke der Volksredner so weit gebracht, daß wir unsere Stadt durch Bewaffnete bewacht sahen ***), und unter die Gewalt der Vierhunderte †), und der ruchlosen Dreißige geriethen, nachdem wir den Frieden nicht selbst machen durften, sondern durch Befehle dazu gezwungen wurden.

52. Wir bekamen dann wieder eine vernünftige Staatsverfassung, als die Volkspartei von Phylä aus wieder eingesetzt wurde, unter Anführung des Archinus und Thrasybulus, die uns durch einen Eid zu einer gegenseitigen Vergessenheit

*) Es ist der Peloponnesische Krieg gemeint, welcher durch den Frieden des Nicias 421. unterbrochen wurde. Thucyd. V, 16. ff.

**) Diese Ereignisse sind zum Theil anders berichtet von Thucyd. V, 47. 61.

***) Dieses bezieht sich entweder auf die Spartanische Besetzung Athens nach dem Pelop. Kriege, oder was hier wegen der Stellung wahrscheinlicher ist, auf die Besetzung von Decelea durch Agis, wodurch die Athener genöthigt wurden, ihre Stadt genau zu bewachen. Thucyd. VII, 19.

†) Vergl. Thucydides VIII, 63.

aller Unbilden verpflichteten, weßhalb die Stadt überall den Ruf der Weisheit erhielt: und als damals das Volk sich empor hob, und wieder von neuem Kraft erhielt, wurden Menschen gegen die Gesetze als Bürger eingeschrieben, die sich stets an die krankhaften Theile der Stadt haltend, Krieg auf Krieg anzuzetteln suchen, im Frieden die Gefahr durch ihre Reden andeuten, und die ehrsüchtigen und allzu hitzigen Geister reizen, im Krieg aber die Waffen nicht anrühren, Exetasten und Apostolen *) zu werden suchen, und von Dirnen Kinder erzeugen; diese durch hämische Anklägerei ehrlos gewordene Menschen bringen unsern Staat in die äußerste Gefahr, indem sie dem Namen der Volksherrschaft nicht durch ihre Sitten, sondern durch Schmeichelei dienen, den Frieden zerstören, durch den die Volksherrschaft erhalten wird, und an Kriegen arbeiten, durch welche die Demokratie vernichtet wird; Diese vereinigen sich jetzt Alle, um mich anzugreifen. Auch sagen sie, Philippus kaufe den Frieden, und habe bei unsern Verträgen alle Vortheile im Voraus sich zugeeignet: den Frieden aber, den er selbst für sich vortheilhaft fand, habe er übertreten. Mich aber klagen sie nicht als Gesandten, sondern als Bürgen für Philippus und den Frieden an, und fordern von Dem, der nicht einmal über alle Reden Meister war **), die Thaten, die sie erwartet. Uebrigens kann ich darthun, daß Derselbe bei der Abfassung der Volksbeschlüsse mein Lobredner war, den

*) Ueber die Exetasten siehe zu Tim. 46. Apostolen sind Solche, denen die Absendung der Flotten oblag.

**) So nach H. Wolfs Conjectur, welcher μηδε hinein setzt. Eine andere Lesart gäbe den Sinn: „der nur die Rede in seiner Gewalt hatte." Anm. d. Red.

ich jetzt vor Gericht zum Ankläger habe; und ungeachtet ich mit neun Andern Gesandter war, muß ich allein Rede und Antwort geben.

53. Um mit mir euch anzuflehen, sind erschienen mein Vater, dessen Altershoffnung ihr ihm nicht entreissen sollet, meine Brüder, die von mir getrennt nicht leben möchten, die mit mir Verschwägerten, und die kleinen Kinder hier, welche ihre Gefahren noch nicht ahnen, des Mitleids würdig, wenn uns ein ungünstiges Loos treffen sollte. Um ihretwillen bitte und flehe ich, daß ihr Denselben eure volle Theilnahme widmen, und sie nicht meinen Feinden, noch einem unmännlichen und gleich einem Weibe leidenschaftlichen Menschen Preis geben wollet. Ich bitte aber und flehe um Rettung vor Allen zu den Göttern, und dann zu euch, die ihr über mein Loos zu entscheiden habt, vor welchen ich mich gegen jeden der Anklagspunkte, so viel mir wenigstens im Gedächtniß ist, vertheidigt habe; ich bitte, mich zu retten, und mich nicht diesem Klätscher und elenden Scythen zu überliefern. Ihr Alle, die ihr Väter von Knaben seyd, oder auf eure jüngeren Brüder einen hohen Werth setzet, denket daran, daß ich sie, indem ich Timarchus den Gerichten überlieferte, auf eine Weise, die sie nie vergessen werden, zur Sittenreinheit ermahnt habe; die Andern Alle aber, die ich nicht gekränkt, da mir das Loos eines Privatmannes geworden, und ich den Mittelbürgern unter euch gleich geblieben, bei den politischen Kämpfen aber allein von den Andern mich nie gegen euch verschworen, euch fordere ich zu meiner Rettung auf, da ich mit allem Wohlwollen für den Staat die Gesandtschaft verwaltet, und allein den Lärm der falschen Ankläger ausgehalten, dem

schon Viele, die durch ihren Muth in den Schlachten sich auszeichneten, nicht widerstehen konnten; denn nicht der Tod ist schrecklich, aber ein schmähliches Ende des Lebens ist furchtbar. Wem sollte es nicht empfindlich seyn, das Antlitz des höhnenden Feindes zu sehen, und mit eigenen Ohren seine Schmähungen zu hören? Und doch ist Dieses gewagt worden. Gut und Blut steht auf dem Spiele. Unter euch wurde ich auferzogen, in Beschäftigungen, welche auch die eurigen sind, habe ich mein Leben zugebracht, Keiner von euch ist wegen meiner Genüsse in seinem Hauswesen beschädigt, noch Jemand des Vaterlandes beraubt worden: Keiner hat mich zum Ankläger bei seiner Gemeinde aus Anlaß der Bürgermusterung gehabt: Keiner ist, da er von seinem Amte Rechenschaft ablegte, durch mich gefährdet worden. Und nun noch einige Worte, ehe ich abtrete. Es stand zwar in meiner Macht, Männer aus Athen, euch in keinem Stücke Unrecht zu thun, aber keiner Anklage ausgesetzt zu seyn, ist Sache des Glückes, das mich mit jenem Sykophanten und Barbaren zusammen führte, welcher weder um Heiligthümer noch Opfer, noch Gastrecht sich kümmert, sondern um Die, welche ihm für die Zukunft widersprechen können, zu schrecken, mit falschen Anklagen, die er gegen uns geschmiedet, auftritt. Wenn ihr nun Die, welche für den Frieden und eure Sicherheit kämpfen, retten wollet, so wird das Wohl des Staates viele Vertheidiger finden, die bereit sind, für euch Gefahren zu bestehen. Ich rufe aber von den unparteiischen Staatsmännern Eubulus, von den Feldherren Phocion, der sich zugleich auch durch seine Gerechtigkeit vor Allen auszeichnet, zum Anwalt auf, von meinen Freunden

und Altersgenossen aber den Nausikles, und die Andern Alle, mit Denen ich umgegangen bin, und an deren Beschäftigungen ich Theil genommen habe. Meine Rede ist nun zu Ende; meine Person aber sey euch jetzt von mir und dem Gesetze übergeben.

Rede gegen Ktesiphon.

Inhalt.

Demosthenes war schon 340 v. Chr. vor dem Einfalle Philipps in Griechenland beauftragt worden, die Mauern Athens ausbessern zu lassen, weil man einen Angriff Philipps auf die Stadt befürchtete. Er hatte diesem Auftrag nicht allein schnell entsprochen, sondern auch aus seinem eigenen Vermögen drei Talente dazu hergegeben: eben so machte er als Aufseher der Schauspiele um diese Zeit dem Staate ein beträchtliches Geschenk zur Bestreitung der Theaterkosten. Ktesiphon, damals Vorstand des Senats, machte nun 338 v. Chr. den Antrag, den Demosthenes mit einem goldenen Ehrenkranze zu krönen, nicht allein wegen jener Opfer, die er dem Staate gebracht, sondern auch wegen des patriotischen Eifers, welchen Demosthenes von jeher erprobt hätte: diese Krönung sollte am nächsten Bacchusfeste feierlich verkündet werden. Dieser Vorschlag wurde vom Senate genehmigt: aber noch vor dem entscheidenden Tage von Chäronea reichte Aeschines eine Klagschrift gegen Ktesiphon ein, des Inhalts: „daß Ktesiphon in dreifacher Hinsicht einen gesetzwidrigen Vorschlag gemacht habe, weil die dem Demosthenes ertheilten Lobsprüche wegen seiner Verdienste um den Staat ungegründet seyen, weil ferner Demosthenes wegen seiner Amtsführung noch nicht Rechenschaft abgelegt hätte, und weil die Gesetze verbieten, eine Krönung im Theater zu verkünden. Zugleich wurde auf eine Geldstrafe von fünfzig Talenten gegen Ktesiphon angetragen. Indessen wurde dieser Klagschrift, wegen der stürmischen Zeiten, welche die Schlacht bei Chäronea herbeiführte, vorerst

keine Folge gegeben, und der Proceß ruhte. — Allein als acht Jahre später durch Alexanders Sieg bei Arbela 330 v. Chr. das Glück für die Macedonische Weltherrschaft entschieden zu haben schien, glaubte Aeschines, als Vertheidiger der Macedonischen Partei in Athen den Augenblick benützen zu müssen, seinen Gegner Demosthenes zu stürzen. Jene alte Klage wurde also vor Gericht gebracht, und in Gegenwart einer unzählbaren Menge von Zuhörern aus ganz Griechenland verhandelt. Der Erfolg der Verhandlung ist schon in der Einleitung zu den Werken des Aeschines Bd. I. S. 35 angegeben. Aeschines Rede wider Ktesiphon oder eigentlich gegen die Bekränzung des Demosthenes enthält folgende Hauptpunkte.

Eingang.

Klage über einige Mißbräuche, die sich bei Wahlen und Volksversammlungen eingeschlichen haben, wodurch die allgemeine Freiheit zu reden gehemmt sey. Cap. 1. Um so nöthiger sey es, zur Erhaltung der Verfassung Diejenigen anzuklagen, welche gesetzwidrige Vorschläge machen. Erinnerungen an die beschwornen Pflichten der Richter. C. 2.

Abhandlung.

A. Es gibt ein zweckmäßiges Gesetz in Athen, welches verbietet, einen Staatsbeamten vor abgelegter Rechenschaft zu bekränzen. Gegen dieses Gesetz hat Ktesiphon gehandelt. C. 3. Denn Demosthenes war wirklich Staatsbeamter, und hatte noch nicht Rechenschaft abgelegt. C. 4 — 8.

B. Es ist ungesetzlich, eine Bekränzung im Theater auszurufen. C. 9 — 12.

C. Die Behauptung, daß Demosthenes wegen seiner Tugend und Vaterlandsliebe eine goldene Krone verdiene, ist falsch.

a) Erinnerungen an einige Scenen aus dem Privatleben des Demosthenes, welche ihn beschimpfen. C. 13.

b) Sein öffentliches Leben, nach vier Zeitabschnitten betrachtet, begründet eine Anklage gegen Denselben. C. 14. 15.

α) Demosthenes hat [347 v. Chr.] die Friedensverhandlung mit Philipp eigenmächtig, voreilig, und zum Nachtheile der Athenischen Bundesgenossen geleitet. C. 16 — 21. Er schmeichelte damals dem Philipp C. 22. und äußerte

doch nachher bei Dessen Tode eine unanständige Freude. S. 23.

β) In dem zweiten Zeitraume der Friedenszeit suchte Demosthenes die Schuld der nachtheiligen Folgen des Friedens auf andere Staatsmänner zu wälzen, S. 24: und kleinliche Anlässe zu neuen Händeln mit Philipp aufzufinden. S. 25. Er veranlaßte ein dem Staate nachtheiliges Bündniß mit den treulosen Eubõern, von welchen er bestochen war. S. 26 – 32.

γ) In der dritten Periode frevelte Demosthenes gegen das Heiligthum zu Delphi. Erzählung von dem Anlasse des dritten heiligen Kriegs gegen die Lokrier, welche heiliges Feld bebaut hatten. Demosthenes widersetzte sich ihrer Bestrafung und der Theilnahme Athens an jenem Kriege. S. 33 – 41 Auch stiftete er den ungerechten und für Athen unverhältnißmäßig lästigen, überhaupt unseligen Bundesvertrag mit den Thebanern, welcher die Schlacht bei Chäronea, in der Demosthenes sich feig benahm, und das Unglück Thebens herbei führte. S. 42 – 48.

δ) In dem vierten Zeitabschnitte handelte Demosthenes voreilig bei seinem Jubel über Philipps Tod und seinen Urtheilen über Alexander, und feige, als ihm eine Gesandtschaft an Alexander übertragen wurde: er unterhandelte insgeheim mit dem König, und benützte nicht einmal die Gelegenheiten, wo er seinen Grundsätzen gemäß die Athener zum Kampf gegen Macedonien hätte reizen können. S. 49 – 52.

c) Die Eigenschaften eines Volksfreundes finden sich nicht bei Demosthenes, S. 53. weil er von mütterlicher Seite kein ächter Grieche, bestechlich und feige ist. S. 54 – 56.

d) Die häufigen grundlosen Bekränzungen sind dem Staate nachtheilig: und wurden ehmals nur selten zuerkannt. S. 57. Die Vergleichung des Demosthenes mit den berühmten Männern der Vorzeit fällt zu seinem Nachtheile aus. S. 58–61.

D. Folgerungen und Andeutungen für den Gang der Verhandlung, und Wiederholung der Hauptpunkte.

Rede gegen Ktesiphon.

1. Ihr sehet, Athener, was für Umtriebe gemacht, und welche Rotten in Bewegung gesetzt worden sind, und wie sich gewisse Menschen auf dem Markte flehentlich gebehrdet haben, damit Maß und Sitte in der Stadt nicht gelten mögen: ich aber trete auf, für's erste im Vertrauen auf die Götter, dann auf die Gesetze und euch, indem ich glaube, daß keine Umtriebe bei euch mehr vermögen, als Gesetze und Recht. Ich möchte nun wünschen, Athener, daß der Rath der Fünfhundert und die Volksversammlungen von den Vorstehern recht geleitet würden, und daß die Gesetze, welche Solon über das geordnete Betragen der Volksredner aufgestellt hat, in Kraft blieben, so daß es zuerst dem ältesten Bürger, wie die Gesetze befehlen, gestattet wäre, besonnen auf der Bühne aufzutreten, und, ohne Lärm und Verwirrung, nach seiner Erfahrung, Was für den Staat das Beste ist, anzurathen; und daß dann erst auch von den andern Bürgern, Wer Lust hat, nach dem Alter, besonders und der Reihe nach, über Jedes seine Meinung äußerte. Denn so glaube ich, würde der Staat am besten verwaltet, und die Zahl der Rechtshändel möglichst vermindert werden. Nun aber ist Alles, was man früher allgemein für gut hielt, außer Gebrauch

gekommen, und Einige machen leichtsinnig gesetzwidrige Vorschläge, Andere lassen über dergleichen Anträge abstimmen, die nicht auf gesetzlichem Wege den Vorsitz durch das Loos erhalten, sondern durch Ränke ihren Platz eingenommen haben: wenn aber ein anderes Rathsmitglied wirklich den Vorsitz durch's Loos erhält, und eure Abstimmungen richtig verkündet; so drohen Diejenigen, welche die Verfassung nicht mehr als gemeinsam betrachten, sondern für sich allein zu haben glauben, Jenen mit einer Anklage, und so haben sie, die einzelnen Bürger unter dem Joche haltend, und die Herrschaft sich selbst anmaßend, sogar den Gang der Prozesse, wie ihn die Gesetze bestimmen *), aufgehoben, und entscheiden diejenigen, welche nach Volksbeschlüssen geführt werden, mit Leidenschaft. Seit Dieses Statt findet, ist der schönste und vernünftigste Aufruf im Staate verstummt: „Wer will sprechen von Denen, die über fünfzig Jahre alt sind, und wiederum der Reihe nach, Wer von den andern Athenern?" Die Unordnung unter den Rednern aber kann nicht mehr bemeistert werden, weder durch die Gesetze, noch durch die Prytanen, noch durch die Proedren **), noch durch die vorsitzende Zunft, die doch den zehnten Theil der Stadt ausmacht.

2. Da sich Dieses nun so verhält, und die Verhältnisse des Staates von der Art sind, wie ihr sie selbst kennet, so bleibt noch ein Punkt der Staatsverfassung übrig, wenn ich

---

*) Nach einer andern Ansicht wäre der Sinn: die Untersuchungen, welche den Gesetzen gemäß vorgenommen werden sollten. Anm. d. Red.

**) Siehe Einleitung. S. 8. Rede g. Tim. C. 14.

anders auch etwas davon verstehe, nämlich die Anklagen wegen gesetzwidriger Vorschläge. Werdet ihr auch diese aufheben, oder Denen, die sie aufheben wollen, nachgeben, so sage ich euch im voraus, ihr werdet in kurzem, ohne es zu ahnen, die Staatsverfassung einigen Wenigen Preis gegeben haben. Ihr wisset ja wohl, Athener, daß es in der ganzen Welt dreierlei Staatsverfassungen gibt, die Alleinherrschaft, die Herrschaft von Wenigen und die Volksherrschaft. Die Alleinherrschaft und die Herrschaft von Wenigen werden nach dem Sinne und Charakter der Vorsteher verwaltet: die Staaten aber, wo das Volk regiert, nach den aufgestellten Gesetzen. So möge denn von Keinem unter euch Dies unberücksichtigt bleiben, sondern Jeder soll die entschiedene Ueberzeugung haben, daß, wenn er in die Gerichtshalle tritt, um über eine Anklage wegen Gesetzwidrigkeit zu richten, er an diesem Tage auch über seine eigene Freiheit abstimmen wird. Deßwegen setzte auch der Gesetzgeber Dieses in dem Eid der Richter voran: „Ich werde nach den Gesetzen abstimmen," weil er gar wohl wußte, daß, wenn die Gesetze im Staat beobachtet werden, auch die Volksherrschaft unerschüttert bestehe. Dessen gedenkend, sollet ihr Diejenigen, welche auf Gesetzwidriges antragen, hassen, und Nichts, was unter solche Vergehen gehört, für unbedeutend, sondern Alles für hochwichtig halten: auch soll euch dieses Recht kein Mensch rauben, weder die Anwaltschaft der Strategen (Heerführer), die schon geraume Zeit es mit gewissen Rednern halten, und die Staatsverfassung untergraben, noch die Fürbitten von Ausländern, welchen gewisse Leute den Zutritt auf der Rednerbühne gestattet, und sich dadurch der Gewalt der Gerichte entzogen haben,

ob sie gleich gesetzwidrige Handlungen begingen; sondern wie Jeder von euch sich schämen würde, den Posten zu verlassen, der ihm im Kriege angewiesen wird, so schämet euch auch jetzt, den Posten zu verlassen, der euch durch die Gesetze als Hütern der Volksherrschaft an diesem Tage angewiesen ist. Und auch Das möget ihr bedenken, daß jetzt die Gesammtheit der Bürger euch den Staat übergeben, und die Verfassung anvertraut hat, welche theils zugegen sind und euer Urtheil anhören, theils in Privatgeschäften abwesend sind; vor ihnen sollet ihr Scheu haben, und der Eide gedenken, die ihr geschworen habt, und der Gesetze, und, wenn wir den Ktesiphon überführen werden, daß er auf Gesetzwidriges und Falsches und dem Staat Schädliches angetragen hat, so sollet ihr, Athener, die gesetzwidrigen Anträge verwerfend, die Volksherrschaft für den Staat in Kraft erhalten, und die Staatsmänner, welche den Gesetzen, dem Staat und euerm Wohl entgegen handeln, bestrafen. Und wenn ihr mit solchen Gesinnungen die Reden, die gehalten werden sollen, anhöret, so weiß ich gewiß, daß ihr für Das, was recht, und den Eiden gemäß, und euch selbst und dem ganzen Staate zuträglich ist, stimmen werdet.

3. Ich hoffe nun, die Anklage überhaupt mit Mäßigung eingeleitet zu haben; über die Gesetze selbst aber, die in Betreff der Rechenschaftspflichtigen aufgestellt sind, und denen zuwider Ktesiphon auf den vorliegenden Beschluß angetragen hat, will ich einiges Wenige sagen. In frühern Zeiten nämlich, nahmen Einige von Denen, welche die wichtigsten Stellen bekleideten, die Einkünfte verwalteten, und sich in allem Diesem bestechen ließen, die Redner aus dem Rath

und dem Volke *) zu Hülfe, und kamen von weitem her der Ablegung der Rechenschaft durch Lobsprüche und Heroldsverkündigungen zuvor; so daß bei der Rechenschaftsablegung der Beamten die Ankläger, und noch weit mehr die Richter in die größte Verlegenheit geriethen. Denn gar Viele von Denen, welche Rechenschaft ablegen sollten, die als wirkliche Diebe der öffentlichen Gelder auf der That ertappt wurden, entzogen sich der Bestrafung der Gerichte. Natürlich. Denn die Richter schämten sich, wie ich meine, wenn derselbe Mann, von dem in derselben Stadt, vielleicht auch in demselben Jahre, vorher bei den Kampfspielen verkündigt worden, er werde wegen seiner Tugend und Rechtschaffenheit von dem Volke mit einem goldenen Kranze bekränzt, dann nach einem kurzen Zwischenraume, öffentlich vom Gerichte mit dem Spruche entlassen würde, daß er eines Diebstahls bei der Ablegung der Rechenschaft schuldig befunden worden. Und so wurden die Richter genöthigt, nicht nach Maßgabe des vorliegenden Vergehens abzustimmen, sondern so, daß sie dem Volke eine Beschämung ersparten. Dieses sah ein Gesetzgeber ein, und stellte daher ein sehr zweckmäßiges Gesetz auf, das ausdrücklich verbietet, Die, welche noch verantwortlich sind, zu bekränzen. Und wiewohl der Gesetzgeber in dieser Sache so gut vorgesehen hat, so hat man doch Vorwände aufgefunden, mächtiger als die Gesetze, wodurch ihr, wenn euch nicht Jemand

*) Er nennt zwei Classen von Rednern. Unter den Rednern aus dem Rathe meint er die Mitglieder des Rathes, welche im Namen derselben die Sache vortrugen; unter den Rednern aus dem Volke die Bürger, von denen der Reihe nach Jeder, Wer wollte, zu reden das Recht hatte.

warnt, unvermerkt getäuscht werden könnet. Denn von Denen, welche die Verantwortlichen gegen die Gesetze bekränzen wollen, brauchen Einige, welche ihrer Denkungsart nach billig sind (wenn anders Einer von Denen, die auf Gesetzwidriges antragen, billig seyn kann), doch wenigstens einen Vorwand, um die Schande zu verdecken. Denn sie machen noch zu den Beschlüssen den Beisatz, den Rechenschaftspflichtigen zu bekränzen, so bald er Rede gestanden und Rechenschaft von seiner Amtsführung gegeben habe. Und doch geschieht so dem Staate dasselbe Unrecht; denn man greift der Ablegung der Rechenschaft durch Lobsprüche und Bekränzungen vor; Derjenige aber, welcher auf den Beschluß anträgt, zeigt den Zuhörern, daß er zwar auf Gesetzwidriges angetragen, sich jedoch seines Fehlers schäme. Ktesiphon jedoch, ihr Athener, hat das Gesetz, das über die Rechenschaftspflichtigen aufgestellt ist, übersprungen, und mit Beseitigung des Vorwands, von dem ich so eben zu euch sprach, darauf angetragen, den Demosthenes, während er noch seine Stelle bekleidete, zu bekränzen, ehe er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben.

4. Doch werden Jene, ihr Athener, noch eine andere Behauptung der so eben geäußerten entgegensetzen, daß, wenn Einer, der nach einem Volksbeschlusse gewählt ist, ein Geschäft besorge, Dieses nicht eine obrigkeitliche Würde, sondern ein Verwaltungsamt und eine Dienstleistung sey. Und sie werden sagen, das seyen obrigkeitliche Würden, welche die Thesmotheten im Tempel des Theseus durch's Loos ertheilen, eben so Diejenigen, zu welchen das Volk gewöhnlich bei den Wahlversammlungen ernennt, die Feldherren und Anführer der Reiterei, und die zu diesen gehörenden Stellen, alles

Andere aber seyen durch Volksbeschlüsse aufgetragene Geschäfte. Ich aber will den Gründen Derselben euer Gesetz entgegenhalten, das ihr aufgestellt habt, im Glauben, dadurch solche Vorwände zu beseitigen. In diesem steht ausdrücklich geschrieben, „die gewählten Stellen" (der Gesetzgeber umfaßt mit einem Namen alle, und fügt bei, alles Das seyen Amtsstellen, zu welchen das Volk wählt), und „die Vorsteher der öffentlichen Arbeiten" (es ist aber Demosthenes beauftragt mit der Ausbesserung der Stadtmauer, und so Vorsteher einer der wichtigsten Arbeiten); und „Alle, welche ein Staatsgeschäft länger als dreißig Tage treiben, und die Vorsteherschaft von Gerichten erhalten." Die Vorsteher der Arbeiten aber üben Alle die Vorsteherschaft eines Gerichtes aus. Was befiehlt es Diesen zu thun? Nicht eine bloße Dienstleistung, sondern ein Amt zu verwalten, nachdem sie vor dem Gericht geprüft sind; denn auch die verloosten Stellen werden nicht ohne Prüfung, sondern nach einer Prüfung bekleidet: ferner befiehlt das Gesetz, Rede zu stehen und Rechenschaft zu geben vor dem Schreiber und den Logisten [Rechnungsbeamten], von diesen wie von den andern Stellen. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, wird er euch die Gesetze selbst vorlesen. „Gesetze." Wenn also, ihr Athener, Das, was der Gesetzgeber obrigkeitliche Würden nennt, Diese mit dem Namen von Geschäften und Aufträgen belegen, so ist es eure Sache, euch an das Gesetz zu erinnern, und es der Unverschämtheit dieser Menschen entgegenzustellen, und ihnen zu Gemüth zu führen, daß ihr keinen niederträchtigen Sophisten begünstigen wollet, der glaubt, durch Worte die Gesetze aufheben zu können, sondern daß, je besser Einer spricht, der auf

Gesetzwidriges angetragen, er euch desto mehr empören und euren Unwillen empfinden wird. Denn, ihr Athener, die Redner und das Gesetz sollen mit einander übereinstimmen; wenn aber das Gesetz eine andere Stimme führt, als der Redner, so soll man für das Recht des Gesetzes stimmen, und nicht für die Unverschämtheit des Sprechers.

5. In Bezug auf die unumstößliche Behauptung aber, wie sie Demosthenes nennt, will ich Einiges voranschicken. Er wird nämlich sagen: „Ich bin beauftragt mit der Ausbesserung der Stadtmauer. Ich gebe Das zu. Aber ich habe dem Staate hundert Minen *) dazu gegeben, und die Arbeit stattlicher ausgeführt. Von Was soll ich nun Rechenschaft geben, wenn es nicht etwa eine Rechenschaft über die gute Gesinnung gibt?“ Höret nun, was ich gegen diesen Vorwand, dem Rechte und eurem Vortheile gemäß sage. Es ist ja in diesem Staate, der so alt und so groß ist, Keiner, der nicht Rechenschaft geben muß, von Allen, die auf irgend eine Weise an den öffentlichen Geschäften Theil nehmen: ich will euch Dieses zuerst an einem auffallenden Beispiele zeigen. So befiehlt das Gesetz, daß die Priester und Priesterinnen einer Rechenschaft unterworfen seyen, sowohl Alle zusammen, als auch noch besonders die Einzelnen persönlich, welche blos die Ehrengebühren beziehen, und welche die Gebete für euch zu den Göttern verrichten, und nicht blos einzeln, sondern auch

*) 2412 Th. Sächs. 19 Groschen. In dem Dekrete Ktesiphons, wie es in Demosthenes Gegenrede C. 36 angeführt ist, wird die Summe von drei Talenten oder 4343 Thalern als Geschenk für den Bau der Mauern, und hundert Minen für das Theater genannt.

gemeinsam die Geschlechter, die Eumolpiden und Keryken *), und die andern Alle. Ferner befiehlt das Gesetz, daß die Trierarchen einer Rechenschaft unterworfen seyen, welche nicht Gemeingut in den Händen haben, noch von euern Einkünften Vieles für sich nehmen, so daß sie nur Weniges dazu legten, noch behaupten, dem Staate ein Geschenk gemacht zu haben, während doch nur das Eurige euch zurückgegeben wird, sondern welche entschieden ihr väterliches Vermögen aus Ehrliebe für euch aufwenden. Und nicht blos die Trierarchen, sondern auch die wichtigsten Behörden im Staate müssen sich dem Urtheil der Prüfungsgerichte unterziehen.

6. Denn für's erste befiehlt das Gesetz, daß der Rath auf dem Areopagus den Logisten Auskunft und Rechenschaft gebe, und unterwirft jene ernste und strenge Behörde, welche dort über die wichtigsten Dinge entscheidet, eurem Urtheil. Der Rath vom Areopagus wird also keinen Kranz erhalten? Nein, es ist Dieß bei ihnen auch nicht Sitte. Sie sind also nicht ehrliebend? Doch. Vielmehr genügt es ihnen nicht,

*) Zwei Priesterfamilien in Athen, von denen die Erstere behauptete, von Eumolpus herzustammen. Der Name Eumolpus gehört in's mythische Zeitalter, und bald werden mehrere Personen so benennt, bald wird Einer Person die ganze Erfindung der sogenannten Eleusinischen Mysterien zugeschrieben, unter dem Namen Eumolpus. Nach dem Tode des Eumolpus übernahm Keryx das Amt, und die Nachkommen Desselben nannten sich Keryken. Das Ganze hat keinerlei historische Gewißheit, sondern beruht auf Sagen und dem Daseyn zweier Familien, welche sich das Priesteramt bei den Mysterien ausschließend zueigneten und strenge darüber wachten, daß Keiner aus einer andern Familie sich zudränge oder einschleiche.

wenn Einer unter ihnen kein Verbrechen begeht, sondern sie bestrafen auch Den, der sich [im Kleinen] verfehlt; eure Redner aber sind unverschämt. Ferner hat der Gesetzgeber den Rath der Fünfhundert einer Rechenschaft unterworfen, und er mißtraut den Rechenschaftspflichtigen so sehr, daß er gleich im Anfang der Gesetze sagt, „Wer von einer Stelle Rechenschaft zu geben hat, solle nicht aus dem Lande gehen." Beim Herkules, könnte Einer erwiedern, weil ich eine Stelle bekleidet, soll ich nicht aus dem Lande gehen? Damit du nicht, wenn du Gelder des Staates oder Geschäfte veruntreut hast, entfliehest. Ferner gestattet er nicht, daß der Rechenschaftspflichtige sein Vermögen einem Tempel weihe, noch ein Weihgeschenk aufstelle, noch sich an Kindesstatt annehmen lasse, noch über sein Eigenthum verfüge, noch Anderes mehr. Mit Einem Worte, der Gesetzgeber nimmt das Vermögen der einer Rechenschaft Unterworfenen zum Unterpfand, bis sie dem Staate Rede gestanden sind. Nun ja. Aber wenn ein Mann, der weder öffentliches Gut empfangen, noch aufgewendet hat, an einem der öffentlichen Geschäfte Theil nimmt? So befiehlt er, daß auch Dieser den Logisten Rechnung ablege. Wie kann aber Der, der Nichts aus der Staatskasse erhalten noch aufgewendet hat, dem Staate Rechenschaft ablegen? Das Gesetz selbst erwiedert und belehrt, was man erklären soll. Es befiehlt nämlich, gerade Das zu erklären: Ich habe Nichts von den Staatsgütern empfangen noch aufgewendet. Es gibt also Nichts im Staate, das nicht einer Rechenschaft, oder Untersuchung, oder Prüfung unterworfen wäre. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, höret die Gesetze selbst. „Gesetze." Wenn also Demosthenes sich erfrecht, zu sagen,

daß er wegen eines freiwilligen Geschenkes nicht verantwortlich sey, so erwiedert ihm das Gesetz: Solltest du nicht, Demosthenes, den Herold der Logisten den hergebrachten und gesetzmäßigen Aufruf verkündigen lassen: „Wer will anklagen?" Gestatte also Jedem von den Bürgern, Wer will, mit dir darüber zu rechten, daß du nicht dem Staate einen Zuschuß gegeben, sondern von dem Vielen, das du zur Erbauung der Mauern empfangen hast, Weniges ausgelegt habest, da du ja zehn Talente *) dafür aus dem öffentlichen Schatze erhalten. Raube nicht den Bürgern den Sinn der Erkenntlichkeit, nimm auch nicht den Richtern ihre Stimmzeichen aus den Händen, und stelle dich als Staatsbürger nicht über, sondern unter die Gesetze. Denn Dieses hält die Volksherrschaft aufrecht.

7. In Bezug nun auf die eiteln Vorwände, deren sich Diese bedienen werden, sey für jetzt genug gesagt. Daß aber Demosthenes wirklich einer Rechenschaft unterworfen war, als Dieser [Ktesiphon] den Beschluß in Antrag brachte, indem

*) Wohl schicklicher an einer andern Stelle beinahe zehn Talente. Ueberhaupt wird sich eine Summe, welche Demosthenes erhalten, beim Mangel an sichern Nachrichten schwerlich bestimmen lassen; man muß mehr aus der Analogie schließen. Zehn Männer zur Mauerverbesserung waren gewählt worden, aus jeder Phyle Einer. Diesen mögen zehn Talente aus der Staatskasse bewilligt worden seyn, Jedem zur Ausbesserung des Theiles, der ihn traf, ein Talent, ganz der Analogie gemäß in ähnlichen Fällen. Zuverlässig ist wohl das Einzige, daß Demosthenes aus seinem Privatvermögen drei Talente zur Verbesserung des Theiles, der ihn traf, zusetzte.

Jener die Aufsicht über die Theatergelder, und die Verwaltung der Ausbesserung der Stattmauer führte, und noch von keiner dieser Stellen euch Rede und Rechenschaft gegeben hatte, darüber will ich jetzt versuchen, euch aus den öffentlichen Urkunden zu belehren. So lies denn vor, unter welchem Archonten, und in welchem Monate, und an welchem Tage, und in welcher Volksversammlung Demosthenes zu der Aufsichtsstelle für die Theatergelder gewählt wurde. Lies vor. „Aufzählung der Tage." Nun wenn ich Nichts weiter als Dieses zeigen würde, so würde Ktesiphon schon mit Recht verurtheilt. Denn ihn überführen nicht meine Anklagen, sondern die öffentlichen Urkunden. Früher also, ihr Athener, war ein von dem Staat gewählter Gegenschreiber da, der in jeder Prytanie die Einnahmen dem Volk aufzählte; wegen des Zutrauens aber, das ihr zu Eubulus*) hattet, bekleideten Die, welche für das Theatergeld gewählt waren, ehe das Gesetz des Hegemon gegeben war, die Stelle des Gegenschreibers, ferner die von Einnehmern, und führten die Aufsicht über die Schiffswerfte; sie besorgten auch die Zeughäuser, waren Aufseher des Straßenbaues, und hatten beinahe die ganze Ver-

*) Einer der einflußreichsten und beliebtesten Demagogen des Demosthenischen Zeitalters, an welchen sich Aeschines anschloß. Er hatte besonders deßwegen viel Credit, weil er als Verwalter der Finanzen durch Vertheilung der wohl erworbenen und verwalteten Staatsgelder der Habsucht des genußsüchtigen Volkes schmeichelte. Schon damals war die Vorsteherschaft bei den Finanzen eine der wichtigsten Behörden. Hegemon war ein Demagog ohne besondern Einfluß. Man zählt ihn zu der Partei, die des Philippus Planen günstig war.

waltung des Staates. Ich sage Das nicht, um über sie zu klagen, oder ihnen Vorwürfe zu machen; sondern Das will ich euch beweisen, daß der Gesetzgeber, wenn Jemand von einer auch noch so geringen Stelle Rechenschaft zu geben hatte, Diesen nicht zu bekränzen erlaubt hat, bis er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben; Ktesiphon aber trug kein Bedenken, auf die Bekränzung des Demosthenes anzutragen, der alle Stellen in Athen zusammen bekleidete. Daß er also die Stelle für die Errichtung der Stadtmauer bekleidete, als Dieser auf den Beschluß antrug, und die öffentlichen Gelder in den Händen hatte, und Geldstrafen auferlegte, wie auch die Andern, die eine obrigkeitliche Würde bekleiden, und die Leitung der Gerichte erhielt, dafür werde ich auch den Demosthenes selbst und den Ktesiphon als Zeugen vorführen. Denn zur Zeit des Archonten Chaerondas, am neunundzwanzigsten Thargelion *), trug Demosthenes in der Volksversammlung auf den Beschluß an, die Zünfte zu versammeln, am zweiten und dritten Skirophorion, und verordnete in dem Beschlusse, aus jeder der Zünfte Aufseher über die Arbeiten für die Mauer und Verwalter zu wählen: und zwar mit allem Rechte, damit die Stadt Personen hätte, die einer Rechenschaft unterworfen wären, und von Denen sie über das Aufgewendete Rechenschaft erhalten könnte. Lies die Beschlüsse. „Beschlüsse."

*) Es war das Jahr 338 v. Chr. Thargelion, der eilfte Monat des Attischen Jahres, entsprechend der Mitte unsers Mai und der ersten Hälfte des Junius. Skirophorion ist der letzte Monat des Attischen Jahres bis zum 13. Julius, mit welchem Tage ein neues Jahr den Anfang nahm.

8. Gut; nun aber erkünstelt er sogleich dagegen, daß er weder durch's Loos, noch durch die Wahl des Volkes Aufseher über den Bau der Stadtmauer geworden. Und über Dieses werden Demosthenes und Ktesiphon viele Worte machen; das Gesetz aber ist kurz und bestimmt, und hebt ihre Kunstgriffe auf. Ich will zuerst Einiges darüber vorausschicken. Es gibt nämlich, Athener, dreierlei Arten von Amtsstellen. Die eine Classe, worüber Niemand zweifelt, bilden Diejenigen, welche ihre Stellen durch's Loos oder durch die Wahl haben. Zweitens Diejenigen, welche ein Besitzthum des Staates über dreißig Tage in ihren Händen haben, und die Aufseher der öffentlichen Werke. Drittens aber, steht im Gesetze geschrieben, „und wenn etwa Andere durch Wahl die Leitung der Gerichte erhalten, auch Diese sollen erst nach einer Prüfung die Stelle bekleiden." Nimmt man Die, welche eine durch die Wahl des Volkes, und eine durch's Loos erhaltene Stelle bekleiden, weg, so bleibt übrig, daß Die, welche die Phylen, und die Drittheile *) der Zünfte, und die Demen aus sich selbst wählen, die öffentlichen Gelder zu verwalten, durch Stimmenmehrheit ihre Stellen haben. Dieß geschieht aber, wenn, wie in diesem Falle, Etwas den Zünften aufgetragen wird, entweder Graben zu machen, oder Dreiruder zu bauen. Daß ich aber die Wahrheit sage, werdet ihr aus den Gesetzen selbst abnehmen. „Gesetze." Erinnert euch der so eben angeführten Worte, daß der Gesetzgeber befiehlt, Die aus den Zünften sollen erst nach einer Prüfung vor Gericht eine Stelle bekleiden; die Pandionische Zunft aber

*) Siehe die Einleitung, die Hauptgrundzüge enthaltend.

hat den Demosthenes zum Aufseher über den Bau der Stadtmauer gemacht, der für dieses Bedürfniß beinahe zehn Talente aus der Casse erhalten hat. Ein anderes Gesetz nun verbietet, Einen, der eine verantwortliche Stelle bekleidet, nicht zu bekränzen, und ihr habt geschworen, nach den Gesetzen abzustimmen; der Redner aber hat vorgeschlagen, den einer Rechenschaft Unterworfenen zu bekränzen, ohne beizufügen, sobald er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben hat. Ich habe nun das Gesetzwidrige hievon erwiesen, und nehme dafür die Gesetze und die Beschlüsse und meine Gegner zu Zeugen. Wie könnte man denn deutlicher darthun, daß dieser Mensch einen höchst gesetzwidrigen Vorschlag gemacht hat?

9. Daß er aber auch in der Verkündigung der Bekränzung vom Gesetz in dem Beschlusse abgewichen sey, auch Das will ich euch zeigen. Denn das Gesetz befiehlt ausdrücklich, wenn der Rath Einen bekränzt, es auf dem Rathhause zu verkündigen; wenn das Volk, vor der Versammlung, und sonst nirgends. Lies mir das Gesetz. „Gesetz." Dieses Gesetz, ihr Athener, ist sehr zweckmäßig. Denn der Gesetzgeber glaubte, wie ich meine, ein Redner müsse sich nicht vor den Auswärtigen brüsten, sondern sich damit begnügen, in dem Staate selbst vom Volke geehrt zu werden, und nicht selbstsüchtige Umtriebe machen bei der Verkündigung. So der Gesetzgeber; wie aber Ktesiphon? Lies den Beschluß. „Beschluß." Höret, ihr Athener, was der Gesetzgeber befiehlt, den Namen des vom Volke Bekränzten vor dem Volke auf dem Pnyx in der Versammlung auszurufen, und sonst nirgends; Ktesiphon aber im Theater, wobei er nicht blos die Gesetze übertritt, sondern auch den Ort verändert

und nicht einmal vor einer Versammlung der Athener, sondern bei einem Wettkampfe von neuen Tragöden, auch nicht vor dem Volke, sondern vor den Griechen, damit sie mit uns wissen, was für einen Mann wir ehren. Und wiewohl er so offenbar auf Gesetzwidriges angetragen, wird er, mit Demosthenes verbündet, Kunstgriffe gegen die Gesetze gebrauchen, die ich euch bekannt machen, und vorher sagen will, damit ihr nicht, ohne es zu wissen, getäuscht werdet. Diese nämlich werden nicht behaupten können, daß die Gesetze nicht verbieten, eine Bekränzung durch das Volk außerhalb der Versammlung zu verkündigen; sie werden aber zu ihrer Vertheidigung das Dionysische Gesetz vorbringen, und es in Einem Theile anwenden, um eure Ohren zu täuschen, und dann ein Gesetz anführen, das Nichts mit dieser Anklage zu thun hat, und so sagen, es seyen im Staate zwei Gesetze über die Verkündigungen aufgestellt, das Eine, das ich jetzt anführe, das ausdrücklich verbietet, den Namen des vom Volke Bekränzten außerhalb der Versammlung auszurufen, und dann werden sie behaupten, es gebe ein anderes, diesem widersprechendes Gesetz, welches gestattet, beim Kampf der Tragöden die Bekränzung in dem Theater zu verkündigen, wenn es das Volk beschließe. Und nach diesem Gesetze, werden sie sagen, habe Ktesiphon den Vorschlag gemacht.

10. Ich aber werde gegen ihre Künste eure Gesetze zu meiner Vertheidigung anführen, worauf ich bei der ganzen Anklage beständig mein Augenmerk richte. Denn wenn Das wahr ist, und sich eine solche Gewohnheit in eure Verfassung eingeschlichen hat, daß ungültige Gesetze unter den gültigen aufgezeichnet sind, und zwei einander entgegengesetzte

über Einen Gegenstand, wie könnte man Dieß noch eine Verfassung nennen, in welcher die Gesetze vorschrieben, Dasselbe zu thun und nicht zu thun? Aber Das verhält sich nicht so; nie möget ihr zu einer solchen Unordnung in den Gesetzen gelangen! Auch hat der Gesetzgeber, der die Volksherrschaft gründete, nicht dergleichen Gegenstände vernachlässigt, sondern ausdrücklich den Thesmotheten *) aufgetragen, jedes Jahr die Gesetze vor dem Volke zu verbessern, so daß sie dieselben genau prüfen, und nachsehen sollen, ob ein einem andern Gesetze widersprechendes Gesetz aufgezeichnet sey, oder ein ungültiges unter den gültigen, oder ob mehr als ein Gesetz über diesen Gegenstand abgefaßt sey; und wenn sie etwas von der Art finden, so befiehlt er, es auf Tafeln aufzuzeichnen, und sie bei den Eponymen **) aufzustellen, den Prytanen aber befiehlt er, eine Volksversammlung zur Wahl von

*) Die Thesmotheten (siehe die Grundzüge) hatten nach der Athenischen Verfassung die Verpflichtung, die zehn ersten Tage des Jahres, da sie ihr Amt zu verwalten hatten, eine Censur der Gesetze im Ganzen vorzunehmen, um darauf achten zu können, was wohl noch mangeln möchte. Allein Aeschines scheint hier eine in's Umständliche gehende Censur zu meinen, welche wohl gegen Ende des Amtsjahres Statt fand, da sie als Vorsteher der Gerichtshöfe sich eine genaue Kenntniß aller einzelnen Gesetze hatten erwerben müssen, und durch die Reden der Sachwalter darauf geführt wurden, was für Gesetze einander zu widersprechen schienen, und entweder auf eine bestimmtere Abfassung oder gänzliche Aufhebung des Einen oder Andern aus Erfahrung antragen konnten.

**) So hießen die Heroen, von denen die Phylen ihren Namen hatten und deren Bildsäulen auf dem Marktplatze aufgestellt waren.

Nomotheten auszuschreiben, und dem Vorsteher der Proedren das Volk abstimmen zu lassen, und so die einen Gesetze aufzuheben, die andern stehen zu lassen, damit Ein Gesetz, und nicht mehrere, über jeden Gegenstand gelte. Lies mir die Gesetze. „Gesetze." Wenn nun, ihr Athener, die Rede dieser Menschen wahr wäre, und zwei aufgestellte Gesetze über die Verkündigungen vorhanden wären, so müßten nothwendig, denke ich, die Thesmotheten es aufgefunden, und die Prytanen die Sache an die Nomotheten überwiesen haben, und eines von den Gesetzen wäre aufgehoben, sey es nun das, welches gestattet, auszurufen, oder das, welches es verbietet. Wenn aber Nichts von der Art geschehen ist, so sind sie wohl offenbar überführt, nicht blos Falsches, sondern auch überhaupt Unmögliches zu behaupten.

11. Woher sie aber diese Lüge einschieben, darüber will ich euch belehren, zuvor aber erklären, weßwegen die Gesetze über die Verkündigungen im Theater aufgestellt wurden. Wenn nämlich Tragöden in der Stadt wettkämpfend auftreten, so ließen Einige verkünden, ohne das Volk zu fragen, daß sie von den Zunftgenossen bekränzt werden, die Andern von den Gemeindegenossen, Andere noch ließen unter öffentlichem Ausrufe ihre Sclaven frei, und machten so die Griechen zu Zeugen der Freilassung. Was aber das Tadelnswertheste war, Einige, welche sich Proxenien *) in auswärtigen Staaten verschafft hatten, veranstalteten es, daß verkündigt

*) Versprechung und Verpflichtung, die Geschäfte von Fremden, Fürsten oder Staaten, in Athen bestens zu besorgen, Anwaltschaften.

wurde, daß das Volk, z. B. von Rhodus oder Chios sie bekränze, oder von irgend einem andern Staate, wegen ihrer Rechtschaffenheit und Biederkeit. Und Dieß thaten sie, nicht wie ein von eurem Rathe, oder von dem Volke Bekränzter, so daß sie zuvor euch zu einem Beschlusse veranlaßt, und viele Ansprüche auf euren Dank sich erworben hätten, sondern sie maßten es sich selbst im-voraus an, ohne einen Beschluß von euch. So geschah, daß die Zuschauer und die Choregen und die Wettkämpfer belästigt wurden, und daß die im Theater ausgerufenen Namen größere Ehre erhielten, als die von dem Volke Bekränzten. Den Letztern war die Volksversammlung angewiesen, in welcher sie bekränzt werden sollten, und die Verkündigung an irgend einem andern Orte untersagt; die Erstern aber wurden vor allen Griechen ausgerufen; Jene, zu Folge eines Volksbeschlusses, welchen sie ausgewirkt; Diese, ohne Beschluß. Da ein Gesetzgeber Dieß einsah, so stellt er ein Gesetz auf, das Nichts mit dem Gesetze in Betreff der vom Volke Bekränzten gemein hat, und hob auch dieses nicht auf (denn nicht die Volksversammlung wurde belästigt, sondern das Theater); auch stellte er kein den frühern Gesetzen widersprechendes Gesetz auf (denn Dieß ist nicht erlaubt), sondern über Die, welche ohne einen Beschluß von euch durch die Zunftgenossen und Gemeindeglieder bekränzt werden, und über Die, welche die Sclaven frei lassen, und über die auswärtigen Bekränzungen verbietet er ausdrücklich, nicht nur einen Sclaven im Theater freizulassen, sondern auch, daß eine Ausrufung der Bekränzung durch Zunftgenossen, oder Gemeindeglieder, oder durch irgend einen Andern,

dort geschehe, unter Androhung der Strafe der Ehrlosigkeit für den Herold.

12. Wenn der Gesetzgeber nun bestimmt, daß die vom Rathe Bekränzten im Rathhause ausgerufen werden, und die vom Volke Bekränzten in der Volksversammlung, den von den Gemeinde- und Zunftgenossen Bekränzten aber verbietet, beim Wettkampf der Tragöden verkündigt zu werden, damit Keiner durch Erbetteln von Bekränzungen und falschen Ausrufungen sich Ehre erwerbe, und er überdieß in dem Gesetze verbietet, sich von irgend einem Andern ausrufen zu lassen, mit Ausnahme des Rathes und Volkes, und der Zunft- und Gemeindegenossen, und wenn man nun Dieses ausschließt, was bleibt denn übrig, als die auswärtigen Bekränzungen? Daß ich aber die Wahrheit sage, davon will ich euch einen wichtigen Beweis aus den Gesetzen selbst anführen, denn selbst der goldene Kranz, der in dem Theater der Stadt ausgerufen werden möchte, soll nach dem Gesetz dem Bekränzten weggenommen werden, und der Athene geweiht seyn. Und doch, Wer von euch würde es wagen, das Volk der Athener einer solchen gemeinen Kargheit anzuklagen? Wohl möchte kein Staat, nicht einmal ein Privatmann so unedel seyn, und Den, welchem er selbst einen Kranz gegeben, zu gleicher Zeit ausrufen lassen, und ihm denselben wegnehmen und weihen. Sondern, ich denke, weil der Kranz ein auswärtiger ist, geschieht auch die Weihung, damit Keiner fremdes Wohlwollen höher schätze, als das Vaterland, und seine Gesinnung verschlimmere. Hingegen jenen Kranz, der in der Volksversammlung ausgerufen wird, weiht man nicht [der Göttin]; sondern sein Besitz ist bleibend, damit nicht blos der Bekränzte selbst, sondern auch Die, wel-

che von ihm herstammend das Andenken im Hause haben, nie schlechte Gesinnungen gegen das Volk annehmen. Und darum hat der Gesetzgeber beigefügt, es solle eine auswärtige Bekränzung nicht im Theater verkündigt werden, wenn es nicht das Volk beschließt; damit der Staat, der Einen von den Unsrigen bekränzen will, Gesandte schicke, und das Volk bitte, und so der Ausgerufene euch größern Dank wisse, als Denen, die ihn bekränzten, weil ihr die Verkündigung gestattet. Zum Beweis aber, daß ich die Wahrheit sage, höret die Gesetze selbst. „Gesetze." Wenn sie also, um euch zu täuschen, sagen, es sey in dem Gesetze bemerkt, man dürfe bekränzen, wenn das Volk es beschließe, so denket daran, ihnen zu erwiedern: „Ja, wenn dich nämlich ein anderer Staat bekränzt. Wenn aber das Volk der Athener, so ist dir der Platz angewiesen, wo Dieß geschehen soll. Es ist dir verboten, außerhalb der Volksversammlung dich ausrufen zu lassen. Magst du auch den ganzen Tag über die Bedeutung der Worte: „nirgendwo anders" schwatzen; du wirst doch nicht erweisen, daß du einen gesetzmäßigen Antrag gemacht."

(Die Fortsetzung folgt im dritten Bändchen.)

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Drei und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Aeschines der Redner,

übersetzt

von

J. H. Bremi,
Chorherrn und Professor in Zürich.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Rede gegen Ktesiphon.

(Schluß.)

13. Es bleibt mir noch ein Theil der Anklage übrig, an welchem mir am meisten liegt: nämlich der Vorwand, weßwegen Ktesiphon verlangt, daß Jener bekränzt werde. Er spricht nämlich so in dem Beschlusse: „Der Herold soll in dem Theater vor den Griechen ausrufen, daß ihn das Volk der Athener bekränze wegen seiner Rechtschaffenheit und Biederkeit," und was das wichtigste ist, „weil er immerwährend durch Reden und Thaten das Wohl des Volkes befördert." Mein Vortrag gegen diesen Punkt wird ganz einfach, und für euch Zuhörer leicht zu beurtheilen seyn. Denn ich als Ankläger muß euch den Beweis liefern, daß die Lobsprüche über Demosthenes falsch sind, und daß er nicht nur weder durch Worte noch Thaten dem Volke stets nützlich geworden, sondern auch nie einen Anfang dazu gemacht hat; und werde ich Dieses erweisen, so wird wohl Ktesiphon mit Recht wegen seines Antrages verurtheilt werden. Denn alle Gesetze verbieten, daß Jemand falsche Behauptungen in die Volksbeschlüsse aufnehme. Der Vertheidiger aber hat das Gegentheil hievon

zu zeigen, und es ist dann eure Sache, über unsere Vorträge zu richten. Die Sache verhält sich aber so. Ich glaube allerdings, das Leben des Demosthenes zu prüfen, dazu würde eine allzu lange Darstellung erfordert. Denn was soll ich jetzt viele Worte darüber machen, was ihm in Betreff der Anklage wegen Verwundung begegnet, als er den Päanider Demomeles, seinen Vetter, vor dem Areopagus anklagte, und was es mit dem Schnitt am Kopfe für eine Bewandtniß hatte? *) oder was soll ich von der Heerführung des Kephisodotus **) und dem Seezuge nach dem Hellespont erzählen, wo Demosthenes, der als Einer der Trierarchen den Anführer auf seinem Schiffe gehabt, und mit ihm gespeist, und geopfert und gespendet, und diese Ehre erhalten hatte, weil ihre Väter Freunde gewesen, doch kein Bedenken trug, sein Ankläger zu werden, da er wegen Hochverraths auf Leben und Tod gerichtet wurde? Ferner was in Betreff des Midias geschah, und der Faustschläge, welche Demosthenes als Chorege auf der Orchestra ***) erhielt, wo er um dreißig Minen zugleich seine eigene Schande, und das Urtheil, welches das Volk im

---

*) Vergl. Rede wider Tim. C. 26.

**) Demosthenes in der Rede gegen Aristokrates erzählt, die Athener seyen über den Vertrag, den Kephisodotus mit dem Charidemus geschlossen, so unwillig geworden, daß er nur durch eine Mehrzahl von drei Stimmen mit der Todesstrafe verschont, aber um fünf Talente gestraft worden sey.

***) Die Choregen oder Chorführer leiteten die Chöre bei Festen, und gaben die Kosten dazu aus eigenem Vermögen her. Die Orchestra war ein abgegränzter Theil des Schauplatzes, wo der Chor sang und tanzte, etwas tiefer als die eigentliche Bühne, und den Zuschauern näher gelegen.

Theater des Dionysos gegen Midias aussprach, verkaufte?*) Dieses und anderes Aehnliche glaube ich nun übergehen zu müssen, ohne daß ich darum euer Interesse verrathe, oder den Prozeß aus Rücksicht der Gunst fallen lasse, sondern aus Furcht, ihr möchtet mir entgegnen, ich bringe zwar wahre, aber veraltete und nur zu allgemein zugestandene Dinge vor. Und nun, Ktesiphon, wenn von einem Manne die größten Schändlichkeiten den Zuhörern bekannt sind, so daß nach ihrem Urtheile der Ankläger keine Unwahrheit, sondern Ver-

*) Midias, ein reicher Wüstling, hatte den Demosthenes als Choregen im Theater durch Ohrfeigen mißhandelt. Der Redner verfaßte eine noch vorhandene Klagschrift gegen Midias, entsagte aber für die Summe von dreißig Minen (723 Thal.) der Fortsetzung des Processes. Was konnte den Demosthenes zu dem eben nicht ehrenvollen Fallenlassen der Klage bewegen? Dieses Benehmen wirft allerdings einen Schatten auf den Charakter des Demosthenes, so daß man die Angabe unter die böswilligen Spöttereien und Unwahrheiten des Aeschines zählen möchte. Böckh findet es indessen mit Recht nicht unglaublich, daß Demosthenes von Midias sich habe dreißig Minen zahlen lassen. Obgleich nämlich der Vergleich in öffentlichen Sachen verboten und verpönt war, sobald die Klage anhängig geworden; so kam er dennoch öfter vor, weil die darauf gesetzte Strafe allmählig aufhörte vollzogen zu werden. Allein gewiß bewogen den Demosthenes nicht die dreitausend Drachmen zum Vergleiche. Denn sein Haß gegen Midias ist zu heftig, als daß er durch eine so unbedeutende Geldsumme sich beschwichtigen ließ, sondern er fürchtete des Midias Macht, Reichthum und große Freundschaften, gegen welche er vor Gericht besorgen konnte den Kürzern zu ziehen. Auch hatten die Athener überhaupt kein so zartes Ehrgefühl, um ein kleines Gewinnchen vom Feinde zu verschmähen.

altetes und längst allgemein Zugestandenes behauptet, soll ein Solcher mit dem goldenen Kranze bekränzt werden, oder soll man ihm das öffentliche Mißfallen bezeugen? Und du, der du einen falschen und gesetzwidrigen Antrag zu machen wagst, solltest du die Gerichte verhöhnen dürfen, oder nicht vielmehr von dem Staate bestraft werden?

14. Ueber die öffentlichen Vergehen will ich aber versuchen bestimmter zu sprechen. Ich habe nämlich vernommen, daß Demosthenes, wenn an Jene die Reihe zu reden kommt, vor euch aufzählen will, daß im Staate schon vier Zeitabschnitte gewesen seyen, in welchen er an der Staatsverwaltung Theil genommen. Als einen und den ersten davon rechnet er, wie ich höre, jene Zeit, in welcher wir mit Philippus um Amphipolis Krieg führten. Diesen Zeitabschnitt endigt er mit dem Abschlusse des Friedens und Bündnisses, auf welches der Hagnusier Philokrates, und Dieser mit ihm, antrug, wie ich beweisen werde. Der zweite Zeitraum sey, sagt er, die Zeit, wo wir Frieden hatten, nämlich bis zu jenem Tage, an welchem derselbe Redner hier den bestehenden Frieden des Staates auflöste, und auf den Krieg antrug. Der dritte, die Zeit, wo wir Krieg führten, bis zu dem Unfall bei Chäronea. Der vierte, die gegenwärtige Zeit. Nach dieser Aufzählung will er dann, wie ich höre, mich aufrufen und befragen, über welchen dieser vier Zeiträume ich ihn anklage, und von welcher Zeit ich behaupte, daß er in derselben nicht zum Besten für das Volk gerathen. Und wenn ich nicht antworten, sondern mich verhüllen und entfliehen wolle, so sagt er, er wolle auf mich losgehen, mir den Mantel vom Gesichte reissen, mich auf die Bühne führen, und zu einer Antwort nöthigen.

15. Damit aber Dieser nicht auf seine Behauptung poche, und ihr zum voraus unterrichtet seyd, und ich ihm Rede stehe: so antworte ich dir vor den Richtern, Demosthenes, und den andern Bürgern, die uns außerhalb der Schranken umstehen, und den Griechen, denen daran gelegen ist, diesen Prozeß anzuhören (denn ich sehe, daß die Zahl der Anwesenden nicht gering, sondern so groß ist, wie sie Keiner sich je erinnert bei einem öffentlichen Rechtshandel gesehen zu haben), daß ich dich wegen aller der vier Zeiträume, die du unterscheidest, anklage. Und wenn die Götter es wollen, und die Richter uns gleiches (unparteiisches) Gehör schenken, und ich Alles in Anregung zu bringen im Stande bin, was ich von dir weiß, so hoffe ich allerdings, den Richtern erweisen zu können, daß die Rettung des Staates den Göttern, und den Männern, welche mit Wohlwollen und Mäßigung die Staatsgeschäfte besorgten, zuzuschreiben ist, alle Unglücksfälle aber dem Demosthenes. Und ich werde dieselbe Ordnung in der Rede befolgen, welche Dieser, wie ich höre, aufstellen will. Ich werde zuerst über den ersten Zeitraum sprechen, und dann über den zweiten, und drittens über den folgenden, und viertens über den gegenwärtigen Zustand der Dinge. Und so komme ich denn auf den Frieden, welcher nach deinem und Philokrates Antrag geschlossen wurde.

16. Denn es wäre euch, ihr Athener, möglich gewesen, jenen früheren Frieden mit dem gemeinsamen Bundesrathe *) der Griechen zu schließen, wenn gewisse Menschen euch gestattet hätten, die Gesandtschaften abzuwarten, die ihr in jenem

---

*) Siehe Truggesandtschaft C. 17.

Zeitpunkte nach Griechenland ausgesandt hattet, um gegen Philippus aufzureizen, und zu einer Hellenischen Bundesversammlung einzuladen; dann hättet ihr im Verlauf der Zeit freiwillig von den Griechen die Oberleitung wieder erhalten können. Dieß wurde euch durch Demosthenes und Philokrates, und die Bestechlichkeit entzogen, deren sie sich schuldig machten, indem sie gegen euer gemeinsames Wohl sich verbanden. Wenn aber Einige von euch diese so rasch hingeworfene Behauptung allzu unglaublich und auffallend finden sollten, so höret das Uebrige so an, wie wenn wir eine Sitzung hätten für die Rechnungsabnahme über längst aufgewendete Gelder. Denn wohl bringen wir zuweilen von Hause falsche Meinungen gegen die Rechnungen mit; aber sobald die Rechnung summirt ist, so ist doch Keiner von so starrsinnigem Charakter, daß er nicht bei'm Weggehen zugäbe und bekräftigte, Das sey wahr, was die Rechnung selbst ausweist.

17. Gerade so höret auch jetzt zu. Wenn Einige von euch von den früheren Zeiten her eine solche Ansicht von Hause mitgebracht haben, daß Demosthenes nie etwas zu Gunsten des Philippus, im Vereine mit Philokrates, gesprochen; so bitte ich, daß Keiner, der dieser Meinung zugethan ist, für oder wider aburtheilen wolle, bevor er mich gehört hat; denn Dieß wäre nicht recht; vielmehr wenn ich mit wenigen Worten jene Zeitumstände euch in's Gedächtniß zurückrufe, und den Beschluß vorlege, auf welchen Demosthenes mit Philokrates angetragen, und wenn die prüfende Wahrheit selbst erweist, daß Demosthenes mehr Beschlüsse über den Frieden und das Bündniß von Anfang an vorgeschlagen, als Philokrates, und daß er mit schamloser Uebertreibung dem Philip-

pus geschmeichelt, und die Gesandten, die von Jenem herkommen sollten, nicht abgewartet, sondern Schuld gewesen, daß das Volk nicht im Vereine mit dem gemeinsamen Bundesrathe der Griechen Frieden geschlossen, und dem Philippus den Kersobleptes, den König von Thracien, einen der Stadt befreundeten und verbündeten Mann, Preis gegeben; — wenn ich dieses euch bestimmt erweisen werde, so wende ich mich an euch mit der bescheidenen Bitte: gestehet mir bei den Göttern zu, daß er in dem ersten Zeitraume von den vieren nicht gut für den Staat gesorgt habe. Ich werde aber so sprechen, daß ihr mir sehr leicht folgen könnet. Philokrates trug darauf an, daß es dem Philippus gestattet seyn möchte, einen Herold und Gesandten hieher zu schicken wegen des Friedens und eines Bündnisses. Dieser Beschluß wurde als gesetzwidrig angeklagt. Der Tag des Gerichtes kam. Lycinus trat als Ankläger auf, Philokrates vertheidigte sich, und ihn unterstützte Demosthenes. Philokrates wurde freigesprochen.

18. Darauf folgte das Jahr des Archonten Themistokles *). Da tritt Demosthenes als Buleute in den Rath, weder durch's Loos, noch durch's Beiloos **), sondern durch ränkevollen Kauf, damit er durch Reden und Thaten den Philokrates in Allem unterstützen könnte, wie die That selbst es zeigte. Denn ein anderer Beschluß des Philokrates geht durch, in welchem er vorschlug, daß zehen Gesandte gewählt würden, die zu

*) Damit stimmt das J. 347 v. C. überein.

**) Wenn Einer etwa durch die Prüfung oder einen andern Umstand verhindert wurde, die Stelle eines Rathsherrn anzutreten, so wurde durch die Nachverloosung ein Anderer gewählt.

Philippus gehen, und verlangen sollten, daß er Gesandte mit Vollmacht für den Frieden hieher schicke. Einer davon war Demosthenes. Als er von dort zurückkam, trat er als Lobredner des Friedens auf, und berichtete Dasselbe mit den andern Gesandten, und trug allein unter den Rathsmitgliedern darauf an, mit dem Herold, der von Philippus komme, und den Gesandten den Vertrag zu schließen; und so stimmte sein Vorschlag mit Philokrates überein. Dieser bewirkte die Erlaubniß, daß ein Herold und Gesandte hieher geschickt wurden; Jener unterhandelte mit der Gesandtschaft. Was das Folgende betrifft, so gebet ja recht genau darauf Acht. Es wurde nämlich nicht mit den andern Gesandten, die später nach der Veränderung seiner Ansicht gewaltig von Demosthenes verläumdet wurden, sondern mit Philokrates und Demosthenes (natürlich, sie waren zugleich Gesandte, und trugen mit einander auf die Beschlüsse an) ausgemacht, für's erste, daß ihr nicht die Gesandten abwarten solltet, die ihr ausgesendet hattet, um gegen den Philippus aufzureizen, damit ihr nicht mit den andern Griechen, sondern allein Frieden schlößet: zweitens, daß ihr nicht bloß Frieden, sondern auch ein Bündniß mit Philippus beschließen solltet, damit diejenigen (Staaten), welche etwa sich an euer Volk halten wollten, in die äusserste Muthlosigkeit versänken, indem sie sähen, daß ihr, während ihr zum Kriege aufreiztet, selbst zu Hause nicht bloß Frieden, sondern auch ein Bündniß beschloßet. Drittens aber, daß Kersobleptes, der König von Thracien, nicht im Eide mitbegriffen seyn, und auch nicht am Bündnisse und Frieden Theil haben sollte, während schon ein Feldzug gegen ihn aufgeboten wurde.

19. Und darin that Jener, welcher ihre Stimmen erkaufte, nicht Unrecht (denn vor den Eiden und Verträgen konnte er ohne Tadel thun, was ihm zuträglich war); Diejenigen aber, welche die Macht des Staates verkauften, und verschwendeten, sind höchst verabscheuungswürdig. Denn Der, welcher sich jetzt einen Feind Alexanders nennt, und damals einen Feind des Philippus nannte, Demosthenes, der mir die Gastfreundschaft mit Alexander vorrückt, trägt auf einen Beschluß an, wodurch er dem Staate die von der Zeit dargebotenen Vortheile unvermerkt entzog, daß die Prytanen am achten Tage des Monats Elaphebolion *) eine Volksversammlung halten sollen, als dem Asklepius geopfert, und der Vorkampf **) an dem heiligen Tage gehalten wurde, wo sich Niemand erinnert, daß es früher geschehen; und unter was für einem Vorwand? damit, sagt er, wenn die Gesandten des Philippus endlich angekommen seyen, das Volk so schnell als möglich über die Verhältnisse mit Philippus einen Beschluß fassen könne. So nahm er den noch nicht anwesenden Gesandten die Volksversammlung vorweg, schnitt euch die Zeit ab, und übereilte die Sache, damit ihr nicht mit den andern Griechen, wenn eure Gesandte zurückkämen, sondern allein Frieden schlößet. Darauf, ihr Athener, kamen die Gesandten des Philippus an; die eurigen aber waren abwesend, um die Griechen gegen den Philippus aufzureizen. Da ging ein anderer Beschluß des Demosthenes durch, in welchem er darauf

*) Dieser Monat trifft etwa mit dem März zusammen.

**) Wahrscheinlich eine Probe, welche die am Haupttage auftretenden Tragöden für den Hauptkampf hielten.

antrug, daß ihr euch nicht bloß für den Frieden, sondern auch für ein Bündniß berathet, ohne eure Gesandten abzuwarten, sondern gleich nach den Dionysien in der Stadt *), am achtzehnten und neunzehnten. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, höret die Beschlüsse. „Beschlüsse."

20. Da nun, ihr Athener, die Dionysien vorbei waren, und die Volksversammlungen gehalten wurden, so wurde in der früheren derselben ein gemeinsamer Beschluß der Bundesgenossen vorgelesen, dessen Hauptinhalt ich in kurzem anführen will. Für's erste nämlich trugen sie darauf an, daß ihr euch nur über den Frieden berathen möchtet, und übergingen das Wort Bündniß, nicht aus Vergeßlichkeit, sondern weil sie selbst den Frieden mehr für nothwendig als für rühmlich hielten; dann suchten sie, die Wunden zu heilen, welche die Bestechlichkeit des Demosthenes geschlagen hatte, und trugen in dem Beschlusse mit darauf an, es solle von den Griechischen Staaten Jedem, der Lust dazu hätte, gestattet seyn, binnen drei Monaten auf dieselbe Säule **) mit den Athenern sich einzutragen, und an den Eiden und Verträgen Theil zu haben. So behielten sie sich zwei wichtige Dinge vor; für's erste, daß die Zeit von drei Monaten den Gesandtschaften der Griechen hinreichend wäre, sich vorzubereiten; dann wollten sie unserem Staate das Wohlwollen der Griechen auf dem gemeinsamen Bundesrathe sichern, damit, wenn die Verträge übertreten würden, wir nicht allein und nicht unvorbereitet

*) Siehe zu Tim. C. 19.

**) Die Verträge der Staaten wurden gewöhnlich auf Säulen eingegraben. Vergl. Thucydides V, 18.

Krieg führen müßten. Dieses Loos aber hat euch jetzt durch Demosthenes Schuld getroffen. Daß ich aber die Wahrheit sage, könnet ihr aus dem Beschlusse selbst hören. „Beschluß der Bundesgenossen.“ Ich gestehe ein, daß ich, und Alle, die in der früheren Volksversammlung als Volksredner auftraten, diesem Beschlusse beistimmten. Und das Volk entfernte sich in der Meinung, daß zwar der Friede zu Stande kommen solle, daß es aber besser sey, sich über das Bündniß nicht zu berathen wegen des Aufrufs der Griechen; sondern dieses solle gemeinsam mit den gesammten Griechen abgeschlossen werden.

21. Die Nacht verfloß, und wir erschienen am folgenden Tage in der Volksversammlung. Da bemächtigte sich Demosthenes der Bühne zum voraus, und ließ keinen Andern zum Worte kommen, und sagte, die gestern gehaltenen Reden nützen nichts, wenn die Gesandten des Philippus nicht zur Beistimmung bewogen würden: auch könne er nicht begreifen, was ein Friede bedeuten solle, ohne ein Bündniß. Denn, sagte er, man müsse (ich erinnere mich noch des Ausdruckes, dessen er sich bediente, wegen der Derbheit des Sprechenden und des Wortes zugleich) das Bündniß nicht vom Frieden losreissen, noch die langsamen Entschließungen der Griechen abwarten, sondern entweder allein Krieg führen, oder abgesondert Frieden schließen. Und zuletzt rief er den Antipater*) auf die Bühne, und that an ihn eine Frage, nachdem er vorher mit ihm gesprochen, wovon die Rede seyn werde, und ihn

*) Der Macedonische Gesandte, wahrscheinlich Derselbe, der nachher als Statthalter und General eine Rolle spielte.

belehrt hatte, was er zum Schaden unsers Staates antworten solle; und so ging dieß zuletzt durch, indem Demosthenes durch seinen Vortrag es vorbereitete, daß die Sache erzwungen wurde, und Philokrates auf den Beschluß antrug. Nun war noch übrig, den Kersobleptes und die Thracische Gegend Preis zu geben, und auch Das führten sie aus am fünfundzwanzigsten des Monats Elaphebolion, ehe Demosthenes zu der späteren Gesandtschaft wegen der Eidesleistung abreiste. Denn der Feind des Alexander und Philippus, dieser euer Redner, reiste zweimal als Gesandter nach Macedonien, ungeachtet es in seiner Macht stund, nicht Einmal hinzugehen, Er, der jetzt die Macedonier verabscheuen heißt. In der Volksversammlung aber, ich meine die am fünfundzwanzigsten, nahm er seinen Sitz als Buleute durch Umtriebe, und bewirkte mit Philokrates, daß Kersobleptes aufgeopfert wurde. Denn Philokrates ließ in dem Beschlusse zu den andern Punkten unbemerkt Etwas einfließen, worüber Demosthenes abstimmen ließ, nämlich, „daß die Abgeordneten der Bundesgenossen an diesem Tage mit den Gesandten des Philippus die Eide auswechseln sollten.“ Von Kersobleptes war aber kein Abgeordneter bei dem Bundesrathe. Indem er also darauf antrug, daß die Beisitzer schwören sollten, und Kersobleptes nicht dabei war, so schloß er ihn von den Eiden aus. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, lies mir vor, Wer auf dieses angetragen, und was für ein Proëdre darüber abstimmen ließ. „Beschluß. Proëdre.“

22. Eine schöne, herrliche Anstalt, ihr Athener, ist die Aufbewahrung der öffentlichen Urkunden. Denn diese sind unbeweglich, und wechseln nicht mit den Ueberläufern in der

Staatsverwaltung, sondern geben dem Volke, so oft es will, die Mittel an die Hand, Diejenigen kennen zu lernen, welche von jeher schlechte Menschen waren, und dann, als wären sie schnell umgewandelt, für rechtschaffene Leute gelten wollen. Es bleibt mir nun noch übrig, sein schmeichlerisches Betragen zu schildern. Denn ungeachtet Demosthenes ein Jahr lang im Rathe saß, so wird man doch nicht finden, daß er je eine Gesandtschaft auf den Ehrenplatz einlud, außer damals, wo er das erste und einzige Mal die Gesandten auf den Ehrenplatz *) einlud, ihnen Kopfkissen hinlegte, Teppiche ausbreitete, und mit Anbruch des Tages die Gesandten in's Theater führte, so daß er auch wegen seiner unanständigen Schmeichelei ausgepfiffen wurde. Und als sie nach Theben abgingen, miethete er ihnen drei Gespanne von Maulthieren, begleitete die Gesandten bis nach Theben, und machte so den Staat lächerlich. Doch, um bei dem vorliegenden Gegenstande zu bleiben, nimm den Beschluß über den Ehrenplatz. „Beschluß."

23. Dieser Mann, ihr Athener, ein Schmeichler von erster Größe, erfuhr zuerst durch Kundschafter, welche von Charidemus gesandt waren, den Tod des Philippus, und, indem er für sich einen Traum erdichtete, vermengte er die Götter mit seiner Lüge, als ob er nicht von Charidemus die Sache erfahren, sondern von Zeus und der Athene, und be-

*) Der Ehrenplatz war der vorderste, von wo man dem Schauspiele am besten zusehen konnte. Die Kopfkissen dienten zur Bequemlichkeit für Haupt und Rücken, die Teppiche für den untern Theil des Körpers. Man darf nicht vergessen, daß die Alten mehr lagen als saßen.

hauptete, daß sie, bei welchen er am Tage falsch schwört, des Nachts sich mit ihm unterredet, und ihm das Künftige vorher gesagt hätten. Und am siebenten Tage nach dem Tode seiner Tochter, ehe er getrauert, und die Gebräuche vollzogen, bekränzte er sich, zog ein weißes Kleid an, opferte einen Stier, und handelte so gegen alle Gebräuche, der Elende, wiewohl er die Einzige, die zuerst ihn Vater nannte, verloren. Ich sage Dieß nicht, um ihm sein Unglück zum Vorwurf zu machen, sondern gebe nur eine Probe seines Charakters. Denn Wer seine Kinder haßt, und ein schlechter Vater ist, der wird nie ein guter Volksführer seyn, und Wer die theuersten und ihm am nächsten verwandten Personen nicht liebt, der wird auch euch, die ihn weniger nahe angehen, nicht hoch achten, und Wer in seinem Hause schlecht ist, wird nie im Staate nützlich werden, und Wer in seinem Vaterlande unbrauchbar ist, der ist auch nie in Macedonien als Gesandter unbescholten gewesen. Denn nicht den Charakter, sondern bloß den Ort hat er gewechselt.

24. Woher nun die schnelle Aenderung der Dinge? (ich komme nämlich jetzt auf den zweiten Zeitraum) und was war wohl der Grund, daß Philokrates, der als Staatsmann dieselben Gesinnungen wie Demosthenes hatte, als Staatsverbrecher angeklagt wurde, und sich der Untersuchung durch die Flucht entzog, während Demosthenes gegen die Andern als Ankläger auftrat? und wie kommt es wohl, daß dieser Abscheuliche uns in solches Unglück stürzen konnte? Das lohnt sich besonders der Mühe anzuhören. Sobald nämlich Philippus innerhalb Pylä eingedrungen war, wider Vermuthen die Städte in Phocis verheeret, die Thebaner, wie es euch da-

mals schien, mehr, als es den Zeitumständen und unserem Vortheile angemessen war, mächtig gemacht hatte, ihr voll Furcht alles Bewegliche vom Lande herein brachtet, und die größten Vorwürfe jene Gesandten trafen, die des Friedens wegen abgeordnet waren, vor den Andern aber besonders Philokrates und Demosthenes, weil sie nicht bloß Gesandte waren, sondern auch auf die Beschlüsse angetragen hatten; so traf es sich, daß gerade um dieselbe Zeit Demosthenes und Philokrates über etwas uneinig wurden, wahrscheinlich über Das, was auch ihr von ihnen vermuthetet; bei diesem Gewirre der Dinge ging Demosthenes vermöge seiner ihm angeborenen Schwächen, seiner Feigheit und seiner Eifersucht gegen Philokrates wegen der erhaltenen Geschenke, über das Bevorstehende zu Rathe, und glaubte, wenn er als Ankläger der Mitgesandten und des Philippus auftrete, so werde ganz sicher Philokrates gestürzt werden, und die andern Mitgesandten in Gefahr kommen, er selbst aber sich Ruhm erwerben, und durch den Verrath seiner Freunde und durch Schlechtigkeit sich als treu ergebenen Freund des Volkes erweisen. Diejenigen, welche gegen die Ruhe des Staates ankämpften, richteten ihre Blicke auf ihn, und riefen ihn gern auf die Bühne, und behaupteten von ihm, er sey der Einzige in dem Staate, der sich nicht bestechen lasse.

25. Er trat nun auf, und gab ihnen den ersten Anlaß, Krieg und Verwirrung zu stiften. Er ist es, ihr Athener, der zuerst die Serrische Mauer, und Doriskus, und Ergiske, und Ganos und Ganis *), Oerter, von denen wir früher

*) Namen von unbekannten Oertern in Thracien; von den wenigsten geschieht bei Geschichtschreibern Erwähnung.

nicht einmal die Namen wußten, auffand, und durch seine Hitze einen solchen Umschwung der Dinge herbeiführte, daß er sagte, wenn Philippus keine Gesandte schicke, so verachte er die Stadt, wenn er aber welche schicke, so sende er Späher und keine Gesandte, und wenn er einem unparteiischen und billigen Staate die Entscheidung der Beschwerden übergeben wollte, so behauptete er, es gebe keinen unparteiischen Richter zwischen uns und Philippus. Er wollte Halonesos uns geben; Dieser aber weigerte sich, es anzunehmen, wenn er es nur gebe, und nicht zurückgebe, und zankte sich so um Sylben. Und zuletzt ließ er Diejenigen bekränzen, welche mit Aristodemus nach Thessalien und Magnesia gegen die Friedensverträge zu Felde zogen, hob so den Frieden auf, und brachte die Unfälle des Krieges über uns. Ja; dagegen aber, wie er selbst sagt, umgab er unser Land mit ehernen und diamantenen Mauern, durch das Bündniß mit den Euböern und Thebanern. Und doch, ihr Athener, habt ihr dabei in drei sehr wichtigen Dingen Nachtheil erlitten, ohne es zu wissen. Ungeachtet ich aber eile, über das bewunderungswürdige Bündniß mit den Thebanern zu sprechen, so will ich doch, um die Zeitordnung zu beobachten, zuerst der Euböer gedenken.

26. Wiewohl Ihr nämlich, ihr Athener, oft und bedeutend beeinträchtigt worden waret durch Mnesarchus aus Chalcis, den Vater des Kallias und Taurosthenes, welche Dieser jetzt nach erhaltenem Lohne zu Athenischen Bürgern vorzuschlagen sich erfrecht, und ferner von Themison aus Eretria *),

*) Vergl. Rede wider die Truggesandtschaft S. 48.

der während des Friedens uns Oropus wegnahm, so vergaßet ihr doch dieses gern, als die Thebaner nach Euböa übersetzten, und die Städte zu unterjochen versuchten, und eiltet ihnen in fünf Tagen zu Hülfe, mit Schiffen und Landmacht, und ehe dreißig Tage verflossen, konntet ihr den Thebanern nach geschlossenem Vertrage freien Abzug gestatten, und obwohl ihr Herren von Euböa waret, überließet ihr doch wieder die Verfügung über die Städte selbst und die Verfassungen nach Recht und Billigkeit Denen, welche sie euch als ein anvertrautes Gut übergeben hatten, indem ihr es nicht für Recht hieltet, bei dem in euch gesetzten Vertrauen der erlittenen Kränkungen zu gedenken. Und ungeachtet die Chalcidier solche Wohlthaten von euch erfuhren, so erstatteten sie euch doch nicht den gebührenden Dank; sondern als ihr nach Euböa übersetztet, um dem Plutarchus zu helfen, so stellten sie sich zwar zuerst, als wären sie eure Freunde, sobald wir aber nach Tamynä vorrückten, und das sogenannte Kotyläische Gebirge *) überschritten, da sammelte Kallias von Chalcis, welchem Demosthenes für einen Miethlohn eine Lobrede hielt **), da er sah, daß das Heer unsers Staates an einer gefährlichen Stelle eingeschlossen war, wo es sich ohne einen Sieg nicht zurückziehen konnte, und auch keine Hoffnung auf Beistand, weder vom Lande noch vom Meere her, war, aus ganz Euböa ein Heer, ließ von Philippus her Hülfe herbeikommen, und rückte mit seinem Bruder Taurosthenes, der jetzt Alle

*) Vergl. Rede wider die Truggesandtschaft S. 49.

**) Eine andere Lesart ἐνηγγυοίαζε würde bedeuten: als Bürgen [für die Treue seiner Landsleute] aufstellte.

freundlich und liebkosend aufnimmt, nachdem er mit Phocei= schen Miethtruppen gelandet, gegen euch los, um euch auf= zureiben. Und wenn nicht vor Allen irgend ein Gott das Heer gerettet hätte, dann eure Soldaten, Fußvolk und Rei= ter, sich nicht als wackere Männer gezeigt, und bei der Rennbahn in Tampnä in geregelter Schlacht mit Gewalt gesiegt hätten, worauf sie den Feinden nach geschlossenem Ver= trage freien Abzug gestatteten, so würde unser Staat in die Gefahr gekommen seyn, das schimpflichste Loos zu dulden. Denn Unglück im Kriege zu haben, ist nicht das größte Ue= bel; aber wenn Einer Gegnern, die seiner unwürdig sind, zu unterliegen Gefahr läuft, so ist natürlich das Unglück doppelt groß.

27. Und doch, ungeachtet ihr Solches erfahren, söhntet ihr euch wieder mit ihnen aus. Da aber Kallias aus Chalcis bei euch Verzeihung erhalten, so ließ er sich nach kurzer Zeit wieder hinreissen, seinem Charakter zu folgen. Er versammelte seinem Vorgeben nach den Euböischen Rath nach Chalcis, in der That aber bestärkte er Euböa in der Feindseligkeit gegen euch, eignete sich die Alleinherrschaft zu, und hoffte dabei den Beistand des Philippus zu gewinnen; ging deßhalb nach Macedo= nien, zog mit ihm herum, und galt für Einen seiner Vertrauten. Da er aber den Philippus beleidigte, entrann er von dort, warf sich den Thebanern in die Arme, verließ auch diese, und in= dem er so sich unbeständiger zeigte, als die Wogen des Euri= pus *), an dem er wohnt, gerieth er mitten zwischen zwei

*) Die engste Stelle der Meerenge zwischen Euböa und Böotien, durch die oft siebenmal des Tages wechselnde Ebbe und Fluth berüchtigt.

Feinde, die Thebaner und den Philippus. Da er nun nicht wußte, was er mit sich beginnen sollte, und man schon von einem Feldzuge gegen ihn sprach, sah er nur noch eine Hoffnung der Rettung übrig, das Volk der Athener eidlich mit sich zu verbinden, daß es sich für seinen Bundesgenossen erklären, und ihm helfen wolle, wenn Jemand ihn mit Krieg überzöge; und es war offenbar, daß dieß geschehen würde, wenn ihr es nicht hindern würdet. Dieses sah er ein, und sendete den Glauketes, und Empedon, und Diodorus den Doppelläufer *) als Gesandte hieher, die dem Volke leere Hoffnungen brachten, dem Demosthenes aber und seinen Umgebungen Geld.

28. Drei Dinge waren es, die er sich zugleich erkaufte. Für's erste, daß er seine Absicht, ein Bündniß mit euch zu schließen, nicht verfehlte. Denn es gab für ihn kein Drittes, wenn das Volk im Andenken an seine früheren Beleidigungen das Bündniß nicht annehmen wollte; er mußte entweder aus Chalcis fliehen, oder in der Gefangenschaft sterben, da so große Heeresmacht gegen ihn zu Felde zog, die des Philippus und der Thebaner. Das Zweite, wofür er Den, der auf das Bündniß antrug, bezahlte, war, daß die Chalcidier nicht an den Bundessitzungen zu Athen Theil nehmen sollten. Drittens, daß er nicht Beiträge **) zahlen müsse. Und keine von

*) Oder der auf der Rennbahn den Weg an's Ziel mehrere Male zurückzulegen geübt war.

**) Um den verhaßten Namen der Tribute (φόρων) zu mildern, gaben ihnen die Athener den Namen Beiträge (συντάξεις), dessen Erfinder Kallistratus war (siehe über Dieſen

diesen Absichten mißlang dem Kallias. Sondern der Feind der Zwingherrn, Demosthenes, wie er selbst sich nennt, und von dem Ktesiphon sagt, daß er zum Besten gerathen, verkaufte die günstigen Gelegenheiten des Staates, und trug in dem Vortrage darauf an, daß wir den Chalcidiern zu Hülfe eilen sollten; nur ein Wort änderte er dabei, und fügte dafür des Anstandes wegen (euphemistisch) bei, die Chalcidier sollten Hülfe leisten, wenn Jemand die Athener bekriege. Die Bundestage aber und die Beiträge, durch die der Krieg Kraft erhalten sollte, verkaufte er ganz und gar, bezeichnete mit den schönsten Namen die schändlichsten Handlungen, und suchte euch durch seine Reden zu überzeugen, daß der Staat den Griechen, die es bedürfen mögen, vorher Hülfe leisten, und die Bündnisse erst nach der Wohlthat schließen müsse. Damit ihr aber euch überzeuget, daß ich die Wahrheit sage, nimm das Schreiben des Kallias und das Bündniß, und lies den Beschluß vor. „Beschluß."

29. Das ist indessen noch nicht das Aergste, daß so gün-

Truggesandtschaft S. 34), woraus hinlänglich erhellet, daß er Ol. 100 aufkam, indem dieser Redner mit Timotheus und Chabrias Feldherr wurde, wie später Ol. 101, 4. mit Chabrias und Iphikrates, nicht wegen kriegerischer Eigenschaften, sondern wegen seiner Staatsklugheit, welche in dieser Zeit einem Feldherrn vorzüglich vonnöthen war. Nach und nach wurde der Tribut wieder Zwangssache, und in so fern könnte er auch wieder mit dem alten Namen φόρος belegt werden, welcher Ausdruck sich ebenfalls häufig findet. Auch scheinen die Athener die Tribute willkührlich bestimmt zu haben, selbst später noch, da ihre Macht bereits sehr erschüttert war. Vergl. Böckhs Staatshaushalt der Athener I. S. 450.

flige Gelegenheiten, Bundesberathungen und Beiträge verkauft worden sind; sondern noch weit schlimmer als Dieses wird euch erscheinen, was ich sagen werde. Denn Kallias aus Chalcis ging in seinem Uebermuth und seiner Habsucht, Demosthenes aber, welchen Ktesiphon lobt, in seiner Bestechlichkeit so weit, daß sie die Beiträge aus Oreos, und die aus Eretria, zehn Talente, vor euren Augen und Blicken und mit eurem Wissen heimlich wegnahmen, die Beisitzer dieser Städte aus euren Bundesversammlungen entfernten, und wieder nach Chalcis und zu dem sogenannten Euböischen Bundesrathe versammelten; auf was für eine Weise, und durch welche Frevel, das lohnt sich wohl der Mühe anzuhören. Es erschien nämlich vor euch nicht mehr durch Boten, sondern in Person Kallias, trat in der Volksversammlung auf, und hielt eine von Demosthenes verfertigte Rede. Er sagte nämlich, er komme so eben aus dem Peloponnes, und habe eine Auflage von hundert Talenten als Beitrag gegen Philippus gemacht, und zählte auf, wie viel jeder Staat zu zahlen sich verpflichtet; die sämmtlichen Achäer und Megareer sechzig Talente, die gesammten Städte in Euböa vierzig, und mit diesem Gelde könne man eine Land- und Seemacht aufbringen. Es gebe auch noch viele andere Griechen, die an den Beiträgen Theil zu nehmen wünschten, so daß weder an Geld noch an Soldaten Mangel seyn werde.

30. Das war das Offenkundige; er sagte aber, er betreibe auch andere Unterhandlungen insgeheim, und er habe dafür einige Zeugen unter unsern Mitbürgern, und zuletzt rief er den Demosthenes namentlich auf, und verlangte, daß er seine Reden bestätige. Dieser trat mit vieler Feierlichkeit

vor, lobte den Kallias über die Maßen, und gab vor, er kenne die geheimen Artikel; auch sagte er, er wolle euch von der Gesandtschaft aus dem Peloponnes, die er bekleidet, und von der aus Akarnanien Bericht erstatten. Was er sprach, lief darauf hinaus, es seyen durch ihn alle Peloponnesier und alle Akarnanier gestimmt worden, gegen Philippus Beiträge zu liefern, und der Geldbeitrag reiche hin, hundert schnellsegelnde Schiffe auszurüsten, und zehntausend Fußsoldaten und tausend Reiter; dazu werden noch die Truppenstellungen aus den Staaten selbst kommen, aus dem Peloponnes mehr als zweitausend Schwerbewaffnete, und aus Akarnanien eben so viele; über diese Alle sey euch der Oberbefehl übertragen; und Dieß werde nicht erst in später Frist ausgeführt, sondern auf den sechszehnten des Monats Anthesterion *), denn er habe in den Staaten erklärt und angekündigt, es sollen Alle auf den Vollmond sich in Athen zur Sitzung einfinden. Denn auch darin handelt dieser Mensch besonders, und nicht wie andere Leute. Die andern Großsprecher, wenn sie Etwas vorlügen, versuchen unbestimmt und undeutlich zu sprechen, aus Besorgniß, überführt zu werden; Demosthenes aber, wenn er prahlt, lügt für's erste bei einem Eide, und wünscht den Fluch auf sein Haupt herbei; dann aber erfrecht er sich, von Dingen zu reden, von denen er wohl weiß, daß sie nie sich ereignen werden, und zählt auf, bis wann sie eintreffen werden; auch führt er die Namen von Solchen an, deren Person er nie gesehen, überschleicht das Gehör, und ahmt Die nach, welche die Wahrheit sprechen. Deßhalb ist er auch

*) Dieser Monat trifft ungefähr mit dem Februar zusammen.

alles Hasses werth, weil er als ein Böſewicht die Kennzeichen der Rechtschaffenen mißbraucht und verwirrt.

31. Nach diesem Vortrage gab er dem Schreiber einen Beschluß zum Vorlesen, der länger war als die Iliade, und nichtiger als die Reden, die er zu führen pflegt, und das Leben, das er durchlebt hat, und voll von Hoffnungen, die nie erfüllt, und von Heeren, die nie versammelt werden sollten. Und so wendete er eure Aufmerksamkeit von seinen Täuschungen ab, hielt euch mit Hoffnungen hin, nahm dann eine andere Wendung, und trug darauf an, und rieth, es sollen Gesandte nach Eretria gewählt werden, um die Eretrier zu bitten (es bedurfte wohl gar sehr der Bitten), den Beitrag von fünf Talenten nicht mehr euch, sondern dem Kallias zu geben, und ferner andere Gesandten nach Oreos an die Oriten zu wählen, um zu bitten, daß sie mit uns einerlei Freund und Feind haben möchten. Ueberdieß zeigt sich, daß er auf Alles in dem Beschlusse, nur um zu hintergehen, angetragen, daraus, daß auch die Gesandten von den Oriten verlangen sollten, die fünf Talente nicht euch, sondern dem Kallias zu geben. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, lies vor, mit Weglassung jener Prunkreden, Kriegsschiffe und Prahlereien, und erwähne nur den Betrug, den der schändliche und ruchlose Mensch unternahm, von welchem Ktesiphon sagt, daß er auch in diesem Beschlusse immer für das Athenische Volk zum Besten geredet und gehandelt. „Beschluß." Also von den Trieren, und der Landmacht, und dem Vollmond, und den Beisitzern hattet ihr den Worten nach gehört; die Beiträge der Bundesgenossen aber, die zehn Talente, hattet ihr der That nach verloren.

32. Es bleibt mir noch übrig, zu sagen, daß Demosthenes auf diesen Schluß antrug, nachdem er drei Talente zum Lohn erhalten, ein Talent aus Chalcis von Kallias, ein anderes aus Eretria von dem Tyrannen Klitarchus, und ein Talent aus Oreos. Und Dieses wurde auch offenkundig, da die Oriten eine Volksherrschaft hatten, und Alles nach einem Volksschlusse thaten. Denn da sie durch den Krieg (mit Philippus) erschöpft, und in einer völlig hülflosen Lage waren, so senden sie den Gnosidemus, den Sohn des Charigenes, der einst in Oreos die oberste Gewalt gehabt hatte, an ihn, um ihn zu bitten, dem Staate das Talent nachzulassen, und ihm dafür die Errichtung einer ehernen Statue in Oreos zu verheißen. Er antwortete aber dem Gnosidemus, er habe das Bischen Erz nicht nöthig, und ließ das Talent durch Kallias einfordern. Da nun die Oriten in ihrer hülflosen Lage sich so bedrängt sahen, so verpfändeten sie ihm statt des Talentes die öffentlichen Einnahmen, und gaben dem Demosthenes einen Zins von dem Bestechungsgelde, des Monats eine Drachme von der Mine *), bis sie das Kapital erstatteten. Und Dieses geschah nach einem Beschlusse jenes Volkes. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, nimm den Beschluß der Oriten. „Beschluß." Dieß ist der Beschluß, ihr Athener, eine Schande für unsern Staat, ein nicht geringer Erweis, wie

*) Der Zins von einer Drachme für die Mine monatlich (zwölf vom Hundert jährlich), welcher noch heut zu Tage der gewöhnliche in der Levante ist, war im Demosthenischen Zeitalter häufig, aber nach den eigenen Worten der Redner niedrig, obgleich ein Talent 720 Drachmen jährlichen Ertrag gab, wovon eine nicht gar zahlreiche Familie leben konnte.

Demosthenes die Staatsgeschäfte führte, und eine offene Anklage gegen den Ktesiphon. Denn Wer so schändlich sich bestechen ließ, kann unmöglich ein rechtschaffener Mann gewesen seyn; und doch hat Dieser es gewagt, in seinen Antrag dieß aufzunehmen.

33. Hier tritt nun auch der dritte der Zeiträume ein, oder vielmehr die beklagenswertheste Zeit von allen, in welcher Demosthenes den Wohlstand der Griechen und des Staates vernichtete, indem er gegen den Tempel in Delphi frevelte, und ein ungerechtes und keineswegs unparteiisches Bündniß mit den Thebanern durch seine Anträge stiftete. Ich werde aber von seinem Vergehen gegen die Götter zuerst sprechen. Es gibt nämlich, ihr Athener, eine sogenannte Cirrhäische*) Ebene, und einen Hafen, der jetzt verflucht und verwünscht heißt. Diese Gegend bewohnten einst die Cirrhäer und Akragalliden, höchst zügellose Stämme, die gegen den Tempel in Delphi und die Weihgeschenke frevelten, und sich auch gegen die Amphiktyonen versündigten. Da aber über diese Vorfälle vor Allen, wie man sagt, eure Vorfahren unwillig waren, und dann auch die übrigen Amphiktyonen, so fragten sie die Gottheit um Rath, mit welcher Strafe man diese Menschen belegen solle. Und ihnen antwortete die Pythia, sie sollten die Cirrhäer und die Akragalliden bekriegen alle Tage und alle Nächte, ihre Gegend verwüsten, und sie zu Sklaven machen, und dem Apollo Pythius weihen, und der Artemis, und Le-

*) Cirrha hieß die zu Delphi gehörige Hafenstadt, sechzig Stadien vom Orakelorte entfernt.

to, und der Athene Pronoia *), auf daß das Land ganz wüste liege, und diese Gegend weder sie selbst bebauen, noch einem Andern Solches gestatten. Nachdem die Amphiktyonen das Orakel empfangen, beschlossen sie, auf den Rath Solons des Atheners, eines Mannes, welcher als Gesetzgeber ausgezeichnet, und auch in die Dichtkunst und Philosophie eingeweiht war, dem Rathe des Gottes gemäß, gegen die Fluchbeladenen zu Felde zu ziehen.

34. Und sie versammelten eine hinlängliche Kriegsmacht von Amphiktyonen, machten die Einwohner zu Sklaven, verschütteten die Häfen, zerstörten ihre Stadt, und weiheten ihr Land gemäß dem Orakel. Und dabei schworen sie einen hohen Eid, weder selbst das geweihete Land zu bebauen, noch es einem Andern zu gestatten, sondern der Gottheit und dem geweiheten Lande beizustehen mit Hand und Fuß und aller Macht. Und es genügte ihnen nicht, nur diesen Eid geschworen zu haben, sondern sie setzten auch eine starke Verwünschung und Fluch darauf. So nämlich steht in dem Fluche geschrieben: Wenn Einer dieß übertritt, sey es ein Staat, oder ein Privatmann, oder ein Volksstamm, so soll er dem Apollo, und der Artemis, und Leto, und der Athene Pronoia geweihet seyn. Und es ist die Verwünschung beigefügt, daß ihr

*) Pronoia heißt Athene wegen ihrer klugen Vorsicht, vermittelst welcher sie ihre Freunde vor allem Bösen verwahrt. Doch sieht man wohl, daß auch schon früher (im zweiten Jahrhundert nach Christo) Pronäa gelesen wurde, unter welchem Namen nach Herodot Athene in Delphi verehrt wurde, weil ihr Tempel (ναός) vor (πρό) dem Tempel des Apollo stand.

Land keine Früchte trage, und die Weiber keine den Vätern ähnliche Kinder gebären, sondern Mißgeburten; daß die Heerden unnatürliche Geburten zu Tage fördern, daß in Krieg und Recht und Volksversammlung sie Unheil treffen möge, daß sie und ihre Wohnungen und ihr Geschlecht zu Grunde gehen, und sie nie weder dem Apollo, noch der Artemis, noch der Leto, noch der Athene Pronoia ein gültiges Opfer bringen können, und Diese ihre Opfer nicht genehmigen werden. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, lies das Orakel der Gottheit vor. Höret den Fluch, erinnert euch der Eide, die eure Vorfahren mit den Amphiktyonen geschworen. „Orakel."

Nimmer werdet ihr stürmen den Thurm der Stadt und zertrümmern,
Bis umrauschend die heil'gen Gestad' und des Gottes geweihte Haine bespült die Woge der bläulichen Amphitrite. *)

35. „Eide. Fluch." Ungeachtet aber dieser Fluch, und die Eide und das Orakel vorhanden waren, und sie auch jetzt noch aufgezeichnet sind, so bebauten dennoch die Amphissäischen Lokrer **), oder vielmehr ihre Vorsteher, die gesetzlosesten Männer, die Ebene, versahen den mit Fluch und Verwünschung belegten Hafen wieder mit einer Mauer, stifteten dort eine Niederlassung, und erhoben Zölle von Denen, welche daselbst einliefen, und

*) Dieses Orakel steht mit kleinen Veränderungen auch bei Pausanias X, 37. Nach diesem Schriftsteller deutete Solon dieses Orakel also: Man müsse, um Cirrha zu erobern, das Gebiet der Stadt bis an's Meer dem Apollo weihen; welche Deutung auch befolgt wurde.

**) Amphissa, die Hauptstadt der Ozolischen Lokrer, lag auf der Stelle des heutigen Salona.

von den Pylagoren *), die nach Delphi kamen, bestachen sie Einige mit Geld, darunter den Demosthenes. Denn, von euch zum Pylagoren erwählt, nahm er von den Amphissäern tausend Drachmen an, unter der Bedingung, vor den Amphiktyonen ihrer nicht zu gedenken. Man kam auch mit ihm überein, für die kommende Zeit ihm jedes Jahr zwanzig Minen von dem verfluchten und verwünschten Gelde nach Athen zu schicken, unter der Bedingung, daß er zu Athen den Amphissäern auf jede Weise beistehe. Darum widerfuhr es ihm noch mehr als früher, daß er alle Die, mit welchen er in Berührung kam, sey es ein Privatmann, oder ein Fürst, oder eine Volksherrschaft, in unheilbares Unglück gestürzt hat. Denn sehet, wie die Gottheit und das Schicksal den Frevel der Amphissäer bemeistert hat. Zur Zeit des Archonten Theophrastus nämlich **), da der Anaphlystier Diognetus Hieromnemon war, wähltet ihr zu Pylagoren jenen Anagyrasier Midias ***), von dem ich aus vielen Ursachen wünschte, daß er noch am Leben wäre, und den Thrasykles aus Oeos, und mich als Dritten.

*) So heißen die Einen der Gesandten, welche von den Amphiktyonischen Staaten zu den Versammlungen der Amphiktyonen geschickt wurden. Die andere Klasse hieß Hieromnemonen (Opferkundige). Unter dem einen oder dem andern Namen wurden bald alle Gesandten begriffen. Doch der Hieromnemon scheint die Hauptrolle bei religiösen Dingen, der Pylagore bei politischen gehabt zu haben. Friedrich Wilhelm Tittmann hat ein gründliches und interessantes Buch über den Bund der Amphiktyonen geschrieben, welches als Preisschrift von der Akademie zu Berlin gekrönt, und 1812 gedruckt wurde.

**) Im Jahre 340 v. C.

***) Siehe oben S. 13.

36. Wie wir nach Delphi gekommen waren, bekam der Hieromnemon Diognetus plötzlich das Fieber. Und dasselbe traf auch den Midias. Die andern Amphiktyonen aber hielten schon ihre Sitzungen. Da meldeten uns Einige, die ihr Wohlwollen gegen unsere Stadt beweisen wollten, daß die Amphissäer, die damals vor den Thebanern demüthig waren, und ihnen gewaltig schmeichelten, einen Beschluß gegen unsere Stadt eingeleitet hätten, um fünfzig Talente das Volk der Athener zu strafen, weil wir goldene Schilde in den neuen Tempel geweihet, ehe er ausgebaut war, und die passende Inschrift darauf gesetzt hätten: „Die Athener von den Medern und Thebanern, als Diese gegen die Griechen stritten." Der Hieromnemon ließ mich nun kommen, und verlangte, ich solle vor die Versammlung treten, und zu den Amphiktyonen Etwas zur Vertheidigung unsers Staates sagen, und ich selbst war schon dazu gefaßt. Da ich nun zu sprechen begann, und wohl mit großem Eifer in die Versammlung drang, und die übrigen Pylagoren umgestimmt wurden *), da rief Einer der Amphissäer, ein ungeschliffener Mensch, und, wie er mir erschien, ohne alle Bildung, vielleicht auch durch einen Dämon zu solchem Mißgriffe angetrieben, mit lauter Stimme: Fürwahr, ihr Griechischen Männer, ihr solltet, wenn ihr vernünftig wäret, nicht einmal den Namen des Athenischen Volkes aussprechen in diesen Tagen, sondern sie wie Ver-

*) Diese zweifelhafte Stelle läßt auch folgenden Sinn zu: Da ich in einer etwas gereizten Stimmung in die Versammlung getreten war, und in Abwesenheit der übrigen [Athenischen] Pylagoren zu sprechen begann. Anm. d. Red.

fluchte vom Tempel zurückweisen. Zugleich gedachte er des Bündnisses mit den Phoceern, auf welches jener Krobylos *) angetragen, und führte manche andere bittere Vorwürfe gegen unsern Staat durch, und sagte solche Dinge, daß es mir damals schon unerträglich war, sie anzuhören, und ich mich jetzt noch nicht gern daran erinnere. Mich ergriff aber bei seinem Vortrage solche Entrüstung, wie noch nie in meinem Leben.

37. Was ich sonst sagte, will ich zwar übergehen; es kam mir aber in den Sinn, des Frevels der Amphissäer gegen das heilige Land zu gedenken, und von der Stelle, wo ich stand, zeigte ich es den Amphiktyonen. Die Cirrhäische Ebene ist nämlich in der Nähe des Tempels, und kann dort leicht übersehen werden. Sehet, sagte ich, ihr Amphiktyonen, diese von den Amphissäern bebaute Ebene hier, und die darauf gebauten Hütten (mit Ziegeldächern) und Meiereien. Sehet mit eigenen Augen den verfluchten und verwünschten Hafen mit einer Mauer befestigt. Ihr selbst wisset es, und bedürfet keiner andern Zeugen, daß diese Zölle eingetrieben, und Geld beziehen aus diesem geweihten Hafen. Zugleich ließ ich ihnen das Orakel des Gottes vorlesen, den Eid der Vorfahren, den ausgesprochenen Fluch, und erklärte, daß ich für das Volk der Athener, für meine eigene Person und Kinder und meine Wohnung, dem Eide gemäß, der Gottheit und dem heiligen Lande mit Hand und Fuß, und Stimme, und Allem, was ich könne, beistehen wolle, und unsern Staat vor den Göttern der Schuld entlasse; „ihr nun, sprach ich, sorget auch

*) Siehe in der Rede gegen Tim. C. 26.

für euch selbst. Die Spenden sind aus den Körben genommen, die Opfer umstehen die Altäre, ihr seyd im Begriffe, von den Göttern Gutes zu erflehen für den Staat und euch. Bedenket also, mit welcher Stimme, mit welcher Gesinnung, mit welchen Blicken, mit welcher Dreistigkeit werdet ihr flehen können, wenn ihr Diese ungestraft lasset, die Verfluchten, die sich einer Greuelthat schuldig gemacht. Nicht räthselhaft, sondern deutlich steht in dem Fluche geschrieben über die Frevler, was sie leiden sollen, und über Die, welche den Frevel zulassen, und zuletzt ist im Fluche geschrieben: Kein gültiges Opfer mögen Diejenigen darbringen, welche nicht Rache üben, weder dem Apollo, noch der Artemis, noch der Leto, noch der Athene Pronoia, noch mögen Diese ihre Opfer annehmen."

38. Da ich endlich nach diesen und manchen andern Reden abtrat, und aus der Versammlung mich entfernte, so entstand ein großes Geschrei und Getümmel unter den Amphiktyonen, und man sprach nicht mehr von den Schilden, die wir geweiht, sondern bereits von der Strafe der Amphissäer. Da aber der Tag schon vorgerückt war, so trat der Herold auf, und gebot, es sollen alle Delphier über zwanzig Jahre, Sklaven und Freie, mit Anbruch des Tages mit Schaufeln und Hacken kommen, zu dem Opferplatz, wie man ihn dort nennt. Und derselbe Herold verkündete weiter, die Hieromnemonen und Pylagoren sollten an denselben Ort kommen, um der Gottheit und dem heiligen Lande beizustehen; welcher Staat aber nicht erscheine, der soll vom Tempel ausgeschlossen seyn, und verwünscht, und des Fluches schuldig. Am folgenden Tage kommen wir Morgens früh an den be-

sagten Ort, stiegen in die Cirrhäische Ebene hinab, verschütteten den Hafen, verbrannten die Wohnungen, und kehrten zurück. Und während wir noch damit beschäftigt waren, kamen die Amphissäischen Lokrer, welche sechszig Stadien von Delphi wohnen, das ganze Volk in Waffen, gegen uns herbei, und wären wir nicht eilends nach Delphi geflohen, so wären wir in Gefahr gewesen, erschlagen zu werden. Am folgenden Tage hielt Kottyphos, der die Stimmensammlung zu besorgen hatte, eine Volksversammlung der Amphiktyonen; sie nennen nämlich eine Volksversammlung, wenn Einer nicht bloß die Pylagoren und Hieromnemonen beruft, sondern auch Privatleute *), welche mit geopfert und die Gottheit befragt haben. Und da schon hörte man viele Anklagen gegen die Amphissäer, und große Lobsprüche über unsern Staat. Am Ende der ganzen Verhandlung beschlossen sie, die Hieromnemonen sollten vor der künftigen Zusammenkunft zu Pylä zu besonderer festgesetzter Zeit nach Pylä kommen mit einem Antrage, wornach die Amphissäer bestraft werden sollten für Das, was sie gegen die Gottheit, und das heilige Land, und die Amphiktyonen gesündigt. Zum Zeugniß, daß ich die Wahrheit sage, wird euch der Schreiber den Beschluß vorlesen. „Beschluß."

*) Bei den Zusammenkünften der Amphiktyonen strömten eine Menge Menschen zusammen, weil Jene mit feierlichen Festen und großen Märkten, wo alle Arten von Sehenswürdigkeiten sich zudrängten, verbunden waren. Doch scheinen zu solchen ἐκκλησίαις (Volksversammlungen), von dergleichen hier die Rede ist, keine Andern den Zutritt gehabt zu haben, als die Bürger der Amphiktyonischen Staaten, die gerade auf's Fest gekommen waren.

39. Da nun dieser Beschluß durch uns dem Rathe, und wiederum in der Volksversammlung dem Volke übergeben wurde, und das Volk unser Verfahren billigte, und der ganze Staat die Pflichten gegen die Gottheit zu erfüllen entschlossen war, so sprach Demosthenes wegen seiner Geldverbindlichkeiten gegen Amphissa dagegen, ich aber widerlegte ihn vor euch offenkundig. Da begab sich dieser Mensch, da er den Staat auf offenem Wege nicht wankend machen konnte, in den Rathssaal, stimmte Die, welche nichts verstanden, um, und brachte einen Gesetzentwurf vor die Volksversammlung, indem er die Unerfahrenheit Dessen, der ihn abfaßte, zu Hülfe nahm. Er bewirkte nun durch seine Rede, daß über Dasselbe auch in der Volksversammlung abgestimmt, und es zum Volksbeschlusse erhoben wurde, als die Versammlung schon aufgestanden war, und ich mich entfernt hatte (denn wie hätte ich es sonst gestattet?), und die Meisten schon fort waren. Der Hauptinhalt davon ist: Der Hieromnemon der Athener, und die jedesmaligen Pylagoren sollen nach Pylä und Delphi reisen, in der von den Vorfahren festgesetzten Zeit. Ein den Worten nach unbedenklich lautender, aber der That nach schändlicher Beschluß! Denn es wurde uns dadurch untersagt, an der Versammlung in Pylä Theil zu nehmen, die nothwendig vor der gewöhnlichen Zeit gehalten werden mußte. In denselben Beschluß aber nahm er ferner einen weit bestimmteren und ärgerlicheren Satz auf. Der Hieromnemon der Athener, heißt es, und die jedesmaligen Pylagoren sollen weder an den Reden, noch Thaten, noch Beschlüssen der dort (in Pylä außerordentlich) Versammelten, noch an irgend einer Verhandlung Theil nehmen. Was bedeutet aber

das Nicht Theil nehmen? Soll ich die Wahrheit, oder was angenehm zu hören ist, sagen? Ich werde die Wahrheit sagen. Denn eben Das, daß man immer nur nach Gunst redet, hat den Staat in diese Lage gebracht. Er will nicht gestatten, daß man der Eide gedenke, die eure Vorfahren geschworen, noch des Fluchs, noch des Orakels der Gottheit.

40. Wir nun, Athener, blieben vermöge dieses Beschlusses zurück, während die andern Amphiktyonen sich in Pylä versammelten, einen Staat ausgenommen, dessen Namen ich nicht nennen mag *), und dessen Unfälle keinen Griechen in ähnlichem Maße treffen mögen. Und in ihrer Zusammenkunft beschlossen sie, gegen die Amphissäer zu Felde zu ziehen, und wählten den Pharsalier Kottyphus zum Feldherrn, der damals die Stimmensammlung zu besorgen hatte. Philippus hielt sich damals nicht in Macedonien auf, ja er war nicht einmal in Griechenland, sondern weit entfernt unter den Scythen; und doch wird Demosthenes gleich sich erkühnen, zu sagen, daß ich ihn zum Zuge gegen die Griechen veranlaßt habe. In dem ersten Feldzuge behandelten sie die Amphissäer sehr gelind. Denn für die größten Frevel straften sie Dieselben um Geld, und befahlen, dasselbe in bestimmter Zeit der Gottheit zu weihen; und die mit dem Fluch Belegten, die an dem Geschehenen schuldig waren, verwiesen sie; Die aber, welche wegen ihrer Frömmigkeit hatten fliehen müssen, führten sie zurück. Da Jene aber das Geld der Gottheit nicht nur nicht bezahlten, sondern sogar den Fluchbeladenen die Rück-

*) Er meint Theben, das Ol. CXI, 2. (335 v. Chr.) von Alexander dem Großen zerstört wurde, dessen Unglück Aeschines C. 42 bejammert.

kehr gestatteten, die Frommen aber, welche die Amphiktyonen zurückgebracht, verjagten, so unternahmen die Amphiktyonen sofort einen zweiten Feldzug gegen die Amphissäer (Philippus aber kam geraume Zeit nachher von dem Feldzuge gegen die Scythen zurück), wobei die Götter den Oberbefehl über diesen heiligen Zug euch übergeben hätten, wenn nicht die Bestechlichkeit des Demosthenes Solches verhindert hätte.

41. Aber gaben uns nicht die Götter Weissagungen und deutliche Winke, uns in Acht zu nehmen; ich dürfte fragen, warnten sie selbst uns nicht beinahe mit menschlicher Stimme? In der That, ich habe nie einen Staat gesehen, der auffallender von den Göttern gerettet, und von gewissen Rednern zu Grunde gerichtet worden ist. War es nicht hinreichend, auf das bei den Mysterien erschienene Zeichen Acht zu geben, den Tod der Eingeweihten? Hat nicht darüber Ameiniades *) gewarnt, sich in Acht zu nehmen, und nach Delphi zu schicken, um die Gottheit zu fragen, was man thun solle; Demosthenes aber, hat er nicht dagegen gesprochen, und gesagt, die Pythia halte es mit Philippus, der Unverschämte, der im Genusse der ihm durch euch übertragenen Macht sich übersättigt hat? Hat er nicht zuletzt **), ungeachtet die Opfer nicht vollbracht, noch die Zeichen günstig waren, die Soldaten zu of-

*) Ein Oberpriester oder Wahrsager, welche Leute früher eine große Rolle spielten, im Demosthenischen Zeitalter aber nur beachtet wurden, wenn ihr Ausspruch einem viel vermögenden Demagogen zusagte, oder nicht.

**) Er meint die Schlacht bei Chärонea, die Ol. CX, 3. (338 v. Chr.) vorfiel, durch welche nach einem zwar tapfern und ehrenvollen Kampfe Griechenland seine Freiheit verlor.

fenbarer Gefahr ausgesendet? Und doch wagte er neulich zu sagen, daß darum Philippus nicht in unser Land gekommen, weil die Opfer nicht gut ausgefallen.*) Welcher Strafe bist du nun würdig, du Geissel und Fluch von Griechenland? Denn wenn der Sieger nicht in das Land der Besiegten kam, weil die Opfer nicht gut ausgefallen, du aber, ohne das Künftige vorher zu wissen, ehe die Opfer unter glücklichen Vorzeichen Statt gefunden hatten, die Krieger aussandtest, soll man dich bei den Unfällen des Staates bekränzen, oder über die Grenzen weisen?

42. Doch gibt es wohl ein unerwartetes und überraschendes Ereigniß, was zu unserer Zeit nicht geschehen wäre? Nicht ein gewöhnliches Menschenleben haben wir durchgelebt,

*) Nach der Schlacht bei Chäronea mußten die Athener befürchten, Philippus werde Rache nehmen, und Athen zerstören. Allein Mäßigung bei seinen Siegen war überhaupt Charakterzug des Philippus, und da die Vernichtung Athens nicht in seinen Planen lag, so glaubte er genug dadurch gewonnen zu haben, daß diese Stadt ihm hinfort nicht weiter bei seinen Unternehmungen gegen den Orient hinderlich seyn konnte. Daß er übrigens die Athener weniger hart behandelte, als die Thebaner, rührte wohl von seiner Vorliebe für Kunst und Wissenschaft her, deren Pflegerin Athen seit Jahrhunderten gewesen. Er gab die Gefangenen ohne Lösegeld los, ließ die Todten beerdigen, und sandte bald darauf seinen Sohn Alexander und den Feldherrn Antipater nach Athen, um dort den Frieden abzuschließen, bei welchem er Nichts verlangte, als daß die Stadt Abgeordnete zu der allgemeinen Versammlung der Griechen, welche er in Korinth zusammen berufen werde, senden solle. Philippus selbst sah die stolze Minerven-Stadt nie, und ersparte so der Besiegten den beschämenden Anblick des Siegers.

sondern wir sind geboren, um ein Gegenstand des Staunens für die Nachwelt zu werden. Der König der Perser, der den Athos durchstach, den Hellespont überbrückte *), Land und Wasser von den Griechen forderte, und in seinen Briefen zu schreiben wagte, daß er Herr sey über alle Menschen vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne, Dieser kämpft jetzt nicht mehr um die Herrschaft über Andere, sondern bereits um die Rettung seiner Person! Und wir sehen Dieselben so großen Ruhmes und des Oberbefehls gegen den Perser gewürdigt, welche auch den Tempel zu Delphi befreiten! Theben aber, Theben, der nachbarliche Staat, ist in Einem Tage mitten aus Griechenland weggetilgt, wenn auch mit Recht, da es sich wenig um das Wohl des Ganzen kümmerte, doch nicht auf menschliche Weise, sondern durch höhere Fügung, mit dämonischem Wahnsinn und Unverstand behaftet. Die Lacedämonier aber, die Unglückseligen, die sich in jene Händel nur im Anfange bei der Besitznahme des Tempels **) eingelassen hatten, Sie, die einst auf die Vorsteherschaft (Hegemonie) der Griechen Anspruch machten, werden jetzt Geiseln zum Beweise ihres Unfalles an Alexander senden, und sich selbst mit ihrem Vaterlande gefallen lassen müssen, was er über sie zu verfügen für gut findet, und ihr Schicksal wird von der Mäßigung des Siegers, der zuerst von ihnen beleidigt worden ist ***), abhängen. Unser Staat aber, die gemein-

*) Vergl. Herodot VII, 33. 36. 122.

**) Der Lacedämonische König Archidamus unterstützte die Phoceer, als sie den Tempel zu Delphi besetzten und plünderten 357 v. Chr. Vergl. Pausanias III, 10.

***) Als nämlich Alexander bereits in Asien mit Darius Krieg

same Zuflucht der Griechen, wohin früher die Gesandtschaften aus Griechenland kamen, um Staat für Staat bei uns Rettung zu finden, kämpft jetzt nicht mehr um den Oberbefehl über die Griechen, sondern bereits um den Boden des Vaterlandes. Und Dieses ist uns begegnet, seit Demosthenes an den Staatsgeschäften Theil nimmt. Treffend ist die Erklärung des Dichters Hesiodus über solche Menschen. Denn er belehrt irgendwo *) die Völker, und räth den Staaten, den schlechten Volksführern nicht Beifall zu geben. Doch ich werde seine Worte selbst anführen.

43. Denn ich denke, daß wir als Knaben darum die Gedanken der Dichter auswendig lernen, um sie als Männer zu benützen.

Ganze Staaten oft wurden durch Einen Schlechten gefährdet,
Der sich Freveln ergab, und brütete über Verbrechen.
Diesen sandte vom Himmel herab Verderben Kronion,
Hunger zugleich und Pest, und es gehen zu Grunde die Völker;
Jenen vernichtet er mächtige Schlachtreih'n, oder die Mauer,
Oder es straft fernschauend Kronion im Meere die Schiffe.

Wenn ihr vom Versmaß des Dichters absehet, und die

---

führte, glaubten die Lacedämonier, der schickliche Zeitpunkt sey eingetroffen, den Krieg zu erneuern, ermunterten die Griechen zum Verein für die Wiedererlangung der Freiheit. Die meisten Staaten im Peloponnes treten bei, und übertragen den Lacedämoniern die oberste Leitung. Antipater, welchen Alexander zur Schützung der öffentlichen Ruhe in Macedonien gelassen hatte, rückt mit seiner gesammten Macht in den Peloponnes, und nach einem blutigen Treffen, in welchem König Agis fiel (330), werden die Lacedämonier genöthigt, ihre Plane aufzugeben.

*) Hesiodus Werke und Tage 238. ff.

Gedanken prüfet, so werdet ihr, glaube ich, meinen, es seyen nicht Dichtungen des Hesiodus, sondern ein Orakel auf die Staatsverwaltung des Demosthenes. Denn Land- und Seemacht und Städte sind durch seine Politik von Grund aus zerstört worden. Und doch, denke ich, war weder ein Phrynondas, noch ein Eurybatus *), noch je irgend ein anderer der früheren Taugenichtse ein solcher Marktschreier und Gaukler, daß er (o Erde und Götter, und Dämonen, und ihr Menschen alle, die ihr die Wahrheit hören wollet!) euch in's Angesicht schauend, zu sagen gewagt hätte, daß die Thebaner das Bündniß mit euch machten, nicht wegen der Zeitumstände, nicht wegen der Schrecken, die sie umdrohten, nicht wegen eures Ruhmes, sondern wegen der Volksreden des Demosthenes. Es bekleideten ja doch vor diesem viele Männer Gesandtschaften in Theben, die mit Jenen auf sehr vertrautem Fuße standen. Für's erste Thrasybulus von Kolyttä **),

*) Bösartige und verrätherische Menschen, ursprünglich wohl eigene Namen, die aber bald als Repräsentanten für die ganze Klasse boshafter Verräther gesetzt wurden. Phrynondas soll zur Zeit des Peloponnesischen Krieges in Athen als Fremder gelebt, und sich zu allen schlechten Streichen hergegeben haben. Eurybatus soll von Krösus Geld genommen haben, um für ihn Truppen zu werben, und mit dem Geld zu Cyrus übergegangen seyn.

**) Dieser Thrasybul aus dem Demos Kolyttä ist zu unterscheiden von dem Thrasybul aus dem Demos Steiria, welcher Athen von den dreißig Tyrannen befreite. Doch gehörte auch der aus Kolyttä unter die Befreier des Vaterlandes. Thrason soll besonders dafür gearbeitet haben, daß die Burg Kadmea von den Lacedämoniern den Thebanern zurückgestellt wurde. Ueber Aristophon den Azenier siehe gegen Tim. §. 26.

ein Mann, der Zutrauen in Theben genoß, wie kein Anderer; dann Thrason von Erchia, ein Staats-Gastfreund der Thebaner; ferner Leodamas von Acharnä, nicht weniger der Rede kundig als Demosthenes, mir vielmehr ein weit angenehmerer Redner; Archedamus von Peler, auch im Reden ausgezeichnet, der sich wegen der Thebaner bei den Staatsgeschäften vielen Gefahren aussetzte; Aristophon der Azenier, der so lange Zeit den Vorwurf, es mit den Böotiern zu halten, ertragen mußte; Pyrander der Anaphlystier, der auch jetzt noch lebt. Und doch konnte Keiner je die Thebaner zur Freundschaft gegen euch bewegen. Die Ursache kenne ich zwar, ich habe aber nicht nöthig, sie zu sagen, wegen ihrer Unglücksfälle. Aber, da Philippus ihnen Nicäa *) wegnahm, und es den Thessaliern gab, und den Krieg, den er früher von dem Lande der Böotier entfernt hatte, wieder durch Phocis in die Nähe Thebens selbst spielte, und zuletzt Elatea einnahm, befestigte und mit Besatzung versah, nun erst, als der Schrecken sie ergriff, schickten sie um Hülfe zu den Athenern, und ihr zoget aus, und rücktet in Theben ein, mit gewaffneter Macht, Fußvolk und Reiterei, noch ehe Demosthenes eine einzige Sylbe über das Bündniß vorgeschlagen hatte. Und so führten euch nach Theben die Zeitumstände, und die Furcht, und das Bedürfniß eines Waffenbundes, und nicht Demosthenes.

*) Die größte Stadt in der Landschaft Phocis. Sie lag in einem weiten und fruchtbaren Thale an der linken Seite des Flusses Cephissus auf einer mäßigen Anhöhe. Elatea, ebenfalls eine der ansehnlichsten Städte in Phocis, durch deren Ueberrumpelung Philippus Athen bedrohte.

44. Denn bei diesen Angelegenheiten hat sich Demosthenes in drei der wichtigsten Rucksichten gegen euch verfehlt. Für's erste, da Philippus dem Namen nach mit euch Krieg führte, in der That aber weit mehr die Thebaner haßte, wie der Ausgang gezeigt hat, was weiter auszuführen nicht nöthig ist; so verbarg er euch diesen so wichtigen Umstand, und gab vor, das Bündniß, welches geschlossen werden sollte, sey nicht das Werk der Zeitumstände, sondern seiner Gesandtschaften, und beredete zuerst das Volk, sich nicht mehr zu berathen, unter welchen Bedingungen das Bündniß eingegangen werden müsse, sondern nur froh zu seyn, wenn es zu Stande komme. Und indem er Dieses vorläufig durchgesetzt, überlieferte er ganz Böotien der Gewalt der Thebaner, und verordnete in dem Beschlusse, wenn ein Staat von den Thebanern abfalle, so sollen die Athener den Böotiern in Theben zu Hülfe eilen, und gab so, wie er es gewohnt ist, unvermerkt durch Verdrehung der Worte den Sachen eine falsche Richtung, als ob die Böotier, die in der That in eine üble Lage kamen, durch die Umstellung der Worte, welche Demosthenes gebrauchte, sich würden befriedigen lassen, und nicht vielmehr über Das, was sie Schlimmes erfahren mußten, unwillig seyn müßten. Dann wies er von den Kosten für den Krieg zwei Drittheile euch an, denen die Gefahr ferner lag, und nur ein Drittheil den Thebanern, und indem er sich für alles Dieß hatte bestechen lassen, machte er den Oberbefehl zur See gemeinsam, den Aufwand überließ er euch allein; die Heerführung zu Lande aber, um die Sache nicht durch leere Worte zu beschönigen, trug er ganz auf die Thebaner über, so daß bei Eröffnung des Krieges Stratokles,

unser Feldherr, nicht Macht genug hatte, um für die Rettung der Soldaten zu sorgen. Und Dessen klage nicht bloß ich ihn an, während Andere dazu stillschweigen, sondern wie ich es sage, so machen Alle ihm Vorwürfe; auch ihr wisset es, und doch zürnet ihr ihm nicht. Denn ihr seyd in einer solchen Gemüthsverfassung gegen Demosthenes, daß ihr bereits daran gewöhnt seyd, von seinen Freveln zu hören, ohne daß ihr euch weiter darüber verwundert. Das soll aber nicht so seyn, sondern man soll unwillig werden und bestrafen, wenn es in Zukunft dem Staate gut gehen soll.

45. Einen zweiten und weit größern Frevel, als diesen, hat er begangen, daß er den Rath des Staates und die Volksherrschaft unvermerkt von Grund aus untergrub, und nach Theben in die Kadmusburg versetzte, indem er den Böotarchen die Gemeinschaft an den Geschäften übertrug. Und er verschaffte sich eine solche Alleinherrschaft, daß er schon bei'm Auftreten auf der Bühne sagte, er werde als Gesandter abgehen, wohin es ihm gutdünke, auch wenn ihr ihn nicht absendet; wenn aber Einer der Feldherren ihm widerspreche, so werde er, der eure Vorsteher unterjochte, und daran gewöhnte, ihm in Nichts zu widersprechen, auf einen Prioritätsstreit zwischen der Rednerbühne und dem Gerichtshofe [und Lager] der Feldherren antragen; denn ihr habet, sagte er, durch ihn von der Bühne aus mehr Gutes erfahren, als durch die Feldherren von ihrem Amtssitze. Da er aber bei den Miethtruppen für unbesetzte Stellen Sold einnahm, und die Gelder der Soldaten stahl, und die zehntausend fremden Krieger den Amphissäern vermiethete, ungeachtet ich in den Volksversammlungen gewaltig dagegen eiferte, und laut von Freveln sprach, so führte

er durch Wegschleppung jener Söldner den unvorbereiteten Staat mitten in die Gefahr hinein. Denn was glaubet ihr wohl, daß Philippus in den damaligen Zeitumständen gewünscht habe? Mußte er nicht wünschen, abgesondert gegen die Bürgerheere, und abgesondert in Amphissä gegen die Miethtruppen zu kämpfen, und nach einem solchen Schlage der muthlos gewordenen Griechen sich zu bemeistern? Und ungeachtet nun Demosthenes an solchen Uebeln Schuld gewesen, so ist er doch nicht zufrieden, wenn er straflos davon kommt; nein, er ist sogar unwillig, daß er nicht mit dem goldenen Kranze bekränzt werden soll; nicht genügt es ihm, seinen Namen vor euch ausrufen zu hören, sondern er zürnt schon darüber, wenn er nicht vor allen Griechen verkündigt werden soll. So bewirkt, wie es sich zeigt, ein schlechtes Gemüth, wenn es große Gewalt erhält, öffentliche Unfälle.

46. Von dem Dritten aber, was noch wichtiger ist, als das bisher Gesagte, will ich nun reden. Da nämlich Philippus die Griechen nicht verachtete, und wohl wußte (denn er war nicht unverständig), daß er in der kleinen Frist eines Tages um den Besitz seines errungenen Glückes einen entscheidenden Kampf zu kämpfen habe, und deßwegen Frieden schließen wollte, und Gesandtschaften abzusenden im Begriffe war, und da die Vorsteher in Theben die drohende Gefahr mit Recht fürchteten (denn nicht ein Redner, der einen Feldzug nie mitgemacht, und die Schlachtreihen verlassen hatte sondern der durch zehen Jahre in Phocis geführte Krieg hatte ihnen eine unvergeßliche Lehre gegeben); da Dieses sich so verhielt, und Demosthenes es merkte, und sich fürchtete, die Böotarchen möchten für sich Frieden schließen wollen, und so

ohne ihn von Philippus Gold erhalten, so schien es ihm unerträglich, wenn er bei irgend einer Bestechung zurückbliebe; er sprang also in der Volksversammlung auf, und ungeachtet kein Mensch sagte, weder daß man mit Philippus Frieden schließen solle, noch daß man es nicht solle, sondern weil er dachte, wenn er Dieses als Beschluß den Böotarchen verkündigte, daß sie den Gewinn mit ihm theilen würden, schwor er bei der Athene, als ob sie Phidias nur verfertigt hätte, um dem Demosthenes Anlaß zu Gewinn und zu einem falschen Eide zu geben, wenn Einer sage, daß man mit Philippus Frieden schließen müsse, so werde er ihn zuverlässig bei den Haaren in's Gefängniß schleppen, und ahmte so die Politik des Kleophon *) nach, der zur Zeit des Krieges mit den Lacedämoniern, wie man sagt, den Staat zu Grunde richtete. Als aber die Vorsteher in Theben seine Vorstellungen nicht berücksichtigten, sondern selbst eure Soldaten, die ausgezogen waren, wieder zurückgehen hießen, damit ihr euch über den Frieden berathen möchtet, da war er ganz von Sinnen, trat auf die Bühne, nannte die Böotarchen Verräther der Griechen, und Der, der den Feinden nie in's Antlitz schaute, sagte, er werde auf den Beschluß antragen, daß ihr Gesandte nach Theben schicket, um von den Thebanern den Durchzug gegen Philippus zu verlangen. Weil sich nun die Vorsteher Thebens ohne Noth schämten, sie möchten wirklich als Verräther der Griechen angesehen werden, so standen sie vom Frieden ab, und brachen zur Schlachtordnung auf.

47. Hier geziemt es sich, auch der tapferen Männer zu

---

* Vergl. Rede wider die Trugges. S. 21.

gedenken, welche Dieser, ohne daß die Opfer günstig und von guter Vorbedeutung waren, zur offenbaren Gefahr aussandte, und es dennoch wagte, mit seinen flüchtigen, der Schlachtordnung entsprungenen Füßen, auf das Grab der Gebliebenen zu treten, und Jener Tapferkeit zu preisen. O du zu Großem und Ernstem Untauglichster unter allen Menschen, du an Unverschämtheit im Reden Unerreichbarer, wirst du die Frechheit haben, in diesem Augenblicke, Diesen in das Antlitz schauend, zu behaupten, daß du bei den Unfällen des Staates bekränzt werden sollest? Und wenn er es behauptet, werdet ihr es ertragen, und ist euer Gedächtniß, wie es scheint, mit den Gebliebenen erstorben? Versetzet euch doch mit euren Gedanken für einen Augenblick hinweg von dem Gerichte in das Theater, und stellet euch vor, zu sehen, wie der Herold auftritt, und die Verkündung zufolge des Beschlusses vollzogen wird, und denket, ob ihr wohl glaubet, daß die Verwandten der Gebliebenen mehr Thränen über die Trauerspiele und die Leiden der alten Heroen vergießen werden, oder über den bethörten Sinn der Stadt? Denn welchen Griechen oder überhaupt freisinnig Erzogenen würde es nicht schmerzen, wenn er sich im Theater auch nur daran erinnerte, daß einst an diesem Tage vor Aufführung der Trauerspiele, wie jetzt, als noch der Staat eine bessere Gesetzgebung und ausgezeichnetere Vorsteher hatte, der Herold auftrat, und die Waisen, deren Väter im Kriege geblieben waren, Jünglinge in voller Rüstung, vorstellte, und den schönsten, zur Tapferkeit am meisten ermunternden Aufruf hören ließ, daß diese Jünglinge, deren Väter, tapfere Männer, im Kriege geblieben, bis in ihr Jünglingsalter das Volk erzogen, jetzt aber Sie, mit

nachher aufzuführen

voller Rüstung geschmückt, in ihre Heimath mit den besten Wünschen zurückkehren lasse, und zum Ehrensitze einlade.

48. Damals nun verkündigte Solches der Herold, aber nicht jetzt; sondern wenn er Den, der an der Verwaisung der Kinder Schuld ist, vorstellt, was soll er wohl sagen, welche Worte vorbringen? Denn wenn er auch dieß Vorgeschriebene nach dem Beschlusse vorträgt: nun so wird doch jene Schmach, die in der Wirklichkeit vorhanden ist, nicht zum Schweigen gebracht werden, sondern sie wird den Worten des Herolds zu widersprechen scheinen; daß diesen Mann, wenn er anders auch ein Mann ist, das Volk der Athener bekränzt habe, wegen der Tapferkeit, ihn, den Feigsten, wegen seiner Mannhaftigkeit, ihn, den Unmännlichen, der den Posten vor dem Feinde verlassen. Bei'm Zeus und den andern Göttern flehe ich euch, ihr Athener, stellet nicht ein Denkmal gegen euch selbst auf der Bühne des Dionysos auf, überführet nicht das Volk der Athener vor den Griechen des Wahnsinns, erinnert nicht die unglückseligen Thebaner an ihr unersetzliches und unheilbares Mißgeschick, welche ihr, da sie durch die Schuld dieses Menschen der Heimath beraubt worden, im Staate aufgenommen, sie, deren Tempel und Kinder und Gräber die Bestechlichkeit des Demosthenes und das Persische Gold zu Grunde gerichtet hat. Vielmehr, ob ihr gleich nicht persönlich zugegen waret, so blicket doch in Gedanken auf ihre Unglücksfälle hin, und stellet euch vor Augen die Eroberung der Stadt, die Zertrümmerung der Mauern, den Brand der Wohnungen, die in Sklaverei geschleppten Frauen und Kinder, die Greise und Greisinnen, die zu spät der Freiheit sich entwöhnen mußten, wie sie mit Thränen euch anflehen, nicht dem Rächer,

ihren Peinigern,

sondern den Urhebern ihres Schicksals zürnend, und in euch dringen, ja nicht den Mann, welcher den Fluch über Hellas gebracht, zu bekränzen, sondern euch vor dem Dämon und dem Geschicke, welche diesen Menschen begleiten, zu hüten. Denn kein Staat, kein Privatmann ist je gut weggekommen, der den Demosthenes zum Rathgeber hatte. Und ihr, Atheꝛ ner, die ihr unbedenklich über die Fährleute, die nach Salaꝛ mis fahren, ein Gesetz aufgestellt habt *), wenn Einer wider seinen Willen auf der Fahrt ein Fahrzeug umwerfe, so solle Dieser nicht wieder Fährmann seyn dürfen, damit er nicht das Leben von Griechen leichtsinnig in Gefahr setze; ihr solltet euch nicht schämen, den Mann, der Griechenland und den Staat von Grund aus umstürzte, wieder das Gemeinwesen leiten zu lassen?

49. Um aber auch von dem vierten Zeitpunkte und von der jetzigen Lage der Dinge zu sprechen, so will ich euch an Das erinnern, daß Demosthenes nicht bloß seinen Posten in der Schlacht, sondern auch den in der Stadt verließ, und noch dazu eine eurer Trieren mitnahm, und von den Griechen Gelder einzog. Als aber die unerwartete Rettung ihn zur Rückkehr in die Stadt veranlaßte, war er in der ersten Zeit ein furchtsamer Mensch, kam halbtodt auf die Bühne, und verlangte, daß ihr ihn zum Friedenswächter wählet. **) Ihr

*) Dieses Gesetz lernen wir einzig aus dieser Stelle des Redners kennen. Es ist ein sehr begreifliches. Bei der geringen Entꝛ fernung von Athen und Salamis sollten die Fährleute entꝛ scheidend bestimmen, was bei der kurzen Ueberfahrt Gefahr bringen könne.

**) Daß Demosthenes nach der unglücklichen Schlacht bei Chäroꝛ

aber gestattetet in der ersten Zeit nicht einmal, auf die Beschlüsse den Namen des Demosthenes zu setzen, sondern truget Dieses dem Nausikles auf; jetzt aber verlangt er bereits sogar bekränzt zu werden. Als aber Philippus starb, und Alexander zur Regierung gelangte, gebehrdete er sich wieder stolz, ordnete dem Pausanias *) Opfer an, zog dem Rathe den Vorwurf zu, daß er der guten Botschaft wegen eine Feier angestellt, gab dem Alexander den Beinamen Margites **), und erkühnte sich zu sagen, er werde sich nicht aus Macedonien bewegen. Denn, sagte er, es genüge ihm, in Pella zu spazieren, und die Eingeweide der Opfer zu beobachten. ***) Dabei versicherte er, er sage Dieß nicht aus bloßer Vermu-

---

nea zuerst schüchtern in Athen auftrat, läßt sich denken. Doch hier hat sich das Athenische Volk, man möchte sagen, übertroffen. Der Patriotismus des Rathgebers war zu ergreifend, als daß man das Mißgeschick ihm hätte zur Last legen können. Aeschines scheint den Ausdruck Friedenswächter (εἰρηνοφύλαξ) absichtlich als beschimpfend geschmiedet zu haben. Zu Athen war sonst der Name εἰρηνοδίκαι (Friedensrichter, Friedensgesandte), ähnlich den Fetiales der Römer, üblich. Nausikles war ein zu Athen angesehener und beliebter Volksmann.

*) So hieß der Mörder des Philippus.

**) Der Name eines satyrischen Gedichtes auf einen Dummkopf, welches man dem Homer zuschrieb.

***) Wenn man die Worte ernsthaft nimmt, so bezeichnen sie einen abergläubischen Sinn, der durchaus von Priestern abhänge, und sie in Allem ängstlich zu Rathe ziehe. Doch könnte das Griechische vielleicht eine sprichwörtliche Redensart seyn, ungefähr Das bedeutend, was in der niedrigern Sprechart heißt: für seine eigene Haut sorgen.

thung, sondern er wisse es bestimmt. Denn nur um Blut sey die Tapferkeit zu erkaufen. Dieß sagte Er, der selbst kein Blut hat, und den Alexander nicht nach der Natur des Alexander, sondern nach seiner eigenen Unmännlichkeit beurtheilte. Da aber schon die Thessalier beschlossen hatten, gegen unsere Stadt zu Felde zu ziehen, und der Jüngling im Anfange mit Recht erbittert war, als sein Heer schon bei Theben stand, so wurde Demosthenes von euch zum Gesandten erwählt, entlief aber, als er mitten im Cithäron war, und kehrte zurück, weder im Frieden, noch im Kriege zu Etwas brauchbar. Und was das Auffallendste ist, ihr wolltet ihn nicht ausliefern und verrathen, ihr ließet ihn nicht vor dem Bundesrathe der Griechen vor Gericht fordern; er aber hat euch jetzt verrathen, wenn Das wahr ist, was man sagt.

50. Denn die Eilschiffer und die Gesandten an Alexander sagen Folgendes (und man hat Grund, die Sache glaubwürdig zu finden): Es gibt einen gewissen Aristion aus Platäa, Sohn des Gewürzkrämers Aristobulus; vielleicht kennt ihn auch Mancher von euch. Dieser Jüngling, der in seinem Aeußern vor Andern sich auszeichnet, wohnte lange Zeit in dem Hause des Demosthenes; was er da gethan, oder mit sich treiben ließ, sey dahingestellt, und in allen Fällen schickt es sich für mich nicht, davon zu reden. Dieser, wie ich höre, von dem man nicht weiß, was er eigentlich ist, und wie er früher gelebt, schmeichelte sich bei Alexander ein, und wurde in seine nähere Umgebung aufgenommen. Und durch ihn sendet Dieser Briefe an Alexander, und hat sich so Sicherheit und Aussöhnung verschafft, und demselben viele Schmeicheleien sagen lassen. Aus Folgendem aber könnet ihr sehen, wie sehr

die That mit dieser Anklage übereinstimmt. Hätte nämlich Demosthenes an so Etwas gedacht, hegte er feindselige Gesinnungen gegen Alexander, wie er sagt, so hätte er drei der schönsten Gelegenheiten gehabt, von denen er keine benützt hat.

51. Die erste war die, als Alexander noch nicht lange zur Regierung gelangt war, und, ungeachtet die Angelegenheiten seines eigenen Reiches noch nicht in Ordnung waren, nach Asien übersetzte, der König von Persien aber an Schiffen und Geld und einer Landmacht Ueberfluß hatte, und euch gern in einen Waffenbund aufgenommen hätte, wegen der ihm drohenden Gefahren. Hast du da ein Wort gesagt, Demosthenes, oder auf einen Beschluß angetragen? Willst du, ich soll annehmen, du habest dich gefürchtet, nach deiner gewöhnlichen Weise? Doch ein günstiger Augenblick für den Staat verweilt nicht, bis ein Redner sich von seiner Feigheit erholt hat. Aber als Darius mit der ganzen Macht gegen die Küste gezogen war, und Alexander, an Allem Mangel leidend, wie du sagtest, in Cilicien eingeschlossen war, und alsobald, wie du dich ausdrücktest, von der Persischen Reiterei zertreten werden sollte, als die Stadt zu enge schien für deinen widrigen Uebermuth und deine Prahlerei mit den Briefen, welche du an den Fingern herabhängen ließest, und so herumzogest, und Einigen mein Antlitz zeigtest, als das eines Erschütterten und Muthlosen, und mich den Goldgehörnten *) nanntest, und sagtest, ich sey schon [als Opferthier] bekränzt,

*) Die Ausdrücke sind von einem gehörnten Opferthiere hergenommen, das zum Schlachten geweihet wird. Die Hörner wurden vergoldet, die Stirne bekränzt, und Mehl und Salz (mola salsa) darauf gestreut.

auf den Fall, daß den Alexander ein Unfall träfe, — auch da thatest du Nichts, sondern verschobest es auf eine schönere Gelegenheit. Doch ich will alles Dieses übergehen, und von den gegenwärtigen Umständen sprechen.

52. Die Lacedämonier und ihre Miethtruppen hatten ein Treffen gewonnen, und die Truppen des Korragus *) vernichtet; die Eleer traten auf ihre Seite, und alle Achäer, außer den Pellenäern, auch ganz Arkadien, außer Megalopolis; dieses wurde belagert, und es hatte jeden Tag den Anschein, daß es eingenommen würde; Alexander war fern am äußersten Norden, und beinahe jenseits der Grenzen der bewohnten Erde; Antipater brauchte lange Zeit, ein Heer zu sammeln; kurz, die Zukunft war dunkel. So weise uns denn auf, Demosthenes, was du damals gethan, und was du geredet, und wenn du willst, so will ich dir meinen Platz auf der Rednerbühne abtreten, bis du gesprochen. Da du aber schweigest, so halte ich es dir zu gut, daß du in Verlegenheit bist; was du aber damals sagtest, will ich jetzt sagen. Erinnert ihr euch nicht seiner geschmacklosen und matten Redensarten (wie konntet ihr sie doch so geduldig anhören, als wäret ihr von Stahl und Eisen?), wo er auftrat und sagte: „Es blatten gewisse Leute den Staat, wie einen Weinberg, ab, sie haben die Ranken des Volkes abgeschnitten; die Sehnen der Unternehmungen sind zerrissen, wir werden in einen engen

*) Andere übersetzen: „und die Heeresabtheilung bei Korragus vernichtet." Wirklich kommt bei Livius XXXI, 27. Korragus als Name einer Macedonischen Grenzfestung vor. Nach obiger Ansicht aber müßte Korragus ein Macedonischer Feldherr seyn.

Raum zusammengeflochten. Einige stechen uns wie mit Nadeln in das Hintertheil." *) Was sind das, du Unthier? Worte oder abenteuerliche Gaukeleien? Und ferner, wie du, auf der Bühne im Kreise dich herumdrehend, sagtest, als ob du dem Alexander entgegen wirken wolltest: „Ich gebe zu, daß ich Lakonien aufgehetzt; ich gebe zu, daß ich die Thessalier und Perrhäber abwendig gemacht." Du solltest einen Flecken abwendig machen können? du einem Hause, geschweige denn einem Staate dich nähern, wo Gefahr drohet? Aber wenn irgendwo Geld aufgewendet wird, da sitzest du zuerst im Hinterhalt, nie aber wirst du eine mannhafte That ausführen; wenn aber Etwas von selbst sich ereignet, so missest du dir Dieß bei, und setzest deinen Namen zu dem Geschehenen; kommt aber irgend eine Gefahr, da läufst du fort; und sind wir in sicherer Ruhe, so forderst du Ehrengaben und goldene Kränze.

53. „Nun ja, aber er ist ein Volksmann." Wenn ihr jedoch das Wohlklingende seiner Reden berücksichtiget, so werdet ihr getäuscht werden, wie schon früher; wenn ihr aber auf Natur und Wahrheit sehet, nicht. So fordert auf folgende Weise von ihm Rechenschaft. Ich will mit euch durchgehen, was für einen Charakter ein sittenreiner Volksfreund haben soll, und als Gegenstück dazu aufstellen, wie nothwendiger Weise ein schlechter Oligarchenfreund beschaffen seyn

*) Nach der freilich nur auf einer Conjectur beruhenden Leseart πρωτων statt πρωκτου würde der Sinn seyn: Einige der ersten Männer fädeln uns, wie Nadeln, ein. Behält man die gewöhnliche Leseart πρωτου bei, so hieße es: Einige beginnen damit, uns wie Nadeln einzufädeln. A. d. R.

muß. Und ihr stellet denn Beides einander gegenüber, und sehet, nicht was für Reden, sondern was für ein Leben er führt. Ich glaube, ihr Alle werdet mit mir übereinstimmen, daß Folgendes bei einem Volksfreunde sich vorfinden muß: Für's erste muß er frei seyn von Vater und Mutter her, damit er nicht wegen des Nachtheils seines Geschlechtes feindselig gegen die Gesetze gesinnet sey, welche die Volksherrschaft schützen. Für's zweite muß er von den Ahnen her gegen das Volk eine Verbindlichkeit haben, oder, was zum Mindesten ganz nothwendig ist, keine Feindschaft, damit er nicht, um sich für die Unfälle der Ahnen zu rächen, etwas Nachtheiliges gegen den Staat unternehme. Für's dritte muß er von Natur sittenrein und mäßig seyn in Bezug auf die tägliche Lebensweise, damit er nicht wegen zügellosen Aufwandes sich zum Nachtheil des Volkes bestechen lasse. Viertens soll er von edler Gesinnung und ein tüchtiger Redner seyn. Denn es ist schön, wenn die Einsicht das Beste wählt, der gebildete Vortrag des Redners aber die Zuhörer überredet; wo nicht, so muß die edle Gesinnung der Rede immer vorgezogen werden. Fünftens muß er von männlichen Gesinnungen seyn, damit er nicht bei drohenden Gefahren das Volk im Stiche lasse. Der Oligarchenfreund muß von allem Diesem das Gegentheil besitzen. Wozu brauche ich es also von Neuem zu entwickeln? So sehet denn, was sich von Diesem bei Demosthenes findet, und die Rechnung werde nach allem Rechte gemacht.

54. Sein Vater war Demosthenes, der Päaniäer, ein freier Mann (denn man muß die Wahrheit nicht entstellen); wie verhält es sich aber mit seiner Mutter, und mit dem Großvater von seiner Mutter her? Ich will es sagen. Er war

Gylon, der Keramäer. *) Dieser verrieth den Feinden Nymphäum **) am Pontus, welcher Platz damals unserem Staate gehörte, floh bei der Hochverrathsklage, ohne das Urtheil abzuwarten, aus der Stadt, und da er zum Tode verurtheilt wurde, kommt er nach Bosporus, und dort erhält er zur Belohnung von den Fürsten das sogenannte Kepoi ***), und heirathet eine reiche Frau, die ihm, bei'm Zeus, viel Geld mitbrachte, aber eine Scythin von Abkunft war. Von derselben hatte er zwei Töchter, die er mit vielem Vermögen hieher ausstattete, und von denen die Eine sich an irgend Jemand †), den ich nicht nennen will, um mich nicht unnöthiger Weise verhaßt zu machen, verheirathete; die Andere heirathete, mit Nichtachtung der Gesetze des Staates, Demosthenes der Päanier; von Dieser ist uns der vorwitzige und verläumderische Demosthenes geboren worden. Also wäre er von seinem mütterlichen Großvater her ein Feind des Volkes (denn ihr habet seine Vorfahren zum Tode verurtheilt), von seiner Mutter her aber ein Scythe, ein Barbare, der nur Griechische Worte im Munde führt. Daher ist auch seine Bosheit nicht einheimisch.

---

*) Der Päanische und Keramäische Demos waren Gemeinde-Distrikte in Attika.

**) Nymphäum, ein Ort auf der Taurischen Halbinsel (Krimm), zwischen Theodosia (Caffa) und Pantikapäum. Bosporus, ein anderer Name der letzteren Stadt, jetzt Wospor.

***) Kepoi, die Gärten, hieß eine Milesische Kolonie in Kolchis am Cimmerischen Bosporus.

†) Dieser Oheim des Demosthenes hieß Demochares; er soll Schriftsteller im rednerischen und geschichtlichen Fache gewesen seyn.

55. In Bezug auf seine tägliche Lebensweise aber, wie verhält es sich da mit ihm? Aus einem Trierarchen wurde er, nachdem er das väterliche Vermögen auf eine lächerliche Art durch eigene Schuld verloren, ein Redenschreiber. Ob er aber gleich auch hierbei für treulos galt, und seine Reden an die Gegenpartei verrieth, so drängte er sich doch mit einem Sprunge auf die Bühne der Staatsredner. Und ungeachtet er durch seine Theilnahme an der Staatsverwaltung sehr viel Geld einnahm, so erwarb er sich doch nur sehr wenig Vermögen. Jetzt indessen ist das Gold *) des Königs von Persien seinem Aufwande zugeflossen. Aber auch Dieses wird nicht hinreichend seyn; denn kein Reichthum konnte je einen schlechten Charakter ganz befriedigen. Und, was die Hauptsache ist, er verschafft sich seinen Lebensunterhalt nicht aus seinen eigenen Einkünften, sondern durch eure Gefahren. Wie steht es aber bei ihm mit der edeln Gesinnung und der Geschicklichkeit im Reden? Er spricht gut, und lebt schlecht. Denn er hat sich in Betreff seiner eigenen Person und der Erzeugung von Kindern so betragen, daß ich nicht sagen mag, was er gethan. Denn ich habe schon die Erfahrung gemacht, daß Solche sich gehässig machten, die von den schändlichen Thaten Anderer allzu deutlich sprachen. Nun, was ergibt sich denn daraus für den Staat? Daß seine Reden gut, seine Thaten schlecht sind.

56. Was die Tapferkeit betrifft, kann ich mich kurz fassen. Denn wenn er läugnen würde, feig zu seyn, oder ihr es nicht so gut, wie er, wüßtet, so müßte ich mich in meiner

*) Vergl. S. 43.

Rede darüber ausführlich verbreiten; da er es aber sogar selbst in den Versammlungen zugibt, und ihr es so wohl, wie Er, wisset, so bleibt mir nur übrig, euch an die darüber aufgestellten Gesetze zu erinnern. Denn Solon, der alte Gesetzgeber, glaubte, daß gleichmäßig dieselben Strafen verdienen, Der, welcher keinen Feldzug mitgemacht, und Der, welcher die Reihen verlassen, und der Feige; es gibt nämlich auch Anklagen wegen Feigheit. Doch vielleicht wird sich Mancher von euch verwundern, daß es Anklagen gegen solche Naturfehler gebe. Es gibt solche. Warum? Damit Jeder von uns, indem er die gesetzlichen Strafen mehr fürchtet, als die Feinde, ein desto besserer Kämpfer für's Vaterland werde. Der Gesetzgeber also schließt Den, welcher keinen Feldzug mitgemacht, und den Feigen, und Den, welcher die Reihen verlassen, von den Schranken des Marktplatzes aus, und gestattet nicht, daß er bekränzt werde, noch an den Festen des Demos Theil nehme. Du aber [Ktesiphon] forderst uns auf, einen Mann, welcher nach den Gesetzen nicht bekränzt werden kann, zu bekränzen, und rufst durch deinen Beschluß einen Unwürdigen bei den Trauerspielen auf die Orchestra, in den Tempel des Dionysos Den, der die Tempel aus Feigheit Preis gegeben. Doch, um euch nicht von dem vorliegenden Gegenstande abzubringen, so erinnert euch an Dieses, wenn er behauptet, ein Volksfreund zu seyn. Sehet nicht auf seine Reden, sondern auf sein Leben, und merket nicht auf Das, was er zu seyn vorgibt, sondern auf Das, was er ist.

57. Da ich aber der Kränze und Geschenke erwähnte, so sage ich euch, ehe ich es vergesse, zum voraus, ihr Männer von Athen, wenn ihr nicht diese unmäßigen Geschenke,

und diese so grundlos ausgetheilten Kränze abschaffet, so werden euch weder die damit Beehrten Dank wissen, noch werden die Angelegenheiten des Staates gefördert werden. Denn die Schlechten werdet ihr nie besser machen, die Guten aber der äußersten Muthlosigkeit Preis geben. Daß ich aber die Wahrheit sage, davon denke ich euch wichtige Beweise anführen zu können. Denn wenn Jemand euch fragte, ob euch der Staat in der jetzigen Zeit größeren Ruhmes zu genießen scheine, oder zur Zeit der Vorfahren, so würdet ihr wohl Alle aus Einem Munde sagen: zur Zeit der Vorfahren. Ob die Männer damals besser waren, als jetzt? damals ausgezeichnet, jetzt weit Jenen nachstehend. Ob Geschenke und Kränze und Ausrufungen und Mahlzeiten im Prytaneum damals zahlreicher waren, als jetzt? damals waren Auszeichnungen bei uns selten, und der Name der Tugend geehrt; jetzt aber ist die Sache schon abgenutzt, und ihr bekränzet aus Gewohnheit und nicht aus Ueberlegung. Es ist also wohl nicht ungereimt, diese Betrachtung anzustellen, daß, wiewohl der Geschenke jetzt mehr sind, die Angelegenheiten des Staates doch damals mit mehr Kraft betrieben wurden, als jetzt, und daß die Menschen jetzt schlechter sind, damals aber besser waren. Ich will versuchen, euch darüber zu belehren.

58. Glaubet ihr wohl, ihr Athener, daß sich Jemand üben möchte auf die Olympischen Spiele, oder irgend einen andern der Kämpfe, bei welchen man Kränze empfängt, den Allkampf, oder auch einen der schwereren Kämpfe, wenn der Kranz nicht dem Besten, sondern Dem, der ihn sich durch Ränke auswirkte, gegeben würde? Keiner möchte sich wohl durchüben. Jetzt aber, denke ich, weil der Sieg selten und

schwer zu erkämpfen, und schön und unvergeßlich ist, geben Einige mit Freuden ihren Körper der Gefahr Preis, und ertragen die größten Beschwerden. Stellet euch demnach vor, ihr seyet Kampfrichter der politischen Verdienste, und bedenket Das, daß, wenn ihr Wenigen und Würdigen nach den Gesetzen Geschenke gebet, ihr viele Kämpfer um Verdienste haben werdet; wenn ihr aber Jedem, der Lust hat, und es sich durch Ränke auswirkt, zu Gefallen lebet, ihr auch die sittlichen Charaktere verderben werdet. Daß ich aber Recht habe, darüber will ich euch noch etwas bestimmter belehren. Scheint euch Themistokles, welcher Anführer war, als ihr in dem Seetreffen bei Salamis den Perser besiegtet, ein besserer Mann gewesen zu seyn, oder Demosthenes, der die Reihen verlassen? Miltiades, der die Schlacht bei Marathon gegen die Barbaren gewann, oder Dieser? ferner Die, welche von Phylä die verbannte Volkspartei zurückführten? und Aristides, der Gerechte genannt, der den entgegengesetzten Beinamen von Demosthenes hatte? Doch, bei den Olympischen Göttern, ich halte es nicht für recht, daß an demselben Tage dieses Unthier und jene Männer erwähnt werden.

59. Es zeige demnach Demosthenes in seiner Rede, ob irgendwo geschrieben steht, daß Einer von diesen Männern bekränzt worden. War wohl das Volk undankbar? Nein, sondern hochherzig, und Jene, eben weil sie nicht äußerlich beehrt wurden, des Staates würdig. Denn sie glaubten nicht, durch Buchstaben beehrt werden zu müssen, sondern durch das Andenken Derer, die Gutes von ihnen erfahren, und Dieses bleibt von jener Zeit bis auf diesen Tag unsterblich. Was für Geschenke erhielten sie aber? Solche, die würdig sind, er-

wähnt zu werden. Es hatten Einige in der damaligen Zeit große Anstrengungen und bedeutende Gefahren bestanden, und bei dem Flusse Strymon die Meder im Treffen besiegt. *) Diese kamen hieher, und baten das Volk um ein Geschenk, und es erwies ihnen das Volk große Ehre, wie man damals urtheilte, drei steinerne Hermen in der Halle der Hermen aufzurichten, darauf aber nicht ihre Namen zu schreiben, damit es nicht für eine Inschrift der Heerführer, sondern des Volkes angesehen würde.

60. Daß ich aber die Wahrheit sage, werdet ihr aus den Versen selbst abnehmen. Es steht nämlich auf der ersten der Hermen geschrieben:

Fest ausdauernd erprobten auch Jene sich, die einst der Meder
Söhnen bei Eions Stadt und an des Strymons Gewog'
Grimmigen Hunger und mächtigen Kampf im Treffen bereitet,
Sie, die den Feinden zuerst tiefe Bedrängniß gebracht.

Auf der zweiten:

Ihr wohlthätiges Wirken und Heldenverdienst zu belohnen,
Haben die Bürger Athens Dieses den Führern geweiht.
Mancher der Sprößlinge wird, Dieß schauend, mächtiger streben,
Einst für gemeinsames Werk Mühsal und Kampf zu bestehn.

Auf der dritten Herme steht geschrieben:

Einst zog hier aus der Stadt mit des Atreus Söhnen Menestheus,
Ihn sah, leitend die Schaar, Ilios Göttergefild.
Ihn, als Ordner der Schlacht, vor den erzumschirmten Hellenen,
Ragend in Manneskraft, hat einst Homeros genannt.
So auch geziemt es sich wohl Athena's Männer zu nennen
Ordner und Leiter der Schlacht, Lenker der tapferen Schaar.

---

*) Cimon hatte 471 v. C. die Perser aus Thracien vertrieben. Vergl. Plutarch im Leben des Cimon 7—10.

Kommt da irgendwo der Name der Führer vor? Nirgends, wohl aber der des Volkes.

61. Versetzet euch in Gedanken in die große bunte Halle*), denn für alle schöne Thaten sind Denkmale auf dem Versammlungsplatze errichtet. Was ist es nun, ihr Männer von Athen, was ich sagen will? Daselbst ist ein Gemälde von der Schlacht bei Marathon. Wer war der Feldherr? Auf diese Frage würdet ihr Alle antworten: Miltiades. Dort aber ist sein Name nicht beigeschrieben. Wie? bat er etwa nicht um diese Belohnung? Er that es, aber das Volk gab sie ihm nicht, sondern statt des Namens gestattete es ihm, als Vormann dargestellt zu werden, wie er die Truppen aufmuntert. In dem Metroon**) ferner neben dem Rathsgebäude kann man sehen, welche Belohnung ihr Denen gabet, welche die vertriebene Volkspartei von Phylä zurückführten. Der, welcher auf den Beschluß antrug, und ihn durchsetzte, war Archinus aus

---

*) So hieß diese Halle von den daselbst befindlichen Gemälden. Vergl. Pausanias I, 15.

**) So heißt der Tempel, welchen Phidias nahe bei'm Rathhause der Fünfhundert der Mutter der Götter, Cybele, erbaut hatte. Als Ursache zum Bau wird Folgendes angegeben: Da Metagyrtes nach Attika gekommen war, und die Frauen in die Mysterien der Mutter der Götter eingeweihet hatte, so stürzten ihn die Athener in den Abgrund hinter der Burg (Barathron) und tödteten ihn so. Bald nachher brach eine Pest aus, und das Orakel befahl, ein Sühnopfer zu bringen. So bauten sie an dem Platze, wo sie ihn getödtet hatten, die Curia, und weiheten in der Umgegend der Mutter der Götter einen Tempel. Diesen Tempel benutzten die Athener zur Aufbewahrung der öffentlichen Protokolle und Gesetze.

Seele, Einer von den Wiederherstellern der Volksherrschaft; er trug aber darauf an, ihnen für's erste tausend Drachmen zu einem Opfer und zu Weihgeschenken zu geben, und Dieses beträgt weniger als zehn Drachmen auf jeden Mann; dann rieth er, Jeden von ihnen mit einem Oehlzweige zu bekränzen, nicht mit einem goldenen Kranze; denn damals war der Kranz von Oehlzweigen ehrenvoll, jetzt aber ist selbst der goldene verachtet. Und er befiehlt selbst, auch Das nicht übereilt zu thun, sondern erst, nachdem der Rath genau untersucht, wie Viele von ihnen in Phylä belagert wurden, als die Lacedämonier und die Dreißig Jene, welche Phylä besetzt hatten, angriffen, nicht aber, wie Viele bei Chäronea bei'm Angriff der Feinde die Reihen verlassen. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, wird euch der Beschluß vorgelesen werden. „Beschluß über die Belohnung für die Mannschaft von Phylä."

62. Lies auch vor, worauf Ktesiphon für Demosthenes, den Urheber der größten Uebel, angetragen hat. „Beschluß." Durch diesen Beschluß wird die Belohnung Derer, welche die Volksherrschaft zurückführten, ausgetilgt. Wenn Dieses gut ist, so ist Jenes schlecht; wenn Jene auf würdige Art geehrt wurden, so wird Dieser als Unwürdiger bekränzt. Zwar erfahre ich, daß er sagen wolle, daß ich nicht recht handle, indem ich ihm die Thaten der Ahnen an die Seite stelle. Denn auch Philammon *), der Faustkämpfer, sey bei den Olympi-

*) Vergl. Demosthenes Rede um die Krone S. 99. Solche Stellen scheinen übrigens zu beweisen, daß wir nicht Aeschines Rede, wie sie gehalten worden, sondern wie er sie später überarbeitete, vor uns haben. Anm. d. Red.

schen Spielen bekränzt worden, nicht weil er jenen alten Faustkämpfer Glaukus *) besiegt, sondern Diejenigen, welche mit ihm kämpften; als ob ihr nicht wüßtet, daß der Wettkampf der Faustkämpfer nur gegen einander selbst Statt findet, bei Denen aber, die bekränzt werden wollen, der Kampf sich auf die Vorzüge selbst bezieht, um deren willen sie bekränzt werden. Denn der Herold muß ohne Falsch sprechen können, wenn er im Theater vor den Griechen die Ausrufung vorbringt. So erzähle uns denn nicht vor, daß du besser als Patäkion **) den Staat verwaltet, sondern nur wegen persönlicher Tüchtigkeit, wenn du sie erreicht hast, magst du von dem Volke Gunstbezeugungen verlangen. Doch, um euch nicht von den vorliegenden Gegenständen abzubringen, so wird euch der Schreiber die Inschrift vorlesen, welche auf Diejenigen, welche die Volkspartei von Phylä zurückführten, gemacht worden. „Inschrift."

---

*) Glaukus aus Karystus, ein bloßer Bauer, zeigte seine Stärke dadurch, daß er seine Hand statt des Hammers brauchte, um eine losgegangene Pflugschaar wieder zu befestigen. Sein Vater, Demylus, brachte ihn daher nach Olympia, um sich bei den Spielen im Faustkampfe sehen zu lassen. Als er Gefahr lief, von seinem Gegner, der wohl gewandter war, besiegt zu werden, rief ihm der Vater zu: „Schlage auf ihn, mein Sohn, wie auf den Pflug;" Diese Ermunterung half, und Glaukus streckte seinen Gegner durch einen kräftigen Schlag zu Boden. Philammon ist zwar jünger, als Glaukus, aber er hat den Namen, alle Gegner seiner Zeit besiegt zu haben. Die Jahre lassen sich nicht bestimmen.

**) Welcher in der Komödie oft als ein abgefeimter Sykophante durchgehechelt wurde; er wurde auch wegen Einbruchs und Diebstahls verdächtigt.

Diese beehrte mit Kränzen der Mannheit wegen Athenä's
Alterthümliches Volk, die an die Spitze gestellt
Jenen, welche die Stadt beherrschten mit frevelndem Machtwort,
Jüngst entrissen die Macht, männlich bestehend Gefahr.

Weil sie Jene, welche gegen die Gesetze herrschten, gestürzt hätten, darum seyen sie, sagt der Dichter, geehrt worden. Denn damals hallte es noch in Aller Ohren nach, daß die Volksherrschaft aufgelöset worden, nachdem gewisse Leute die Anklagen wegen Gesetzwidrigkeit aufgehoben.

63. Denn ich habe Jenes von meinem Vater vernommen, der in einem Alter von fünfundneunzig Jahren starb, und an allen Drangsalen des Staates Theil genommen hatte, der dieselben oft mit mir in seinen Mußestunden durchging; er sagte nämlich, als die Volksherrschaft seit kurzem wiederhergestellt war, so sey, wenn Jemand in einer Anklage wegen Gesetzwidrigkeit vor Gericht gezogen wurde, Wort und That gleich behandelt worden. Denn was ist ruchloser, als ein Mann, der Gesetzwidriges sagt und thut? Und, wie er erzählte, hörte man die Sache nicht auf dieselbe Weise an, wie es jetzt geschieht, sondern die Richter waren weit schwieriger gegen Die, welche auf Gesetzwidriges angetragen, als der Ankläger selbst, und sie ließen oft den Schreiber wiederholen, und befahlen, die Gesetze und den Beschluß wieder vorzulesen, und Die, welche auf Gesetzwidriges antrugen, wurden verurtheilt, nicht wenn sie alle Gesetze übertreten, sondern wenn sie bloß eine Sylbe verändert hatten. Wie jetzt aber die Sache vor sich geht, das ist überaus lächerlich. Denn der Schreiber liest zwar das Gesetzwidrige vor, die Richter aber, als ob sie ein Gedicht oder einen andern fremdartigen Gegenstand an=

hörten, sind mit ihren Gedanken bei andern Dingen. Und ihr habt schon durch die Künste des Demosthenes eine schimpfliche Gewohnheit bei den Gerichten angenommen. Die rechtlichen Formen des Staates sind nämlich unter euch verrückt worden. Der Ankläger muß sich vertheidigen, der Angeklagte klagt an, die Richter aber vergessen nicht selten, worüber sie Richter sind, und sind genöthigt, über Sachen ihre Stimme abzugeben, über die sie nicht Richter sind; der Angeklagte aber, wenn er einmal die Sache berührt, behauptet nicht, daß er auf Gesetzmäßiges angetragen, sondern daß auch früher schon einmal ein Anderer, der auf Aehnliches angetragen, freigesprochen worden. Und wie ich höre, macht sich Ktesiphon auch jetzt mit Diesem breit.

64. Es erkühnte sich auch einst jener Aristophon *), der Azenier, sich vor euch zu rühmen, daß er fünfundsiebenzigmal wegen Gesetzwidrigkeit sey angeklagt worden. Nicht so Cephalus, jener Mann der alten Zeit, der als der eifrigste Volksfreund galt; sondern Dieser suchte im Gegentheile seine Ehre, indem er behauptete, daß er, ungeachtet er auf sehr viele Beschlüsse angetragen, doch nie wegen Gesetzwidrigkeit sey angeklagt worden, und er rühmte sich Dessen, wie ich denke, mit Recht. Denn nicht bloß Diejenigen, welche verschiedene politische Ansichten hatten, klagten einander we-

*) Aristophon mochte sich damit als einen höchst geplagten unschuldigen Mann darstellen, den man aber doch nie einer schlechten That habe überweisen können, so oft man ihn auch vor Gericht geschleppt habe. Der hier gemeinte Cephalus war ein achtungswerther Patriot, der die Gunst des Volkes durch wahre Tugenden verdient und erworben hatte.

gen Gesetzwidrigkeit an, sondern auch Freunde ihre Freunde, wenn sie sich in Etwas gegen den Staat verfehlten. Das werdet ihr aus Folgendem einsehen: Archinus aus Coele nämlich klagte den Thrasybulus*), den Stiriäer, wegen gesetzwidriger Vorschläge an, da er auf Etwas gegen die Gesetze für Einen, der mit ihm von Phylä zurückgekommen, angetragen, und er wurde verurtheilt, ungeachtet er so eben dem Staate große Dienste erwiesen, auf welche aber die Richter keine Rücksicht nahmen; denn sie glaubten, wie Thrasybulus damals die Entflohenen von Phylä zurückgeführt, so vertreibe er jetzt die Zurückbleibenden, indem er auf etwas Gesetzwidriges antrage. Jetzt nun geschieht gerade das Gegentheil. Denn eure ausgezeichneten Feldherren, und Einige von Denen, welche sich den freien Tisch im Prytaneum ausgewirkt haben, kommen jetzt mit Bitten um Begnadigung für Freunde, die wegen Gesetzwidrigkeit angeklagt sind, bei euch ein, und ihr solltet sie mit Recht für undankbar halten. Denn wenn Einer, der in einer Volksherrschaft, in einer Verfassung, welche die Götter und die Gesetze beschützen, eine Auszeichnung erlangt hat, es wagt, Denen, die auf Gesetzwidriges antragen, beizustehen, so hebt er die Verfassung auf, durch welche jene Ehre ihm geworden ist.

*) Man erzählt, Thrasybulus habe nach der Rückkehr aus dem Piräeus darauf angetragen, dem Redner Lysias, einem isotelen Metoiken [vom Schutzgelde befreiten, den Bürgern gleich besteuerten Beisassen], der während der Regierung der Dreißig Viel zu Gunsten des Volkes gethan, und durch die Dreißig seinen Bruder Polemarchus verloren hatte (worüber noch eine Rede des Lysias gegen Eratosthenes vorhanden ist), das Bürgerrecht zu schenken.

65. Was hat nun ein gerechter und sittenreiner Mann als Anwalt für Regeln bei seinem Vortrage zu befolgen? Ich will es euch sagen. Der Tag wird in drei Theile getheilt, wenn eine Anklage wegen Gesetzwidrigkeit vor Gericht kommt. Für's erste wird nämlich dem Ankläger, und den Gesetzen, und der Volksherrschaft Wasser zugemessen; dann das zweite dem Angeklagten, und Denjenigen, welche in dieser Sache sprechen; wenn aber bei der ersten Abstimmung die Gesetzwidrigkeit nicht als ungegründet erklärt wird, so wird dann das dritte Wasser der Strafe und der Größe eures Zornes zugemessen. Wer nun bei der Bestimmung des Strafansatzes für sich um Stimmen bittet, der fleht eure Milde an; Wer aber bei der ersten Verhandlung um Stimmen bittet, der bittet euch gegen Eid, gegen Gesetz, gegen Volksherrschaft. Um Dieses darf also Keiner weder bitten, noch, wenn darum gebeten wird, es gestatten. So befehlet ihnen denn, euch die erste Abstimmung nach den Gesetzen machen zu lassen, und dann erst wegen der Strafbestimmung sich bei euch zu verwenden.

66. Ueberhaupt, Athener, möchte ich euch beinahe rathen, ein Gesetz über Klagen wegen Gesetzwidrigkeit abzufassen, daß es weder dem Ankläger gestattet sey, Beistände zu haben, noch dem wegen Gesetzwidrigkeit Angeklagten; denn das Recht ist nicht unbestimmt, sondern begrenzt durch eure Gesetze. Wie wir nämlich in der Baukunst, wenn wir wissen wollen, was gerade sey und was nicht, das Richtmaß anlegen, und dieses entscheidet, so ist uns auch bei den Anklagen der Gesetzwidrigkeit ein Richtmaß des Rechtes gegeben, nämlich die Gesetztafel, der Beschluß, und die darüber aufgestellten

Gesetze. So zeige denn, daß diese mit einander übereinstimmen, und tritt ab; was hast du denn dabei nöthig, den Demosthenes zu Hülfe zu rufen? Wenn du aber die gerechte Vertheidigung überspringst, und den ruchlosen Menschen, den Redekünstler, herzurufst, so bethörest du die Ohren, beeinträchtigest den Staat, hebst die Volksherrschaft auf.

67. Wie kann man sich nun vor solchen Reden verwahren? Ich will es sagen. Wenn Ktesiphon hier auftritt, und vor euch die für ihn aufgesetzte Einleitung vorträgt, und dann sich bei Dingen verweilt, die nicht zu seiner Vertheidigung gehören, so erinnert ihn ganz sachte, die Gesetztafel zu nehmen, und neben dem Beschlusse die Gesetze zu lesen, und die Uebereinstimmung zu zeigen; wenn er sich aber stellt, als ob er euch nicht höre, so höret auch ihr nicht auf ihn. Denn ihr seyd nicht hier erschienen, unrechtmäßige Vertheidigungen von Angeklagten anzuhören, sondern von Solchen, die sich rechtmäßig vertheidigen wollen. Wenn er aber mit Ueberspringung der rechtmäßigen Vertheidigung den Demosthenes aufruft, so wäre es wohl das Beste, den ruchlosen Menschen, der durch seine Worte die Gesetze aufheben zu können glaubt, nicht auftreten zu lassen, Keiner von euch möge das für ein Verdienst halten, auf die Anfrage des Ktesiphon, ob er den Demosthenes aufrufen solle, zuerst aufzuschreien, ruf' ihn, ruf' ihn! Gegen dich rufst du ihn auf, gegen die Gesetze, gegen die Volksherrschaft. Wenn ihr ihn aber hören wollet, so verlanget, daß Demosthenes sich auf dieselbe Weise vertheidige, wie auch ich ihn angeklagt. Wie habe ich ihn aber angeklagt? Ich will es euch in Erinnerung bringen.

68. Ich habe vorher weder das Privatleben des Demo-

sthenes durchgegangen, noch irgend einen seiner öffentlichen Frevel erwähnt, ungeachtet ich reichlichen und mannichfaltigen Stoff dazu hatte; ich würde mich sonst als einen Menschen gezeigt haben, der sich gar nicht zu helfen weiß; sondern ich bewies für's erste, daß die Gesetze verbieten, Die, welche einer Rechenschaft unterworfen sind, zu bekränzen; dann überführte ich den Redner, daß er darauf angetragen, den Demosthenes, ob er gleich einer Rechenschaft unterworfen war, zu bekränzen, ohne nur irgend Etwas vorzuschützen, noch beizufügen, wann er Rechenschaft gegeben habe, sondern mit gänzlicher Verachtung eurer und der Gesetze. Ich führte euch die Beschönigungen an, die sie vorbringen werden, und bitte dringend, daß auch ihr derselben gedenket. Für's zweite durchging ich mit euch die Gesetze über die Verkündigungen, in welchen ausdrücklich untersagt ist, die durch das Volk geschehene Bekränzung außerhalb der Volksversammlung zu verkündigen. Der angeklagte Redner aber hat nicht bloß die Gesetze übertreten, sondern auch die Zeit der Ausrufung und den Ort, indem er verlangte, daß der Ausruf nicht in der Volksversammlung, sondern im Theater geschehe, und nicht, wenn die Athener zur Volksgemeinde zusammenträten, sondern vor dem Auftritt der tragischen Schauspieler. Nach Diesem sagte ich Weniges über seine Privatverhältnisse, am meisten aber spreche ich über seine öffentlichen Frevel.

69. Verlanget also, daß sich auch Demosthenes so vertheidige, zuerst in Beziehung auf das Gesetz über die Rechenschaftspflichtigen, dann in Bezug auf Das über die Verkündigungen, und für's dritte, was das Wichtigste ist, dagegen, daß er nicht einmal der Belohnung würdig sey; wenn er euch

aber bittet, ihm die Anordnung seiner Rede zu überlassen, und verheißt, daß er am Ende den Punkt der Gesetzwidrigkeit schon widerlegen werde, so gebet es nicht zu, und seyd überzeugt, daß Dieses ein Fechterstreich vor Gericht ist. Denn er hat nicht die Absicht, hernach sich wegen der Gesetzwidrigkeit zu vertheidigen, sondern da er nichts Rechtliches zu sagen weiß, so will er durch Einschiebung anderer Dinge euch die Anklage vergessen machen. Wie ihr nun sehet, daß bei den gymnastischen Kämpfen die Faustkämpfer mit einander um die Stellung streiten, so kämpfet auch ihr den ganzen Tag zum Besten des Staates mit ihm um die Anordnung der Rede, und lasset ihn nicht auf Gegenstände sich verbreiten, die das Gesetzwidrige nichts angehen, sondern höret ihm wachsam und mit lauernder Aufmerksamkeit zu, und treibet ihn zu den Punkten, die die Sache betreffen, und gebet Acht, wann er abschweifen will; was dann der Erfolg seyn wird, wenn ihr [nur] *) auf diese Weise ihn anhören wollet, das bin ich schuldig euch vorher zu sagen. Er wird nämlich den Marktschreier, den Beutelschneider und Staatszerstückler spielen. Denn er heult leichter, als Andere lachen, und schwört mit dem größten Leichtsinne falsche Eide.

70. Ich würde mich aber nicht wundern, wenn er den Ton ändern, und die draußen Herumstehenden schmähen, und sagen würde, daß die Oligarchen, welche die Wahrheit selbst ausscheide, zur Bühne des Anklägers kommen, die Volksfreunde aber zu der des Angeklagten. Wenn er Etwas von

*) Reiske's Lesart, „wenn ihr ihn nicht auf diese Weise anhöret," scheint weder in den Handschriften, noch im Zusammenhange gehörig begründet zu seyn. Anm. d. Red.

der Art sagt, so erwiedert ihm gegen seine aufrührerischen Reden Folgendes: „Demosthenes, wären Die, welche die vertriebene Volkspartei von Phylä zurückgeführt, dir gleich gewesen, so wäre die Volksherrschaft nie hergestellt worden. Nun aber haben Jene bei großem Unglück den Staat gerettet, und das schönste Wort, das ihre Bildung beurkundet, gesprochen: Vergessenheit der Beleitigungen! Du aber reissest von neuem die Wunden auf, und es liegt dir mehr an Reden, welche den Beifall eines Tages erwerben, als am Wohl des Staates." Wenn er aber als ein Meineidiger sich durch Betheurung mit Eiden Glauben verschaffen will, so bringet ihm Das in Erinnerung, daß Derjenige, der oft meineidig ist, und doch immer bei Denselben mit seinen Eiden Glauben finden will, von Zweien Eines haben muß, wovon Keines sich bei Demosthenes findet, entweder neue Götter, oder nicht dieselben Zuhörer; wenn er aber mit Thränen und erhobenem Ton der Stimme euch fragt: wohin soll ich fliehen, ihr Männer von Athen? wollt ihr mich aus dem Staate ausscheiden? dann weiß ich nicht, wohin ich mich wenden soll; so erwiedert ihm: „Das Volk der Athener, wohin soll es seine Zuflucht nehmen, Demosthenes? zu welchen Bundesgenossen, die du erworben? zu welchen Geldunterstützungen? wie hast du das Volk durch deine politischen Unterhandlungen gedeckt? denn wie du für dich gesorgt, sehen wir Alle; du hast die Stadt verlassen, nicht, wie man glaubt, im Piräeus dich niederzulassen, sondern du bist im Begriff, aus dem Staatsgebiete davonzusegeln, und hast durch deine Unmännlichkeit dir Reisegeld verschafft, das Persische Gold und die öffentlichen Bestechungen."

71. Ueberhaupt, wozu die Thränen? wozu das Geschrei? wozu die Anstrengung der Stimme? Ist nicht Ktesiphon der Angeklagte? ist nicht die Strafe bei diesem Prozesse durch Gesetze bestimmbar? Du aber, du kämpfest ja weder für dein Vermögen, noch für deine Person, noch für die Bestrafung. Nun wofür denn dieser Eifer? wegen der goldenen Kränze und der gesetzwidrigen Verkündigungen im Theater. Und doch solltest du, wenn das Volk im Wahnsinne, oder aus Vergeßlichkeit des Festgesetzten dich zu einer so ungelegenen Zeit bekränzen wollte, vor die Versammlung treten, und sagen: „Ihr Männer von Athen, ich nehme zwar den Kranz an, ich mißbillige aber den Zeitpunkt, in welchem die Verkündigung geschieht. Denn es gebührt mir nicht, wegen eines Anlasses bekränzt zu werden, welcher die Stadt in Trauer und Jammer versetzt hat." Doch so würde, denke ich, ein Mann sprechen, der wirklich rechtschaffen gelebt hat; was du aber sagen willst, kann wohl nur ein Auswürfling der Menschheit, der die Tugend mit Neid und Haß verfolgen will *), sagen. Denn bei'm Herkules, Keiner von euch wird wohl fürchten, daß Demosthenes, der hochherzige und im Kriege ausgezeichnete Mann, wenn er der Belohnung nicht theilhaftig wird, nach Hause gehen und sich umbringen werde, Er, der euch gegenüber der Ehrliebe so sehr spottet, daß er dieses sein schandbares, einer Rechenschaft unterworfenes Haupt, das Jener gegen alle Gesetze zu bekränzen anträgt, tausendmal

*) Andere übersetzen: welcher Tugend nur heuchelt.

Anm. d. Red.

verwundet *), und Lohn dafür genommen hat, als er wegen einer vorsätzlichen Verwundung mit einer Anklage auftreten wollte, der solche Faustschläge erhielt, daß man wohl auch jetzt noch, wie ich vermuthe, die Spuren von den Fäusten des Midias bemerken kann. Denn dieser Mensch braucht seinen Kopf nicht als Kopf, sondern als ein Kapital.

72. Ueber den Ktesiphon aber, der auf diesen Vorschlag antrug, will ich nur Weniges sagen, und das Meiste übergehen, um von euch zu erfahren, ob ihr die ausgezeichnet Schlechten unterscheiden könnet, auch wenn Niemand vorher darüber eine Andeutung gibt; was man aber mit Recht gegen sie Beide gemeinschaftlich sagen kann, das will ich euch sagen. Sie gehen nämlich auf dem Markte herum, und da sie die rechte Meinung von einander haben, sagen sie die Wahrheit. Denn Ktesiphon erklärt, er fürchte nicht für sich selbst, weil er hoffe, als Idiote **) zu gelten; sondern er fürchte sich vor der Bestechlichkeit des Demosthenes in den politischen Verhältnissen, und vor seiner Betroffenheit und Feigheit. Demosthenes aber sagt, im Hinblick auf sich selbst, er sey guten Muthes, er sey aber sehr besorgt wegen der Schlechtigkeit und der Hurenwirthschaft des Ktesiphon. Und ihr, ihr gemeinsamen Richter der Beschuldigungen, ihr werdet doch keineswegs Solche, welche einander selbst gegenseitig wegen ihrer Frevel verurtheilen, lossprechen.

---

*) Offenbar eine sehr übertriebene Hyperbel. Von der Sache selbst war schon die Rede oben §. 13.

**) Wahrscheinlich mit absichtlichem Doppelsinn: als Einer, der sich von Staatsgeschäften zurückgezogen; und: als einfältiger Mensch.

73. Ueber die Schmähungen gegen mich aber will ich Einiges voranschicken. Ich habe nämlich vernommen, daß Demosthenes sagen werde, wie der Staat durch ihn mannichfaltigen Nutzen erhalten, durch mich aber Schaden gelitten, und daß er den Philippus und den Alexander und Beschuldigungen von dieser Seite her gegen mich anführen werde. Denn er ist, wie es scheint, ein so gewaltiger Redekünstler, daß es ihm nicht genügt, meine politischen Handlungen unter euch, oder meine Volksreden anzuklagen, sondern er zieht auch mein ruhiges Privatleben durch; er klagt mein Stillschweigen an, damit er Nichts unverläumdet lasse; er tadelt auch meinen Umgang mit den Jüngern auf den Turnplätzen, und bringt gegen diesen Prozeß, gleich im Anfang seiner Rede, eine Beschuldigung vor, daß ich die Anklage nicht zum Besten des Staates vorgebracht, sondern um dem Alexander eine Probe meiner Denkungsart zu geben wegen seiner Feindschaft gegen ihn. Und in der That, wie ich höre, will er mich befragen, warum ich das Ganze seiner Staatsverwaltung tadle, das Einzelne aber nicht gehindert, noch angeklagt, sondern erst nach einem langen Zwischenraume, und zudem, ohne an den Staatsgeschäften häufigen Antheil zu nehmen, die Anklage vorgebracht habe?

74. Ich aber beneide weder den Zeitvertreib des Demosthenes, noch schäme ich mich des meinigen, noch wünschte ich, daß die von mir vor euch gehaltenen Reden nicht vorgetragen wären, noch möchte ich länger leben, wenn ich gleiche Volksreden, wie er, gehalten. Mein Stillschweigen aber, Demosthenes, verursachte die Regelmäßigkeit meines Lebens; mir genügt Weniges, und ich sehne mich nicht verwerflicher

Weise nach Höherem; daher geschieht es nach reifer Ueberlegung, wenn ich schweige, oder rede; keineswegs aber werde ich durch einen Hang nach Aufwand dazu gezwungen. Du aber warst, wie ich glaube, still, wenn du Etwas erhalten; du schriest, wenn du es durchgebracht. Du sprichst aber nicht, wann es dir gut scheint, noch was du willst, sondern wann die Lohnherren es dir befehlen. Und du schämst dich nicht, mit Sachen zu prahlen, von deren Unrichtigkeit du alsobald überführt wirst. Denn die Anklage gegen diesen Beschluß, von welcher du sagst, daß ich sie nicht zum Besten des Staates, sondern um dem Alexander meine Freundschaft zu erweisen, vorgebracht, wurde noch bei Lebzeiten des Philippus aufgestellt, ehe Alexander zur Regierung gelangt war, ehe du den Traum wegen des Pausanias geträumt, und während der Nacht dich mit der Athene und Here unterredet hattest. Wie hätte ich nun dem Alexander dadurch meine Freundschaft erproben können? es müßte denn seyn, daß ich und Demosthenes denselben Traum gehabt hätten.

75. Du wirfst mir aber vor, daß ich nicht anhaltend, sondern nach Zwischenräumen vor dem Volke auftrete, und meinst, wir merken es nicht, daß du diese Ansicht nicht aus der Volksherrschaft, sondern aus einer andern Staatsverfassung entnommen hast. Denn in der Oligarchie klagt nicht an, Wer will, sondern Wer Macht hat; in den Demokratien aber, Wer will, und wann es ihm gut scheint. Nach Zwischenräumen zu sprechen, ist das Merkmal eines Mannes, der zur rechten Zeit und zum Gemeinwohle sich mit dem Staate beschäftigt; keinen Tag auszulassen aber, die Sache eines Solchen, der die Sache wie ein Handwerk treibt, und Lohn sucht.

Wenn du aber zu solchen Reden deine Zuflucht nimmst, daß du noch nie von mir seyst angeklagt worden, noch eine Strafe für Frevel ausgestanden, so glaubst du entweder, die Zuhörer seyen vergeßlich, oder du täuschest dich selbst. Vielleicht hoffest du nämlich, daß das Volk vergessen habe, was du gegen die Amphissäer gefrevelt, und wie du dich wegen Euböa bestechen ließest, da eine lange Zeit dazwischen verflossen ist, seit du von mir offenbar überführt wurdest; was aber die Räubereien bei den Dreirudern und den Trierarchen betrifft, welche Zeit könnte diese verbergen, als du über die dreihundert Schiffe ein Gesetz aufstelltest, und die Athener beredetest, dich zum Befehlshaber der Schiffsmacht zu machen, und du von mir überwiesen wurdest *), die Trierarchen von fünfundsechzig schnellsegelnden Schiffen dem Staate entzogen zu haben, indem du so die Schiffsmacht des Staates mehr schwächtest **), als da die Athener ***) die Lacedämonier und den Pollis im See-

---

*) Demosthenes in seiner Gegenrede C. 30. beruft sich kühn auf die Uneigennützigkeit, die er bei dem Gesetzvorschlag über das Schiffswesen gegen alle Anerbietungen der Reichen beharrlich gezeigt habe, und hier erklärt Aeschines eben so entscheidend, er habe ihn vor dem Volke überführt, dem Staate fünfundsechzig Schiffe entzogen zu haben. Wem darf die Nachwelt glauben, wenn sie ein Urtheil aus den Berichten lügenhafter Redner bilden will oder soll?

**) Andere Erklärer finden hier den Sinn: „indem durch dich aus der Athenischen Seemacht mehr Schiffe verschwanden, als die Athener damals hatten, wo sie die Lacedämonier besiegten." Uebrigens meldet Diodor XV, 34, daß Chabrias damals 83 Schiffe gehabt. Anm. d. Red.

***) Unter Anführung des Chabrias 377 v. Chr. Die Athener verloren in diesem Treffen achtzehn Triremen, eroberten aber

treffen bei Naxos besiegten? Du hast aber durch deine Anschuldigungen dich gegen die Strafen so verschanzt, daß nicht dir, dem Frevler, sondern Denen, welche dich angreifen, Gefahr droht, und in deine Verläumdungen ziehst du beständig den Alexander und Philippus hinein, und beschuldigest Einige, daß sie den günstigen Gelegenheiten des Staates im Wege stehen, du, der du immer für die Gegenwart Schaden stiftest, und auf die Zukunft hinweisest.

76. Hast du nicht endlich, da du von mir als Staatsverbrecher angeklagt werden solltest, den Anaxinus *) aus Oreos ergreifen lassen, welcher Waaren für Olympias kaufte, und denselben Mann mit deiner Hand der Folter übergeben, und darauf angetragen, ihn mit dem Tode zu bestrafen, da du doch bei dem nämlichen Manne in Oreos eingekehrt, und von demselben Tisch mit ihm gegessen und getrunken, und Trankopfer gespendet, und ihm die Rechte gereicht, und ihn als Vertrauten und Gastfreund angenommen hattest; und Diesen hast du zum Tode gebracht!! und als du von mir vor allen Athenern dieser Thaten überführt, und Freundesmörder genannt wurdest, hast du den Frevel nicht geläugnet, sondern eine Antwort gegeben, die einen lauten Schrei des Unwillens

zwölf der Lacedämonier, deren noch überdieß vierundzwanzig zu Grunde gingen.

*) Hier wieder ein offenbarer Widerspruch zwischen Aeschines und Demosthenes. Demosthenes C. 43. erklärt, Aeschines sey mit dem anerkannten Spion Anaxinus allein im Hause eines gewissen Thraso aufgefangen worden, und hätte daher die gleiche Strafe verdient, wie Anaxinus. Denn, sagt er, Wer mit einem von den Feinden abgeordneten Spion allein sich unterhält, der wird selbst ein Spion und ein Feind seines Vaterlandes.

bei dem Volke, und allen Fremden, welche die Volksversammlung umstanden, erregte; du sagtest nämlich, daß du das Salz der Stadt höher schätzest, als den Freundestisch. Ich schweige von den lügenhaften Briefen, und der Ergreifung der Spione, und der Folter bei ungegründeten Anklagen, als ob ich mit Einigen im Staate Neuerungen machen wollte. Ferner will er mich, wie ich höre, fragen, was das wohl für ein Arzt wäre, der dem Kranken während seiner Krankheit Nichts rathen würde, nach seinem Tode aber zu den Opfern des neunten Tages *) käme, und den Verwandten hererzählte, durch was für Mittel er würde gesund geworden seyn; dich selbst aber fragst du nicht dagegen, was das für ein Volksfreund seyn möge, der zwar dem Volke zu schmeicheln verstehe, die Anlässe aber, bei welchen der Staat gerettet werden könnte, verkaufe, und die Wohlgesinnten durch Verläumdung am Mitrathen hindere, den Gefahren enteile, und den Staat mit unheilbaren Uebeln belaste, und dann doch wegen seiner Verdienste bekränzt werden wolle; Er, der nichts Gutes gethan, im Gegentheil an allen Unfällen Schuld gewesen, und dennoch Die, welche zur Zeit, als der Staat gerettet werden konnte, durch Verläumdung von der Verwaltung entfernt wurden, frage, warum sie seine Mißgriffe nicht verhindert; und zum Schlusse von Allem verhehle, daß wir, nachdem die Schlacht erfolgt war, nicht auf seine Bestrafung zu denken Zeit hatten, sondern für die Rettung des Staates als Gesandte abgingen? Da es dir aber nicht genügte, nicht

*) Den Manen eines Verstorbenen wurde neun Tage nach seinem Tode ein Opfer gebracht.

gestraft worden zu seyn, sondern du sogar Belohnungen forderteſt, und den Staat vor den Griechen lächerlich machen wollteſt, da trat ich entgegen, und brachte die Anklage vor.

77. Und, bei den Olympischen Göttern, unter Allem, was Demosthenes, wie ich höre, sagen will, ärgert Das mich am meisten, wovon ich jetzt zu reden im Begriffe bin. Er vergleicht nämlich mein Talent mit den Sirenen, und sagt, auch von Jenen werden die Zuhörer nicht ergötzt, sondern zu Grunde gerichtet. Deßwegen sey die Musik der Sirenen in keinem guten Rufe, und so gereiche auch meine Rednererfahrenheit und mein Talent zum Schaden der Zuhörer. Ich glaube nun zwar, daß es sich überhaupt nicht gezieme, ein solches Wort von mir zu sagen. Denn es ist schändlich, wenn der Ankläger nicht durch die That seine Anklage beweisen kann. Wenn es aber doch gesagt werden mußte, so hätte es nicht Demosthenes sagen sollen, sondern ein Feldherr, der Großes für den Staat ausgeführt hat, aber keine Rednergabe besitzt, und der deßwegen das Talent seiner Gegner beneidet, weil er sich bewußt ist, nicht von seinen eigenen Thaten sprechen zu können, aber sieht, daß der Ankläger es kann, und sogar Das, was er nicht gethan, den Zuhörern vorzustellen vermöge, wie er es verwaltet habe. Wenn aber ein aus Wörtern, und zwar bittern und unnützen, zusammengesetzter Mann, wenn ein Solcher zu seiner Einfachheit und zu Thatsachen seine Zuflucht nimmt, Wer könnte es aushalten? ein Mann, an dem, wenn man ihm, wie bei den Flöten, die Zunge wegnimmt, Nichts übrig bleibt. Ich verwundere mich aber über euch, ihr Athener, und frage, in welcher Rücksicht ihr die Anklage verwerfen wollet. Etwa weil der Beschluß

gesetzmäßig ist? war doch nie irgend ein Antrag gesetzwidriger. Oder weil Der, welcher auf den Beschluß antrug, nicht gestraft zu werden geeignet ist? dann gibt es bei euch keine Rechenschaft über den Lebenswandel, wenn ihr Diesen loslasset. Ist Das aber nicht betrübend, daß, da früher die Bühne voll von goldenen Kränzen war, mit denen unser Volk von den Griechen bekränzt wurde, weil für auswärtige Bekränzungen dieser Tag bestimmt war, nunmehr durch die Politik des Demosthenes ihr der Kränze und Ausrufungen entbehren müsset, während der Name dieses Menschen ausgerufen werden soll? Und wenn Einer der Tragiker, die nachher Stücke aufführen lassen, in einem Trauerspiel den Thersites *) als von den Griechen bekränzt vorstellen würde, so würde es wohl Jeder unter euch unerträglich finden, da Homer sagt, daß er unmännlich und ränkevoll gewesen; ihr aber, wenn ihr einen solchen Menschen bekränzet, glaubet ihr nicht durch das Urtheil der Griechen ausgezischt zu werden? Denn eure Väter schrieben die rühmlichen und glänzenden Thaten dem Volke zu, die gemeinen und niedrigen aber schoben sie auf die schlechten Redner; Ktesiphon hingegen glaubt, ihr sollet Demosthenes der Schmach entledigen, und sie auf das Volk wälzen.

78. Ihr behauptet ferner mit Recht, glücklich zu seyn, wie ihr es auch seyd, dem Himmel sey Dank! Wollt ihr nun durch einen Beschluß erklären, daß ihr vom Glücke verlassen worden seyd, von Demosthenes aber Wohlthaten empfangen

---

*) Ueber diesen mißgestalteten und schmähsüchtigen Griechen vergl. Homers Iliade II, 211.

habt? wollt ihr, was das Allerungereimteste wäre, vor denselben Gerichten, vor denen ihr Diejenigen, welche der Anklage wegen Geschenkannahme überführt werden, für ehrlos erkläret, den Mann bekränzen, von dem ihr selbst wisset, daß er um Sold die Staatsgeschäfte getrieben? Bestrafet ihr doch die Richter bei den Festen des Bacchus, wenn sie nicht gerecht die jährlichen *) Chöre beurtheilen; ihr selbst aber, die ihr nicht Richter über jährliche Chöre, sondern über Gesetze und politisches Verdienst seyd, wolltet die Geschenke nicht nach den Gesetzen, auch nicht wenigen und würdigen Männern geben, sondern Dem, der sie sich durch Ränke auswirkt? Wenn ein solcher Richter den Gerichtshof verläßt, so hat nur er sich selbst unmächtig, den Redner aber mächtig gemacht. Denn ein Privatmann ist in einer Volksherrschaft durch Gesetz und Stimme König; wenn er Dieses aber um eines Andern willen Preis gibt, so hat er selbst seine eigene Herrschaft aufgehoben. Dann peinigt ihn der Eid, den er, ehe er richtete, geschworen, der ihm immer gegenwärtig ist, natürlich, weil er an ihm sich versündigt hat: die Gunst aber, die er irgend Einem erwies, blieb Diesem unbekannt; denn die Abstimmung geschieht geheim.

79. Es scheint mir aber, Athener, daß wir in Beidem sorglos handeln, indem wir die Verfassung aufrecht erhalten wollen, und indem wir sie gerade dadurch der Gefahr bloß

*) Im Griechischen: die Cyklischen Chöre. Einige verstehen Dieß von den Rundgesängen, Strophen und Gegenstrophen bei den Festreigen. So der Griechische Scholiast.

Anm. d. Red.

stellen. *) Denn daß unter den jetzigen Umständen die Menge einigen Wenigen die Grundfesten der Volksherrschaft überläßt, das kann ich nicht loben; daß aber nicht ein Schwarm von schlechten und kühnen Rednern sich gegen uns erhoben, darin sind wir glücklich. Früher nämlich hat unsere Stadt solche Naturen hervorgebracht, die so leicht die Volksherrschaft stürzen konnten; denn das Volk fand Freude an Schmeicheleien; dann zerstörten die Volksgewalt nicht Die, welche es fürchtete, sondern denen es sich anvertraute; Einige derselben gehörten sogar zu den Dreißigen, welche mehr als fünfzehnhundert Bürger ohne Urtheil tödteten, ehe man ihnen die Ursachen bekannt machte, warum sie sterben sollten, und ohne daß Jene auch nur die Verwandten bei dem Leichenbegängniß und der Bestattung der Gemordeten gegenwärtig seyn ließen. Wollt ihr denn nicht Die, welche Staatsgeschäfte treiben, euch selbst unterwürfig haben? Wollt ihr nicht Die, welche sich jetzt erheben, erniedrigen und von euch weisen? Erinnert ihr euch nicht, daß Keiner je mit der Aufhebung der Volksherrschaft umging, ehe er mächtiger war, als die Gerichte?

80. Gern, ihr Athener, möchte ich vor euch gegen Den, welcher auf den Beschluß angetragen, untersuchen, um welcher Verdienste willen er den Demosthenes bekränzen will. Wenn du nämlich sagst (denn damit beginnt dein Antrag), daß er die Gräben um die Mauern schön gegraben, so muß

*) Der Text läßt auch folgende Erklärung zu: Es scheint, daß wir in Betreff unserer Staatsverfassung Leibes — glücklich, aber auch wegen unserer Unbesonnenheit in großer Gefahr sind. Anm. d. Red.

ich mich über dich verwundern. Denn die Schuld, die Nothwendigkeit des Baues veranlaßt zu haben, ist gewichtiger, als das Verdienst der guten Ausführung. Der rechte Staatsmann soll nicht, weil er die Mauern mit Gräben umzogen, noch weil er die öffentlichen Gräber zerstört*), Belohnungen fordern, sondern wenn er etwas Gutes für den Staat gestiftet hat. Wenn du aber zu dem zweiten Theile des Antrages kommen willst, in welchem du zu schreiben wagtest, daß er ein rechtschaffener Mann sey, und stets zum Besten des Volks der Athener spreche und handle, so laß den prahlerischen Prunk des Beschlusses weg, und halte dich an Thatsachen. Beweise uns, was du behauptest. Ich übergehe nun zwar seine Bestechungen in der Sache der Amphissäer und Euböer. Wenn du aber die Ursache des Bündnisses mit den Thebanern dem Demosthenes beimissest, so täuschest du die Unwissenden; Die aber, welche es wissen und merken, verhöhnest du. Denn du stellst den Zeitpunkt und das Ansehen unsers Volkes, um dessen willen das Bündniß zu Stande kam, in den Hintergrund, und glaubst, ohne daß wir es merken, die Ehre, die der Stadt gebührt, auf den Demosthenes übertragen zu können.

81. Wie groß aber diese Prahlerei ist, werde ich durch einen triftigen Grund zu zeigen versuchen. Der König der Perser nämlich sandte nicht lange vor dem Uebergange des

---

*) Da in der Nähe der Athenischen Mauern, auf dem Platze Ceramicus, sich viele Grabmäler befanden, so mag vielleicht Eines oder das Andere bei dem Mauerbau des Demosthenes beschädigt worden seyn.

Alexander nach Asien an das Volk einen sehr übermüthigen und barbarischen Brief, in welchem er neben andern sehr groben Aeußerungen namentlich am Ende des Briefes beifügte: „Ich werde euch kein Gold geben. Bittet mich nicht darum. Ihr werdet Nichts erhalten.“ Ebenderselbe sandte hernach, als er von den ihn jetzt treffenden Gefahren heimgesucht ward, ohne daß die Athener es forderten, von selbst dem Volke dreihundert Talente, und das Volk war so vernünftig, sie nicht anzunehmen. Was aber das Gold herbeischaffte, das waren die Zeitumstände, und die Furcht, und das Bedürfniß von Bundesgenossen. Ebendasselbe bewirkte auch das Bündniß mit den Thebanern. Du nun bringst den Namen der Thebaner und des unglückseligsten Bündnisses immer bis zum Ekel in deinen Reden vor; du schweigst aber von den siebenzig Talenten, die du von dem königlichen Gelde vorwegnahmst, und Jenen entzogst. Haben nicht die Miethtruppen den Thebanern die Burg wegen Mangel an Geld, nämlich an fünf Talenten, nicht übergeben? *) Wurde nicht jenes Unternehmen wegen neun Talenten nicht ausgeführt, obgleich alle Arkadier ausgezogen, und die Führer zur Hülfe bereit waren? Du aber bist reich, und verschwenderisch für

*) Alexander hatte die Burg Kadmea durch Miethtruppen besetzen lassen, um der Stadt sicher zu seyn. Diese hätten sich, wie es scheint, dazu verstanden, dem Magistrate von Theben die Burg für fünf Talente zu übergeben. Aber Dieser konnte das Geld nicht aufbringen, und daher wurde die Stadt von Alexander eingenommen. Auf die Möglichkeit der Rettung von Theben scheint sich auch Das zu beziehen, was im Folgenden von dem bereitwilligen Zuge aller Arkadier, der aus Mangel an Geld unterbleiben mußte, erzählt wird.

deine Vergnügungen, und, was die Hauptsache ist, das königliche Gold ist Diesem, die Gefahren sind euch zugefallen.

82. Es lohnt sich aber der Mühe, auch das ungebildete Betragen dieser Menschen zu betrachten. Wenn nämlich Ktesiphon es wagen wird, den Demosthenes aufzufordern, vor euch zu sprechen, und Dieser auftreten und sich selbst preisen wird, so ist wohl das Anhören lästiger, als seine Thaten, wodurch ihr gelitten habt. Wenn wir schon das Selbstlob wirklich rechtschaffener Männer, von denen uns viele schöne Thaten bekannt sind, unerträglich finden, Wer könnte wohl es aushalten, Solches anzuhören, wenn ein Mensch, der dem Staate zur Schande gereicht, sich selbst preiset? Du wirst demnach von diesem unverschämten Treiben abstehen, wenn du vernünftig bist. So vertheidige dich denn für dich selbst, Ktesiphon. Denn du kannst wohl nicht vorschützen, du seyst nicht im Stande, zu sprechen. Denn wäre es nicht ungereimt, wenn du, da du neulich dir gefallen ließest, daß man dich zum Gesandten an Kleopatra, die Tochter des Philippus *), wählte, um ihr über den Tod Alexanders, des Königs der Molosser, unser Beileid zu bezeugen, jetzt behaupten würdest, du könnest nicht sprechen? Solltest du eine Frau, die dich nichts angeht, in ihrer Trauer trösten, und dich, da du auf

*) Diese Kleopatra war die Tochter des Philippus von der Olympias, welche Philippus an den Bruder der Olympias, welcher Alexander hieß, und König der Molosser oder Epiroten war, verheirathete, und eine prachtvolle Hochzeit ausrüstete. Dieser Alexander, welcher von den Tarentinern zur Hülfe gegen die Bruttier aufgerufen wurde, schiffte zu rasch nach Italien über, und wurde sammt dem Heere getödtet, 331 v. Chr.

einen Beschluß für Lohn angetragen, nicht vertheidigen können?

83. Oder ist Der, auf dessen Bekränzung du anträgst, von der Art, daß er Denen, die von ihm Gutes erfahren, nicht bekannt genug wäre, wenn nicht Jemand dir beisteht? Frage denn die Richter, ob sie den Chabrias kannten, und den Iphikrates und Timotheus, und erforsche von ihnen, weßwegen sie ihnen die Belohnungen gaben, und die Bildsäulen errichteten. Alle werden dir miteinander antworten: dem Chabrias wegen der Seeschlacht bei Naxos; dem Iphikrates, weil er die Mora *) von Lacedämoniern vernichtete; dem Timotheus wegen seiner Herumfahrt nach Korcyra **), und Andern für die vielen schönen Thaten, die sie im Kriege vollführt. Frage aber dagegen, warum ihr sie dem Demosthenes geben werdet; weil er bestechlich, weil er feig ist, weil er den Posten in der Schlacht verlassen. Werdet ihr also Diesen ehren, oder euch selbst entehren, und Die, welche für euch in der Schlacht umgekommen sind? Stellet euch vor, Diese voll bittern Unwillens zu sehen, wenn Dieser bekränzt werden wird. Wahrlich, es wäre doch arg, Athener, wenn ihr, da wir ja Holz und Steine, und Erz, lautlose und sinnlose Dinge, sobald sie auf Einen fallen, und ihn tödten, über die Grenzen schaffen, und wenn Einer sich selbst tödtet, die Hand, die Dieses vollführt, abgesondert vom Körper be-

*) Mora ist ein Korps von Soldaten bei den Lacedämoniern, das vermuthlich in verschiedenen Zeiten eine verschiedene Größe hatte. Man gibt die Zahl von 400—900 an. Das Treffen ereignete sich in der Gegend von Korinth im J. 391. v. C.

**) Im J. 376 v. C. Vergl. Xenophon Gr. Gesch. V, 4. §. 64.

graben; wenn ihr, Athener, dem Demosthenes, der auf jenen letzten Feldzug antrug, und die Truppen im Stiche ließ, eine Auszeichnung verleihen würdet! Werden nicht so die Todten beschimpft, und die Lebenden muthloser, wenn sie sehen, daß der Tod der Kampfpreis der Tapferkeit ist, und das Andenken verschwindet?

84. Was aber das Wichtigste ist, wenn euch die Jüngern fragen, nach welchem Vorbilde sie ihr Leben einrichten sollen, wie werdet ihr entscheiden? Denn ihr wisset wohl, daß nicht die Turnplätze, nicht die Schulen, auch nicht die Wissenschaften allein die Jüngern bilden, sondern weit mehr die öffentlichen Verkündigungen. Es wird von einem Manne, der ein sittenloses und schändliches Leben führt, im Theater verkündet, daß er wegen seiner Tugend und Rechtlichkeit und seiner guten Gesinnungen bekränzt werde? der Jüngere, der Dieß sieht, wird verdorben. Ist ein schlechter Mensch und Harenwirth, wie Ktesiphon, gestraft worden? so werden Andere dadurch gewitzigt. Einer, der gegen Recht und Gerechtigkeit abgestimmt hat, kommt nach Hause, und weiset seinen Sohn zurecht. Dieser folgt natürlich nicht, und nennt nicht ohne Grund jene Erinnerung eine unnöthige Quälerei. So gebet denn die Stimme, als Solche, die nicht bloß richten, sondern auch beobachtet werden, um euch bei den jetzt nicht anwesenden Bürgern, die euch aber fragen werden, was für ein Urtheil ihr gefällt habt, rechtfertigen zu können. Denn seyd überzeugt, ihr Athener, man wird die Stadt nach dem Charakter Dessen beurtheilen, dessen Bekränzung ausgerufen wird. Es ist aber ein Schimpf, wenn ihr nicht mit euren Ahnen, sondern mit der Unmännlichkeit des Demosthenes

verglichen werdet. Wie kann man nun einer solchen Schande entgehen?

85. Wenn ihr euch vor Denen in Acht nehmet, die sich volksfreundlicher und wohlwollender Worte bedienen, und euch damit gewinnen wollen, die aber nach ihren Sitten kein Zutrauen verdienen. Denn Wohlwollen und den Namen der Volksherrschaft im Munde zu führen, steht Jedem zu Gebot, und immer nehmen Diejenigen zuerst in ihren Reden ihre Zuflucht dazu, die nach ihren Thaten am weitesten davon entfernt sind. Findet ihr nun einen Redner, der fremde Kränze und Verkündigungen vor den Griechen wünscht, so heißet ihn in seiner Rede sein lobenswürdiges Leben und seinen sittenreinen Charakter erweisen, wie auch das Gesetz Pfänder des Besitzes geben heißt; und Wem nicht dieses Zeugniß gegeben wird, dessen Lobsprüche bestätiget nicht, sondern sorget vielmehr für die Volksherrschaft, die euch schon entschlüpft. Oder scheint es euch nicht bedenklich, wenn der Rath und das Volk hintangesetzt wird, die Briefe aber und die Gesandtschaften in unbedeutende Privathäuser kommen; und nicht von unbekannten Menschen her, sondern von den Ersten in Asien und Europa? Und worauf nach den Gesetzen Todesstrafe gesetzt ist, Dessen Ausübung läugnen gewisse Leute nicht, sondern gestehen sie ein vor dem Volke, und lesen einander die Briefe vor, und ermahnen euch, die Einen, auf ihr Antlitz zu sehen, als Wächter der Volksherrschaft; Andere aber fordern Geschenke, als Retter des Staates; das Volk aber, als ob es durch die Muthlosigkeit über das Geschehene vor Alter kindisch geworden, oder einen Anfall von Verrücktheit hätte, hält nur allein den Namen der Volks-

herrschaft fest, das Wesen überläßt es Andern! Dann gehet ihr aus den Volksversammlungen, nicht als Solche, die sich berathen haben, sondern wie von Mahlzeiten, wo man die Ueberbleibsel vertheilt.

86. Daß ich aber nicht leere Worte rede, könnt ihr aus dem Folgenden sehen. Es war hier (ich erinnere mich ungern öfters der Unfälle des Staates) ein Privatmann, der bloß nach Samos fahren wollte, und Dieser wurde als Verräther des Vaterlandes an demselben Tage von dem Rathe des Areopagus mit dem Tode bestraft. Ein anderer Privatmann *), der nach Rhodus schiffte, weil er vom Schrecken sich unmännlich überwältigen ließ, wurde vor noch nicht langer Zeit als Staatsverbrecher angeklagt, und die Stimmen waren völlig getheilt; hätte ihm bloß Eine gemangelt, er wäre über die Grenzen gewiesen, oder getödtet worden. Wir wollen nun Das, was jetzt geschieht, gegenüber stellen. Ein Redner, der Urheber aller Uebel, hat die Reihen des Heeres verlassen, ist seiner Pflicht gegen den Staat entlaufen; Dieser verlangt, bekränzt zu werden, und meint, sein Name müsse ausgerufen werden. Werdet ihr nicht den Menschen verbannen, als den Stifter gemeinsamen Unglücks der Griechen, oder ihn ergreifen, als einen Räuber, der die Geschäfte an sich reißt, der mit [leeren] Worten durch die Staatsverwaltung hinsteuert, und ihn bestrafen? Denket auch an die Zeit, in welcher ihr die Stimme abgebet. In wenigen Tagen werden die Pythischen Spiele gefeiert, und der Bundesrath der Griechen gehalten werden. Unser Staat aber ist wegen des politischen

*) Er hieß Leokrates, und wurde in einer noch vorhandenen Rede von dem Athener Lykurgus angeklagt.

Benehmens des Demosthenes in den jetzigen Zeiten in übelm Rufe. Wenn ihr nun Diesen bekränzen werdet, so werdet ihr gleicher Meinung zu seyn scheinen mit Denen, die den gemeinsamen Frieden übertreten; thut ihr aber das Gegentheil davon, so werdet ihr das Volk von solchen Anschuldigungen befreien.

87. So berathet euch denn nicht, wie für einen fremden, sondern wie für den eigenen Staat, und theilet die Ehrenbezeugungen mit Urtheil aus, und gebet die Belohnungen besseren Personen und würdigeren Männern. Und berathet euch so, daß ihr nicht bloß mit den Ohren, sondern auch mit den Augen prüfet, und auf euch selbst sehet, Welche von euch dem Demosthenes helfen werden, ob seine Jagdgenossen, oder die Turngenossen seiner Jugend? Doch, bei'm Olympischen Zeus, er jagte nicht wilde Schweine, und widmete sich auch nicht der Vervollkommnung seines Körpers, sondern er trieb beständig Künste gegen Die, welche Vermögen besaßen. Bedenket ferner seine Prahlereien, wenn er sagt, daß er als Gesandter die Byzantier aus den Händen des Philippus gerettet, daß er durch seine Volksreden die Akarnaner zum Abfalle gebracht, und die Thebaner erschüttert habe. Er traut euch einen so hohen Grad von Einfalt zu, daß ihr sogar euch bereden lasset, ihr nähret die Göttin der Ueberredung im Staate, und nicht einen ränkesüchtigen Menschen.

88. Wenn er aber am Ende seiner Rede die Theilhaber seiner Bestechungen zum Beistande aufruft, so stellet euch vor, daß auf der Bühne, auf der ich jetzt stehe und spreche, die Wohlthäter des Staates den Ausschweifungen dieser Menschen entgegentreten, ein Solon, der mit den schönsten Gesetzen die Volksherrschaft schmückte, ein Philosoph und trefflicher Gesetz-

geber, der mit der Mäßigung, die in seinem Charakter liegt, euch bittet, auf keine Weise die Reden des Demosthenes höher zu schätzen, als die Eide und die Gesetze; ein Aristides ferner, der die Abgaben der Griechen festsetzte, nach dessen Tode das Volk seine Töchter ausstattete, wie er über die Verhöhnung der Gerechtigkeit sich beklagt, und euch fragt, ob ihr euch nicht schämet, da eure Väter den Arthmius aus Zelea *), der das Medische Gold nach Griechenland brachte, und in der Stadt als Gastfreund des Volkes der Athener sich aufhielt, aus der Stadt und aus dem ganzen Gebiete der Athener verbannten, ja beinahe tödteten, — den Demosthenes, der das Medische Gold nicht brachte, sondern dadurch sich bestechen ließ, und es auch jetzt noch besitzt, mit einem goldenen Kranze zu bekränzen; denket euch endlich den Themistokles und Die, welche bei Marathon, und die bei Platäa fielen; glaubet ihr nicht, daß sie, und selbst die Gräber der Ahnen, aufseufzen würden, wenn Der, welcher sich nach eigenem Geständniß mit den Barbaren gegen die Griechen verbunden, bekränzt werden wird?

So habe ich denn gesprochen, und – [seyd meine Zeugen] o Erde und Sonne und Tugend und Einsicht und Bildung, durch welche wir das Gute und Schlechte unterscheiden, ich habe [die gute Sache] unterstützt. War meine Anklage gelungen, und dem Frevel angemessen, so habe ich geredet, wie ich wollte; war sie minder sachgemäß, wie ich konnte. Ihr nun stimmet nach Dem, was gesprochen und übergangen worden, für Das, was recht und heilsam ist zum Besten des Staates.

---

*) Eine Stadt in Mysien in Kleinasien. Etwas ausführlicher erwähnt diesen Vorfall Demosthenes 3te Phil. Rede S. 78.

Briefe. *)

1. An Philokrates. **)

Wir lichteten des Abends in Munychia ***) bei starkem Nordwestwinde die Anker, und gelangten gegen Mittag nach Koressos auf Ceos. Daselbst blieben wir neun Tage (der Wind war nämlich ungünstig), dann brachen wir des Abends auf, und kamen mit Anbruch des Tages nach Delos. Die Delier litten aber an einer pestartigen Krankheit. Das Gesicht war voll Aussatz, und die Haare wurden weiß; der Nacken und die Brust aber waren aufgeschwollen; Fieber hatten sie nicht, auch nicht große Schmerzen, und die untern Theile des Körpers blieben unangegriffen. Sie schrieben diesen

*) Vergl. die Einleitung S. 41. 42.

**) Da von der Verurtheilung und Verbannung des Athenischen Gesandten und Redners Philokrates in den Reden des Aeschines (Trugges. 3. Ktesiph. 24.) Erwähnung geschieht, so schließt man hieraus, und aus der Voraussetzung, daß diese Briefe, wenn sie ächt wären, von Aeschines aus der Verbannung, also in der späteren Periode seines Lebens geschrieben seyn müßten, wo Philokrates nicht mehr in Athen, oder überhaupt am Leben war, — daß der Brief unächt sey, oder daß er an einen andern unbekannten Philokrates geschrieben seyn müße.

***) Munychia, ein kleinerer Hafen der Athener, östlich vom Piräeus. Ceos [Zia], eine Cykladische Insel.

Unfall dem Zorne des Apollo zu, da ein angesehener Mann auf der Insel war begraben worden, was früher nicht gewöhnlich war; deßwegen glaubten sie, daß der Gott ihnen diese Krankheit zugesendet. Da wir aber so plötzlich die fleckigen Leute sahen, brachen wir eilends noch in der Nacht auf, als ob wir zu einem Volke von einem andern Stamme, oder auf eine Insel des äußern Meeres *) gekommen wären, und fragten einander auf der Fahrt, ob Jeder noch die Haut und die Haare habe, die er von Hause mitgebracht. Ein Ungewitter aber und Sturmwind brach auf uns los, und trieb uns nördlich von Kreta, in die Nähe von Psamathus. **) Wie wir es schon im Gesichte hatten, erhob sich ein Libyscher Wind gegen uns. Dann blies es uns wieder aus Norden, und wir wurden so fünf Nächte auf dem Meere herumgetrieben, wo wir dann bei Athrone ***) anhielten. So sollten wir denn lernen, uns nicht darum zu bekümmern, ob gewisse Leute in ihrem Vaterlande nach den Gesetzen, oder gegen dieselben, bekränzt werden. Von da kamen wir in vier Tagen in die Hafenstadt Rhodia †), wo ich an Beklemmung auf der Brust krank wurde. Ich blieb dort; da aber die Krankheit nicht nachließ, so schiffte ich nach Rhodus, und der Ort nahm mich freundlich auf; denn gleich nach meiner Ankunft fühlte ich mich weit besser. Das habe ich dir bis jetzt zu berichten; was mir künftig begegnen wird, werde ich dir immer melden. Lebe wohl, treibe keine Staatsgeschäfte, und meide

*) So hieß das Atlantische Meer.

**) Ein Küstenort in Lakonien.

***) Ein unbekannter Ort.

†) Ort in Lycien in Kleinasien.

die Reibungen mit den Menschen, sie mögen mehr oder weniger Ansehen, als du, besitzen.

2. An Ktesiphon.

Nikostratus, mein mütterlicher Oheim, hat mir berichtet, daß du ihn schonungslos verfolgest, und auch mich wegen des Unfalles, den ich durch dich erlitten, schmähest. Ich aber verwundere mich, wie du bei meiner Abreise von Hause so mit mir reden konntest, daß ich überzeugt war, Alles, was du sagest, sey ungeheuchelte Wahrheit, und du hegest keine andern Gedanken. In diesem Glauben bestärkte mich für's erste der Hinblick auf mein Mißgeschick, wegen dessen, wie ich dachte, mich selbst Feinde bemitleiden müßten; dann auf deine düstere Miene, die so aussah, als hättest du Thränen vergossen, so daß ich selbst Einigen von meinen Verwandten die Anweisung gab, zu dir zu gehen, wenn sie Etwas bedürften, und sie versicherte, sie werden keine Fehlbitte thun; und ich selbst gab dir schriftliche Aufträge über Dinge, die mir in Athen oft Mühe verursacht hatten. Nun aber, wiewohl ich dir nicht mehr im Wege bin, und weder dich, noch einen andern Athener belästige, verfolgest du mich dennoch, und berücksichtigest weder mein Schicksal, noch sonst das menschliche Loos, sondern streitest sogar noch mit einem Manne, der aus dem Vaterlande verbannt, seiner bürgerlichen Ehre, seiner Rechte im Staate, seiner Mitbürger und Freunde beraubt ist. Und wenn du auf mich, den Abwesenden, schimpfest, so könnte dir Dieß leicht, aus natürlichen Gründen, in dieser so gutherzigen und menschenfreundlichen Stadt Neid und Haß zuziehen, wie wenn du einen Todten zu beschimpfen wagtest;

ich aber würde um deßwillen nicht für schlechter gelten, wenn ich abwesend von dir gelästert werde; wohl aber für unglücklicher und bemitleidenswerther, da ich einst nicht weniger galt, als du. Jetzt aber kann ich darauf keine Sylbe erwiedern, ja nicht einmal die Schmähungen hören. Aber einen ehrlichen Greisen zu beschimpfen, der keine Hoffnung hat, sich je rächen zu können, und der seine ganze Hoffnung auf mich gesetzt hat, da ich nicht einmal mir selbst mehr helfen kann; ist Dieses nicht schändlich? So bringe denn nicht, bei'm Zeus, o Ktesiphon, diese Schmach auf dich und deine Kinder, die du erziehst, und von denen du erwartest, daß sie dir im Alter zur Stütze dienen werden; thue Das nicht, selbst wenn du mich noch so sehr kränken willst, und dich mein Unglück noch nicht gesättigt hat; und erinnere dich, daß weder Aeschines je in diese Lage zu kommen glaubte, noch viele Andere, die noch angesehener in ihrem Vaterlande waren, und weit berühmter, als ich und du.

3. *)

Alle Andere, die irgend unschuldig ihr Vaterland meiden müssen, bitten entweder ihre Mitbürger, ihnen die Rückkehr zu gestatten, oder, wenn sie Dieß nicht erreichen, schimpfen sie auf ihr Vaterland, daß es schlecht gegen sie handle. Mir aber, da ich, ohne wegen meiner Leistungen für den Staat ein solches Schicksal zu verdienen, in's Unglück gerieth, und als Ankläger von Andern selbst verurtheilt wurde, thut es

*) Es ist unbekannt, an Wen diese und die zwei folgenden Briefe gerichtet sind.

allerdings weh, wie natürlich; aber ich zürne nicht. Denn ich bin kein solcher Thor, zu glauben, daß, da aus diesem Staate ein Themistokles, der Befreier von Griechenland, verbannt wurde, da dort ein Miltiades, weil er etwas Weniges dem Gemeingute schuldig war, als Greis im Gefängnisse starb, daß die Verbannung aus dem Staate den Aeschines, des Atrometus Sohn, berechtige zu zürnen, wenn er Etwas, das zu Athen gewöhnlich ist, erlitten. Im Gegentheil, ich kann es mir wohl billiger Weise zum Ruhme rechnen, an der Schmach jener Männer vor der Nachwelt Theil zu nehmen, und gewürdigt zu seyn, ein ähnliches Schicksal mit ihnen zu haben.

4.

Da es dir beliebt, dich nach Kleokrates zu erkundigen, so höre, Wer Kleokrates ist. Du wirst nämlich am Ende finden, daß du dir nicht umsonst diese Mühe gegeben. Halte daher aus, bis du die lange Erzählung vernommen. Sein Geschlecht gehört nämlich zu den berühmtesten unter allen Griechen; du darfst nur dem Ariphron, dem Sohne des Damagetus*), nachfragen, den auch der große Pindar erhebt. Aber errege ja nicht Lachen durch die Frage, Wer denn Pindar sey? Denn ich denke, du hast mit mir bei dem Lehrer Mantias einst dieses Gedicht kennen gelernt; und wenn du dich an Nichts mehr von Mantias her erinnerst, so hörst du wenig-

*) Im siebenten Jahrhundert v. Chr. lebte ein Damagetus, Fürst von Jalysus, auf Rhodus. Derjenige, von welchem Pindar in der siebenten Olympischen Ode spricht, scheint ein Späterer dieses Namens zu seyn.

stens immer in den Volksversammlungen den Melanippus sagen: „das glänzende und besungene Athen, die Stütze Griechenlands,“ und beifügen, daß diese Worte von dem Thebaner Pindar sind, und daß ihn die Thebaner bestraft, weil er diese Worte gedichtet, eure Ahnen aber ihn für diese Strafe doppelt entschädigt *), und ihn zugleich mit einer ehernen Bildsäule beehrt; und diese stand auch noch bis auf unsere Zeit vor der königlichen Halle, Pindar im Gewande und mit der Leier, sammt einer Kopfbinde, und auf den Knieen ein aufgerolltes Buch. Dieser Pindar nun besang jenen Damagetus, bis auf welchen das Geschlecht des Kleokrates zurückgeht. Es spricht auch derselbe Pindar irgendwo theils von den Diagoreern **), theils von der Greisin, bis zu welcher sein mütterliches Geschlecht aufsteigt. Und wenn ich nicht allzu gut wüßte, daß du ein Verächter der Dichter bist, und dem Thun und Treiben auf dem Markte, und den Geschäften, die mich zu Grunde gerichtet haben, dich lieber hingibst, so hätte ich es für hinreichend gehalten, dich daran zu erinnern, und bloß die Worte des Pindar über die Diagoreer anzuführen; nun aber weiß ich, daß ich umsonst mit dir von dieser Leier sprechen würde. Es scheint mir demnach nothwendig, dir die Sache ausführlich zu erzählen. Denn sie ist des Anhörens werth, wenn sie sich auch nicht auf Kleokrates bezöge. Es soll nämlich einst eine bejahrte Frau bei den Olympischen

*) Nach Isokrates schenkten ihm die Athener 10,000 Drachmen und das Gastrecht.

**) Diagoras und seine Söhne erhielten manche Siegespreise bei den Festspielen in Olympia. Die bejahrte Frau soll ihre Schwester, Kallipatira, gewesen seyn.

Spielen in die Rennbahn eingetreten seyn, sich zu den Männern hingestellt, und den Kämpfen zugeschaut haben. Da nun die Hellanodiken *) ihr zuriefen, warum sie es wage, in der Rennbahn zu erscheinen, soll sie geantwortet haben: welcher andern Frau hat der Gott solchen Ruhm gewährt, daß sie einen Vater und drei Brüder zu Siegern in Olympia hat, und einen Sohn zu den Olympischen Spielen führt? Von dieser Greisin nun, und aus diesem Geschlechte stammt Kleokrates; wie man mehr von Andern als von ihm selbst erfahren kann. Und mehr will ich nicht sagen, damit es nicht scheine, als ob ich dir nicht bloß hätte anzeigen wollen, was du verlangtest, Wer Kleokrates ist, sondern auch, als ob es mir wäre aufgetragen worden, ihn zu preisen, wie jener Thrasymachus seinen Gastfreund, und als ob ich diese Gefälligkeit zum Dank für ein glänzendes Gastmahl ihm erweisen wollte. Das nur will ich noch sagen, daß jene Greisin, wenn sie diesen Kleokrates gekannt hätte, sich weit mehr seiner, als der fünf Sieger zu Olympia gerühmt hätte.

5.

Juliades, zu dem du das meiste Zutrauen hattest, war, als ich nach Rhodus kam, nicht zu Hause, sondern befand sich in der Gegend von Lindus, auch nahm er mich nicht sehr freundschaftlich auf, als er nach Rhodus zurückgekommen war, außer daß er die gewöhnliche Formel gebrauchte, und sagte,

---

*) So hießen die Richter bei den Olympischen Spielen. Bei ihnen stand die Prüfung der Kämpfer, die Leitung der Spiele und die Zuerkennung der Preise. Ihre Zahl war zu verschiedenen Zeiten verschieden.

ob ich Etwas nöthig hätte. Von Kleokrates aber könnte ich, bei den Göttern, dir nicht genug rühmen, welches Uebermaß von Wohlwollen er gegen mich gezeigt hat. Er bewirkte nämlich, daß mir von Staatswegen eine Wohnung gegeben wurde, und ein Landgut bei Kamirus *); auch schickte er mir selbst, was ich bedurfte, und so viel, daß ich für ein Jahr genug habe, nicht bloß für mich, sondern auch für Teutras und Hoplistias. Wenn auch das Uebrige schlechter als zu Athen ist, wie das Oehl und der Honig, so ist doch, was man hier haben kann, von der Art, daß ich Nichts von Dem vermisse, was dort zu finden ist; der Wein aber ist weit besser, als der bei euch, so wie auch das Naschwerk, das aus Kieferzapfen und Weizenmehl und Gewürzen in Formen verfertigt ist, von dem ich dir auch geschickt habe. Dieses hat er uns zugesendet, und eine Anzahl Scheffel Weizen, und zwar so viele, daß ich nicht bloß für mich genug habe, sondern auch allen Kothokiden **) aushelfen könnte; und noch viel Anderes dazu, was ich dir zu schreiben mich scheue, damit ich nicht einen Kleinigkeitssinn zu offenbaren scheine. Denn um Unbedeutendes sich allzu sehr zu bekümmern, verräth nach meiner Meinung Kleinigkeitssinn und Geschmacklosigkeit; doch gestehe ich, daß auch sehr unbedeutende Dienstleistungen Alles über mich vermögen. Er gewährt mir aber auch unter anderem Trefflicheren den Genuß von wilden Schweinen und von weit hergebrachten Gazellen; überdieß ist er selbst ganze Tage bei mir, und theilt mir seine Weisheit mit, die weiser ist, als

*) Lindus und Kamirus sind Städte auf der Insel Rhodus.

**) Aeschines gehörte zur Kothokidischen Gemeinde oder Demos.

die meinige. Denn Was ich durch traurige Erfahrungen kennen gelernt habe, vor dem weiß er sich zu hüten, ehe er es erleidet, durch Weisheit, und nicht, wie die Unverständigen, durch Erfahrung belehrt. Er gibt sich nämlich nicht mit Staatsgeschäften ab, und, so weit Dieß von Kleokrates abhängt, so wünsche ich mir keinen andern Staat, oder keine andere Menschen, sondern im Gegentheil, ich freue mich sehr meines Unfalles, und seit ich von der dortigen Staatsverwaltung entfernt bin, fühle ich, daß ich erst recht zu leben anfange. Und so bin ich mit meiner jetzigen Lage im höchsten Grade zufrieden, und es scheint mir, daß ich endlich von der Lust an Staatsgeschäften los geworden bin, wie von einem tollen Hunde, was auch Sophokles als Greis von einem andern Vergnügen gesagt haben soll, und wenn mein Verstand die Oberhand hat, so fühle ich mich dreimal glücklich in der Verbannung, die mich betroffen. Wenn mir dann aber der Gedanke und die Erinnerung sich aufdringt an Das, was dort ist, nicht bloß an die Vertrauten, sondern auch die Verwandten, und die Volksversammlung, und den Kolyttos, auf welchem ich fünfundvierzig Jahre wohnte, und das Landgut zu Halä, und meine Beschäftigungen dort mit dir und Philinus, so strömt all mein Blut wieder nach einer andern Richtung in meinen Adern, und sogar die Schmähungen, die Demosthenes gegen mich ausstieß, scheinen mir sehr angenehm, und seine Spöttereien, über die nie Einer lachte, außer Ktesiphon. Doch genug der Thränen. Du aber mögest glücklich seyn, und nicht bloß jeden Antheil an der Staatsverwaltung

meiden, sondern auch den Leptines*), weil er mit mir Streit sucht, gegen mich feindselig gesinnt, und auch im Uebrigen von der Art ist, daß, ihn zu besiegen, keinen Zuwachs an Ehre bringt, und, von ihm besiegt zu werden, die größte Schande. Ganz besonders ermahne ich dich, fliehe seinen Umgang; kommst du aber zufällig mit ihm zusammen, und er sagt Etwas gegen mich, so bemühe dich, still zu seyn, wenn du es vermagst, und zu lachen. Er gibt dadurch hinlängliche Genugthuung, daß er allen Menschen des Spottes zugleich und des Hasses würdig zu seyn scheint. Du aber, wenn du das Meer nicht allzu sehr fürchtest, komm einmal zu mir, und wenn du mir dein Wiedersehen gewährt hast, so magst du dann wieder zurückkehren.

6. An Philokrates.

Ariston, der dir diesen Brief überbringt, war der Erste, der mich in Rhodus aufgenommen hat. Er hat die Seereise nach Athen gemacht, in Geschäften eines bejahrten Schwiegervaters, um von dem Wechsler Charmokles Geld einzuziehen. Laß es dir angelegen seyn, ihn wohlwollend aufzunehmen. Er ist durchaus einfach in seiner Lebensweise, und ein Mann, der ganz für uns paßt. Unterstütze ihn auch im Uebrigen, damit er erfahre, daß der Mann, welchen er aufgenommen, nicht ganz von Freunden verlassen ist, sondern daß das Wort und das Andenken des Aeschines zu Athen noch Etwas vermöge.

---

*) Es ist noch eine Rede von Demosthenes gegen einen Athenischen Redner Leptines vorhanden. Doch gab es Mehrere dieses Namens.

7. An den Rath und das Volk [zu Athen].

Ich habe erfahren, was Melanopus *) zu euch gesprochen, und eure gütigen Gesinnungen mit Wohlgefallen vernommen. Ich glaube aber, dem Melanopus nicht bloß bei meiner Rückkehr einen seiner Lebensweise angemessenen Dank erstatten zu können, sondern auch jetzt schon, wo ich des Vaterlandes noch beraubt bin, will ich es versuchen, ihm befriedigend zu antworten. Ich gebe es zu, Melanopus, nach den Gesetzen diesen Unfall erlitten zu haben; doch behaupte ich, daß mir Dieses widerfahren ist, weil ich die Gesetze vertheidigen wollte, und dafür kämpfte, daß Niemand gegen dieselben bekränzt würde. Meinen Unfall nun im Staatsleben habe ich mit Themistokles und Aristides, und vielen Andern der Berühmtesten, die je in diesem Staate lebten, gemein; daß aber bis auf die neueste Zeit, als du schon das Amt eines Thesmotheten hattest, deine Mutter sich Preis gab, und daß dein Vater dreimal in's Gefängniß geworfen wurde, du aber deine Blüthe um zweitausend Drachmen verkauft und Unzucht getrieben hast, Das, glaube ich, hast du mit jungen Leuten, wie Timarchus, und nicht mit Denen, wie Themistokles, oder Aristides, der Gerechte, gemein. Doch mit Melanopus werde ich, wenn es euch einmal gefällt, daß ich wieder in Athen leben darf, persönlich reden; euch aber weiß ich großen Dank für das Wohlwollen, das ihr mir in meiner Abwesen-

*) In der Rede des Demosthenes gegen Timokrates kommt ein Melanopus als Athenischer Gesandter vor, und wird als ein Mann von eigennützigem und treulosem Charakter geschildert. Vergl. Demosthenes Werke. Ausg. v. Schäfer. (London, 1822.) S. 470.

heit bewieset, indem ihr Diejenigen mit Murren empfinget, und nicht anhören wolltet, welche mich schmähten. Gerechter und besser indeß wäre es, mir zu gestatten, mit Denen, die mich schmähen, selbst zu reden, und einen Beschluß zu fassen, wie ihr ihn oft schon für Viele gefaßt habt, die sich in den wichtigsten Dingen gegen euch verfehlt hatten; wo nicht, so möchte ich euch für's zweite bitten, vielmehr es euch gefallen zu lassen, wenn gewisse Leute mich schmähen, als unter dem Schein der Gefälligkeit die Schmähungen nicht anzuhören, und die Verdächtigung Dessen zu vergrößern, was gesagt werden könnte.

8. *)

Du bist bis jetzt noch nie zu mir gekommen, sondern schiebst gegen mich die Schuld auf Krankheiten, und Prozesse, und alles Andere eher, als darauf, daß du nicht kommen willst; Nicias **) aber und Andronidas sind schon längst gekommen. Wenn du nun jetzt mit Philinus zu mir zu kommen dich entschlossen hast (ich höre nämlich, daß Dieser abreise), so hättest du noch eine Rechtfertigung, und der Streit wäre zu Ende. Wenn du aber auch nicht mit Jenem abzureisen dich entschlossen hast, so kannst du zwar immer melden, du werdest zu mir kommen, ich aber werde nur Einmal mich grämen.

---

*) Es ist unbekannt, an Wen dieser und die zwei folgenden Briefe gerichtet sind.

**) Nicias soll ein Schwager des Aeschines gewesen seyn.

9.

Ich ließ mich nach Physkus *) hinübersetzen, und ruhte diesen Tag aus (nicht aus Trägheit, sondern meine Brustbeklemmung schien sich hinzuziehen); als sie aber die Nacht etwas nachließ, und es mir leichter wurde, ging ich zu Fuß nach Ammos, und besah mir das Landgut. Auch in andern Beziehungen schien mir Dasselbe schön zu seyn, und mannichfaltig. Denn es war da ein Olivenhain und viele Wiesen, häufige Weinreben, und noch mehr Saatland und schöne Weiden, aber das Landhaus nicht einmal mittelmäßig, sondern Alles in Trümmern. Myronides nahm mich sehr freundschaftlich auf. Das Landgut kaufte ich für zwei Talente. Und nun gedenke ich ein Landhaus zu bauen, so wie es ein Mann vermag, der Wenig besitzt, und doch hier wohnen soll, da ich einmal, bei den Göttern, nicht gern, meine Vaterstadt meiden muß, zumal eine solche, die man minder schmerzlich vermissen würde, wenn man hoffen dürfte, [wieder] darin wohnen zu können.

10.

Ach, wie hat Cimon in jeder Stadt und an der Küste mich behandelt, ohne auf meinen Kummer **) und die Gesetze zu achten! Ich kam nach Ilium, um das Land und das Meer zu sehen. Was ich da sah, davon will ich schweigen, wiewohl Stoff zum Schreiben in Menge wäre; ich fürchte nämlich, man möchte von mir urtheilen, daß ich, von einer poetischen

*) Ein Hafenplatz in Karien, gegenüber von Rhodus.

**) Eine andere mögliche Uebersetzung ist: ohne Rücksicht auf seine Verwandtschaftsverhältnisse.

Geschwätzigkeit ergriffen, den guten Geschmack verletze; von den Handlungen und der Zügellosigkeit des Cimon aber könnte ich nicht genug sagen, auch wenn ich zehn Zungen hätte. Denn wir hielten uns mehrere Tage in Ilium auf, und konnten uns nicht satt sehen an den Grabmälern; ich hatte nämlich die Absicht, zu bleiben, bis ich alle dichterischen Gemälde der Ilias durchgangen haben würde an den Stellen selbst, auf die sie gemacht sind. Da trat der Tag ein, an welchem die Meisten ihre Töchter, denen es ihr Alter gestattet, zu verheirathen suchen; es waren aber viele Heirathsfähige da. Nun ist es Sitte im Trojanischen Gebiete, daß die heirathsfähigen Jungfrauen an den Skamander *) gehen, sich in ihm baden, und die gleichsam heiligen Worte dazu sprechen: Nimm meine Jungfrauschaft, Skamander! Unter Andern nun kam eine schlank gewachsene Jungfrau, Kallirrhoë mit Namen, deren Vater nicht zu den Angesehensten gehört, an den Fluß, um sich zu baden. Und ich sah mit den Verwandten der Heirathsfähigen und dem andern Volke von ferne dem Feste und dem Bade der Jungfrauen zu, wie man es von außen sehen durfte. Der treffliche Cimon aber verbirgt sich in dem Schilf des Skamander, und bekränzt sich mit Rohren. Offenbar war es mit dieser im Augenblicke ersonnenen Kriegslist und diesem Hinterhalte auf die Kallirrhoë abgesehen. Wie nun Diese sich badete, und die gewohnten Worte, wie ich hernach erfuhr, sprach: „Nimm meine Jungfrauschaft, Skamander!" sprang Cimon Skamander aus dem Schilfe, und sagte: „Ich

*) Ein Flüßchen vor Troja, das sich mit dem Simoïs vereinigt, und jetzt Mendere Su heißt.

nehme sie mit Freuden, und empfange die Kallirrhoë, ich, der Flußgott Skamander, und will ihr viel Gutes thun." Mit diesen Worten entführt er das Mädchen, und wird unsichtbar. Aber die Sache bleibt nicht unsichtbar, sondern vier Tage hernach war ein Festzug der Aphrodite, wo die jüngst verheiratheten Töchter aufzogen, und wir sahen dem Festzuge zu. Die Braut aber, als sie den Cimon erblickte, der mit mir zusah, als ob er sich nichts Böses bewußt wäre, bezeigte ihm ihre Ehrfurcht, und sagte, auf ihre Amme hinblickend: „Siehst du, Mutter, da ist der Skamander, dem ich meine Jungfrauschaft geweiht." Die Amme, wie sie Dieß hörte, schrie auf, und die Sache wird ruchtbar. Wie ich aber nach Hause gehe, nehme ich den Cimon vor, und thue ihm, was ihm gebührt, indem ich ihn einen Ruchlosen nannte, und sagte, wir seyen durch seine Schuld verloren. Dieser aber fürchtete Dessen ungeachtet Nichts, noch schämte er sich der That, sondern fing an, lange Mährchen zu erzählen, und Leute aus allen Gegenden zu nennen, die solche Dinge, welche das Rad *) verdienten, verübt hätten. Auch in Magnesia **) sey Dieses am Flusse Mäander von Einem der dortigen Jünglinge geschehen; und darum sey auch heute noch der Vater überzeugt, daß der Athlete Attalus nicht sein eigener Sohn, sondern der des Mäander sey, und auch Dieser glaube, daß er deßwegen so gesegnet an Fleisch und Stärke sey. Und so oft er Schläge erhalte, und erschöpft vom Kampfplatze heimkehre, sage er, der Flußgott zürne ihm, daß er bei sei-

*) Das Rad war bei den Alten nicht Werkzeug der Hinrichtung, sondern der Folter.

**) Jezt Gusel Hischar, am Flusse Bojuk Meinder.

nen Siegen ihn nicht als Vater ausgerufen. So sey er, wenn er besiegt werde, wegen eines Vorwandes nicht in Verlegenheit. Auch bei Epidamnus, einer Stadt am Jonischen Meerbusen*), sey ein Tonkünstler aus Einfalt ebenfalls überzeugt, daß sein von einem Buhlen erzeugtes Kind das des Herakles sey. Ich aber habe, sprach er, kein Kind erzeugt, sondern bloß einmal mit einem Mädchen gesprochen, das schon überreif war, und es mit einem alten Weibe baden gesehen. Und zudem dachte ich, fügte er bei, damit nicht durchaus Alles, was in Ilium vorgeht, tragisch und schauderhaft sey, müssen auch wir ein Abenteuer haben, und, wie in den Komödien, dem Skamander Eins mitspielen. Ich nun konnte Nichts weiter thun, als erwarten, wie eine solche Unverschämtheit sich endigen werde, und war wie versteinert, weil ich der Sache nicht traute. Er aber schien im Begriffe zu seyn, auch eine dritte Buhlschaft [unter dem Namen] des Dionysos und Apollo anzuführen, bis ich eine Schaar auf die Thüre losgehen sah, und sagte: „Da hast du es! Jetzt kommen sie, um uns zu verbrennen;" und eilends floh ich sogleich durch ein Hinterhaus zu Melanippides, und von dort des Abends auf dem Meere auf die gegenüber liegende Küste, dann wurden wir durch den Wind in ein Wirthshaus getrieben, in welchem es kein Anderer, als der wegen einer Cimonischen Greuelthat flieht, auf der Fahrt aushalten würde. Ich glaubte, dir diese Abenteuer schreiben zu müssen, da du noch mehr als ich darüber böse zu seyn Ursache hättest; doch, du wirst, denke ich, vielleicht tüchtig lachen.

---

*) Jetzt Durazzo. — Gründer der Stadt war ein Nachkomme des Herkules. Vergl. Thucydides I, 24.

11. An den Rath und das Volk der Athener.

Ich war zwar schon früher der Meinung, über andere Gegenstände meiner Wünsche meine Gedanken euch auch schriftlich darlegen zu müssen. Denn ich glaubte nicht, daß ein Mann, dessen Glück bei euch gescheitert, auch dieses Anspruchs verlustig sey; zu rathen jedoch, und sich in eure Sachen zu mischen, schien mir, der ich so für meine Staatsgeschäfte gebüßt, eine gewaltige Zudringlichkeit zu seyn, außer wenn ihr mich im Nothfalle auffordern würdet. Ueberdieß glaubte ich, daß es sich nicht gezieme, selbst bei unbedeutenden Dingen gewissen Bekannten zu rathen, geschweige denn einem Staate *); ich sah zudem, daß ihr Andere habt, welche die öffentlichen Angelegenheiten verwalten können; denn ich ließ nicht Wenige solcher Männer zurück. Da aber die Einen gestorben, Viele unglücklich geworden sind, wie ich, und der Staat in Mangel an Solchen, welche Staatsgeschäfte betreiben, versetzt ist; da ich ferner höre, daß die Einen dort anwesend, die Andern sogar durch Briefe die öffentlichen Geschäfte verwirren; so bin ich schon bereit, Das, was ich für den Staat zuträglich halte, auf dem Wege, auf welchem es mir allein gestattet ist, durch Briefe zu sagen. Wenn aber auch jetzt gewisse Leute sagen werden, daß ich Macedonisch gesinnt sey, und sie mich Abwesenden wieder wegen einer Truggesandtschaft, oder des Verraths an Griechenland anklagen, so bin ich sogleich bereit,

*) Da προσηκειν nicht in allen Handschriften steht, so wäre, wenn man es wegläßt, der Sinn: Ueberdieß dachte ich, es sey nicht einmal eine leichte Arbeit, einzelnen, uns nahe angehenden Personen, geschweige denn einem Staate, zu rathen.
Anm. d. Red.

weiter, als Rhodus und das ganze Griechische Gebiet, mich zu verbannen, wenn sie wollen, und ich will zu dem Könige in Persien und Medien mich begeben. *) Sagte doch nie Jemand, und am allerwenigsten Demosthenes, daß ich je Persisch oder Medisch gesinnt gewesen. Aber auch von dort werde ich nicht aufhören, zu schreiben, was ich dem Staate für zuträglich halte, indem ich nicht euch angenehm seyn will, wie gewisse andere Personen, sondern freisinnige Vorstellungen machen. Man darf nämlich überzeugt seyn, daß die Staatsmänner, welche sich lieber das Ansehen geben wollen, euch Vorwürfe zu machen, als nach Gunst zu sprechen, gar sehr nach eurem Wunsche reden, indem sie den Weg wählen, unter der Hülle der Freimüthigkeit zu schmeicheln; Dieß ist nämlich eine weit verruchtere Art, den Bürgern und ihren Häuptern zu Gunsten zu leben; und diesen Weg haben gewisse Leute zu Athen eingeschlagen, nicht allein, als ich noch unter euch lebte (denn so muß ich mich ausdrücken), sondern auch jetzt, da ich, so viel es auf euch ankommt, todt bin. Sie tadeln eure Nachläßigkeit, daß ihr nicht über Griechenland herrschen wollet, und fordern euch auf, nach der Vorsteherschaft zu streben, als ob ihr es noch im Stande wäret. Ihr aber wollet, wenn ihr auch als ein Volk ohne Unternehmungsgeist erscheinet, lieber dafür angesehen werden, daß ihr über die Griechen zu herrschen vermöget, als daß es euch bei dem noch vorhandenen guten Willen an Macht gebreche. Ich höre nämlich, daß seit dem Tode des Alexander gewisse

*) Da es damals keinen König von Persien mehr gab, so scheint diese Stelle die Unächtheit des Briefes zu beurkunden.

Leute *) euch aufreizen, in ein Unternehmen zur Umwälzung der Dinge euch einzulassen; ich aber möchte euch Dieses nur rathen, insofern es euch frommen könnte. Ich verkenne nämlich gar nicht, bei'm Zeus und den andern Göttern, daß es glänzend ist, die Barbaren zu bekriegen, die Griechen aber zu befreien, und daß Dieses auch eure Väter vorzogen; allein ich weiß auch, daß, um das Beste zu wollen, die Einsicht zwar hinreichend ist, daß ihr aber, um es ausführen zu können, auch des guten Geschickes bedürfet. Ich glaube nun, daß auch ihr nicht vergessen solltet, daß ich zwar an Athener schreibe, aber nicht an die Athener, unter denen ein Themistokles den Staat leitete, sondern an Solche, welche zwar an Einsicht Jenen nicht nachstehen, aber nicht mehr ähnliche Hülfsmittel zum Kriege haben. Denn Die, welche uns zu Unternehmungen, Griechenlands würdig, auffordern, sollen uns dreihundert Trieren geben; sie mögen uns dreitausend Talente Silbers und zweitausend geläuterten Goldes geben; sie sollen uns eine eben so große Anzahl junger Männer in der Blüthe der Kraft geben, die schon in den Waffen geübt sind, und dann mögen sie des Rathens sich entheben (denn wir selbst werden wissen, was wir zu thun haben, wenn wir ausführen können, was wir beschließen), auch sollen sie nicht im Tone der Rhapsoden **) schwatzen, indem sie umsonst unsere Ahnen loben, und das Land preisen, daß Diese in dem-

---

*) Anspielung auf Demosthenes. Vergl. Plutarch in dessen Leben C. 27.

**) So hießen Diejenigen, welche die Gedichte Homers und Anderer über die Fabelzeit deklamirten.

selben und für dasselbe geboren waren*), und auch die Götter sich darin aufhielten. Denn fraget sie, was es bei der Schlacht von Chäronea dem Staate der Athener nützte, daß Ares gegen Poseidon wegen Halirrhotius auf dem Areopagus einen Rechtshandel hatte? **) Das müssen wir vielmehr erwägen, ob wir im Stande seyn werden, mit Antipater, oder Wer sonst König von Macedonien ist, zu kämpfen. Und sind wir es im Stande, so mögen wir auf gut Glück die Waffen ergreifen, und sogleich die Griechen befreien; vernachläßigen wir aber Dieses, indem wir mit Vergnügen uns Schmeicheleien vorsagen lassen, wie könnten wir anders als unglücklich seyn, wobei wir uns dann noch selbst als die Urheber unsers Mißgeschicks betrachten müßten, was allein nicht einmal den Unglücklichen einen Trost übrig läßt? Es ist aber die Sache eines verständigen Staates und Mannes, nach den vorhandenen Hülfsmitteln über die Gegenwart sich zu berathen; mit Tollkühnheit aber in jene Unternehmungen, womit ihr umgehet, wegen der früheren Macht sich zu stürzen, weil man diese Macht einst einmal besessen, Das scheint mir eben so zu seyn, wie wenn Einer, der bei den Olympischen Spielen oft gesiegt, später als Greis sich noch einschreiben, und die Gegner herausfordern würde, des früheren, nicht des gegenwärtigen Maßes seiner Kräfte gedenkend. Es lohnt sich auch der Mühe, Das,

*) Anspielung auf die Meinung, daß die Athener Autochthonen (Urlandessöhne) gewesen.

**) Halirrhotius, Sohn Neptuns, wollte die Alcippe, Mars Tochter, entehren, und wurde deßhalb von Mars erschlagen. Mars wurde von Neptun vor den Göttern, die auf dem Areopag, einem Hügel in Athen, zu Gericht saßen, angeklagt, aber freigesprochen. Siehe Apollodor S. 188.

was Jene, wie ich höre, sagen, mit euch zu betrachten, wie neu und ganz wunderbar wirksam es sey für Das, was sie unternehmen wollen. Sie sagen nämlich, ihr sollet Eines Sinnes seyn, als ob ihr nicht wüßtet, daß Dieses für jeden Staat, sey es nun, daß er Krieg führen, oder im Frieden leben will, das Beste ist. Ihr aber habt jetzt nicht darüber nachzudenken, ob man im Kriege Eines Sinnes seyn müsse; denn man mag Krieg führen, oder nicht, so muß man in jeder Hinsicht Eines Sinnes seyn; sondern ob wir, wenn man Krieg führen und Eines Sinnes seyn will, wie wir Alle wissen, hinreichende Macht haben. So lange wir aber für den Krieg keine Bundesgenossen haben werden, und Jene keine Geldeinkünfte nachweisen, sondern die Athene als Gewährleisterin für den Krieg aufstellen; so wollen wir sogleich urtheilen, daß sie uns zu Nichts helfen können, und ihr habt Jenen, wie er es als ein Mensch verrückten Geistes verdiente, aus guten Gründen abgesetzt. *) Solche Menschen aber sollten zufrieden seyn, wenn sie ungestraft bleiben, da sie so widersinnige Plane aushecken, und euch nicht einmal den kleinen Ueberrest von Macht lassen wollen, sondern Denen, die thun wollen, was sich gebührt, auch diese mißgönnen, bis sie den Staat zu ähnlichen Schritten, wie die der Thebaner, bringen werden, wodurch es so weit kommen könnte, daß euer Land ein Weideland, und eure Stadt geschleift werden müßte. Denn, wenn schon die Sachen schlimm stehen, so hat man darum nichts desto weniger darauf zu achten, daß es nicht noch schlechter gehen möge.

---

*) Demosthenes war um die Zeit, wo Alexander starb, noch in der Verbannung.

12. An den Rath und das Volk der Athener.

Ich begann an den Staatsgeschäften Theil zu nehmen in dem Alter von dreiunddreißig Jahren, ohne daß ich, bei'm Zeus, die dritte Rolle auf der Schaubühne zu spielen mich geübt hatte, wie Demosthenes sagte *), sondern nachdem ich mir Mühe gegeben, theils eine edle Schreibart mir anzugewöhnen, theils, wie es sich geziemt, mir Bildung zu erwerben, und Reden auszuarbeiten, wie sie in Athen gehalten werden sollen; in diesem Fache habe ich mich nicht geübt, um den hämischen Ankläger zu machen; auch wird man nicht finden, daß ich für Geld mit irgend einem meiner Mitbürger einen Prozeß geführt, noch mit Mißhandlungen Wucher getrieben, noch überhaupt mißhandelt worden; auch gab ich nie Anlaß zu Beschimpfung, noch zog ich Einem der Bürger einen Rechtshandel zu, den Timarchus allein ausgenommen. Ich will auch nicht vor euch prahlen, daß ich, ungeachtet ich sehr viel Geld hätte bekommen können, Nichts annahm, sondern, wie es sich gebührte, nach den Gesetzen auf die Bestrafung [des Verbrechers] drang. Dann klagte ich wieder den Ktesiphon, nachdem ich Vieles von ihm, und Vieles von Demosthenes erlitten, wegen gesetzwidriger Vorschläge an, und keine Anklage, bei den Göttern, konnte gerechter seyn. Und es ist kein Wunder, wenn das Talent des Demosthenes über eure Gesetze und meine Reden den Sieg davon trug. Auch kann es wohl als ein nicht geringer Beweis bei euch gelten, daß ihr glaubtet, ich habe die Staatsgeschäfte gut verwaltet, daß ich in dem früheren Falle, wo ich von Demosthenes an-

*) Vergl. die Rede für die Krönung S. 79.

geklagt wurde, der wohl weit wichtiger war, als Das, weßwegen ich jetzt verbannt worden, ungeachtet Demosthenes mich anklagte, doch nicht verurtheilt wurde. Nach diesem Unfalle aber glaube ich, daß allen Griechen, nicht bloß euch allein, mein wahrer Charakter ganz offenkundig geworden ist. Denn Wer weiß nicht, daß die Menschen, die so sterben, wie ich, und das Vaterland meiden müssen, dann vorzüglich sich zeigen, was für einen Charakter sie hatten. Denn, was sie selbst früher verbargen, wird nun ganz klar, wenn sie entfernt sind; jeder Feind beschuldigt sie nämlich weit mehr, da sie nicht widersprechen können. Die aber, welche wegen solcher Anklagen auswandern müssen, daß sie immer und durchaus auf der Seite der Feinde gewesen, zeigen ihren Charakter, und die Absichten, die sie bei den Staatsgeschäften hatten, deutlich. Denn wie sie den Unfall ertragen, und wie sie gegen ihr Vaterland gesinnet sind, Das kommt klar an den Tag. Nun denn habe ich, der ich dem Philippus mein Vaterland verrathen, und zum Schaden des Staates meine Gesandtenpflichten so gröblich verletzt haben soll, um den Maceboniern zu dienen, habe ich mich, sobald ich von euch als Verbannter wegging, zu Alexander begeben, um Dank für Das einzuernten, was ich ihm leistete, und um Schutz bei ihm zu erhalten? Sah ich ja sogar den Demades *) Gasthöfe

*) Ein angesehener Redner in Athen, der sich vom Ruderknechte durch sein Talent zum Staatsmanne aufschwang, aber des Eigennutzes beschuldigt wurde. Uebrigens war er nicht eigentlich von der Macedonischen Partei, sondern soll auf Befehl des Macedonischen Statthalters Antipater hingerichtet worden seyn.

in Böotien besitzen, und Landgüter von zwanzig Gespannen bepflügen, und goldene Schalen haben, den Hegemon aber und Kallimedon *), den Einen in Pella, den Andern in Berrhöa **), Geschenke erhalten, und Frauen von den angesehensten Familien heirathen. Und doch ging ich von euch weder zu den Thebanern, noch nach Thessalien, noch zu Andern, bei Denen ich entweder mein Vaterland hätte schmähen müssen, oder es schmähen hören, sondern ich begab mich nach Rhodus, dessen Einwohner, bei'm Zeus, weder gegen euch feindselig gesinnet sind, noch sonst den Streit lieben. Denn ganz in der Nähe von meinem Vaterlande mich aufzuhalten, Das schien mir mehr Spott über meinen Unfall, als Liebe für meine Vaterstadt zu verrathen. Ein Mann hingegen, welcher wahrhaft seinen Staat liebte, mußte [in meiner Lage] so weit als möglich sich von ihm entfernen, und kein Andenken vor den Augen haben, das sein Gemüth verwunden konnte. Und auch nicht hier, in Rhodus, wollte ich bleiben, sondern ich wählte mir eine kleine Burg des festen Landes, Ammos, und kaufte Ländereien um so viel Talente, als es von einem Manne zu erwarten war, der früher im Solde des Philippus, dann später im Solde des Alexander war, der die Phoceer verrieth, und die Freiheit der Griechen an die Macedonier verkauft hatte, und bin nun hier mit sieben Dienern, und bloß zwei Bekannten, und einer Mutter, die in

*) Hegemon und Kallimedon gehörten zu den Anhängern Macedoniens in Athen, und wurden in Athen mit Phocion zum Tode verurtheilt.

**) Städte in Macedonien.

ihrem dreiundsiebenzigsten Jahre mit mir wegschiffte *), um an meinem Unfalle, den ich durch euch erlitt, Theil zu nehmen, und mit meiner Gattin, die mit mir in's Elend ging, ungeachtet sie ihr Vater zurückbehalten wollte, und die Gesetze sie vielleicht zu bleiben zwingen konnten, die aber mehr die Sitte des Staates als die Gesetze kannte, und mit drei Kindern, die auch jetzt noch nicht ihren Unfall einsehen, noch welches Vaterland ihnen die Gottheit bei ihrer Geburt gegeben, den Athenischen Staat, dessen sie Dieselbe bald nach ihrer Geburt wieder beraubt hat. Andere zwar schicken aus leicht begreiflichen Gründen ihre Kinder, die in Böotien oder in Aetolien geboren sind, zu euch, um an der dortigen Erziehung Theil zu nehmen; Jene aber, welche durch ihre Geburt ein Recht darauf hätten, und nicht von einem Vater abstammen, der erst in die Gemeinde neu aufgenommen worden, noch von Einem, der wegen schändlicher Beschuldigungen verurtheilt wurde, Jene [meine Kinder] sind noch als unmündig schon Flüchtlinge, und werden arm in der Einsamkeit und in väterlicher Verbannung erzogen. In Betreff der Kinder des Lykurgus schreibt euch Demosthenes, und bittet euch mit Recht, ihnen die väterliche Schuld zu erlassen, und ihr handeltet nicht anders, als wie Athener handeln, indem ihr sie bemitleidetet, und ihnen die Schuld schenktet; denn es ist

*) Diese Angabe enthält einen Widerspruch gegen die Rede von der Truggesandtschaft C. 42, woraus man auf die Unächtheit dieses Briefes schließen kann. Denn Aeschines Mutter war nach jener Stelle schon im Jahre 404 verheirathet; sie müßte also um die Zeit der Verbannung des Aeschines (330) über neunzig Jahre alt gewesen seyn.

eure Gewohnheit, leicht zu zürnen, und dann wieder gütig zu seyn; und ich sollte euch nicht durch Bitten für meine Kinder zu bewegen im Stande seyn, daß sie mir nicht bloß nicht als Waisen erzogen werden, sondern als zugleich verwaiset und verbannt, ob sie gleich als Kinder nichts Böses gethan, und auch nicht verurtheilt sind, aber dennoch alle Schicksale der Verurtheilten erfahren? Denket dann an mich nach meinem Tode, und gewähret die Bitten, indem ihr jetzt mich berücksichtiget. Ja, handelt so, ihr Männer von Athen, und lasset euch bereden, nach eurer gewohnten Art und nach Billigkeit zu handeln. Gehet nicht von eurer Weise ab, und verdunkelt nicht den Ruhm der Stadt, welchen sie immer in Rücksicht auf Edelsinn und Menschenliebe in höherem Grade genoß, als in Rücksicht auf alle andern Vorzüge. Auch lasset nicht einen Melanopus, der euch abhalten will, eurer Gutmüthigkeit und Menschenliebe zu folgen, mehr bei euch vermögen, als Wer euch dazu auffordert. — Es ist nicht Aeschines; nein! bei den Göttern; denn ich bin nicht im Stande, und nicht beredt genug, mein Vaterland zu überreden, zumal jetzt, wo ich es um meiner Person willen zu thun scheinen würde; sondern es ist Sinnesart des Staates, und euer alter Name, und die Sitte der Ahnen; auf Diese müsset ihr wohl mehr achten, als auf Melanopus, dessen Anträge gegen mich gerichtet sind.

E n d e.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 6 Z. 3 v. u. lies: Christus statt: Christo.
— 7 Z. 2 l. Cekrops st. Kekrops.
— 7 Z. 9 l. βουλευταί st. βολευταί.
Ebendaselbst. Die Worte: (In — beibehalten) sind wegzustreichen.
S. 11 Z. 16 l. Clisthenes st. Kisthenes.
— 30 Z. 8 v. u. l. Vorklage st. Wortklage.
— 34 Z. 2 v. u. l. seine st. eine.
— 106 Z. 2 v. u. l. Oedipus st. Oepidus.
— 112 Z. 9 v. u. l. zu Folge st. zur Folge.
— 114 Z. 6 v. u. l. Axhidna st. Aphidea.
— 116 Z. 11 v. u. l. und st. um.
Ebendaselbst, nach: gebet, lies: ihm nicht zu gestatten, irgend.

Correxi.

Aeschines der Redner,

übersetzt

von

J. H. Bremi,
Chorherrn und Professor in Zürich.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1829.



